



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Österreichischer Pfadfinderbund –  
vom Jugendverein zum Seniorenclub?

Eine traditionelle Jugendbewegung im Zeitalter  
der Computer- und Cybertechnik

Verfasser

Michael Franz Slomka, BA

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 308
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Diplomstudium Volkskunde
Betreuer:	Univ.-Prof. DDr. Bernd Rieken



## Vorwort

Anregung für die Thematik dieser Diplomarbeit waren der während einer Gildekreis-Sitzung geäußerte Vorschlag, Gildemitglieder, d.h. Erwachsene, zu werben sowie die auffallend große Differenz der Mitgliederzahlen zwischen *Österreichischer Pfadfinderbund* und *Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs*.

In einigen der im *Pfadfindermuseum und Institut für Pfadfindergeschichte* recherchierten Notizen und Aufzeichnungen aus den 1950er Jahren werden Verhaltensweisen von Pfadfinderführern beschrieben, die mich sehr befremden. Die ganz und gar der Pfadfindergesinnung widersprechen. Einer Geisteshaltung und Lebenseinstellung, die jedem Pfadfinder eigen sein sollte. Die nicht nach Gutdünken Einzelner interpretierbar ist und die in allen Lebenslagen respektiert werden sollte.



# Inhaltverzeichnis

	Seite
I Einleitung .....	9
II Jugend im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert .....	11
1 Die Jugendbewegung verstärkende Faktoren .....	11
1.1 Migration Land – Stadt infolge Industrialisierung .....	13
1.2 Soziale Verhältnisse und Arbeitsbedingungen .....	15
1.2.1 Kinderarbeit .....	16
1.2.2 Arbeitsinspektion .....	19
2 Interessensunterschiede Bürger- und Arbeiterjugend .....	21
III Jugend im 21. Jahrhundert .....	25
1 Jugendlicher Lebensstil allgemein .....	25
2 Jugend und Gesellschaft .....	26
2.1 Ausbildung .....	28
2.1.1 Einfluss sozialer Herkunft .....	30
2.1.2 Migrationsproblem .....	34
2.1.3 David Gelernters Zukunftsvision .....	35
2.2 Freizeitverhalten Jugendlicher .....	35
2.2.1 Computernutzung - Cyberwelt und Realität .....	39
2.2.2 Tabak und Alkoholkonsum .....	43
3 Zusammenfassung .....	45
IV Entstehung der Pfadfinderbewegung .....	46
1 Robert Stephenson Smyth Baden-Powell .....	46
2 Mafeking .....	47
3 Lager auf der Insel Brownsea .....	48
4 Scouting for Boys .....	50

V	Pfadfinderbewegung in Österreich .....	52
1	Kurzdarstellung der Anfangsentwicklung .....	52
1.1	Entstehung des Österreichischen Pfadfinderbundes .....	54
1.2	Gründung des Österreichischen Pfadfinderkorps St. Georg	57
1.3	Pfadfinderinnen in Österreich .....	58
2	Annexion Österreichs an das Deutsche Reich (1938 – 1945) ....	59
3	Neubeginn nach dem II. Weltkrieg .....	61
3.1	Einigung und Gründung der Pfadfinder Österreichs .....	62
3.2	Gründung des Bundes Österreichischer Pfadfinderinnen ...	64
4	Abspaltung des Österreichischen Pfadfinderbundes von den Pfadfinder Österreichs 1949/50.....	64
4.1	Gründe für die Trennung .....	65
4.2	Ursachen aus Sicht von Manfred Fux .....	68
5	Folgen der Abspaltung .....	69
5.1	Öffentliche Hetzpropaganda gegen den Bundesfeldmeister des Österreichischen Pfadfinderbunds.....	70
5.2	Verweigerung der Teilnahme am Jamboree 1951 .....	71
5.3	Bruderzwist im Salzkammergut .....	72
6	Bemühungen des ÖPB um internationale Anerkennung .....	75
6.1	Kein Hinweis in John S. Wilsons Aufzeichnungen .....	79
6.2	Alle Versuche erfolglos .....	80
7	Meinungsverschiedenheiten zum Gründungsjahr in Österreich ..	84
7.1	Medienberichte zu den Jubiläumsstreitigkeiten .....	84
7.2	Zivilprozess um das 50-jährige Jubiläum .....	85
8	Normalisierung der Beziehungen zwischen Pfadfinder Österreichs und Österreichischer Pfadfinderbund ....	86
9	Zusammenfassung .....	89

VI	Gedanken zur Zukunftsentwicklung des Österreichischen Pfadfinderbundes .....	90
	1 Aufteilung nach Altersgruppen .....	90
	2 Die Mitgliedschaft beeinflussende Kriterien .....	90
	2.1 Glaube und Religiosität .....	91
	2.2 Umfeld .....	101
	2.3 Person des Führers/Leiters, Ausbildung .....	103
	2.4 Internationale Kontaktmöglichkeiten .....	107
	3 Nachwuchswerbung .....	108
	4 Pfadfindertum contra Computer – Cyberweltabenteuer .....	112
VII	Konklusion .....	114
	Verwendete Abkürzungen .....	118
	Verzeichnis der Abbildungen .....	119
	Verzeichnis der Interviews .....	120
	Literaturverzeichnis .....	121
	Links/URLs .....	124
VIII	Anhang .....	127
	1 Ideologie und Struktur der Pfadfinderbewegung in Kurzform .....	127
	1.1 Pfadfinderbewegung – Zweck, Grundsätze, Methode .....	127
	1.2 Weltpfadfinderorganisationen .....	128
	1.3 ÖPB, PPÖ Organisation, Satzungen .....	132
	1.4 Versprechen, Gesetz, Wahlspruch .....	133
	1.4.1 Baden-Powells Original .....	133
	1.4.2 weitere Beispiele für Gesetze und Versprechen .....	134
	1.4.3 ÖPB Versprechen und Gesetz .....	135
	1.4.4 PPÖ Versprechen und Gesetz .....	136
	1.4.5 Wahlspruch .....	136
	1.5 ÖPB und PPÖ Pfadfinderleitbilder .....	137
	2 World Scout Jamborees, Indabas .....	139

3	Kurzbiographien .....	140
3.1	“Papa“ Teuber .....	140
3.2	“Dadi“ Karl Prochazka .....	141
3.3	Ing. Adolf Klarer .....	141
4	Joseph II. “Allerhöchstes Handbillett“ .....	142
5	Gesetz über die Hitlerjugend, Erste und Zweite Durchführungsverordnung .....	144
6	J. u.W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, Auszüge: führen, Führer; - leiten, Leiter .....	149
7	Jugendstudien, Forschungsberichte .....	155
8	PPÖ Jugendleiter und Jugendleiterinnen Ausbildung .....	156
9	Definitionen zum Begriff “Jugend“ .....	162
	Abstract .....	168
	Curriculum Vitae .....	169

## I Einleitung

Anlass für dieser Arbeit sind das 100-jährige Jubiläum des 1912<sup>1</sup> gegründeten *Österreichischen Pfadfinderbundes* und seine Nachwuchssorgen sowie das "Jahr der Freiwilligen"<sup>2</sup>, zu denen die Aktivisten<sup>3</sup> der Pfadfinderbewegung zählen. Ideologie, Organisation, Struktur, Leitbild, Versprechen und Gesetze der Pfadfinder sind im Anhang in Kurzform beschrieben.

Die Thematik der Arbeit bezieht sich auf die nachfolgenden Fragen und erfordert eine historische und empirische Betrachtungsweise.

- Warum trennte sich der *Österreichische Pfadfinderbund* (ÖPB) 1950 von dem Verband *Pfadfinder Österreichs* (PÖ), den er 1946 gemeinsam mit dem *Österreichischen Pfadfinderkorps St. Georg* (ÖPK St. G.) gegründet hatte?
- Was waren und sind die Folgen der Trennung?
- Ist eine Wiedervereinigung oder die Gründung eines Dachverbandes möglich und damit die internationale Anerkennung des ÖPB?
- Welche Kriterien bewirken die große Differenz der Mitgliederzahlen zwischen *Österreichischem Pfadfinderbund* (ÖPB) und *Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs* (PPÖ)?
- Warum hat der ÖPB Nachwuchssorgen, wenn weltweit und auch in Österreich die traditionelle Pfadfinderbewegung weiterhin Zulauf von Jugendlichen hat?
- Entspricht die Pfadfinderbewegung noch dem Zeitgeist des 21. Jahrhunderts? Begeistern sich Jugendliche im Zeitalter von Cybertechnik und Internet weiterhin für die Pfadfinderideologie?
- Welche Reformen und Strategien wären seitens des ÖPB für eine erfolgreiche Mitgliederwerbung nötig?

---

<sup>1</sup> Das Gründungsdatum war schon anlässlich des 50-jährigen Jubiläums strittig (siehe Kapitel IV 7).

<sup>2</sup> [http://www.bmi.gv.at/cms/bmi\\_vereinswesen/](http://www.bmi.gv.at/cms/bmi_vereinswesen/)

Die Europäische Union hat das Jahr 2011 als das Europäische Jahr der Freiwilligen ausgerufen. Mehr als drei Millionen Frauen und Männer in rund 116.500 Vereinen leisten 15 Millionen unentgeltliche Arbeitsstunden pro Woche. BM.I. Mag. Johanna Mikl-Leitner

<sup>3</sup> Wenn nicht ausdrücklich darauf hingewiesen, sind bei der Verwendung der männlichen Form beide Geschlechter gemeint. Die Begriffe beziehen sich selbstverständlich sowohl auf weibliche wie auch auf männliche Personen. Der besseren Lesbarkeit wegen habe ich die weibliche Form nicht gesondert genannt.

Zur Beantwortung dieser Fragen werde ich: a) die Entstehungsursachen der Jugendbewegung<sup>4</sup>, die sozialen Verhältnisse des 19. und Anfang 20. Jahrhunderts und die Lebensbedingungen der Jugendlichen von heute aufzeigen; b) den Ursprung der Pfadfinderbewegung und deren Anfangsentwicklung in Österreich kurz beschreiben; c) schriftlich aufgezeichnete Interaktionen und Ereignissen, die das Verhältnis zwischen ÖPB und PÖ nach 1945 bis Anfang der 1960er Jahre zeigen, in Kurzform wiedergeben und die Vereinsstimmung der 1950er Jahre durch etwas umfangreichere Wiedergabe schriftlicher Aufzeichnungen verdeutlichen; d) narrative Interviews und teilnehmende Beobachtung durchführen und a) – d) mit jüngsten Jugendstudien aufarbeiten und konkludieren.

Aufgrund der Sprachverbundenheit und des parallelen Geschichtsverlaufes beziehen sich die Schilderungen historischer Begebenheiten und sozialer Verhältnisse auf Österreich und Deutschland sowie auf die Geschehnisse, die zum Verstehen des Themas beitragen. Viele heutige Forschungsstudien lassen sich themabezogen nach dem Einwohnerverhältnis der beiden Länder, etwa eins zu zehn, umsetzen.

Den Schwerpunkt habe ich auf männliche Pfadfinder gelegt, ohne die gleichberechtigte Entfaltung der beiden Geschlechter in Frage zu stellen. Das Thema Pfadfinderinnen stellt sich aus der Sichtweise einer Frau vermutlich anders dar. Die Gleichberechtigung ist für mich kein Privileg, Alleskönner zu sein. Ich denke, die von Natur aus vorgegebenen, jeweils unterschiedlich stark ausgeprägten, sich teilweise überschneidenden Stärken und Schwächen von Mann und Frau müssten als ein ergänzendes Miteinander gesehen und genutzt werden. Nicht Quoten, sondern die mentalen und physischen Fähigkeiten der einzelnen Personen sollten bei der Aufgabenverteilung innerhalb einer Gemeinschaft sinnvoll berücksichtigt werden.

---

<sup>4</sup> Karl-Heinz Hillmann: *Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart* <sup>4</sup>1994.: "Programmatische Zusammenschlüsse, Organisationen und gemeinsame Aktionen jugendlicher Gruppen in der Gesellschaft zum Zweck der Abgrenzung, Stilisierung und Klärung von Gegensätzen und Konflikten zur "Welt" der Erwachsenen. Weitere Definitionen die Jugend betreffend siehe Anhang S.162.

## *II Jugend im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert*

### **1 Die Jugendbewegung verstärkende Faktoren**

Der historische Rückblick in diesem Kapitel ist nicht als Wiedergabe detaillierter Geschichtsabläufe gedacht, sondern soll die schwierigen Lebensbedingungen der Kinder und Jugendlichen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts aufzeigen – die ursächlichen Gründe und Auslösefaktoren der forcierten Jugendbewegung.

Die Jugendbewegung jener Zeit, der auch die Pfadfinderbewegung zuzurechnen ist, war eine Reaktion auf die damals herrschenden politischen und sozialen sowie wirtschaftlichen Verhältnisse. Nach dem Prinzip, *actio est reactio*, bildeten sich Jugendgruppierungen, deren Bestreben es war, aus den beengenden Zwängen der Erwachsenengesellschaft auszubrechen.

Eine Bewegung ist ideologisch ausgerichtet. Sie ist die Reaktion auf eine Situation, die von genügend vielen Menschen als Krise erlebt und erfahren worden ist. Sie baut sich ihre eigenen Organisationsformen auf, da ihre Ideen in den existierenden gesellschaftlichen Institutionen nicht entsprechend realisierbar sind.<sup>5</sup>

*„In jedem Falle ist "Bewegung" eine Reaktion auf eine Situation, die als Krise erlebt wird.“<sup>6</sup>*

Als Ursachen der Krise, d.h. Auslöser der sich ausbreitenden Jugendbewegung, die vom Deutschen Reich aus k. u. k. Österreich-Ungarn erreichte, sehe ich:

- die Folgen der industriellen Revolution<sup>7</sup> – die ausbeutenden Arbeitsbedingungen, die unerträglichen sozialen Lebensbedingungen und die existenzielle Zerrüttung,

---

<sup>5</sup> Vgl. Giesecke 1981, S.17.

<sup>6</sup> Ebd. S. 11.

<sup>7</sup> DER BROCKHAUS Bd. 6, 1998, S. 408f.: Begriff für die Phase beschleunigter technologischer, ökonomischer und sozialer Veränderungen, die etwa 1785 in Großbritannien einsetzte. Anfangs Textilindustrie, dann

- die politisch nationalen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Wilhelminischen Zeit<sup>8</sup> und der Franzisko-josephinischen Ära<sup>9</sup>,
- das Patriarchat,
- das sich steigernde Selbstbewusstsein der Fabrikarbeiter, deren Anzahl im 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts ständig zunahm.<sup>10</sup>

Die ethnischen Probleme<sup>11</sup> der k. u. k. Monarchie hat Ministerpräsident Max Wladimir Freiherr von Beck am 6. Juni 1906 in seiner Antrittsrede folgend beschrieben:

*„[...] Uns hat die Vorsehung ein Problem auf den Weg gegeben, wie keinem anderen Staate Europas. 8 Nationalitäten, 17 Länder, 20 parlamentarische Körperschaften, 27 parlamentarische Parteien, zwei verschiedene Weltanschauungen, ein kompliziertes Verhältnis zu Ungarn, die durch beiläufig achteinhalb Breiten- und etwa ebensoviel Längengrade gegebenen Kulturdistanzen – alles das auf einen Punkt zu vereinigen, aus alldem eine Resultierende zu ziehen, das ist notwendig, um in Österreich zu regieren. [...]“<sup>12</sup>*

In Deutschland wirkten die Lebensumstände der Wilhelminischen Zeit begünstigend auf die Fortentwicklung der Jugendbewegung: Das gesellschaftsprägende militärisch imperiale Machtgehabe Kaiser Wilhelms II., seine Einstellung und Vorgehensweise gegen sozialistisches Gedankengut, das archaische Männlichkeitsvorbild sowie das Verhalten der herrschenden

---

Eisenbearbeitung, Bergbau und Mitte des 19. Jh. Verkehrswesen. Veränderung der Siedlungsordnung und Sozialstruktur Stadt/Land.

<sup>8</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelminismus> (18.7.2011):

Regierungszeit Wilhelms II. (\*1859, †1941) nach Bismarcks Entlassung (18.3.1890) bis zum Ersten Weltkrieg, in den Geschichtsbüchern auch das Zeitalter des Imperialismus genannt. Wilhelminismus bezieht sich auf die Haltung und das äußere Erscheinungsbild Wilhelms II.: Imperiales Machtgehabe, Prunksucht, pompöse Militärparaden, Selbstüberschätzung und das Bestreben, Deutschland als Weltmacht zu etablieren.

<sup>9</sup> Vgl. <http://www.geschichtsforum.de/f73/die-franzisko-josephinische-ra-1848-1916-a-2077/> (18.7.20011):

Die Regierungszeit Franz Josephs I. (\* 1830, †1916; Kaiser 1848-1916,) und die letzte Blütezeit der Monarchie in Österreich; unterteilt: 1848-1860: Neoabsolutismus, 1860-1867: Übergangsperiode, 1867-1879: Liberale Epoche, 1879-1893: Politischer Aufbruch des Volkes, 1893-1914: Demokratisierung, 1914-1916: Erster Weltkrieg und Untergang der Monarchie.

<sup>10</sup> Vgl. Jochen Zimmer [Prof., Univ. Duisburg Essen]: *Geschichte der Arbeiterjugendbewegung*.

*In der Industrie Beschäftigte:* Deutsches Reich (1907) 40 %, Großbritannien (1911) 44,9 %, Belgien (1910) 50,7 %, Österreich-Ungarn (1910) 22,6 %. (Gründung von Arbeitervereine und Gewerkschaften). <http://hskfalken.wordpress.com/2009/04/24/geschichte-der-arbeiterjugendbewegung/> (25.7.2011).

Vgl. Lambers 2010, S. 107. In Deutschland 1871: 6 Mio., 1900: 12 Mio. Fabrikarbeiter.

<sup>11</sup> Vgl. Kleindel 2004, S 269: Bevölkerung in der k.u.k. Monarchie: 47% Slaven, 24% Deutschsprachige, 20% Ungarn.

<sup>12</sup> Beck 1956, S. 127. (zit. nach: [http://de.wikipedia.org/wiki/Max\\_Wladimir\\_von\\_Beck](http://de.wikipedia.org/wiki/Max_Wladimir_von_Beck) [18.7.11])

gesellschaftlichen Eliten des Adels, der Militärs und der Unternehmer. Es war die Zeit der Pickelhaube und des Matrosenanzugs für gutbürgerliche Kinder bis 16 Jahren – ein Werbesymbol für die kaiserliche Marine.

Die Jugendbewegung um 1900 orientierte sich an Naturverbundenheit, Heimat, Nation, und Wehrtüchtigung für Burschen.<sup>13</sup>

Gesellschaftlich bedingt, haben sich im 19. Jahrhundert zwei unterschiedliche Gruppen herausgebildet: eine bürgerliche und eine proletarische.<sup>14</sup> Die anwachsende Mittelschicht wurde von der größer und mächtiger werdenden Arbeiterbewegung bedroht. Der Mittelstand spaltete sich in ein kaufmännisches, handwerkliches und technisch fortschrittliches Bürgertum sowie in ein Bildungsbürgertum – Teile der Beamtschaft, akademische freie Berufe und vor allem Professoren und Gymnasiallehrer.

Die Ausbildung der Söhne war dem Familienstand entsprechend nach den Vorgaben des Vaters ausgerichtet, der als Ernährer und unangefochtenes Oberhaupt der Familie die Ausbildung bestimmte. Seine Autorität wurde durch distanzierteres, wenig liebevolles Vater-Kind Verhältnis gewahrt. Gefühle oder Empfindungen zeigen, wie z.B. mit Kindern spielen, galt als unmännlich. Neben dieser Alltagsrealität gab es aber auch das Ideal des väterlichen Freunds des Kindes, den nicht befehlenden, nicht züchtigenden Vater.<sup>15</sup>

## 1.1 Migration Land – Stadt infolge Industrialisierung

Österreich war, wie Deutschland auch, bis Mitte des 19. Jahrhunderts überwiegend ein Agrarstaat. Die Industrialisierung in der Donaumonarchie setzte

---

<sup>13</sup> Vgl. Giesecke 1981, S. 60. „[...] Die militärische Jugendpflege wurde durch den 1911 von Feldmarschall Freiherr von der Goltz gegründeten Jungdeutschland-Bund in großem Umfang und mit deutlichem Wohlwollen der staatlichen Behörden organisiert. Die Organisation war generalstabsmäßig angelegt auf der Grundlage der politischen Verwaltungsgebiete und der militärischen Befehlsbereiche. Der Jungdeutschland-Bund war ein Dachverband, der anderen Jugendpflegevereinen für die schulentlassene Jugend militärische Möglichkeiten der Jugendpflege zur Verfügung stellte. Das Programm bestand aus Sport, Wehrtüchtigung und vaterländischer Erziehung; militärischer Geist sollte gepflegt werden, aber keine vormilitärische Ausbildung. Ferner wurden die Charakterbildungs-Ideale der Pfadfinder aufgegriffen: *Idealismus, Kameradschaft, Pflichtbewußtsein, Disziplin, Abhärtung, Abenteuer, Opferbereitschaft, Gemeingeist*. Im Jahre 1914 waren dem Bund rund 750 000 Jugendliche angeschlossen. [...]“

<sup>14</sup> Vgl. ebd., S. 7.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., S. 13ff. /--/ ABGB §148 idF von 1811. /--/ Rünzler 1993, S. 29.

später als in England und Frankreich ein und begann mit einem West – Ost Gefälle in den 1820er Jahren. Erst nach der Revolution von 1848 wurde sie forciert vorangetrieben. Die Grundentlastung<sup>16</sup> von 1848 ermöglichte die massenhafte Freisetzung ländlicher Arbeitskräfte. Diese wanderten in die neuen städtischen Industriezentren<sup>17</sup> ab, wo sie sich guten Verdienst und damit besseres, bequemeres Leben erhofften.

In Deutschland trugen die Milliarden französischer Reparationszahlungen nach dem Deutsch-Französischen Krieg dazu bei, dass nach 1871 die Industrialisierung besonders stark florierte; was mit neuen Technologien, Organisationsformen und veränderten Arbeitsplatzstrukturen verbunden war.<sup>18</sup>

Infolge der vielen damals neu entstehenden Fabrikarbeitsplätze migrierte die Landbevölkerung in die Städte, die rapide wuchsen, und in denen neben sozialer Ungleichheit meist ausbeuterische Wohn- und Arbeitsbedingungen vorherrschten.

Bei einer Trennung in ländlich / städtisch ab einer Gemeindegröße von 5.000 Einwohnern war in Deutschland 1869 der ländliche Anteil 65 Prozent und der städtisch 35 Prozent; 1961 war das Verhältnis 50:50<sup>19</sup>.

In Deutschland gab es 1870 nur acht Großstädte mit über 100.000 Einwohnern, fast zwei Drittel der Bevölkerung lebten in ländlichen Gemeinden.<sup>20</sup> 1910 war es dann umgekehrt, zwei Drittel der Bevölkerung hatten einen Stadtwohnsitz.<sup>21</sup>

*„Lebten 1871 erst 5 Prozent der Bevölkerung in Großstädten, so waren es 1910 schon 21 Prozent; die Zahl der Großstädte hatte sich bis 1900 auf 33*

---

<sup>16</sup> Vgl. Kleindel 2004, S. 246. Mit Aufhebung bäuerlicher Untertänigkeit in Österreich (7.9.1848) waren Robot und Zehent abgeschafft. 1/3 des Grundstückwertes zahlte der Bauer, 1/3 der Staat und auf 1/3 verzichtete der Grundherr.

<sup>17</sup> Vgl. Peter Eigner [Univ. Wien]: Die Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert: Ein Modellfall verzögerter Industrialisierung. [http://vgs.univie.ac.at/VGS\\_alt/b973lp.html](http://vgs.univie.ac.at/VGS_alt/b973lp.html) (20.7.11).  
Vgl. Jochen Zimmer [Univ. Duisburg Essen]: *Geschichte der Arbeiterjugendbewegung*. Zunahme der Zahl der gewerblichen Betriebe in Österreich von 3057 im Jahr 1862 auf 1.017.027 im Jahr 1911.  
Konzentration des Kapitals in Österreich: 1865: 111 Aktiengesellschaften mit 630 Millionen Kronen Kapital, 1911: bereits 736 Gesellschaften mit einem Kapital von 13,9 Milliarden Kronen.  
<http://hskfalken.wordpress.com/2009/04/24/geschichte-der-arbeiterjugendbewegung/> (25.7.2011).

<sup>18</sup> Vgl. Giesecke 1981, S. 12.

<sup>19</sup> Vgl. Erich Bodzenta 1980: *Gesellschaft im Wandel*.

<sup>20</sup> Vgl. Karol Szemkus 1974, S. 39.

<sup>21</sup> Vgl. Lambers 2010, S. 107.

*vermehrt. Auch die Beschäftigungsstruktur änderte sich: Im Jahre 1870 waren 50 Prozent der Bevölkerung in der Land- und Forstwirtschaft tätig, im Jahre 1913 nur noch 33 Prozent, der Anteil der in Industrie und Handwerk Beschäftigten stieg von 30 auf 40 Prozent.<sup>22</sup>*

In der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien lebten auf dem heutigen Stadtgebiet<sup>23</sup> um 1800 etwa 280.000 Menschen. Nach der durch die Napoleonischen Kriege ausgelösten Wirtschaftskrise und am Ende der Protoindustrialisierung<sup>24</sup> erfolgte in den 1820er ein beschleunigter Bevölkerungszuwachs, der dann mit dem Beginn der Industriellen Revolution in Wien, ab 1830 bis zur Jahrhundertwende explosionsartig verlief. Die jährliche Wachstumsrate lag um die 2 Prozent, 1850 sogar bei 3,4 Prozent (dies entspricht etwa heutigen Entwicklungsländern).

Wiens Bevölkerungszahlen: 1850: 550.000, 1870: 900.000, 1890: 1,4 Mio., 1910: 2,1 Mio., im Ersten Weltkrieg durch Flüchtlingszustrom: 2,3 Mio.<sup>25</sup>

## **1.2 Soziale Verhältnisse und Arbeitsbedingungen**

Allzu verständlich, dass durch diese geballte Urbanisierung unweigerlich Probleme aufkommen mussten: verschlechterte Lebensbedingungen, überbelegte Wohnungen, Krankheiten, Armut, Kriminalität und Alkoholismus.

In der Stadt war die Landbevölkerung fremd und isoliert. Sie hatte ihre alten sozialen Bindungen verloren – nachbarschaftliche und gemeindezugehörige Beziehungen. Hinzu kam, dass der Arbeitsplatz den Status der Familie prägte.

---

<sup>22</sup> Giesecke 1981, S. 12.

<sup>23</sup> Stadtchronik Wien, 1986. 1850 (bis 1860) Eingemeindung der "Vorstädte" (Bez. II – VIII). 1861: IV. Bez. geteilt. 1874: X. Bez., 1890: Eingemeindung der "Vororte" (Bez. XI – XIX). 1900: XX. Bez. vom II. Bez. ausgegliedert. 1904 Stadterweiterung auf das linke Donauufer, XXI. und Teile des heutigen XXII. Bez. Die Donauregulierung (1870-75) ermöglichte den Ausbau des II. und XX. Bezirks und begünstigte die Eingemeindung des XXI. Bez.

<sup>24</sup> Lexikon zur Soziologie, 1995: Begriff für die im Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus zu beobachtende Entstehung ländlicher Zonen, in denen „ein großer Teil der Bevölkerung ganz oder im beträchtlichem Maße von gewerblicher Massenproduktion für überregionale oder internationale Märkte lebte.“ Diese hausindustrielle Warenproduktion basierte auf einer verdichteten, gleichzeitig differenzierten und polarisierten ländlichen Bevölkerung und dem Vordringen des Handelskapitals von der Stadt aufs Land. Beruht auf handwerklicher Basis und darf nicht mit Frühindustrialisierung gleichgesetzt werden.

<sup>25</sup> Vgl. Weigl 2000, Tabelle 2.

In ländlichen Gemeinden haben die unterschiedlichen Generationen und Altersgruppen, anders als in den Städten, räumlich und zeitlich engere Kontakte zueinander. Trotz des flächenmäßig größeren Freiraums hatten die Jugendlichen täglichen Kontakt mit den Älteren und wurden so integriert und in ihrer Lebensweise beeinflusst. Es bildeten sich keine altersabhängigen Bewegungen, sondern Bünde, Burschen- und Mädchenschaften, die traditionelle kirchliche und weltliche Bräuche pflegten (Jahresfeier, Ostern, Kirmes, Initiation etc.).

Die Immigration in die Industriezentren erhöhte dort das Arbeitskräfteangebot, führte somit zu Dumpinglöhnen und Arbeitslosigkeit. Mit steigender Produktion und billigen Arbeitskräften wurden die Unternehmer immer reicher und mächtiger, die Arbeiter immer ärmer. Eine 1874 im "Nürnberg-Fürther Socialdemokrat" veröffentlichte Übersicht der notwendigen jährlichen Ausgaben einer sechsköpfigen Arbeiterfamilie wies eine Summe von 1813 Mark aus. Demgegenüber war der Lohn eines Facharbeiters jährlich 780 Mark, der Lohn eines Tagelöhners 600 Mark.<sup>26</sup> Die geringen Lohneinkommen der Väter reichten nicht aus, um die Familien zu ernähren. Deshalb mussten Frauen und Kinder als billige Arbeitskräfte unter den gleichen, meist gefährlichen und ungesunden Arbeitsbedingungen mitverdienen.

### 1.2.1 Kinderarbeit

Eine Folge der Kinderarbeit war, dass immer weniger gesunder Soldatennachwuchs in den Industriebezirken rekrutiert werden konnte.

---

<sup>26</sup> Vgl. Schulz 1998, S. 111.

Vgl. Keindel, 2004, S. 300: Die Verhältnisse in Wien um 1910, nach Einführung der Kronenwährung am 1.1.1900 als alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel:

(Seit 11.8.1892: 1 Krone = 100 Heller, => 2 Kronen = 1 Gulden (florins, fl), 2 Heller = 1 Kreuzer.)

Einkommen: Arbeiter: 20 -24 Kr./Woche, Facharbeiter in Akkordarbeit das Doppelte; Frauenarbeit: 30-40 Kr./Monat; Handelsangestellter: 140-160 Kr./Monat; Volksschullehrer: 120 Kr./Monat; Bürgerschullehrer: (Hauptschule) 130-140 Kr./Monat; Staatsbeamter mittlerer Gehaltsstufe: 125 Kr./Monat.

Ausgaben: Mieten: sehr unterschiedlich, bezirksabhängig: bessere Gegend außerhalb des Gürtels, Zimmer-Küche-Kabinett: 27 Kr. und 30 Heller/Monat. Straßenbahn: vom Ring zum Gürtel 14 Heller, zur Endstation 20 Heller. Fürs tägliche Essen benötigte Familie mit vier Kindern 50-60 Heller. Kleidung: Herrenstrapanzanzug 28-30 Kr., Damenwintermantel 34-36 Kr., Knabenanzug 8-10-Kr., Herrenschuhe 10-14 Kr., Damenschuhe 6-12 Kr. Modewaren wie heute - teurer. Vorstadtgasthaus: Paar Würstel 12 Heller, Beuschel mit Knödel 30 Heller, Rindsgulasch 28 Heller, Wiener Schnitzel 70 Heller, Krügel Bier 14 Heller, ¼ Wein 20-32 Heller. In der Inneren Stadt waren die Preise etwa doppelt so hoch.

In Preußen hat König Friedrich Wilhelm III. 1824 seinen Kultusminister Freiherr von Altenstein angewiesen, die Kinderarbeit zu erforschen. Der Geheime Regierungsrat Keller wurde beauftragt, zu untersuchen, „*wie das Interesse des preußischen Staates an einem zur Sicherstellung eines gesunden Soldatennachwuchses erforderlichen »gesetzlichen Schutze der Körper- und Seelenkräfte der Jugend« mit den Interessen der Fabrikbesitzer an der Ausnutzung billiger kindlicher Arbeitskraft vereinbart werden könnte.*“<sup>27</sup>

Aufgrund der von Keller 1834 festgestellten „*erschreckenden schlechten körperlichen und geistigen Verfassungen der Kinder*“ wurde das in sich sehr widersprüchliche<sup>28</sup> „Regulativ über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken“ vom 9. März 1839<sup>29</sup> erlassen. Dies war der Beginn des Kinderschutzes in Deutschland, dessen vordergründige Interessen aber nicht zum Wohl des Kindes gedacht waren. Das Regulativ wurde anfangs sehr oft missachtet. Ähnliche Bestimmungen folgten 1840 im Königreich Bayern und Großherzogtum Baden; in den anderen deutschen Ländern erst in den 1860er Jahren.<sup>30</sup>

Ergänzungen zum Kinderschutz folgten: am 16. Mai 1853; am 17. Juli 1878 und am 1. Juni 1891.<sup>31</sup>

Auch in Österreich war erkannt worden, dass die harte Kinderarbeit wehruntüchtig machte.

Noch bevor die britische Regierung 1802 das Gesetz „Health and Morals of Apprentices Act“<sup>32</sup> (Gesundheits- und Sittlichkeitsgesetz für Auszubildende)

---

<sup>27</sup> Vgl. <http://www.zeitspurensuche.de/02/kinder2.htm#1839> (22.02.2011). Huck/Reulecke 1984, S. 145.

<sup>28</sup> [http://www.ilo.org/public/libdoc/ilo/1923/23B09\\_1\\_germ.pdf](http://www.ilo.org/public/libdoc/ilo/1923/23B09_1_germ.pdf) (22.02.2011).

Internationales Arbeitsamt: Die Arbeitsaufsicht. Ihre Entwicklung und derzeitige Lage in verschiedenen Ländern. Genf 1923 S. 70f.

Das Regulativ forderte für die Kinder einen täglichen Schulunterricht von 5 Stunden und ließ eine Arbeitszeit von 10 Stunden zu, die durch eine 1½ stündige Pause unterbrochen sein musste, setzte also eine Dauer der Arbeitsschicht von 11½ Stunden, mit der Schule 16½ Stunden voraus, erlaubte hierfür aber nur die Zeit von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, das heißt 16 Stunden.

<sup>29</sup> Vgl. [http://www.staatpreussen.com/html/verbot-kinderarbeit\\_preussen.html](http://www.staatpreussen.com/html/verbot-kinderarbeit_preussen.html) (22.02.2011).

<sup>30</sup> Vgl. [http://www.worldlingo.com/ma/dewiki/de/Preu%C3%9Fisches\\_Regulativ](http://www.worldlingo.com/ma/dewiki/de/Preu%C3%9Fisches_Regulativ) (22.02.2011). Novelle der preußischen Gewerbeordnung: Gesetz zur Kinderarbeit vom 16. Mai 1853. - Novelle der Gewerbeordnung und Abschaffung der Kinderarbeit vom 17. Juli 1878. - Novelle zur Reichsgewerbeordnung vom 1. Juni 1891.

<sup>31</sup> Vgl. Nikolas Dörr: 165 Jahre Einschränkung der Kinderarbeit in Preußen.

[http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2009/3975/pdf/seite\\_141\\_151.pdf](http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2009/3975/pdf/seite_141_151.pdf) (22.02.2011).

erließ, um die Hygiene und Kinderarbeit in den Fabriken der Baumwoll- und Schafwollindustrie zu regeln, hatte Joseph II. in seinem *“Allerhöchsten Handbillett”*<sup>33</sup> an den niederösterreichischen Regierungspräsidenten Graf Pergen schon am 20.11.1786 verordnet, auf die Reinlichkeit und den Gesundheitszustand der Kinder zu achten. Bei Besichtigungen von Fabriken in der Grönmühle zu Traiskirchen hatte Joseph II. entdeckt,

*“[...] daselbst unendliche Gebrechen in der Reinlichkeit der Kinder, welche voll Krätze waren, und welche auch auf ihren Gesundheitszustand die nachteiligsten Folgen nach sich gezogen [sic] haben, dergestalt, dass ein epidemisches Faulfieber eingerissen hat, und mehrerer Menschen Tod erfolgt ist. [...]”*<sup>34</sup>

In dem *“Handbillett”* ordnet Joseph II. an: getrennte Schlafstätten für Mädchen und Knaben, pro Kind ein Bett (bisher 4-5 Kinder in einem Bett), jede Woche einmal waschen und kämmen, alle 8 Tage neue Wäsche, alle Monate neue Bettwäsche, zweimal pro Jahr Untersuchung durch den Kreisphysikus, Überwachung dieser Vorgaben durch Obrigkeit und Seelsorger und vierteljährliche Berichterstattung.

Obwohl diese Anordnungen nur soziale und hygienischen Verhältnisse regelten und nicht die Arbeitsbedingungen, werden sie trotzdem als Kinderschutz gewertet.

---

<sup>32</sup> [http://www.arbeitsinspektion.gv.at/AI/Arbeitsinspektion/Geschichte/geschichte\\_010\\_act1802.htm](http://www.arbeitsinspektion.gv.at/AI/Arbeitsinspektion/Geschichte/geschichte_010_act1802.htm) (22.7.2011). Das Gesetz bezog sich auf die sogenannten Kirchspiellehrlinge (Pfarrlehrlinge), auf Armenkinder, die sich gewissenlose Armenverwaltungen vom Hals schafften, indem sie diese in die Fabriken schickten. Für sie wurde die tägliche Arbeitszeit auf zwölf Stunden festgesetzt und Nachtarbeit verboten. Jeder Lehrling sollte täglich in den ersten vier Jahren seiner Lehrzeit Unterricht erhalten und die Schulstunden sollten ihm als Arbeitszeit angerechnet werden. Die Fabriken mussten entsprechende Belüftungen aufweisen; die Böden und Wände regelmäßig gereinigt, Schlafräume nach Geschlechtern getrennt werden. Es durften nicht mehr als zwei Kinder in einem Bett liegen. Die Durchführung des Schutzes blieb illusorisch.

Ohne viel Phantasie lassen sich die Zustände in den Kinderheimen des 19. Jahrhunderts erahnen, wenn man von den seit 16. Oktober 2011 in die Schlagzeilen geratenen Aussagen über Missbrauch und Gewalt in den Wiener Kinderheimen in den 1950er bis 70er Jahren liest. (z.B.: K. Baltaci, D. Özkan: *“Missbrauch: Was wusste die Stadt Wien?”* /-/ D. Neuwirt: *“Der tägliche Missbrauch”*. /-/ M. Stuhlpfarrer: *“Heute »viele anders zu beurteilen«*“. Alle in: *Die Presse*, 20.10.2011, S. 11.). Psychiater und Neurologe Ernst Berger meint: dieser „systematische Sadismus“ – körperliche und psychische Gewalt sowie sexueller Missbrauch – dauerte bis in die 1990er Jahre und wurzelt in der NS Ideologie (Vgl. G. Hönigsberger, J. Schrenk: *Sadismus in Heimen hatte System*. In: *Kurier*, 23. Februar 2012, S. 15. *Der lange Schatten der Nazis*. In: *Kurier*, 27. Februar 2012, S. 15.).

<sup>33</sup> BMSAK 2009, S. 12f. Text des Handbillets siehe Anhang S. 142.

<sup>34</sup> Ebd.

Nach dem Tod Joseph II. wurde diese Verordnung außer Kraft gesetzt – wie viele andere des Josephinischen Zeitalters<sup>35</sup> auch.

Die politischen Parteien der Donaumonarchie waren bestrebt, die Kinderarbeit abzuschaffen. Am 5. April 1874 wurde in Neudorf / Scent Miklos, Transleithanien (Burgenland.) die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs gegründet. In ihrem Neudorfer Programm forderte sie die Einschränkung der Frauen- und Abschaffung der Kinderarbeit in Fabriken.<sup>36</sup>

Am ersten Christlichsozialen Arbeitstag in Wien wurde am 5. Januar 1896 im Rahmen des Parteiprogramms im Artikel 4 beschlossen, dass Kinderarbeit und Frauenarbeit in Fabriken abgeschaffen werden müssen.<sup>37</sup>

Die österreichischen Sozialdemokraten beschlossen auf ihrem Gesamtparteitag im November 1901 in Wien unter anderem die strenge Durchführung des Verbots der Erwerbsarbeit von Kindern unter 14 Jahren sowie ausreichende Schutzgesetze für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter.<sup>38</sup>

### 1.2.2 Arbeitsinspektion

In den neu entstehenden Fabriken des 19. Jahrhunderts mussten sich die Menschen den unterschiedlich modernen und meist ohne Schutzvorrichtungen versehenen Maschinen anpassen – ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit. Es war billiger, die wegen Arbeitsunfälle oder produktionstechnisch bedingten Berufskrankheiten (Chemikalien etc.) ausgefallenen Arbeiter zu ersetzen, als neue Maschinen zu beschaffen.<sup>39</sup>

Zur Überwachung der Betriebe wurde 1810 die k. k. Fabriksinspektion geschaffen. Doch 15 Jahre später wieder aufgelassen und ihre Aufgaben an die Landesbehörden übertragen, somit die Kinderarbeit auf Landesebene geregelt.

---

<sup>35</sup> DER BROCKHAUS Bd. 7, 1998, S. 120: Der Josephinismus ist im engeren Sinn die Kirchenpolitik Kaiser Josephs II., [...] eine von den Reformideen des aufgeklärten Absolutismus und der kath. Aufklärung bestimmte geistige Haltung, die bes. das österr. Beamtentum bis weit ins 19.Jh. formte und eine Wurzel des Liberalismus war.

<sup>36</sup> Vgl. Kleindl 2004, S. 276.

<sup>37</sup> Vgl. ebd., S. 291.

<sup>38</sup> Vgl. ebd., S. 296.

<sup>39</sup> Vgl. Mazohl 1997, S. 2. [Heute vielleicht vergleichbar mit Arbeitsplatzbedingungen z.B. in China oder Indien.]

Die arbeitsrechtlichen Kinderschutzbestimmungen der Regierungsstellen wurden, da nicht überwacht, von der Industrie, aber auch von den Eltern, die auf den kargen Lohn der Kinder angewiesen waren, nicht eingehalten.<sup>40</sup>

Waren die Schutzbestimmungen für Kinder in der Gewerbeordnung von 1859 nach sozialen Fürsorgemaßnahmen ausgerichtet, wurde der (Kinder)Schutz durch die Gewerbeverordnungsnovelle von 1885<sup>41</sup> auf die arbeitsrechtlichen Bestimmungen erweitert.

Erst die Einführung der k. k. Gewerbe Inspektion 1883 in Cisleithanien<sup>42</sup> und die jährlich zunehmende Zahl der "Gewerbeinspectoren"<sup>43</sup> in den neun

---

<sup>40</sup> Vgl. BMASK 2009, S. 14f. Die 1846 in Oberösterreich erlassene provisorische Verfügung für die Fabrikarbeit von Kindern sah vor: Einstellungsuntersuchung, Eintrittsalter 12 Jahre und eine Sollarbeitszeit von 10 Std. Da die Bestimmungen nicht eingehalten und von Wien gerügt wurden, wurden sie ein halbes Jahr später wieder aufgehoben: Eistellalter 9 Jahre, keine Untersuchung. Die Arbeitszeitbestimmung 10 Std. (ab 12 Jahre 12 Std.) wurde nicht eingehalten, da die Kinder in Arbeitsgruppen mit Erwachsenen zusammen waren.

<sup>41</sup> Gesetz vom 8. März 1885, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung (RGBl. 22/1885). Einige Bestimmungen daraus:

„[...] § 74 a Arbeitspausen, - § 75 Sonn- und Feiertagsruhe, - § 94 Verbot der regelmäßigen gewerblichen Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren nun auch im Kleingewerbe, - Beschränkung der Beschäftigung der 12-14jährigen auf leichte Arbeiten und höchstens 8 Stunden am Tag, - Wöchnerinnen dürfen erst vier Wochen nach Niederkunft regelmäßig gewerblich beschäftigt werden, - § 95 Verbot der Verwendung jugendlicher Hilfsarbeiter bei gewissen gewerblichen Verrichtungen in der Nachtzeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens, - § 96 a Beschränkung der Arbeitszeit in fabrikmäßig betriebenen Gewerbeunternehmungen auf maximal 11 Stunden [ohne Einrechnung der Arbeitspausen], - § 96 b Verbot der Verwendung von Kindern unter 14 Jahren in fabrikmäßig betriebenen Gewerbeunternehmungen, - Verbot der Verwendung von jugendlichen Hilfsarbeitern und Frauen in fabrikmäßig betriebenen Gewerbeunternehmungen in der Nachtzeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens, - [...] § 99b Ein minderjähriger Lehrling ist der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen, dessen Schutz und Obsorge er genießt. [...]“

<sup>42</sup> Die zwei Reichshälften der k.u.k. Monarchie waren: a) "Die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder" (Cisleithanien): Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Krain, Küstenland (Görz-Gradisca, Triest, Istrien), Dalmatien, Böhmen, Mähren, Österreich-Schlesien, Galizien und Bukowina; sie unterstanden der Person des "Kaisers von Österreich". Die Sammelbezeichnung "Österreich" für diese Gebiete wurde 1915 offiziell; b) "Die Länder der heiligen ungarischen Stephanskrone" (Transleithanien): Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slawonien und Fiume; an der Spitze stand der "apostolische König von Ungarn". Behörden gemeinsamer Angelegenheiten beider Reichshälften (Äußeres, Heer und Finanzen) wurden als "k. und k." (kaiserlich und königlich) bezeichnet, die von Cisleithanien: "k. k." (kaiserlich - königlich) und die von Transleithanien: "m.kir/kg.l.ung." (magyar királyi/königlich ungarisch).

<sup>43</sup> Gesetz vom 17. Juni 1883 betreffend die Bestellung von Gewerbeinspectoren (RGBl. 117/1883, 26. Juni 1883).

*"§ 5 Die Aufgabe der Gewerbeinspectoren gegenüber den Arbeitgebern und Arbeitnehmern besteht in der Ueberwachung der Durchführung der gesetzlichen Vorschriften, betreffend:*

*1. Die Vorkehrungen und Einrichtungen, welche die Gewerbeinhaber zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter sowohl in den Arbeitsräumen, als in den Wohnräumen, falls sie solche beistellen, zu treffen verpflichtet sind;*

Aufsichtsbezirken ermöglichte eine wirksame Überwachung der gewerblichen Betriebe, und zwang die Unternehmer, die arbeitsrechtlichen Bestimmungen einzuhalten.

## 2 Interessensunterschiede Bürger- und Arbeiterjugend

Da die Jugendbewegung von Deutschland nach Österreich übergegriffen hat, zeige ich die unterschiedlichen Interessen der Jugendlichen am Beispiel der bürgerlichen Wandervögel<sup>44</sup> und der Arbeiterjugend in Deutschland auf.

Die Mitglieder des Wandervogels kamen hauptsächlich aus dem Bildungsbürgertum, aus relativ liberalen Elternhäusern. Ihr Erwachsenwerden wurde neben Familie und Schule durch außerschulische Bereiche geprägt. Die Jugendlichen übernahmen ihre Erziehung in gleichaltrigen Gruppen selbst, ohne Zutun von Erwachsenen. Sie führten sich selbst und hielten sich lediglich an die von den Erwachsenen bestimmten Regeln und Normen. Es entwickelte sich ein eigener Umgangsstil – verbal (Gruppenjargon) und nicht verbal (eigene Kleidung, Tänze, Spiele etc.). Gemeinsame Erlebnisse bildeten einen starken, emotionalen Gruppenzusammenhalt. Die soziale Einheit bedurfte zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse keiner überregionalen Verbände. Sie fühlten sich solidarisch und verbunden mit allen Jugendlichen ihres gleichen Standes.<sup>45</sup>

Die Wandervögel versuchten sich vom patriarchalischen Elternhaus zu emanzipieren. Auf den „Fahrten“ oder im heimischen „Nest“ besprachen sie Ihre Probleme unter Gleichaltrigen, unbeeinflusst von Erwachsenen.

Ihre Kritik an der Wilhelminische Gesellschaft: *„phrasenhafte Leere; Unwahrhaftigkeit von Regeln und Ritualen; in leeren Formen erstarrte*

---

2. die Verwendung von Arbeitern, die tägliche Arbeitszeit und die periodischen Arbeitsunterbrechungen;

3. die Führung von Arbeiterverzeichnissen und das Vorhandensein von Dienststörungen, die Lohnzahlungen und Arbeiterausweise;

4. die gewerbliche Ausbildung der jugendlichen Hilfsarbeiter.“

<sup>44</sup> Am 4.11.1901 in Berlin, Steglitz, gegründeter Verein: „Wandervogel – Ausschuß für Schülerfahrten e.V. (Afs)“.

<sup>45</sup> Vgl. Giesecke 1981, S. 37f.

*menschliche Beziehungen; und vor allem: die emotionale Rigidität, die Unfähigkeit, Gefühle auszudrücken und auszutauschen.*<sup>46</sup>

Die proletarische Jugend<sup>47</sup> musste sich im Gegensatz dazu nicht von den Ritualen der bürgerlichen Gesellschaft emanzipieren. Sie war in die Familie durch die gemeinsame finanzielle Notlage eingebunden und hatte weder Zeit noch Geld für romantische Landausflüge (es gab praktisch weder Freizeit noch Urlaub).<sup>48</sup> Ihre Beweggründe waren in erster Linie existenzieller Art. Sie richteten sich gegen die erbarmungslose kapitalistische Ausbeutung durch Arbeitgeber mit „väterlicher Erziehungsgewalt“ und gegen die strenge familiäre Unterdrückung – der Familienvater herrschte feudal über Frau und Kinder.<sup>49</sup> Das Patriarchat, die väterliche Vorherrschaft und Erziehungsgewalt<sup>50</sup> bestimmte das Familienleben. Nach damaliger preußischer Gewerbeordnung<sup>51</sup> wurde die väterliche Erziehungsgewalt auch dem Lehrherrn eines Ausbildungsbetriebes zugestanden. Das führte oftmals zu körperlichen Misshandlungen der Lehrlinge.<sup>52</sup>

---

<sup>46</sup> Giesecke 1981, S. 32.

<sup>47</sup> Vgl. ebd., 38f. 1904 waren in Deutschland etwa 4 Millionen Fabrikarbeiter zwischen 14 und 18 Jahren, darunter fast 800.000 jugendliche Fabrikarbeiter.

<sup>48</sup> Vgl. ebd., S. 51. /--/ Vgl. Jochen Zimmer: Geschichte der Arbeiterjugendbewegung. <http://hskfalken.wordpress.com/2009/04/24/geschichte-der-arbeiterjugendbewegung/> (25.07.2011). Die Mitarbeiter auf Bauernhöfen oder in Handwerksbetrieben waren familiär integriert und immer verfügbar. Die Fabrikarbeiter lebten getrennt vom Arbeitsplatz in Wohnungen und nützten die karge Freizeit zur Regenerierung ihrer Arbeitskräfte. Der Einsatz ganzer Arbeiterfamilien – Vater, Mutter und Kinder – als Arbeitskräfte, verhinderte erzieherisches Einwirken und Weiterbildung der Jugendlichen.

<sup>49</sup> Vgl. Giesecke 1981, S. 43.

<sup>50</sup> ABGB § 147 idF 1811 (bis.1977): „Die Rechte, welche vorzüglich dem Vater als Haupt der Familie zustehen, machen die väterliche Gewalt aus“. Erst 1989 Gewaltverbot gegen Kinder in Österreich (BGBl. Nr. 162/1989, ABGB § 146a).

<sup>51</sup> Deutsches Reichsgesetzblatt Band 1878, Nr. 24, vom 17. Juli 1878. Seite 199 – 212. Gesetz, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung.  
§ 127: Der Lehrling ist der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen. Demjenigen gegenüber, welcher an Stelle des Lehrherrn seine Ausbildung zu leiten hat, ist er zur Folgsamkeit verpflichtet. [gültig bis 27.12.1951].

In Österreich ist die Züchtigung 1867 als juristische Strafform aus Strafrecht und Militärstrafrecht entfernt worden und erst 1986 aus dem Schulunterrichtsgesetz (§47).

<sup>52</sup> Vgl. <https://vagapedia.wikispaces.com/Jugendbewegung> (22.02.2011). Nach dem Tod eines Berliner Schlosserlehrlings, der sich 1904 wegen fortwährender körperlicher Misshandlungen erhängt hatte, wurde der „Verein Lehrlinge und jugendliche Arbeiter Berlins“ zur Wahrung der „wirtschaftlichen, rechtlichen und geistigen Interessen“ der arbeitenden Jugend gegründet.

Das dominante Patriarchat und der gewalttätige Erziehungsstil wurden mit Hinweis auf die Bibel und die darin beschriebene göttliche Ordnung gerechtfertigt – die Genesis und das Neue Testament dementsprechend interpretiert.<sup>53</sup>

Die Programme der proletarischen Jugendbewegung waren auf Jugendschutz, Bildung und Erziehung ausgerichtet sowie auf wirtschaftliche und soziale Verbesserungen für Arbeiter.

Die Gewerkschaften und die Sozialdemokraten betrachteten die Jugendlichen als Konkurrenz zu den Erwachsenen, welche Familien zu ernähren hatten. Darum waren sie fest entschlossen, selbstständige proletarische Jugendverbände zu zerschlagen.

*“[...] Robert Schmidt, Experte für Jugendfragen in den Gewerkschaften, auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress [Juni 1908] argumentiert, um eine selbstständige Jugendbewegung unter allen Umständen zu zerschlagen:*

*»[...] Wir müssen uns die Eingriffe in die gewerkschaftliche Tätigkeit seitens der Jugendorganisation verbitten, denn die kann bei dem weiteren Anwachsen solcher Organisationen zu sehr unangenehmen Differenzen führen. Jugendbildung wollen wir haben, aber für die Regelung politischer Fragen und der internationalen Beziehungen ist die Partei da. Der Träger des politischen Kampfes ist die Partei, der Träger des wirtschaftlichen Kampfes sind die Gewerkschaften, so wollen wir es auch für die Zukunft halten und uns die Durchquerung und die Quergeleien [sic] vollständig verbitten. [...]«<sup>54</sup>*

Eine Vereinsgründung war rechtlich nur durch Erwachsene möglich. Die entstehenden Jugendorganisationen bedurften eines Erwachsenenvorstandes, der meist von Lehrern oder Elternausschüssen gebildet wurde. Die Jugendlichen waren bestrebt, nicht von den politischen und ideologischen Ideen der Erwachsenen vereinnahmt zu werden. Das war aber nicht zu verhindern, wie das gemeinsame Treffen der einzelnen Jugendgruppen am Hohen Meißner im Jahre 1913 zeigte. Bei dem Treffen, an dem etwa 2.000 – 3.000 Jugendliche teilnahmen, kam es nicht zu dem geplanten Zusammenschluss der einzelnen

---

<sup>53</sup> Vgl. Die Bibel: Mose, Kap. 1 – 3; Sprüche Salomons, Kap. 13; Paulus an die Epheser, Kap. 5 und 6; Paulus, 1. Brief an die Korinther, Kap. 11; Paulus, 1. Brief an Timotheus, Kap. 2.

<sup>54</sup> Zwerschke 1963, S. 100; (zit. nach Giesecke 1981, S. 47). Gewerkschaftskongress in Hamburg, Juni 1908.

Gruppen. Auf dem *Ersten Freideutschen Jugendtag* bildete sich lediglich eine lose Dachorganisation: die *„Freideutsche Jugend“*, bzw. der *„Verband Freideutscher Jugend“*.<sup>55</sup>

Die Gruppe *Wandervogel e. V* hatte 1913 etwa 40.000 Mitglieder.<sup>56</sup>

Die 60.000 Pfadfinder von 1913 haben an diesem Treffen nicht teilgenommen.<sup>57</sup>

Der k. u k. Österreich Ungarn Polizeistaat befürchtete umstürzlerisch-konspirative Aktivitäten, die vom Vereinswesen ausgehen könnten. Deshalb war die Gesetzgebung statt auf Förderung, auf Einschränkung und Behinderung ausgelegt und für die Überwachung und Kontrolle der Vereine wurden landesfürstliche Kommissäre bestellt.<sup>58</sup>

---

<sup>55</sup> Vgl. Giesecke 1981, S. 22ff. Treffen am Hohen Meißner am [11./12.] 13. Okt. 1913. Tag des in Deutschland mit Patriotismus und Nationalismus gefeierten 100-jährigen Jubiläums der Völkerschlacht bei Leipzig. Das Treffen war als *„Gegenfest“* gedacht.

Es kam zu keiner geplanten gemeinsamen Vereinigung der Bünde. Kompromiss war die sogenannte *„Meißner Formel“*: *„Die freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung vor eigener Verantwortung mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein.“*

Es war ein Kompromiss zwischen den beiden Hauptströmungen in der Jugendbewegung: der konservativen, lebensreformerischen einerseits (Wandern, Nikotin- und Alkohol-Abstinenz, "gesundes" Essen und Kleiden usw.) und der schulrevolutionären andererseits, die Gustav Wyneken, Lehrer an einem Landerziehungsheim vertrat. Er wollte eine "Jugendkultur" gegen Elternhaus und Schule durchsetzen. Volle kameradschaftliche Gleichberechtigung von Lehrern und Schülern, Autonomie der Jugend und Eigenwert des Jugendalters als eine wesentliche Phase der Kultur überhaupt ("Jugendkultur"). Er griff die bürgerlichen Sozialisationsinstanzen Familie, Schule und Kirche an.

<sup>56</sup> Vgl. ebd., S. 22.

<sup>57</sup> Vgl. Domack 1930, S. 27.

<sup>58</sup> Vgl. Grieshofer 1981, S. 8.

### III Jugend im 21. Jahrhundert

#### 1 Jugendlicher Lebensstil allgemein

Trotz der sich über Jahrtausend ändernden Lebensbedingungen und gesellschaftlich unterschiedlichen Wahrnehmungen der Kindheit, hat sich Art und Weise jugendlichen Verhaltens und jugendlichen Wesens bis heute nicht geändert;<sup>59</sup> auch nicht durch die gravierenden sozialen Veränderungen im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. War es früher die Sorge ums tägliche Brot, die den Alltag vieler Jugendlicher mitbestimmt hat, sind es heute breiter Wohlstand, Emanzipation und Migration.

Seit jeher passt sich die Jugend der sich modernisierenden Umwelt an. Werden die Generationen von klein auf durch ihr Umfeld geprägt. Technik, Wohlstand, Politik und Globalisierung sowie zum Teil krasse Unterschiede der Erziehungspraktiken, wie z.B. Prügelstrafe, antiautoritäre Erziehung, Heimunterbringung<sup>60</sup>, formen Jugendliche und beeinflussen das spätere Erwachsenenendasein, d.h. die kommende Gesellschaft. Jede Generation entwickelt neben ihrer eigenen Jugendsprache<sup>61</sup> auch ihren eigenen Lebensstil – ihre Szene. Die sie von den Vorgängergenerationen aus- und abgrenzt durch: Unterhaltung, Musik, Kleider, Mode, Essen, Sport, Wohnen und Statussymbole – nicht selten im Lauf der Jahre sich wiederholend.

Dies lässt sich beispielhaft bei Illies nachlesen. In seinem Buch: *Generation Golf* beschreibt er aus der Sicht eines heranwachsenden Jugendlichen den Alltag und

---

<sup>59</sup> Vgl. z.B. Zitate von Sokrates, Platon, Aristoteles; Keilschrifttext aus Ur (Mesopotamien) 2000 v. Chr.: „Unsere Jugend ist heruntergekommen und zuchtlos. Die jungen Leute hören nicht mehr auf ihre Eltern. Das Ende der Welt ist nahe.“

<sup>60</sup> Siehe Anm. 32.

<sup>61</sup> Vgl. Helga Kotthoff [Univ. Freiburg]: *„Die Jugend versucht, sich sprachlich abzugrenzen. Zunächst natürlich von den Erwachsenen: von der Schule, der Norm. Sie versucht, eigene Sprechstile zu finden. Diese Stile sind relativ kurzlebig. [...] Wir haben nicht eine Jugendsprache, sondern ganz unterschiedliche Sprachen: die verschiedenen Bemühungen von Jugendlichen, einen eigenen Stil zu kreieren.“* <http://www.badische-zeitung.de/literatur-1/freiburger-sprachwissenschaftlerin-ueber-die-jugendsprache--43554778.html> (30.11.11).

die Empfindungen der Generation der Geburtsjahrgänge 1965-75. Wobei er schon das erste Kapitel mit dem treffenden Satz beginnt: „Mir geht es gut.“<sup>62</sup>

Wie gut, das versuchen verschiedene Institute durch Studien<sup>63</sup> zu erforschen. Aus der Vielzahl der Umfrageergebnisse habe ich jene herausgegriffen, die das Thema dieser Arbeit tangieren.

## 2 Jugend und Gesellschaft

Der zurzeit vorherrschende breite Wohlstand in den Kulturgesellschaften ermöglicht deren Jugend ein unbeschwertes Aufwachsen und einen Status in der Gesellschaft, der aufgrund errungener Rechte und sozialer Stellung weitestgehend gleichrangig dem der Erwachsenen ist. Dabei übersehen die Jugendlichen aber gerne die mit den Rechten verbundenen Pflichten.

in diesem scheinbar so sorglos vergnüglichen Leben werden jedoch hohe gesellschaftliche Anforderungen gestellt. Die zu erfüllen, bedarf es sozialer Intelligenz, Disziplin, Zielstrebigkeit und Konzentrationsfähigkeit sowie Beziehungs- und Kooperationsfähigkeit. Eigenschaften, die sich bei entsprechenden genetischen Voraussetzungen durch liebevolle, fürsorgliche Beziehung zum Kind schon während der Schwangerschaft im Mutterleib und danach besonders in den ersten Lebensjahren entwickeln<sup>64</sup> – in einer Zeit, deren Wichtigkeit nicht allen bewusst ist. Eine Zeit in der der Mensch seine soziale Prägung erhält und für das Leben stabilisiert wird. Eine Zeit, deren Bedeutung im Interesse von Staat und Gesellschaft viel allgemeiner und vehementer publik gemacht werden müsste, besonders in den sozial schwächeren Schichten mit geringem Bildungsstand. Die Zeiten der einzelnen Entwicklungsphasen eines Kindes – Schwangerschaft, Geburt, erste Lebensjahre – und deren gravierende

---

<sup>62</sup> Vgl. Illies 2009, S. 9. [Auto, VW Golf].

<sup>63</sup> Beschreibung der ausgewerteten Studien siehe Anhang, S. 155.

<sup>64</sup> Vgl. Rabenstein 2011, S. 172.

Vgl. Kurt Kotrschal [Univ. Wien]: Wie man es im Leben zu etwas bringt, entscheidet das Stirnhirn. In: Die Presse, 22. November 2011, S. 30.

Auswirkungen auf das spätere Dasein<sup>65</sup> müssten Thema in den Pflichtschulen sein.

Im 19. Jahrhundert war es die zur Sicherung der simplen Grundbedürfnisse und der Existenz einer Arbeiterfamilie erforderliche Kinderarbeit, die zur Vernachlässigung der Erziehung führte. Heute führen nicht finanzielle Not oder Zeitmangel zu einer Vernachlässigung, sondern Überbehütung und Überhäufung mit Gütern aller Art. Womit Eltern und Großeltern ihre Kinder statt erziehen, verziehen und überfordern. Dazu bemerkt Majewski:

*„Die schlimmste Form der Vernachlässigung eines Kindes ist seine Verwöhnung.“*<sup>66</sup>

Auch Alfred Adler meint mit seiner Aussage: *„Das wichtigste Hilfsmittel der Erziehung ist die Liebe“*,<sup>67</sup> nicht die Überbehütung. Die er aus individualpsychologischer Sicht: *Verzärtelung* nennt und die auf neurobiologischer Forschung basierend von Gerald Hüther: *Verwöhnung* benannt wird. Diese führt zum seelischen Problem, das Adler als „Entmutigung“ und Hüther als „mangelndes Selbstwirksamkeitskonzept“ bezeichnet.<sup>68</sup>

Ein durch überhöhte, unerfüllbare Forderungen ständig entmutigtes Kind, wird sich minderwertig fühlen. Es wird Überlegenheit über andere anstreben und versuchen, durch diese Macht fiktive Sicherheit zu erreichen. Was im Widerspruch zum Konzept heutiger Berufsanforderungen steht. Heute sind Teamgeist und gemeinschaftliches Zusammenarbeiten gefragt.<sup>69</sup> Forderungen, die in der Gemeinschaft der Pfadfinder ganz selbstverständlich gelebt werden – entsprechend den WOSM Richtlinien: Ziele, Grundsätze und Methode (siehe Anhang S. 127f).

Ein Anliegen der Gesellschaft und politischen Führung müsste sein, für Jugendliche Zukunftsperspektiven vorzugeben oder zu ermöglichen. Da ohne

---

<sup>65</sup> Vgl. Rotraud A. Perner: Über das Recht von Neugeborenen auf die Mutter. In: Die Presse, 19. Jänner 2012, S. 26.

<sup>66</sup> Zitat von Andrzej Majewski (\* 1966 in Wrocław, Polen), Aphoristiker, Schriftsteller, Publizist, Feuilletonist.

<sup>67</sup> Adler 1904, S. 29, (zitiert nach Sindelar. In: Rieken u.a. 2011, S. 344).

<sup>68</sup> Vgl. Brigitte Sindelar: Erziehungsfeld Familie. In: Rieken u.a. 2011, S. 343.

<sup>69</sup> Vgl. ebd., S. 344.

solche für die Jugendlichen ein Abgleiten ins asoziale Abseits und folglich eine künftige dementsprechende soziale Belastung für die Gemeinschaft vorprogrammiert ist.

## 2.1 Ausbildung

Die enormen Errungenschaften und Angebote auf dem Sektor des Bildungswegs im Vergleich zu denen des 19. Jahrhunderts, als Schul- und Arbeitszeit zusammen pro Tag noch 16 Stunden ausmachten,<sup>70</sup> bleiben leider oft ungenützt.

Für viele Schulabgänger ist bereits die bevorstehende Berufswahl ein Problem. Sie haben keine Vorstellung, welchen Beruf sie ergreifen möchten. Aber auch ein fixer Berufswunsch ist noch kein Garant, ein passendes Lehrstellenangebot zu finden. Nicht selten scheitern die Wunschvorstellungen an ungenügend schulischen Leistungen. In Wien gilt jeder fünfte Schüler der 8. Schulstufe als Risikoschüler, der wegen grober Mängel beim Lesen, Schreiben und Rechnen am Arbeitsmarkt so nicht vermittelbar ist. 17 Prozent aller Lehrverhältnisse werden vorzeitig aufgelöst und etwa jeder fünfte Lehrling schafft die Lehrabschlussprüfung nicht bzw. tritt erst gar nicht an.<sup>71</sup> Deswegen hat die österreichische Regierung (Bundesminister für Wirtschaft, Familie und Jugend, Reinhold Mitterlehner und Bundesminister für Soziales, Arbeit und Konsumentenschutz, Rudolf Hundstorfer) beschlossen, für Juni 2012 vorerst 30 Coachs zur Lehrlingsbetreuung einzusetzen.<sup>72</sup> Ich meine, hier wird das Pferd verkehrt herum aufgezäumt. Auch Brigitte Jank appelliert: „[...] Geld zur Förderung der Jugendlichen muss viel früher eingesetzt werden – nämlich in den Pflichtschuljahren“.<sup>73</sup>

Für James Heckman<sup>74</sup> kann es nicht früh genug sein: „Je länger wir mit der Förderung von Kindern warten, desto teurer wird es.“ Er hat die sozialen Kosten und entstehenden Verluste berechnet, falls nicht in frühen Jugendjahren

---

<sup>70</sup> Siehe Anm. 28.

<sup>71</sup> Vgl.

[http://portal.wko.at/wk/format\\_detail.wk?angid=1&stid=656665&dstid=678&titel=Jank%3a%2cMehr%2cLehrlinge%2cin%2cWien%2c-%2cBetriebe%2csichern%2cFachkr%3a%4fteausbildung](http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=656665&dstid=678&titel=Jank%3a%2cMehr%2cLehrlinge%2cin%2cWien%2c-%2cBetriebe%2csichern%2cFachkr%3a%4fteausbildung) (9.2.2012).

<sup>72</sup> Vgl. Anita Staudacher: Nachhilfe bei Berufsausbildung. Eigener Coach für Lehrlinge. In: Kurier, 4.2.2012, S. 9.

<sup>73</sup> Brigitte Jank, Präsidentin Wirtschaftskammer (WKO) Wien. Siehe Anm. 70.

<sup>74</sup> US-amerikanischer Ökonomie-Nobelpreisträger, lehrt an Univ. von Chicago und in Yale. Er entwickelte Standards für Methoden, mit denen Wirtschaftswissenschaftler das Verhalten von Menschen und Haushalten analysieren.

rechtzeitig mit der Bildung begonnen wird.<sup>75</sup> Er stellte den finanziellen Aufwand, den arme und reiche Eltern für Bildung aufbringen, dem Bildungsniveau und Lebenseinkommen der Kinder gegenüber. (Siehe sozialer Einfluss unten.)

	Ausgaben für das Kind/Jahr	Lesekompetenz (Pisa Punkte) im Alter von 15	Lebenseinkommen
<b>arm</b>	3.900,- €	363	412.000,- €
<b>reich</b>	10.900,- €	620	1,2 Million €

*Erhöhte Deutschland seine Bildungsausgaben pro Kind schon früh um 10 Prozent, kostete das von Kindheit bis Jugend 5.400 €, brächte aber 56.000 € mehr Lebenseinkommen; bei einem Kind von sechs Jahren noch 37.000 €.<sup>76</sup>*

In Deutschland haben mehr als die Hälfte (57 Prozent) der Jugendlichen einen festen Berufswunsch – 72 Prozent der Hauptschüler, 64 Prozent der Realschüler und 51 Prozent der Gymnasiasten. Sie haben sich Information über den Beruf bei Eltern / Verwandten (32 Prozent), im Internet (29 Prozent), in der Schule (25 Prozent), in einem Praktikum (23 Prozent) oder über die Agentur für Arbeit und Berufsinformation (erstaunlich wenige 8 Prozent) besorgt.<sup>77</sup>

Wie sich die Einstellung der Familien zum Bildungsangebot verhält, zeigt die Studie: “Zwischen Ehrgeiz und Überforderung. Bildungsambitionen und Erziehungsziele von Eltern in Deutschland“, die das Institut für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland durchgeführt hat.<sup>78</sup>

Von allen befragten Eltern waren 94 Prozent überzeugt, mit guter Bildung bessere berufliche Chancen zu haben; 83 Prozent meinten, ohne gute Bildung in vielen Berufen nur geringe Aufstiegsmöglichkeiten zu haben.

Diese Einstellung der Eltern müssen die Pfadfinder selbstverständlich beim Werben nützen.

<sup>75</sup> Vgl. “Früh fördern, statt später draufzahlen.“ In: 3sat: nano, 18:30 Uhr, 15. Mai 2012. <http://www.3sat.de/nano/index.html> (16.05.2012).

<sup>76</sup> Vgl. ebd.

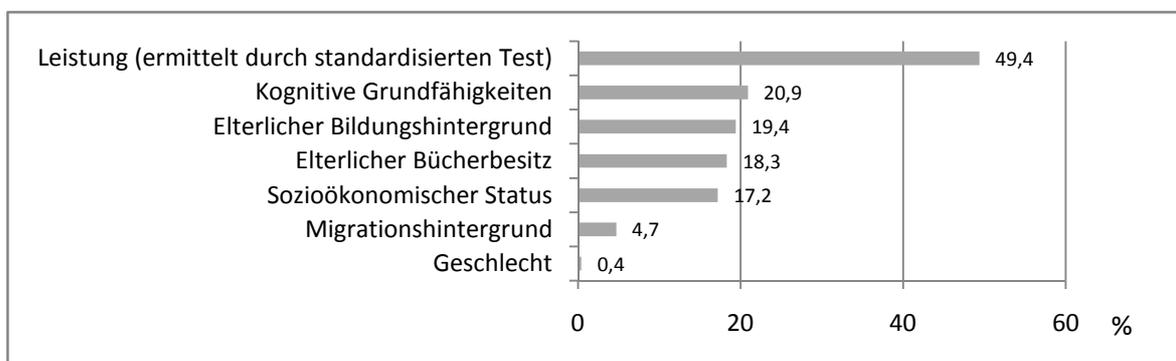
<sup>77</sup> Vgl. MPFS JIM Studie 2011, S. 11f.

<sup>78</sup> Vodafone Stiftung a) [2011].

Bemerkenswert ist jedoch, dass sehr unterschiedliche Meinungen über Erziehungswerte vorherrschen oder darüber, was unter Bildung zu verstehen ist.<sup>79</sup>

### 2.1.1 Einfluss sozialer Herkunft

Wie sehr die soziale Herkunft eines Jugendlichen die schulische Leistung und Einstellung der Lehrer beeinflusst und damit die Schulwahl und den Bildungsweg, betont die im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland durchgeführte neue Studie: *„Herkunft zensiert“*<sup>80</sup>. Die hier abgebildeten zentralen Ergebnisse zeigen den Einfluss der Herkunftsfamilie primär auf die schulischen Leistungen und sekundär auf die Beurteilung durch Lehrkräfte.



**Abb. 1:** Welche Merkmale erklären Unterschiedlichkeit bei der Benotung. (Anteil der Varianz an der Durchschnittsnote)<sup>81</sup>

Für den schulischen Werdegang der Kinder sind neben deren Leistung unterschiedlicher Bildungsstand der Eltern und soziale Schichtung mitbestimmend.

77 Prozent der Kinder von Eltern mit Matura (Abitur), aber nur 29 Prozent der Kinder von Eltern mit einfacher Schulbildung besuchen ein Gymnasium.<sup>82</sup> Auch die Vorstellungen, was unbedingt zu einer guten Bildung gehöre, oder wie eine optimale Förderung der Kinder aussehen solle, sind zwischen höheren und

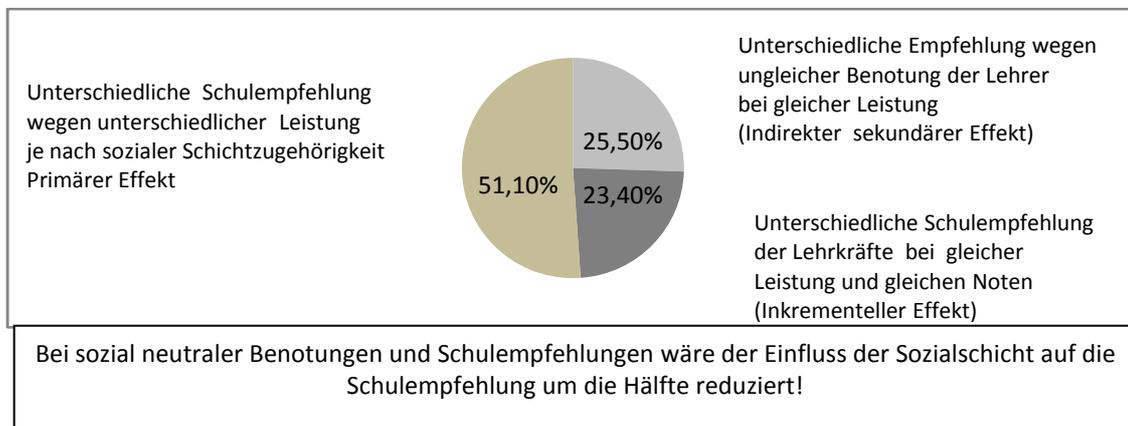
<sup>79</sup> Vodafone Stiftung a) [2011], S. 5ff.

<sup>80</sup> Vodafone Stiftung b) 2011.

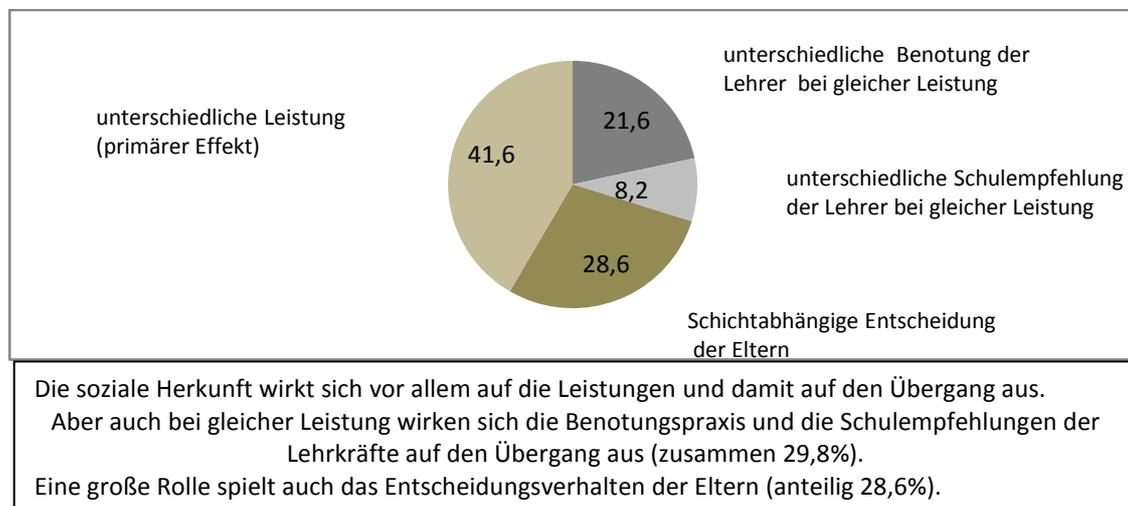
<sup>81</sup> Vgl. ebd., S. 4.

<sup>82</sup> Vgl. Vodafone Stiftung a) [2011], S. 11.

schwächeren sozialen Schichten unterschiedlich,<sup>83</sup> wie auch die Wahlentscheidung für die weiterführende Schule.



**Abb. 2:** Wie sich die soziale Herkunft auf die Vergabe der Schulempfehlung auswirkt (Prozentuale Zerlegung des Herkunftseffekts bei der Empfehlungsvergabe).<sup>84</sup>

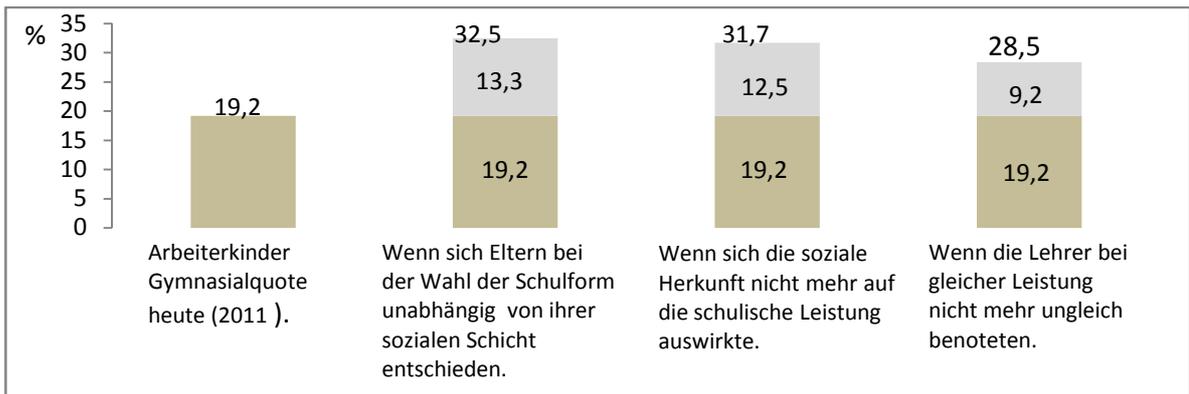


**Abb. 3:** Wie sich die soziale Herkunft auf den tatsächlichen Übergang auf die weiterführende Schule auswirkt (Prozentuale Zerlegung des Herkunftseffekts beim Übergang).<sup>85</sup>

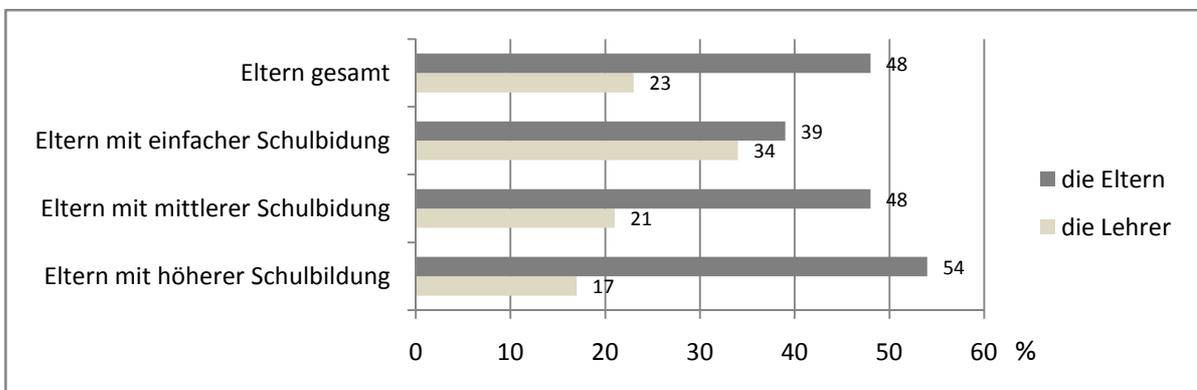
<sup>83</sup> Vgl. Vodafone Stiftung a) [2011], S. 8f.

<sup>84</sup> Vgl. Vodafone Stiftung b) 2011, S. 5.

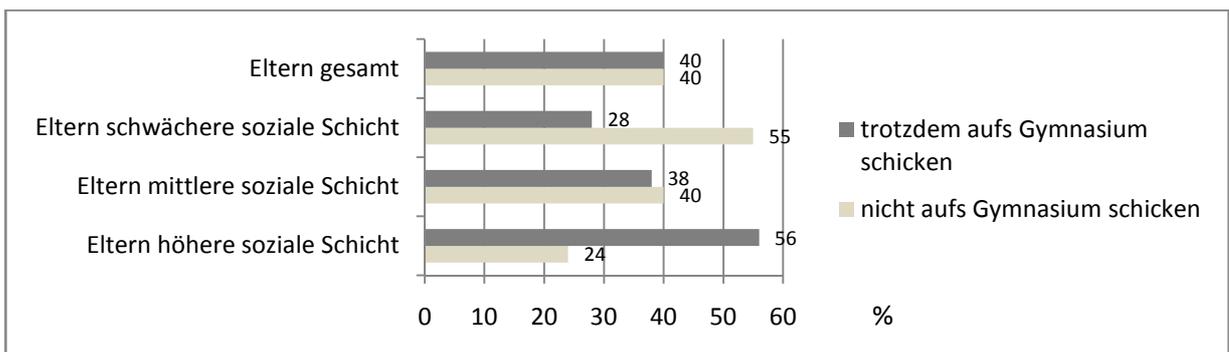
<sup>85</sup> Vgl. ebd.



**Abb. 4:** Änderung der Quote der Arbeiterkinder auf dem Gymnasium, wenn die Wirkung der sozialen Herkunft neutralisiert wäre.<sup>86</sup>



**Abb.5:** Wer sollte über weiterführende Schule entscheiden? Angaben in %. (n = 1.256).<sup>87</sup>



**Abb. 6:** Das Kind hat die Gymnasialempfehlung knapp verpasst. Sollten die Eltern es trotzdem aufs Gymnasium schicken. Angaben in % (n= 1.256).<sup>88</sup>

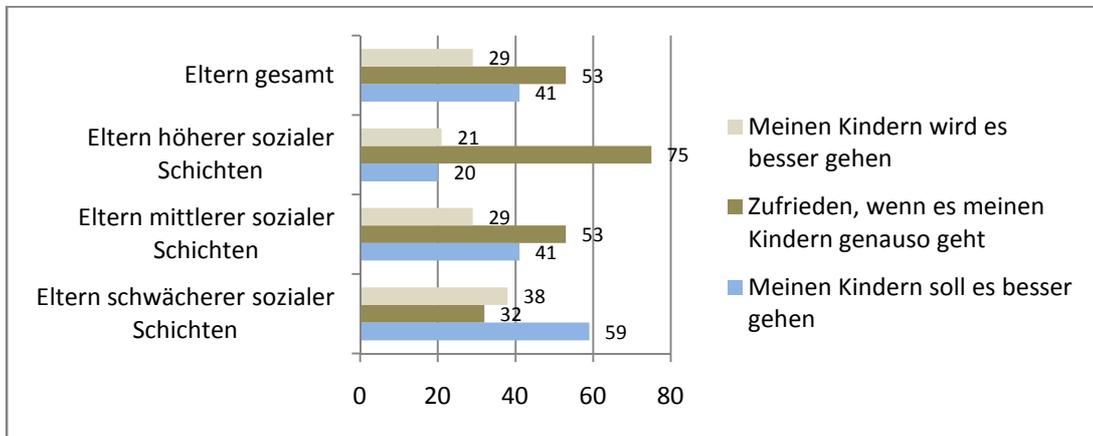
Die meisten Eltern (48 Prozent) sind der Meinung, sie selbst, und nicht die Lehrer sollten über die weiterführende Schule ihrer Kinder entscheiden. Sie wünschen,

<sup>86</sup> Vgl. Vodafone Stiftung b) 2011, S. 6.

<sup>87</sup> Vgl. Vodafone Stiftung a) [2011], S. 10.

<sup>88</sup> Vgl. ebd.

abhängig von sozialer Schicht, für ihre Kinder künftig ein gleiches oder besseres Leben. Daher ist davon auszugehen, dass sie versuchen werden, auf Ausbildung und Werdegang entsprechend einzuwirken.

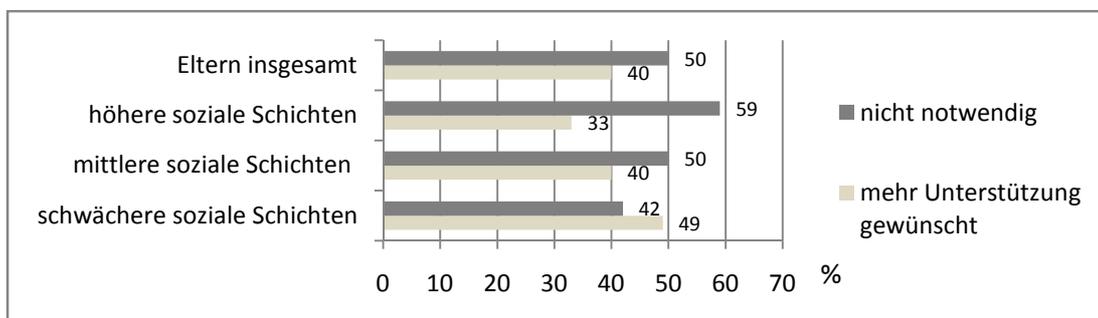


**Abb. 7:** Aufstiegswünsche und Erwartungen der Eltern mit Kindern im Alter 3-18 Jahre. Angaben in %. Differenz zu 100% zwischen "besser" und "genauso" sind die Unentschiedenen", (n= 1.256).<sup>89</sup>

Aus Abbildung 7 ist die Zufriedenheit der Eltern zu ersehen und was sie ihren Kindern für die Zukunft wünschen.

Die Hälfte der Eltern sieht bei der Betreuung ihrer Kinder keine Notwendigkeit einer Unterstützung durch den Staat (abgesehen von der Schule).

**Frage:** „Würden Sie sich wünschen, dass Sie der Staat (abgesehen von der Schule) stärker bei der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder unterstützt?“



**Abb. 8:** Staatliche Unterstützung. Angaben in % (n= 1.256).<sup>90</sup>

<sup>89</sup> Vgl. Vodafone Stiftung a) [2011], S. 13, 20.

<sup>90</sup> Vgl. ebd., S. 14.

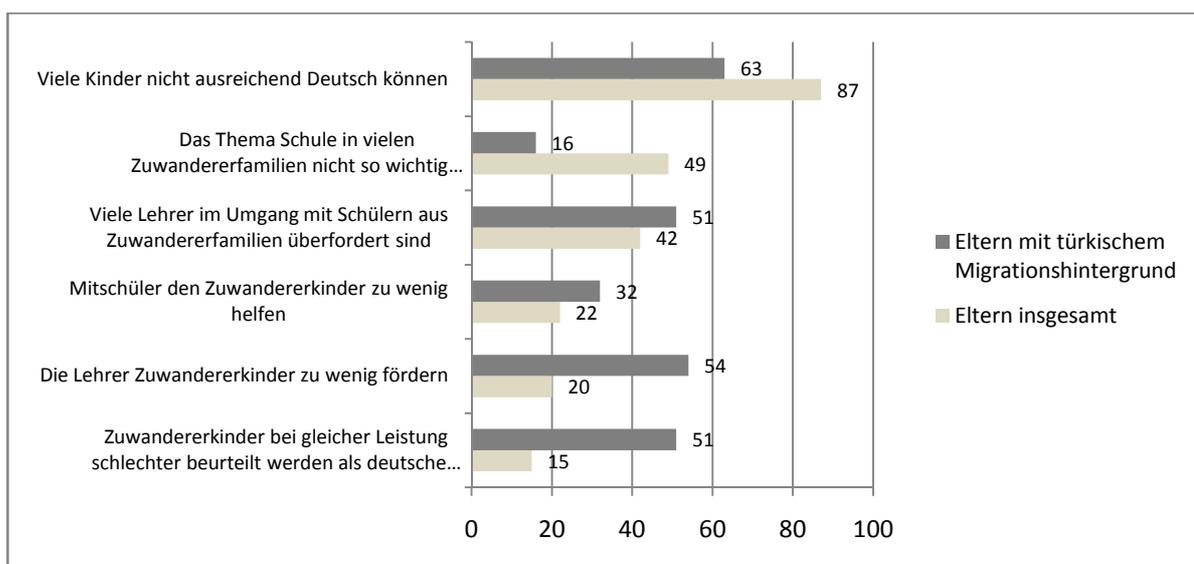
Die, besonders von Eltern schwächerer sozialer Schichten gewünschte Forderung nach mehr Unterstützung bei Betreuung und Erziehung, könnten Jugendgruppen (Pfadfinder) aufgreifen und werbewirksam in ihren Programmen anpreisen.

### 2.1.2 Migrationsproblem

Die oben beschriebenen Umfrageergebnisse spiegeln indirekt die fatale Situation der Migranten Kinder wider. Zu den Problemen sozialschwacher Familien kommt das Sprachproblem.

**Frage:** „Haben Sie das Gefühl, dass Schüler aus Zuwandererfamilien alles in allem die gleichen Chancen haben wie die deutschen Schüler, oder haben Sie nicht diesen Eindruck?“

**Schüler aus Zuwandererfamilien haben weniger Chancen weil:**



**Abb. 9:** Chancen(un)gleichheit. Angaben in % (n = 1.256).<sup>91</sup>

Die Benachteiligung für Kinder aus sozial schwachen Familien ist aus den obigen Tabellen ersichtlich. Dieses Problem dürfte aufgrund der Gleichwertigkeit bei Pfadfindern keine Relevanz haben. Worauf schon beim Werben darauf hingewiesen werden sollte, wie auch auf den Pfadfinderalltag, der den persönlichen Charakter festigt und neben praktischer und theoretischer Weiterbildung viel Spaß bringt. Damit sollten nicht nur die Kinder und

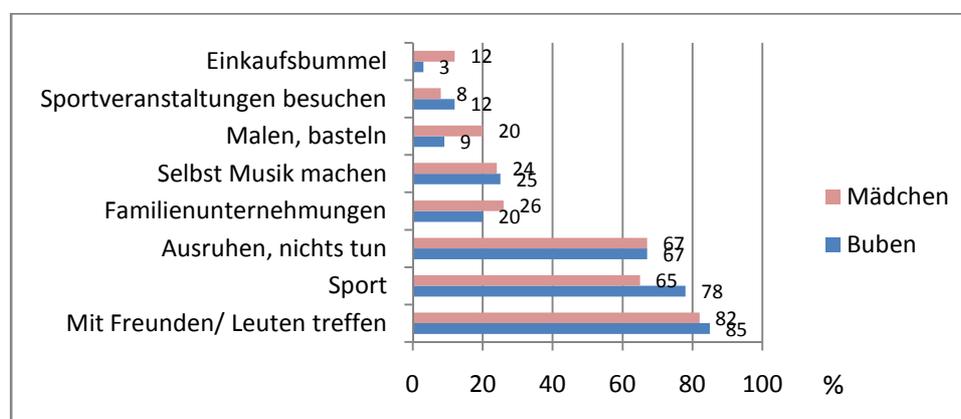
<sup>91</sup> Vgl. Vodafone Stiftung a) [2011], S. 18.

Jugendlichen gewonnen werden, sondern vor allem deren Eltern angesprochen werden. Das Manko im Schulsystem bietet den Pfadfindern einen großen Spielraum, durch Gruppenarbeit unterstützend zu helfen, was sie öffentlich publik machen müssten.

### 2.1.3 David Gelernters Zukunftsversion

Gelernter<sup>92</sup> prophezeit eine radikale Veränderung der digitalen Welt. Er sieht wegen der weltweit möglichen virtuellen Zugriffe auf Internetkurse und Cyberstudien unser Bildungssystem der Zukunft durch die Folgen unkontrollierter Informationen gefährdet. Die Informationsübertragungen via Computer und Internet werden sich menschlichen Arbeitsprozessen anpassen, Cyberspace wird zu Cyberstream. Zu einem Datenstrom, der sich jederzeit anhalten, vor- oder zurückspulen lässt – in die Zukunft oder die Vergangenheit.

## 2.2 Freizeitverhalten Jugendlicher



**Abb. 10:** Non-mediale Freizeitaktivitäten (täglich/mehrmals pro Woche) Angaben in % (n = 1.205).<sup>93</sup>

Wird der Betrachtungszeitraum auf 14 Tage erweitert, dann besuchen 19% eine Bibliothek, 20% ein Kino, 21% einen Gottesdienst, 29% eine Disco und 44% feiern eine Party.<sup>94</sup>

<sup>92</sup> David Hillel Gelernter (\* 5. März 1955) US-amerikanischer Informatiker und Kulturjournalist. 3 SAT Kulturzeit, 24.2.2012.: Wir im Datenhimmel. Die Thesen des David Gelernter. <http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/themen/160785/index.html> (25.02.2012).

<sup>93</sup> Vgl. MPFS JIM Studie 2011, S. 7.

<sup>94</sup> Vgl. ebd.

Für die Freizeitgestaltung Jugendlicher sind die Ergebnisse in den einzelnen Jugendstudien<sup>95</sup> annähernd gleich. Veränderungen der letzten Jahre gehen hauptsächlich auf die rasante Entwicklung der elektronischen Geräte zurück, die inzwischen in allen sozialen Schichten Verwendung finden. Wobei sich auch hier im Freizeitverhalten der Jugendlichen die soziale Herkunft bemerkbar macht. Während die Jugendlichen bessergestellter Familien Bücher lesen, sich kreativ künstlerisch engagieren und soziale Kontakte pflegen, verbringen Jugendliche der sozial schlechter gestellten Familien ihre Freizeit meist mit Computerspielen und Fernsehen; das trifft besonders auf männliche Jugendliche zu.<sup>96</sup>

Die unter gesellschaftlichem Leistungsdruck stehenden Jugendlichen finden Ausgleich und Entspannung über die große Palette der vielen Freizeitangebote, insbesondere der gern genutzten elektronischen Medien (Abb.10, 11). Da diese Medien in fast allen Haushalten verfügbar sind (Abb.12) und deren Handhabung und Nutzung für Jugendliche etwas Alltägliches sind, ist es für Vereine ein Leichtes, mittels dieser auf sich aufmerksam zu machen und zu werben (Abb. 14, 15). Denn als Druckablassventile eignen sich Jugendvereine bestens, egal ob sie sportlich, politisch oder sonstwie ideologisch ausgerichtet sind. Bedingung ist jedoch, dass die Vereinsprogramme den Bedürfnissen der Jugend entsprechen. (Abb.10, 11).

Die taschengerechten Smartphones und die Apps<sup>97</sup>, die nahezu überall eine Vernetzung ermöglichen, lösen bei Jugendlichen einen Kaufboom aus, der sich in Gaststätten und öffentlichen Verkehrsmitteln bemerkbar macht. Auch für Wanderungen oder Orientierung im Gelände (Pfadfinder) bieten die handgerechten Geräte mit GPS<sup>98</sup> Empfang eine große Hilfe beim Navigieren in freier Landschaft oder beim Autofahren.

---

<sup>95</sup> Siehe Anhang, S. 155.

<sup>96</sup> Vgl. 16. Shell Jugendstudie 2011, S. 18f.

<sup>97</sup> Anwendungsprogramme.

<sup>98</sup> Global Positioning System.

An Hand einer Liste vorgegebener Freizeitthemen sollten Jugendliche diese nach einer 6er Skala bewerten: 1 = für mich sehr interessant [...] 6 = für mich überhaupt nicht interessant.

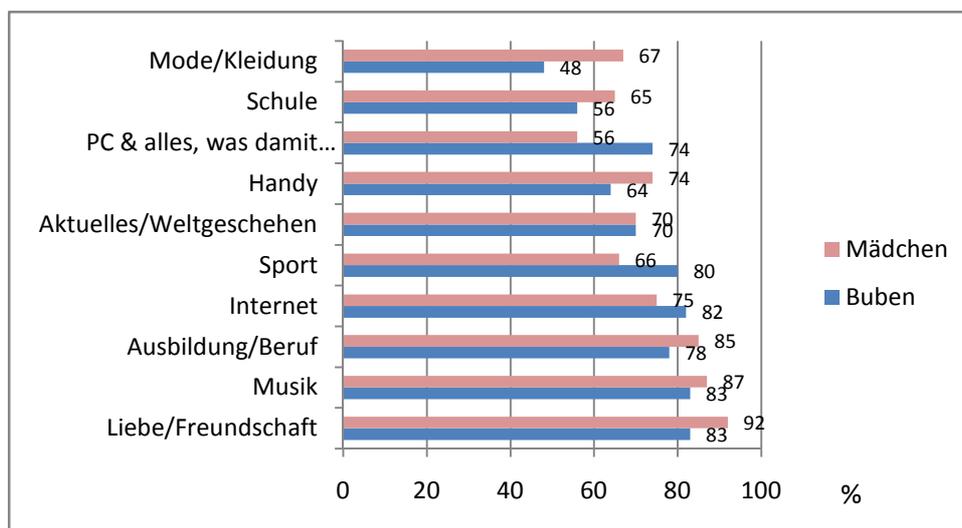


Abb. 11a: Themeninteressen (sehr interessant/interessant) Angaben in % (n= 1.205).<sup>99</sup>

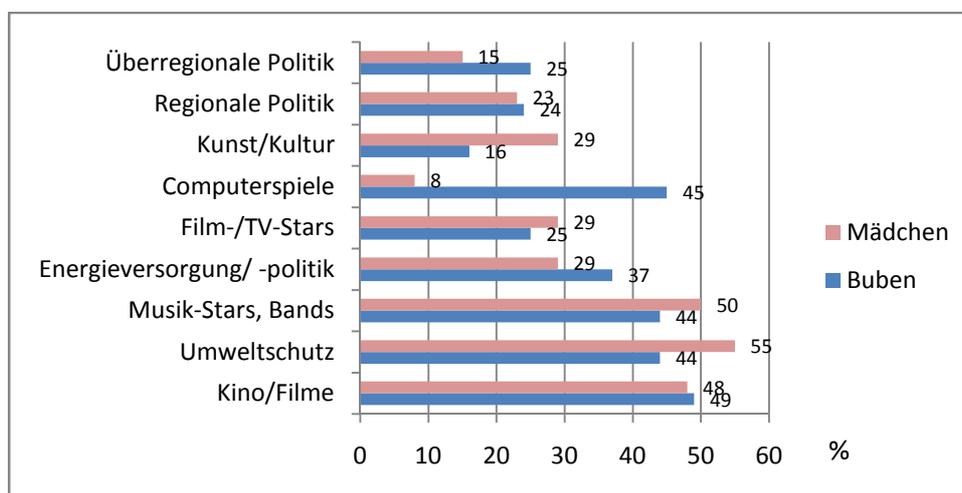
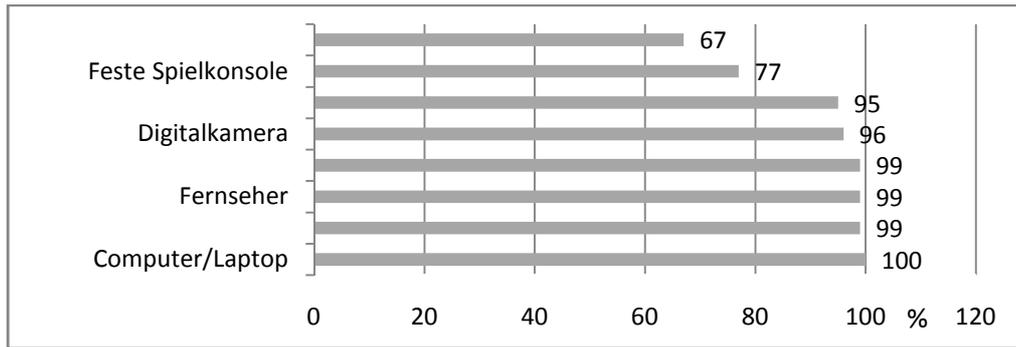


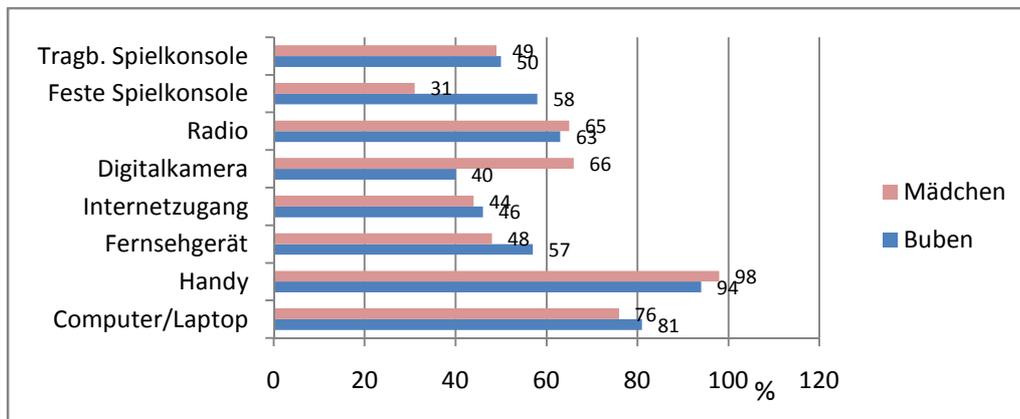
Abb. 11b: Themeninteressen (sehr interessant/interessant), Angaben in % (n = 1.205).<sup>100</sup>

<sup>99</sup> Vgl. MPFS JIM Studie 2011, S. 9.

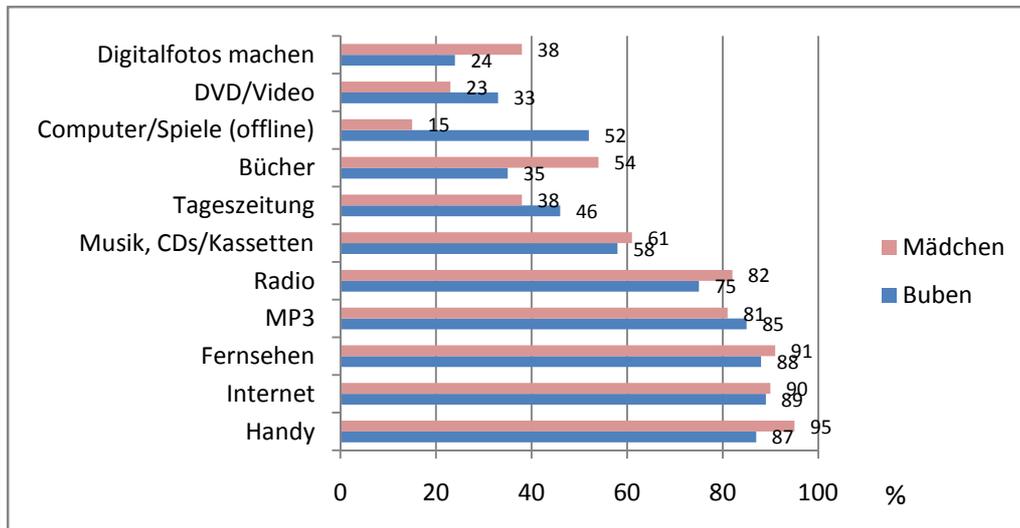
<sup>100</sup> Vgl. ebd., S. 10.



**Abb. 12:** Geräte-Ausstattung im Haushalt 2011. Angaben in % (n = 1.205).<sup>101</sup>



**Abb. 13:** Gerätebesitz Jugendlicher. Angaben in % (n = 1.205).<sup>102</sup>



**Abb. 14:** Mediennutzung in der Freizeit (täglich/mehrmals pro Woche). Angaben in % (n = 1.205).<sup>103</sup>

<sup>101</sup> Vgl. MPFS JIM Studie 2011, S. 5.

<sup>102</sup> Vgl. ebd., S. 6.

<sup>103</sup> Vgl. ebd., S. 14.

### 2.2.1 Computernutzung – Cyberwelt und Realität

Jugendliche, die von Eltern, Schule oder Umfeld weder Zuwendung noch positiv steuernde Aufmerksamkeit erhalten, laufen Gefahr, orientierungslos ins asoziale, kriminelle Milieu abzugleiten. Sich verlassen fühlend und scheinbar ohne erkennbare Zukunftsperspektiven, werden sie auf der Suche nach Prestige, Anerkennung und Belohnungserleben im Kreise Gleichgesinnter leicht zu Opfern von Alkohol, Drogen oder Spielsucht, zu Akteuren in den imaginären Welten belohnender Computerspiele. Das Medium Internet bietet neben den Spielerlebnissen zusätzlich die Kontaktaufnahme mit fremden Personen im *World Wide Web*. Eine Möglichkeit, die eigene soziale Isolation zu verdrängen.

Am Computer werden dann Macht- und Kontrollbedürfnisse ausgelebt und die Misserfolge im realen Leben kompensiert. Einmal den psychologisch ausgetüftelten Anreizen wie z.B. dem eines WoW Spiels<sup>104</sup> verfallen, sind die Spieler gefährdet, der Sucht nach virtuellen Erfolgen zu erliegen.

Die MPFS JIM Studie 2011 zeigt die tägliche Nutzung verschiedener Medien auf, der KFN (Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen) Forschungsbericht, die tägliche durchschnittliche Nutzungsdauer der Freizeitaktivitäten.

Dem KFN Forschungsbericht ist zu entnehmen, dass die Nutzung elektronischer Medien für Jugendliche der neunten Klassen [15-Jährige] die wichtigste Freizeitbeschäftigung ist; - Mädchen nützen sie mehr als 6 Stunden. (370 Minuten), Buben ca. 7 Stunden (457 Minuten) täglich.<sup>105</sup>

Jugendlichen aller Gesellschaftsschichten ist heute der Zugang zum Internet möglich. Aber wie bereits oben erwähnt, spiegelt sich der soziale Status des Nutzers in der Art und Weise der verschiedenen Anwendung dieses Mediums wider. Entsprechend verdeutlicht im "Web 2.0"<sup>106</sup>.

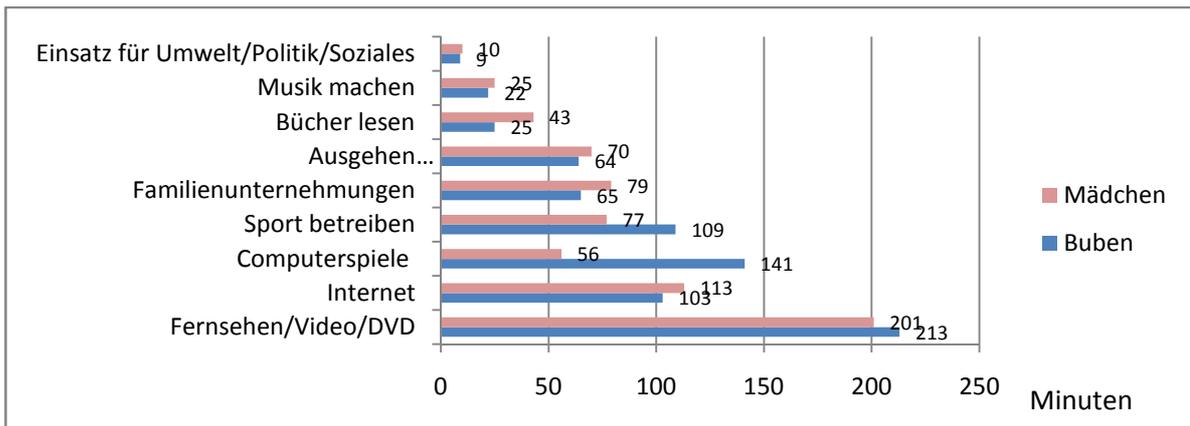
---

<sup>104</sup> Vgl. KFN 2009, S. 22. Von den unter 15-jährigen Jugendlichen sind 2,8% gefährdet und 1,7% abhängig. (Buben: 4,7% gefährdet, 3% abhängig; Mädchen: 0,5% gefährdet, 0,3% abhängig.) D.h. in Deutschland ca. 23.600 gefährdete und 14.300 abhängige 15jährige Jugendliche, davon 91% männlichen Geschlechts. S. 26. "World of Warcraft" weist höchsten Anteil abhängiger (8,5%) und gefährdeter (11,6%) Spieler (Buben) auf.

S. 17. Mädchen und Buben unterscheiden sich deutlich in der Präferenz ihrer Lieblingsspiele.

<sup>105</sup> Vgl. ebd., S. 15.

<sup>106</sup> Vgl. 16. Shell Jugendstudie 2011, S. 20.



**Abb.15:** Tagesdurchschnittlicher Freizeitaufwand in Minuten eines Neuntklässlers in Deutschland.<sup>107</sup>

4,3 Prozent der Mädchen und 15,8 Prozent der Buben weisen exzessives Spielverhalten am Computer auf mit mehr als 4,5 Stunden pro Tag. Anhand der neu entwickelten Computerspielabhängigkeitsskala, die eng an Klassifikation ICD 10<sup>108</sup> angelehnt ist, ergab die Umfrage, dass 3 Prozent der Buben und 0,3 Prozent der Mädchen computerspielabhängig sind sowie weitere 4,7 Prozent der Buben und 0,5 Prozent der Mädchen gefährdet sind.<sup>109</sup>

Ein hohes Suchtpotenzial verbirgt sich in Internetspielen, die auf Belohnungssystem basieren oder die Spieler in soziale Spielernetzwerke einbinden. Für Abhängigkeit zählt nicht allein die Nutzungszeit. „Es muss so

---

Folgende Aspekte stehen beim Web 2.0 im Mittelpunkt: a) Nutzer konsumieren nicht nur passiv, sondern gestalten das Netz aktiv mit: Stichwort „Mitmach-Internet“. b) Kommunikation und Vernetzung: Der Austausch und das gemeinschaftliche Erarbeiten von Inhalten spielen eine wichtige Rolle. c) Hohe Benutzerfreundlichkeit: Für das Veröffentlichen von Texten, Fotos, Videos etc. ist kein spezielles technisches Wissen erforderlich.

[http://www.saferinternet.at/uploads/tx\\_simaterials/Web\\_2.0\\_Das\\_Mitmach-Internet\\_sicher\\_und\\_verantwortungsvoll\\_nutzen.pdf](http://www.saferinternet.at/uploads/tx_simaterials/Web_2.0_Das_Mitmach-Internet_sicher_und_verantwortungsvoll_nutzen.pdf) (28.12.2011).

„Der Begriff *Web 2.0* wurde im Dezember 2003 in der US-Ausgabe 'Fast-Forward 2010 – The Fate of IT' des CIO Magazin, eines Fachmagazins für IT-Manager, in dem Artikel '2004 – The Year of Web Services' von Eric Knorr, Chefredakteur des IDG Magazins InfoWorld, erstmals gegenüber einer breiten Öffentlichkeit erwähnt.“ [http://de.wikipedia.org/wiki/Web\\_2.0](http://de.wikipedia.org/wiki/Web_2.0) (28.12.2011).

<sup>107</sup> Vgl. KFN 2009, S. 16, Abbildung 1. Für den Tagesindex wurden die Angaben nach Schul- und Wochenendtagen gewichtet - Werktag fünffach, Wochenende zweifach.

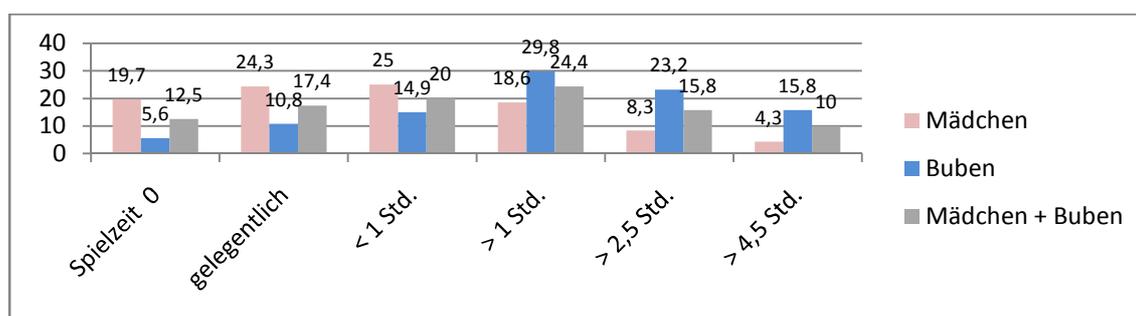
<sup>108</sup> "International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems", die Ziffer 10 bezeichnet die 10. Revision der Klassifikation. Die "Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme" (ICD 10) wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) erstellt und im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit vom DIMDI (Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information) ins Deutsche übertragen und herausgegeben. Die ICD-10 ist Teil der Familie der internationalen gesundheitsrelevanten Klassifikationen. <http://www.dimdi.de/static/de/klassi/index.htm> (09.07.2012).

<sup>109</sup> Vgl. KFN 2009, S. 1.

exzessiv gespielt werden, dass die Betroffenen die Anforderungen des täglichen, sozialen und beruflichen Lebens völlig vernachlässigen und die Internetnutzung nicht einschränken können, obwohl sie um den schädlichen Gebrauch wissen.“<sup>110</sup>

In der Altersgruppe der 14- bis 16-Jährigen lässt sich in Deutschland bei 15,4 Prozent ein problematischer Internetgebrauch beobachten (Mädchen: 17,2 Prozent; Jungen: 13,7 Prozent) und bei 4,0 Prozent eine Internetabhängigkeit (Frauen: 4,9 Prozent, Männer: 3,1 Prozent). Das sind 100.000 Abhängige und 400.000 problematische Nutzer.

Mädchen und Frauen im Alter von 14 bis 24 Jahren nutzen das Internet hauptsächlich als soziales Netzwerk.<sup>111</sup>



**Abb. 16:** Prozentuelle Aufteilung nach Computerspieldauer/Tag.<sup>112</sup>

Mädchen, Buben gewichtet: n = 44.129,  
Jugendliche gesamt (Mädchen + Buben) n = 44.610.

Spielereinteilung nach Perzentile (Prozentränge):

- < 1 Std. unterdurchschnittlicher Spieler (P 50),
- > 1 Std. überdurchschnittlicher Spieler (über P 50),
- > 2,5 Std. Vielspieler,
- > 4,5 Std. Exzessivspieler.

Ein weiterer bedenkenswerter Aspekt der Computernutzung ist Bewegungsmangel. Wodurch nicht nur kognitive Entwicklung und körperliche Fitness beeinträchtigt werden, sondern durch langes angespanntes Sitzen auch mögliche Haltungsschäden auftreten können.

<sup>110</sup> Drogenbeauftragte 2012, S. 42f.

<sup>111</sup> Vgl ebd., S. 42f.

<sup>112</sup> Vgl. KFN 2009, S. 19, Abb.2. *Spielzeit 0* = an Schultagen und Wochenenden und in den letzten 12 Monaten 0 Std. gespielt; *gelegentlich* = Spielzeit 0, aber in letzten 12 Monaten einigemal gespielt.

Neurobiologische Forschungen<sup>113</sup> haben ergeben, dass die körperliche Bewegung für die Intelligenzentwicklung von Bedeutung ist, da sie die Hirndurchblutung und Bildung von Synapsen fördert. Das gilt besonders für die neuronale Plastizität<sup>114</sup> in jungen Jahren. Umso verwunderlicher ist daher, dass Unterrichtsministerin Gehrler für die Stundenkürzungsverordnung des Jahres 2003 eine Reduktion der Turnstunden vorgesehen hatte.<sup>115</sup> Bewegung ist nicht nur für die geistige Entwicklung förderlich, sondern wirkt auch Fettleibigkeit<sup>116</sup> und Haltungsschäden der Wohlstandsjugend entgegen. Deswegen sollten Eltern, Pädagogen und Politiker darauf achten, während der Ausbildung und Freizeitgestaltung geistige Aktivität und körperlich sportliche Betätigung zu kombinieren, wie dies z.B. in der Montessori Pädagogik<sup>117</sup> oder in Jugendvereinen (bei den Pfadfindern) vorgesehen ist.

Aussage des Bundessportministers Darabos am 5 Juli 2012 in der Fragestunde im Parlament: Österreich liegt bei der Bewegung unter dem EU Durchschnitt. Der Anteil übergewichtiger Menschen steigt. Allgemein herrschender Konsens sei, Grundlage für Bewegungsfreude müsse in Kindergärten und Schulen gelegt werden.

---

<sup>113</sup> Vgl. Kubesch 2004.

<sup>114</sup> Vgl.

[http://www.dgppn.de/fileadmin/user\\_upload/\\_medien/download/pdf/pressemitteilungen/2005/pm-2005-16-kongress-neuronale-plastizitaet.pdf](http://www.dgppn.de/fileadmin/user_upload/_medien/download/pdf/pressemitteilungen/2005/pm-2005-16-kongress-neuronale-plastizitaet.pdf) (12.09.2011).

Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde. Presse-Information Nr. 16 / 14. November 2005: „[...] Unter der neuronalen Plastizität versteht man die Fähigkeit des menschlichen Gehirns, die strukturelle und funktionelle Organisation veränderten Bedingungen anpassen zu können. [...] Die Plastizität des Gehirns ist eine grundlegende Voraussetzung für unser Lernen und das Erinnerungsvermögen.“

<sup>115</sup> Beate Schasching [Abg.z.NR.] zu Stundenkürzungen: Gehrler [Bildungsministerin] glänzt erneut durch Realitätsverweigerung.

<http://www.schasching.spoe.at/antr%E4ge-unterseiten/Gehrler-Stundenkuerzungen%2021.5.03.htm> (17.9.2011).

<sup>116</sup> Markus Datler: Der sträflich geduldete Stillstand im Turnsaal. In: Die Presse vom 26. September 2011. S. 19. Laut IPAS (Institut für Präventiv- und angewandte Sportmedizin) Studie „Get-Fit-Kid“ sind in Niederösterreich 19% der Schüler übergewichtig. <http://www.krems.lknoe.at/abteilungen/institut-fuer-praeventiv-und-angewandte-sportmedizin/aktuelles.html> (27.9.2011).

<sup>117</sup> Vgl. Kurt Kotschal [Univ. Wien]: Wie man es im Leben zu etwas bringt, entscheidet das Stirnhirn. In: Die Presse, 22.November 2011, S. 30.

Die 16. Shell-Studie unterscheidet nach vier Nutzertypen:

*Gamer: (24%)*

Meist jüngere männliche Jugendliche der Unterschicht, die das Internet weniger für Informations- oder Sozialkontakte nützen, sondern mehr für Computerspiele.

*Digital Netzwerker: (25%)*

Eher jüngere weibliche Jugendliche ohne spezifische Schichtzugehörigkeit; nützen soziales Netzwerk, Facebook, Schüler- und Studi-VZ. Surfen einfach drauf los und verbringen vergleichsweise die meiste Zeit im Internet – 14,5 Stunden.

*Funktionsuser: (17%)*

Eher ältere weibliche Jugendliche ohne eigentliches Schichtprofil. Beschränken Zeit im Internet auf Information, E-Mails, Einkauf von zu Hause.

*Multi-User: (34%)*

Eher ältere männliche Jugendliche aus oberen Schichten nützen Informationsquelle und soziale Möglichkeiten des Internet.<sup>118</sup>

### 2.2.2 Tabak und Alkoholkonsum

Alkohol sollte für Pfadfinder zwar kein Problem sein. Doch als Jugendliche sind auch sie gefährdet, in diesen Teufelskreis zu geraten.

Im deutschen Drogen- und Suchtbericht von 2012 ist vermerkt, dass bei den 12- bis 17-Jährigen der regelmäßige Alkoholkonsum von 2001 bis 2011 von 17,9 auf 14,2 Prozent (Mädchen: von 12,2 auf 9,9 und Buben: von 23,3 auf 18,2) und das Rauschtrinken (in den letzten 30 Tagen mindestens einmal fünf Gläser Alkohol oder mehr hintereinander getrunken) von 2004 bis 2011 von 22,6 auf 15,2 Prozent

---

<sup>118</sup> Vgl. 16. Shell Jugendstudie 2011, S. 19.

(Mädchen: von 18,7 auf 10,5 und Buben: von 26,3 auf 19,6) zurückgegangen sind.

Der Alkoholkonsum steigt mit zunehmendem Alter an. Am stärksten zwischen dem 13. und 15. Lebensjahr (Mädchen: +24,6; Jungen: +28,9 Prozentpunkte). Buben trinken häufiger regelmäßig Alkohol als Mädchen.<sup>119</sup>

Bei Alkoholkonsum scheint nur das Biertrinken mit dem familiären Wohlstand zusammenzuhängen. Je wohlhabender, desto höher der wöchentliche Bierkonsum der Jugendlichen (niedriger zu hohem Wohlstand: Mädchen = 2,6 zu 3,8; Buben = 5,4 zu 8,6 Prozent). Für Buben zeigt sich, je höher der familiäre Wohlstand, desto seltener der Anteil der Jungen die zwei oder mehrmals betrunken waren (hoher zu niedrigen Wohlstand = 12,6 zu 15,5 Prozent). Jugendliche mit Migrationshintergrund trinken weniger Alkohol.<sup>120</sup>

2010 wurden in Deutschland 25.995 Personen zwischen 10 und 20 Jahren wegen einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus behandelt. Während die Krankenhausbehandlung aufgrund von Alkoholvergiftung von 2010 gegenüber 2009 bei den 10- bis 15-Jährigen mit 5,5 Prozent rückläufig war, stieg sie bei den 15- bis 20-Jährigen um 2,9 Prozent. Bei den 10- bis 15-jährigen Buben war sie sogar um 7,3 Prozent (95,1 pro 100.000) zurück gegangen.<sup>121</sup>

Anders als in Deutschland, stellen in Österreich Prof. Michael Musalek (Leiter des Anton Proksch Instituts in Wien) und Primar Kurosch Yazdi (Wagner-Jauregg Krankenhaus in Linz) eine statistisch noch nicht erfasst Tendenz fest: Die Alkohol konsumierenden Jugendlichen werden immer jünger, schon Elf- bis Zwölfjährige trinken regelmäßig Alkohol. Eine deutliche Zunahme ist bei weiblichen Jugendlichen zu bemerken. *„Auf zwei Burschen mit problemhaften Alkoholkonsum unter 16 kommt bereits ein Mädchen. Vor 15 Jahren war das Verhältnis noch 4:1“*<sup>122</sup>

---

<sup>119</sup> Vgl. Drogenbeauftragte 2012, S. 20.

<sup>120</sup> Vgl. ebd. S. 20.

<sup>121</sup> Vgl. ebd. S. 20.

<sup>122</sup> Vgl. Ingrid Teufel: Mehr Junge haben Alkoholprobleme. In: Kurier vom 18. Juli 2012, S. 21.

In Deutschland ist nicht nur der Alkoholkonsum der 12- bis 17-Jährigen zurückgegangen, sondern auch ihr Nikotinverbrauch. 2001 lag die Raucherquote dieser Gruppe bei 27,5 Prozent; 2011 nur noch bei 11,7 Prozent.<sup>123</sup>

### **3 Zusammenfassung**

Wie oben aufgezeigt, beeinflusst die soziale Stellung der Familie die Schulbildung und Computernutzung. Die Pfadfinder müssten die Mängel und Defizite der staatlichen Ausbildung erkennen, aufgreifen und in ihr Programm einarbeiten, Über moderne elektronische Medien böte sich den Pfadfindern die Möglichkeit, werbewirksam auf diese Schwachstellen einzugehen und den Jugendlichen anzubieten, ihnen im Rahmen der Pfadfindergemeinschaft zu helfen, die Probleme zu lösen. Dabei sollten die anzusprechenden Zielgruppen nicht nur Jugendliche sein, sondern vor allem die Eltern jüngerer Kinder (Wölflinge).

Die den Alkoholkonsum Jugendlicher betreffenden Zahlen im Drogen- und Suchtbericht der Drogenbeauftragten der Deutschen Bundesregierung tangieren altersbedingt auch die Pfadfinder. Die Pfadfinderführerschaft ist gefordert, dem Thema Sucht besondere Aufmerksamkeit zu widmen und vorbeugend zu agieren. Mit viel pädagogischem Fingerspitzengefühl sollten sie auf die Folgen der Suchtgefahren von Alkohol, Nikotin, illegalen Drogen, Computer etc. hinweisen und versuchen, Jugendliche davor zu bewahren, in ein Abhängigkeitsverhältnis zu geraten.

Als gute Präventivmaßnahmen gegen die Internetspielsucht erscheinen mir Aktivitäten in einer Gruppe Gleichaltriger, die in freier Natur gemeinsame Erlebnisse erfahren und unter denen ein in Gemeinschaft üblicher kameradschaftlicher Konkurrenzkampf herrscht.

---

<sup>123</sup> Vgl. Drogenbeauftragte 2012, S. 21.

## IV Entstehung der Pfadfinderbewegung

Da die Pfadfinderbewegung und deren Gründer Baden-Powell in vielen Büchern und Schriften<sup>124</sup> ausführlich beschrieben werden, gebe ich hier nur eine kurze Darstellung der kausalen Zusammenhänge wieder, die aus meiner Sicht ursächlich für die Pfadfinderbewegung sind: Baden-Powells Offizierslaufbahn in der britischen Armee, die Ereignisse in Mafeking, das Lager auf der Insel Brownsea und der Bestseller "Scouting for Boys".

Ideologie, Struktur und Organisation der Pfadfinderbewegung ist im Anhang in Kurzform beschrieben.

### 1 Robert Stephenson Smyth Baden-Powell

Liest man die Biographie des am 22.02.1857 in London geborenen Baden-Powell, erscheint es wie eine schicksalhafte Bestimmung, dass er im April 1876 die Aufnahmeprüfung an der Universität Oxford (Balliol College und Christ Church College) nicht geschafft hat, in die Armee eintrat und am 11. September 1876 als Unterleutnant zum 13. Husaren Regiment versetzt wurde. Anstatt das Royal Military College zu absolvieren, wurde er am 30. Oktober, wegen eines zu erwartenden Krieges mit Russland, nach Indien verschifft.<sup>125</sup>

Nach der katastrophalen Niederlage der Briten in der Schlacht von Maiwand<sup>126</sup> (Provinz Kandahar, Afghanistan) erhielt Baden-Powell den Auftrag, das Schlachtfeld zu kartographieren und die Ursachen des Debakels zu ergründen. Dabei erkannte er, wie wichtig das Lesen und Deuten von Fährten und der Einsatz von Kundschaftern ist.<sup>127</sup>

---

<sup>124</sup> Literaturbeispiele: Marie Claude Blanchet: Lord Baden-Powell of Gilwell. Paris 1947. /-/ Maude Elise Carter: Life of Baden-Powell. London 1956. /-/ William Hillcourt: Baden-Powell. The Two Lives of a Hero. 1964. /-/ Tim Jeal: Baden-Powell. Gründer der Pfadfinderbewegung. 2007 etc. etc. Dazu viele Informationen im Internet, z.B.: <http://www.ppo.e.at/> /-/ <http://www.pfadfinderbund.at/>, /-/ <http://scout.org/>. etc., etc.

<sup>125</sup> Vgl. Jeal 2007, S. 65, 71.

<sup>126</sup> 27.7.1880. <http://www.britishbattles.com/second-afghan-war/maiwand.htm> (16.3.2012).

<sup>127</sup> Vgl. Jeal 2007, S. 93.

Als Adjutant des Kommandanten (1882) kümmerte er sich, anders als für Offiziere im Regimentsrang üblich, um das Wohlergehen seiner Leute und trainierte sie auch als Kundschafter in 20 Vorträgen und in Feldübungen. Die Vorträge veröffentlichte er 1884 in seinem ersten bedeutenden Werk: *“Reconnaissance and Scouting“*<sup>128</sup>.

Nach Stationierungen in Indien, Afrika und in Europa war er von 1903 bis 1907 Generalinspektor der Kavallerie für Großbritannien, Irland, Ägypten und Südafrika.

1907 organisierte er das erste Pfadfinder-Probelager auf der Insel Brownsea.

1910 verließ er die Armee im Rang eines Generalleutnants.

1912 heiratete er die 32 Jahre jüngere Olave St. Claire Soames, die ihm drei Kinder gebar: Peter, Heather, und Betty.

1929 in den Hochadelsstand (Peer) erhoben: „Lord Baden-Powell of Gilwell“.

1938 übersiedelte er nach Afrika, wo er am 08.01.1941 in Nyeri, Kenia starb.

## 2 Mafeking (Mafikeng)

Die Ereignisse in der südafrikanischen Stadt Mafeking<sup>129</sup> waren für den persönlichen Werdegang Baden- sowie für die Entstehung der Pfadfinderbewegung von Bedeutung.

Während des Burenkrieges (1899 – 1902) wurde die Stadt Mafeking von Oktober 1899 bis Mai 1900 217 Tage lang von den Buren belagert. Stadtkommandant war Oberst Baden-Powell. Um die kämpfende Truppe zu entlasteten, hat sein Chief Staff Officer, Major Lord Edward Cecil die Jungen der Stadt in einem Kadetten Korps in kleinen Einheiten<sup>130</sup> zusammengefasst und sie militärisch ausgebildet. Unter dem Kommando Gleichaltriger wurden sie als Beobachter, Melder, Sanitäter oder für andere Hilfsdienste eingesetzt. Baden-Powell und Cecil stellten fest, dass

---

<sup>128</sup> Vgl. Jeal 2007, S. 101f.

<sup>129</sup> <http://en.wikipedia.org/wiki/Mafikeng> (28.02.2011): Mafikeng, in der Tswana Sprache, „Platz der Steine“, wurde in den 1880er von Sir Charles Warren zur Garnisonstadt ausgebaut und von den Briten „Mafeking“ benannt; nach der Apartheid wieder in Mafikeng umbenannt; heute die Hauptstadt der Nord-West Provinz Südafrikas.

<sup>130</sup> Patrols = Patrouillen; heute beim ÖPB und PPÖ als Patrullen bezeichnet.

man sich voll auf die Jungen verlassen konnte, wenn man auf ihre Zuverlässigkeit und Selbstständigkeit vertraute.<sup>131</sup>

Der Einsatz Mafekings erfolgte am 16/17. Mai 1900.<sup>132</sup> Die Briten hatten 212 Tote und 600 Verwundete zu beklagen. Die Verluste der Buren waren weitaus höher.<sup>133</sup>

Die erfolgreiche Verteidigung der Stadt gegen die große Übermacht der Buren<sup>134</sup> gab den Briten ihr nationales Selbstbewusstsein zurück, das wegen der Niederlagen seit Beginn des Zweiten Burenkrieges angeschlagen war. Baden-Powell wurde in England als Nationalheld gefeiert und zum General befördert. Die Feiern in den Straßen Londons waren nur vergleichbar mit denen des Waffenstillstands von 1918.<sup>135</sup>

### 3 Lager auf der Insel Brownsea

Zur 20-Jahrfeier der Boys´ Brigade<sup>136</sup> inspizierte General Baden-Powell 1907 in Glasgow 7.000 von den 54.000 Buben der Boys´ Brigade. Dabei sagte er Sir

---

<sup>131</sup> Vgl. Fux 1971, S. 3. /-/ B.P. Interview: "Be Prepared". In: "Listener" Magazine vom 22.9.1937. /-/ Scout Association Archive TC 42 (zit. Nach Jeal 2007, S. 677): Aus einem Brief vom 8. Juli 1927 an L. C. A Davis, den Baden-Powell seiner Sekretärin diktiert hat, geht hervor, dass Cecil das Mafeking Cadet Corps nie im "Kundschaften" trainiert hatte.

<sup>132</sup> Vgl. John William Fuller: The Siege of Mafeking. A Diary kept by Trooper William Robertson Fuller. Protectorate Regiment, Frontier Force, Mafeking. 1998.  
<http://www.uscouts.org/uscouts/history/siegediary.asp> (28.02.2011).

<sup>133</sup> Vgl. <http://en.wikipedia.org/wiki/Mafikeng> (28.02.2011).

<sup>134</sup> Die Verteidiger waren etwa 1000 bewaffnete Briten, 600 weiße Frauen und Kinder und 7000 Einheimische (B.P.: Scouting for Boys 2007, S. 9). Da der Einsatz Schwarzer gegen Weiße gegen die guten Sitten verstoßen hätte (Jeal 2007, S. 328f), ist unklar, ob B. Ps. Angaben stimmen; die Zahl von 2000 Bewaffneten (Jeal 2007, S. 274) ist glaubhaft. Die Zahl der Buren schwankt in den Literaturangaben zwischen 6 -12.000 (Jeal 2007, S. 293f). Zwischen den Gegnern herrschte noch ritterliche Fairness – sonntags ruhten die Waffen (Jeal 2007, S. 288, 367).

<sup>135</sup> Vgl. Mr. Wyndham: The War. The Relief of Mafeking. In: The Times, May 19, 1900, page 12. /-/ Winston Churchill: Great Contemporaries, 1938, S 298. - <http://www.pinetreeweb.com/bp-churchill.htm> (7.4.2012).

<sup>136</sup> William Smith, Lehrer einer ungestümen, lästigen Sonntagnachmittag-Klasse an einer Glasgow Sunday School, formte 1883 seine Klasse in eine Spezialgruppe "Boys´ Brigade" (BB) um. Er hoffte dadurch mehr Interesse zu gewinnen und gleichzeitig christlichen Unterricht halten zu können. BB verbreitete sich rasch über die Britische Insel und die einzelnen Boys´ Brigade vereinigten sich 1887 und Smith wurde First Boys´ Brigade Secretary. BB Motto: "*Sicher und Standhaft*", überkonfessionelle christliche, halb-militärische Erziehung - Disziplin, Gehorsam, Ehrfurcht, Selbstachtung. <http://www.boys-brigade.org.uk/history.htm>. (09.04.2012).  
[http://www.lentontimes.co.uk/images/gallery/boys\\_brigade/boys\\_brigade\\_listener\\_27.htm](http://www.lentontimes.co.uk/images/gallery/boys_brigade/boys_brigade_listener_27.htm) (09.04.2012).

William Smith zu, *“Aids To Scouting”*<sup>137</sup> für Jugendliche neu zu überarbeiten, sobald er die von ihm erstellten Theorien über “Scouting“ und Erziehen praktisch erprobt habe. Die dabei gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse aus Theorie und Praxis wollte er dann an die bereits bestehenden Jugendorganisationen weitergeben. Eine Freundin bot ihm die Insel Brownsea in Dorsetshire an, um dort die fortschrittlichen pädagogischen Theorien, die er während seiner Tätigkeit als Ausbildungsoffizier sowie als Verteidiger der belagerten Stadt Mafeking entwickelt hatte, praktisch umzusetzen.<sup>138</sup>

Er gestaltete vom 29. Juli bis 9. August 1907 auf der Insel Brownsea vor der englischen Südküste bei Bournemouth ein Lager mit etwa 20 gleichaltrigen Buben unterschiedlicher gesellschaftlicher Herkunft.<sup>139</sup> Die Jungen unterteilte er in “Patrols“ und verpasste ihnen einheitliche Uniformen, um sie gleichwertig darzustellen. Damit wollte er Standesdünkel und Vorurteile vorwegnehmen. Jeder sollte in seiner Patrouille seine Arbeit und sein Wissen leistungsgerecht anerkannt einbringen können.<sup>140</sup> Auch das bekannte Prinzip belegte er: Gruppen lösen Aufgaben erfolgreicher, als einzelne Individuen.<sup>141</sup> Unterstützt vom späteren Major Maclaren und Sir Percy Everett lehrte er die Jungen: Zelten, Kochen, Beobachten, Überleben im Wald, Lebensrettung, Ritterlichkeit, Patriotismus und weiteres mehr.<sup>142</sup>

Das Lager auf der Insel Brownsea wird als die Grundsteinlegung für die Pfadfinderbewegung<sup>143</sup> gesehen, die sich danach über alle Kontinente ausgebreitet hat.

---

<sup>137</sup> Robert Baden-Powell: *Aids To Scouting For N. - C. Os & Men*. 1899. [Baden-Powells Ausbildungsbuch für Soldaten, “Kundschafter”].

<sup>138</sup> Vgl. Baden-Powell: *The Listener* Interview 1937, S. 600f.

<sup>139</sup> Vgl. Fux, 1971, S. 4. – Jeal 2007. (abweichende Teilnehmerzahlen, z.B.Fux:21 Jungen, Jeal: 22 Jungen, BiPi: etwa 20). Baden-Powell Interview in *“The Listener”* 1937, S. 600: „[...] I got together some twenty boys of all sorts, some from Eton and Harrow, some from the East End of London, some country lads and some shop-lads, and I mixed them up like plums in a pudding to live together in camp. [...]“

<sup>140</sup> [Heute bekannt als Peer Group Education; meist auf Jugendliche bezogen; - kleine Gruppe, (gleichaltrige) Personen, annähernd gleiche Interessen und gleicher sozialer Status.]

<sup>141</sup> Vgl. NASA Übungs-Tests Ergebnisse.

<sup>142</sup> Vgl. Baden-Powell in: *The Listener* Interview 1937, S. 600.

<sup>143</sup> Vgl. ebd., S. 601: “[...] *That is why we say that one didn't see the start: Scouting had started itself. [...]*“

## 4 Scouting for Boys

Nachdem Baden-Powell seine theoretischen Erfahrungen und Erkenntnisse während des Aufenthalts auf der Insel Brownsea erfolgreich in die Praxis hatte umsetzen können, fasste er diese in "Scouting for Boys" zusammen. Die Publikation wurde als sechsteilige Serie in 14-tägigem Abstand herausgegeben. Teil I erschien erstmals am 15. Januar 1908; das Gesamtwerk in Buchform wurde am 1. Mai 1908 veröffentlicht.<sup>144</sup>

In Teil I hat Baden-Powell die Grundsätze und Merkmale der Pfadfinderbewegung beschrieben:<sup>145</sup>

- organisatorischer Aufbau nach militärischem Vorbild und Patrouillensystem;
- Leitspruch "Allzeit bereit" (identisch mit den Initialen B. P. "Be Prepared") – die stete geistige und körperliche Bereitschaft, seine Pflicht zu erfüllen;
- Symbol der Lilie ("arrow head") weist wie eine Kompassnadel den rechten Weg;
- Pfadfindergruß (half and full salute), drei Finger, wie die drei Spitzen der Lilie, als Erinnerung an die drei Punkte des Versprechens; Händeschütteln mit der Linken;
- Pfadfindereid (Versprechen);
- Pfadfindergesetz (neun Gebote, das zehnte Gebot folgte 1911<sup>146</sup>) – die Gebote sind weder vorschreibend: „Du sollst [...]“ noch negative: „Du sollst nicht [...]“ formuliert, sondern feststellend: „Der Pfadfinder **ist** [...]“

Schon die 14-tägig erschienene sechsteilige Serie "Scouting for Boys" begeisterte die Jugend. Das Buch, *Scouting for Boys*, das als Arbeitsvorlage für Jugendorganisationen wie Boys' Brigade, Church Lads' Brigade<sup>147</sup>, YMCA.<sup>148</sup> und

---

<sup>144</sup> Tim Jeal 2007, S. 457ff.

<sup>145</sup> Details siehe Anhang S. 127ff.

<sup>146</sup> Vgl. Jeal 2007, S. 461.

<sup>147</sup> "Church Lads' Brigade" (CLB), die Jugendorganisation der Kirche von England geht auf das Jahr 1891 zurück. Die *Church Girls' Brigade* (CGB) wurde 1901 gegründet. Die Gründer waren Walter M. Gee und Rev. Thomas Milner. Die beiden Vereine vereinigten sich 1978 zu "*Church Lads' and Church Girls' Brigade*". <http://www.clcgb.org.uk/> (30.06.2012).

andere gedacht war, wurde ein Bestseller. Englands Jugend war davon dermaßen mitgerissen, dass sie außerhalb der herkömmlichen Jugendorganisationen selbständige "Boy Scout"<sup>149</sup> Gruppen bildete, jedoch ohne erfahrene Führung. Das veranlasste Baden-Powell, entgegen seinem Vorhaben, eine Organisation zu gründen.<sup>150</sup> Beim Crystal Palace Treffen 1909 waren unter den 11.000 Boy Scouts auch Mädchengruppen, die sich als Girl Scouts bezeichneten. B.P. hat sie in Guides umbenannt. Das war der Beginn der auf sich gestellten Girl Guides.<sup>151</sup>

---

<sup>148</sup> YMCA "The Young Men's Christian Association" wurde von George Williams am 6. Juni 1844 in London gegründet. Sein Ziel war, jungen Männern in der Großstadt Glaubens- und Lebensorientierung zu geben. <http://www.ymca.int/who-we-are/history/> (10.04.2012).

Anfänge des deutschen CVJM im Jahre 1823: Gründung des *Missions-Jünglings-Vereins Barmen-Gemarke* durch den 16-jährigen F. W. Isenberg. 1882 in Detmold erste Zusammenkunft deutscher Jünglingsbünde, aus denen sich der heutige CVJM entwickelte. Erster Verein mit dem Namen "*Christlicher Verein Junger Männer*" wurde 1883 in Berlin gegründet. <http://www.cvjm.de/vereine-und-struktur/cvjm-ist/zahlen-und-fakten/geschichte/> (10.04.2012).

<sup>149</sup> Scout History Association: Die Bezeichnung "Boy Scout" war schon im Comic-Heft 'Buffalo Bill Library', (London) 1899 für Buffalo Bills jungen heldenhaften Scout *Harry White* und im 'True Blue War Library' (London) 1900-1901 für den strahlenden Helden in Transvaal (Burenkrieg) *Harry St. Georg* erschienen. <http://www.netpages.free-online.co.uk/sha/origins.htm> (3.10.2011). /-/ Vgl. Jeal 2007, S. 429, 736 Nr.14.

<sup>150</sup> Vgl. Fux 1971, S. 4.

<sup>151</sup> Vgl. Baden-Powell in: *The Listener* Interview 1937, S. 601.: "[...] »Who are you?« we said [B.P. + Sekretary]. »Oh, we are the Girl Scouts.« »The devil you are!« »No - Girl Scouts.« So I had eventually to write a book for them giving them the name of Guides to distinguish them from Scouts. And that is how the Girl Guides started - on their own - and they have gone on growing ever since. [...]"

## V *Pfadfinderbewegung in Österreich*

In diesem Teil ist die Entstehung der Pfadfinderbewegung kurz und chronologisch zusammengefasst sowie die Entwicklung in Österreich, mit Hauptaugenmerk auf die Bubengruppen und die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 1960er, ohne Anspruch auf Wiedergabe aller historischer Begebenheiten und Details. Eine ausführliche Darstellung der österreichischen Pfadfindergeschichte haben unter anderem Manfred Fux und Kurt Pribich beschrieben.<sup>152</sup>

### 1 **Kurzdarstellung der Anfangsentwicklung**

Die Pfadfinderbewegung breitete sich sehr rasch aus; von England in die britischen Kolonien, nach Chile, USA, Russland und in die europäischen Länder, über das Deutsche Reich nach k. u. k. Österreich-Ungarn.<sup>153</sup>

Es ist nicht verwunderlich, dass eine, von einem General initiierte, scheinbar bürgerlich und militärisch ausgeglichene Bewegung bei den Militärs in Deutschland und Österreich Zuspruch fand. Auch wenn Baden-Powell selbst seine Ideologie mehr auf den zivilen, als auf den militärischen Bereich projiziert gesehen haben wollte.

Durch den in der "Times" vom 17.3.1908 erschienenen Artikel: "Scouting as a sport", war in Deutschland der Stabsarzt Dr. Alexander Franz Anton Lion auf "Scouting for Boys" aufmerksam geworden.<sup>154</sup> Er nahm Kontakt mit Baden-Powell auf, und brachte 1909 eine deutsche Version des Buchs heraus.<sup>155</sup>

Die konkurrierenden nationalen Machtbestrebungen zwischen England und dem Deutschen Reich und der Druck der Öffentlichkeit machten es erforderlich, alle England verherrlichenden Passagen durch propagierte deutsche Leitbilder und

---

<sup>152</sup> Siehe Literaturliste.

<sup>153</sup> Vgl. Jeal 2007, S. 569.

<sup>154</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 7.

<sup>155</sup> Stabsarzt Dr. A[lexander] Lion (\*1870 Berlin, †1962 Schwabmünchen): "Das Pfadfinderbuch. Nach General Baden-Powells Scouting for Boys unter Mitwirkung von Offizieren und Schulmännern". München 1909.

Idole zu ersetzen. 1914 erschien die 5. Auflage dann bereits unter dem Titel: „Jungdeutschlands Pfadfinderbuch“; – der Pfadfinder war zu einem „grunddeutschen Kerl“ geworden.<sup>156</sup>

Wie Baden-Powell, kannte auch Lion Südafrika. Er war während des Aufstands der Herero und Nama 1904-06 als Militärarzt in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika eingesetzt gewesen. Wo damals auch Hauptmann Maximilian Bayer stationiert war, der spätere erste Reichsfeldmeister. Der neben Dr. Ludwig Kemmer, Heinrich Steinmetz, cand. phil. Hilgers und Carl Frhr. von Seckendorff das Pfadfinderbuch mitgestaltet hat.<sup>157</sup>

Das Wort „Scout“ übersetzte Lion mit „Pfadfinder“.<sup>158</sup> „*Das Suchen und Finden des rechten Lebenspfades, das soll die Bedeutung des Wortes Pfadfinder sein*“<sup>159</sup>.

Da in Österreich-Ungarn, wie im Deutschen Reich auch, die körperliche Ertüchtigung und Erziehung der Jungen Anfang des 20. Jahrhunderts militärisch ausgerichtet war,<sup>160</sup> gründete auch hier die Pfadfinderbewegung stark auf dem Engagement von inaktiven Offizieren. Dabei ist besonders der Gründer des *Österreichischen Pfadfinderbundes* (ÖPB) hervorzuheben, Oberleutnant a. D. „Papa“ Emmerich Teuber.<sup>161</sup>

Da Baden-Powells *„Scouting for Boys“* und vor allem Lions *„Pfadfinderbuch“* voll den Vorstellungen von Körperertüchtigung und vormilitärischer Erziehung entsprachen, wurden die Schriften als Lehrbücher in Erziehungs- und Lehranstalten verwendet; was der Verbreitung der Pfadfinderbewegung sehr förderlich war.

---

<sup>156</sup> Vgl. Fux 1971, S. 9f.

<sup>157</sup> Vgl.ebd., S. 7f.

<sup>158</sup> <http://stamm-wolfskeel.de/pfadfinder/> (6.3.11).

<sup>159</sup> <http://www.apg-lion.de> (6.3.11) + <http://aj.xemedia.de/dpsg/download/chronik.pdf> (6.3.11).

<sup>160</sup> Vgl. Erlass des Unterrichtsminister Baron Gautsch vom 15. Sept. 1890.

Vgl. Franz Breunlich: Die Entwicklung der körperlichen Erziehung und der militärischen Jugendvorbereitung in den österreichischen Ländern sowie in Bosnien und der Herzegowina in der letzten Zeit. In: Jung-Österreich 1, Wien 1916, S. 272.

Vgl. Erlass des Unterrichtsministeriums vom 13. April 1908, zur Einführung von Spielnachmittagen zur körperlichen Ausbildung an Lehrerbildungsanstalten.

Vgl. Karl Wotke: Die historische Entwicklung der militärischen Jugendvorbereitung. Sonderbeilage zum Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k.k.n.ö. Landesschulrates (1916), Stück V, S. 6.

<sup>161</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 280ff: „Papa“ Emmerich (Imre) Teuber. Siehe Anhang, S. 140.

Vom k. u. k. Reichskriegsministerium wurde "Scouting for Boys" als „wertvoll für die vormilitärische Erziehung der Jugend“ empfohlen. Rittmeister. Willy Teuber (Bruder von "Papa" Teuber) nützte das Buch ab Herbst 1909 in der Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalt in Strass (Steiermark.) als Lehrmittel.<sup>162</sup>

Während österreichische Pfadfindergruppen (Wien, Vorarlberg, Graz, ...) nach dem deutschnationalen *Pfadfinderbuch* arbeiteten, nützten die slawischen Gruppen und der ungarische Pater Köhler in seinem katholischen *St Georgs Pfadfinderkorps*<sup>163</sup> das Original *Scouting for Boys*,<sup>164</sup> - 1911 in die polnische Sprache übersetzt. Galizien gilt als Ursprung der Pfadfinderbewegung in der k.u.k. Monarchie.<sup>165</sup>

1910 wurde in Budapest eine Pfadfindergruppe gegründet, und "Scouting for Boys" in die ungarische Sprache übersetzt.<sup>166</sup>

1911 Gründung der ersten tschechische Pfadfindergruppe in Prag.<sup>167</sup>

Frühe Pfadfindergruppen in Österreich-Ungarn waren z. B. in Wiener Neustadt (1910), Dornbirn (1912/13), Bludenz und Lustenau (1914), Graz: *Pfadfinderkorps St. Georg* ("Georgsritter"), der *Steirischer Pfadfinderbund* (StPB) (1914).<sup>168</sup>

Der ungarische Ordenspriester *Köhler* gründete am 19. Mai 1912 die katholischen Pfadfinder (später: "*Pfadfinderkorps St. Georg*") in Wien X, Laxenburgerstr. 111; in der Knabenbeschäftigungsanstalt von Baronin Anna Wulff Staël.<sup>169</sup>

## 1.1 Entstehung des Österreichischen Pfadfinderbundes (ÖPB)

Abgesehen von der *St. Georgs* Gruppe, kamen die Jugendlichen der ersten Pfadfindergruppen in Wien hauptsächlich von den Knabenhorte und Jugendwehren der 1870 gegründeten Knabenbeschäftigungsanstalten<sup>170</sup> oder von

---

<sup>162</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 8.

<sup>163</sup> Vgl. Anm. 169, (Dominikaner Alvarus Kohler aus Sopron?).

<sup>164</sup> Vgl. Fux 1971, S. 58. /--/ Pribich 2001, S. 9.

<sup>165</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 9.

<sup>166</sup> Vgl. ebd.

<sup>167</sup> Vgl. ebd. /--/ Fux 1971, S. 58.

<sup>168</sup> Vgl. Fux 1971, S. 31. /--/ Pribich 2001, S. 15.

<sup>169</sup> Vgl. Fux 1971, S. 34. (Dominikaner Alvarus Kohler aus Sopron?) /--/ Pribich 2001, S. 10.

<sup>170</sup> Vgl. Meixner 1911, S. 9.

Bünden der 1901 in Berlin Steglitz gegründeten Jugendbewegung, „*Wandervogel – Ausschuß für Schülerfahrten e.V.*“ (AfS), die sich 1907 schon bis nach k.u.k. Österreich-Ungarn ausgedehnt hatte.<sup>171</sup> Die Ideale der Wandervögel sind teilweise ähnlich denen der Pfadfinder: Natur, Freiheit und Heimat, eine Gruppe Gleichaltriger, Gleichgesinnter.

Als Jugendbetreuer ist Hauptmann a. D. Franz Opelt hervorzuheben, der am 28. Mai 1906 den „*Erdberger militärisch organisierten Knabenhort*“ für schulpflichtige Kinder bis 14 Jahren und 1907 die *Jugendwehren* für erwerbstätige Jugendliche geschaffen hat. Schon 1908 gab es in 16 Wiener Gemeindebezirken Opelts Horte mit 10.000 Jungen und 2.000 Jugendwehrjugendlichen.<sup>172</sup>

Oberleutnant a. D. Emmerich Teuber wurde Anfang 1911 im Opelt Hort Erdberg tätig. Nach einem Treffen mit dem Reichsfeldmeister des „*Deutschen Pfadfinderbunds*“ Major Maximilian Bayer im Frühjahr 1912 in Berlin, baute Teuber mit Jugendwehr-Instruktor Oberleutnant d. R. Josef Schuch ein Pfadfinderkorps auf. Sein Bruder, Rittmeister Willy Teuber und Bayer ermutigten ihn, mit sechs aktiven Jugendwehrteilnehmern am 1. Oktober 1912 eine Pfadfinderpatrouille in Erdberg zu gründen, die „*I. Wiener Pfadfinderkompagnie*“. Diese schloss sich mit der kurz danach gebildeten zweiten Patrouille am 2.12.1912 zum Korps „Habsburg“ (später Gruppe 1 „Habsburg“, Führer: Schuch) zusammen.<sup>173</sup>

Anfang 1913 formierten sich zwei weitere Gruppen: Gruppe 2 „Lothringen“ (Führer: Morsey), Gruppe 3 „Österreich“ (Führer Toffler).<sup>174</sup> Die drei Gruppen bildeten das „Wiener Korps“, das 1913 auf sechs Gruppen anwuchs (4 „Tegetthoff“, 5 „Prinz Eugen“, 6 „Laudon“).

Da Teuber bei den Jungen sehr beliebt war, erhielt er bald den Beinamen „*Papa*“.

---

<sup>171</sup> Vgl. Luise Fick: Die deutsche Jugendbewegung, 1940, S. 52, (zit. nach: Fux, 1971, S. 18.).

<sup>172</sup> Vgl. Fux 1971, S. 22ff.

<sup>173</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 12f.

Da es Mittelschülern gesetzlich verboten war, einem Jugendverband anzugehören, konnte Hans Ulrich (Bruder von Robert Ulrich, BFM PÖ 1946-50) Teubers Gruppe nicht beitreten. Er bildete auf Anraten seines Vaters mit Hilfe zweier Lehrkräfte der k. k. Staatsoberrealschule Wien III, Radetzkystraße, eine eigene Gruppe „*Radetzky*“, der auch der spätere ÖPB BFM Karl Prochazka angehörte.

<sup>174</sup> Vgl. Fux 1971, S. 48ff. /--/ Pribich 2002, S. 11ff.

Der von Teuber, Oberleutnant d. Res. Walter Goldschmidt und Angelo Eisner von Eisenhof aus den drei Gruppen des Wiener Korps gegründete *„Verein zur Errichtung und Erhaltung eines Pfadfinderkorps in Wien“* (Vorläufer des Österreichischen Pfadfinderbundes), erhielt den Nichtuntersagungsbescheid am 27.11.1912<sup>175</sup> und konstituierte sich im April 1913 unter der Leitung von Oberst Oskar Schießler von Frauenheim und Dr. Karl Freiherr von Schönberger.<sup>176</sup>

Auf der außerordentlichen Vollversammlung am 18.12.1913 veranlasste Teuber eine Umwandlung des Vereins in eine Reichsorganisation, in der sich die immer zahlreicher werdenden einzelnen Pfadfindergruppen zusammenschließen sollten. Er wollte damit die Entwicklung und Verbreitung der Pfadfinderbewegung und ihre Erziehungsideologie in den Ländern der k. u. k. Monarchie fördern. Die neu gegründete Organisation hieß: *„Österreichischer Pfadfinderbund, Mitglied des k. k. Reichsbundes der Jugendwehren und Knabenhorte Österreichs“*. Sie erhielt am 16.01.1914, nach Kenntnisnahme durch das k.k. Ministerium für Landesverteidigung, den Nichtuntersagungsbescheid des k. k. Ministeriums für Inneres (Zahl 49922/13); gutgeheißen vom Ministerium für öffentliche Arbeiten, dem k. u. k. Kriegsministerium und dem Kultus- und Unterrichtsministerium.<sup>177</sup>

Mit dem Anschluss des *Pfadfinderkorps St. Georg - Wien* (Baronin Wulff-Stael) am 10. März und der Anerkennung der neuen Statuten durch die zweite ordentliche Vollversammlung des Wiener Korps war der ÖPB am 26. März 1914 entstanden.<sup>178</sup> Präsident war Sektionschef a. D. Emil Freiherr von Parisini (bis 1913 Kabinettssekretär Kaiser Franz Josephs). Vizepräsidenten waren die Abgeordneten zum Herrenhaus Theodor Freiherr von Liebig, Generalmajor d. R. Hans Fitzner und Sektionschef a. D. Dr. Michael Pidoll.<sup>179</sup>

Teuber wurde erster *Hauptfeldmeister* und erst Ende 1915 *Reichsfeldmeister*.

Enttäuschend für Teuber war, dass die Verbände in Galizien, Böhmen, den Sudeten, der Tschechei, der Steiermark und Vorarlberg zwar ihre Freundschaft

---

<sup>175</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 12, (Niederösterreichische Statthalterei, Zahl IV-134 vom 4.11.1912).

<sup>176</sup> Vgl. Fux 1971, S. 51.

<sup>177</sup> Vgl. ebd., S. 55ff. /--/ Pribich 2001, S. 17.

<sup>178</sup> Vgl. Fux 1971, S. 56.

<sup>179</sup> Vgl. ebd.

versicherten, sich aber aus “nationalen“ Gründen dem ÖPB nicht anschlossen. Die Aufnahmeansuchen der deutsch-böhmischen Gruppe an den *Deutschen Pfadfinderbund* (DPB) lehnte RFM Major Bayer beharrlich ab.<sup>180</sup>

Während des Ersten Weltkrieges bot “Papa“ Teuber dem Kaiser an, Pfadfinder für Kriegs-Hilfsdienste in der Heimat einzusetzen, wie Baden-Powell dies auch der britischen Regierung anbot. Am Tag der teilweisen Mobilisierung hat die Bundesleitung des ÖPB alle Bundesvereine und Pfadfindergruppen angewiesen, sich beim Roten Kreuz für Hilfsdienste zur Verfügung zu stellen.<sup>181</sup> Der Bekanntheitsgrad der Pfadfinder nahm während des Krieges beachtlich zu. Damit wuchs die Zahl der Mitglieder.

Mit dem Zerfall der Monarchie, zerfiel auch der Österreichische Pfadfinderbund. Der sich dann aus den Wiener Knaben- und Mädchenkorps und den beiden St. Georgkorps in Wien und Graz erneut bildete.

## **1.2 Gründung des Österreichischen Pfadfinderkorps St. Georg**

Anfang der 1920er Jahren nahmen die Unstimmigkeiten innerhalb des Österreichischen Pfadfinderbundes immer mehr zu. Patriotismus, “Heimat“, “Treue zu Gott“, unterschiedliche Weltanschauung einzelner Führer, religiöse Gruppierungen, Kommunikationsprobleme, persönliche Differenzen und verschiedenartige Auslegungen der Pfadfinderideologie führten zur Abspaltung des “*Österreichischen Pfadfinderkorps St. Georg – Katholisches Pfadfinderkorps Österreichs*“; nicht zuletzt aufgrund der Anerkennung und Unterstützung durch die katholische Kirche.<sup>182</sup> Behördlich genehmigt am 28. 01. 1926 und am 4.- 5. April 1926 in Bad Ischl konstituiert. Es wurden “offene“ und “betreute“ Gruppen gegründet (offen = ein eigenständiger Verein; betreut = innerhalb bestehender kirchlicher Institutionen) und Richtlinien für eine funktionierende Organisationsstruktur und Führerbildung erstellt – Grundsätze, Organisation, Ausbildung, “GOA“. Orientiert an römisch katholischer Kirchenführung, sollte den, durch lockeren Führungsstil im ÖPB verursachten, misslichen Verhältnissen

---

<sup>180</sup> Vgl. Fux 1971, S. 57. /--/ Pribich 2001, S. 17f.

<sup>181</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 20.

<sup>182</sup> Vgl. ebd., S. 71. Wenn nicht explizit ergänzt, bezieht sich “katholisch“ immer auf “römisch-kath.“.

(Austritte prominenter Führer, Abspaltungen etc.) entgegengewirkt werden.<sup>183</sup> Die hierarchische Organisation und die Bindung an die katholische Kirche machten sich bemerkbar. Das Österreichische Pfadfinderkorps St. Georg wies bald höhere Mitgliederzahlen auf, als der ÖPB. (ÖPK St Georg 1928: 1.426, 1938: 6.411; – ÖPB 1928: 1.500, 1938: 3.000).<sup>184</sup>

Trotz manch unvermeidlicher Konflikte war das Einvernehmen zwischen den beiden Pfadfinderverbänden meist freundlich und herrschten vereinzelte Bestrebungen einer Wiedervereinigung. Z.B. trafen am Georgstag 1931 leitende Führer von ÖPB und ÖPK St.G. beim Abendessen zusammen und diskutierten kameradschaftlich über die Ziele und Wesensunterschiede beider Verbände.<sup>185</sup> Anlässlich der 6. Internationalen Konferenz vom 23.- 29. 07 1931 in Baden bei Wien, führten ÖPB und ÖPK St.G. im Helenental ein gemeinsames internationales Lager durch. An Baden-Powell, der an der 6. Internationalen Konferenz teilnahm, wurde am 26. Juli 1931 im Doblhoffpark in Baden, im Beisein von Bundespräsident Wilhelm Miklas, das „Große Goldene Ehrenzeichen am Bande für Verdienste um die Republik Österreich“ verliehen.<sup>186</sup>

Bei Pribich ist vermerkt, dass 1936 die Wiedervereinigungsbemühungen von ÖPB BFM Herbert Graf Herberstein scheiterten: „[...] wurden die Verhandlungen – aufgrund weltanschaulicher Differenzen zwischen den Verbänden – nicht mehr weiter geführt“.<sup>187</sup>

### 1.3 Pfadfinderinnen in Österreich

Dem englischen und deutschen Vorbild folgend, entstanden auch in der k. u. k. Österreich-Ungarn Monarchie Pfadfinderinnengruppen.<sup>188</sup>

Im Juni 1913 bildeten sich die ersten Mädchenpfadfindergruppen im *Mariahilfer Lyzeum* und im *Zivilmädchenpensionat* in der Josefstadt; im Winter dann eine

---

<sup>183</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 71f, 93.

<sup>184</sup> Vgl. ebd., S. 96, 112, 327f.

<sup>185</sup> Vgl. ebd., S. 100.

<sup>186</sup> Vgl. ebd., S. 100f. /--/ PMIPG Wien, Archiv.

<sup>187</sup> Ebd., S. 107.

<sup>188</sup> Vgl. Fux 1971, S. 88f. [1909 in England, 1910 in Deutschland].

Mädchengruppe in Wien III. Arbeitsgrundlage war das 1912 in Deutschland erschienene *“Pfadfinderbuch für junge Mädchen“* von Elise von Hopffgarten.<sup>189</sup>

Das erste feierliche Pfadfinderinnen Gelöbnis fand am 07.01.1916, im Kosmostheater in Wien VII, das zweite am 18.06.1916 vor dem Laudongrab in Hadersdorf statt.<sup>190</sup>

Entwicklung und Betätigung verliefen parallel zu denen der Buben und waren ebenfalls militärisch ausgerichtet.

1929 bildete sich aus dem Mädchenverband des ÖPB der *“Bund der Helferinnen in Österreich“* (Österreichischer Pfadfinderinnenbund). – Am 11.03.1929 Nichtuntersagungsbescheid und 1932 Aufnahme als Mitglied in den Weltbund der Pfadfinderinnen. Die Präsidentin war Relly Teuber, die Schwägerin von *“Papa“* Teuber.<sup>191</sup>

Die katholische Kirche lehnte den *“Österreichischen Pfadfinderinnenbund“* (ÖPffB) ab.

1930 wurde die *“Österreichische Mädchengilde Sonnenland“* gegründet, die vom Papst Pius XI. anerkannt wurde, weil die Mädchen christlich erzogen waren.<sup>192</sup>

Das Wiener Pfadfinderkorps des ÖPB hat 1930 festgelegt, dass im Verband nur Bubengruppen, keine Mädchen- oder gemischte Gruppen aufgestellt werden dürfen.<sup>193</sup>

## **2 Annexion Österreichs an das Deutsche Reich (1938 - 1945)**

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden die Pfadfinder, (ÖPB, ÖPffB und die jüdischen Pfadfinderverbände) 1938 in Österreich verboten; die Vereine mussten sich auflösen, wie bereits 1933 im Deutschen Reich geschehen. Der kirchlichen Organisation, dem *Österreichischen Pfadfinderkorps St. Georg*

---

<sup>189</sup> Vgl. Fux 1971, S. 16.

<sup>190</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 24.

<sup>191</sup> Vgl. ebd., S. 98.

<sup>192</sup> Vgl. ebd.

<sup>193</sup> Vgl. ebd.

wurde lediglich "die Tätigkeit untersagt".<sup>194</sup> Die einzige rechtlich zugelassene Organisation war die am 08.03.1922 gegründete, anfangs unbedeutende Hitlerjugend (HJ), die 1933 in Deutschland per Gesetz eine *Körperschaft des öffentlichen Rechts* geworden war und in der durch das "Gesetz über die Hitlerjugend" 1936 die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes zusammengefasst wurde, um sie „körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen“.<sup>195</sup>

Als Gegenpart zum Scout World Jamboree fand 1935 das 1. Welttreffen der Hitlerjugend statt.

Die Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend vom 25.03.1939 verpflichtete alle Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren zum Dienst in der HJ. „Der Dienst in der Hitler-Jugend ist Ehrendienst am Deutschen Volke“.<sup>196</sup>

Am 14. März 1938 fand am Wiener Heldenplatz die feierliche Eingliederung der Pfadfinderverbände in die Hitlerjugend statt.

Die GESTAPO beschlagnahmte die Heime und das Eigentum der Pfadfinder und auch deren Privates. Die Führerschaft wurde teilweise von ihren Arbeitgebern entlassen, verhaftet, in Konzentrationslagern inhaftiert, des Hochverrats angeklagt oder zum Militärdienst eingezogen. Besonders hart betroffen waren die Führerschaft des ÖPB und Führer jüdischer Abstammung. Fux vermutet, dass Herr Dr. Hans Fischböck eine schützende Hand über den ÖPK gehalten hat.<sup>197</sup>

---

<sup>194</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 112, 148. /-/ Reichart 2007, S. 95.

<sup>195</sup> Reichsgesetzblatt 1936 I, S. 993. Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936. <http://www.verfassungen.de/de/de33-45/hitlerjugend36.htm> (21.3.2011). Siehe Anhang, S. 144.

<sup>196</sup> Erste und Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend vom 25.3. 1939. Siehe Anhang, S. 145.

<sup>197</sup> Vgl. Fux 1971, S. 237. [Fischböck war Minister im letzten österreichischen Kabinett Seyss-Inquart]. PMIPG Wien-Archiv: POZI [Leopold Zimmermann]: Entwurf Pro memoria. [1963] S. 2: „[...] Bemerkenswert ist, dass weder die Führerschaft noch das Eigentum des kath. Pfadfinderkorps 'St. Georg' einen Schaden erlitt noch Beschlagnahmungen erfolgten; lediglich die Tätigkeit des Vereins wurde untersagt. [...]“.

Sieben Führer starben in den Lagern. Etwa 330 Pfadfinderführer emigrierten ins Ausland.<sup>198</sup> Viele Pfadfinderführer waren während des II. Weltkrieges weiter im “Untergrund“ tätig.<sup>199</sup>

### 3. Neubeginn nach dem II. Weltkrieg

Die Siegermächte haben Österreich nach dem II. Weltkrieg von 1945 bis 1955 in vier Besatzungszonen aufgeteilt, ebenso auch Wien (die “VIER im Jeep“). Noch in den Nachkriegswirren kurz nach Kriegsende begannen ehemalige Pfadfinderführer in den Besatzungszonen Pfadfindergruppen aufzubauen. Bereits im Mai 1945 in Vorarlberg und Salzburg, im Sommer in Tirol, Kärnten, Steiermark, Oberösterreich, Wien und Niederösterreich.<sup>200</sup>

Mit Unterstützung der US Besatzungsmacht gründeten Alexej Stachowitch (ehem. ÖPB), Otto Rainer (ehem. ÖPK St.G.) und “Onkel“ Oberst i.R. Willi Teuber-Weckersdorf (ehem. ÖPB) das Landeskorps Salzburg der “*Österreichischen Pfadfinder*“, das am 25. Juli 1945 behördlich anerkannt wurden;<sup>201</sup> - die westlichen Bundesländer haben sich danach ausgerichtet.

Im Osten, in der viergeteilten Stadt Wien hat Karl Prochazka bereits im Mai die alte “ÖPB“ Führerschaft zusammengetrommelt, die am 28. Juli 1945 die Neugründung des ÖPB beschloss. Am 10. September 1945 gewährte das Staatsamt für Inneres den Nichtuntersagungsbescheid (Zl. 34302-4/45).<sup>202</sup>

Selbstverständlich bemühten sich auch die Georgspfadfinder, das ÖPK zu reaktivieren. Eine Neugründung erschien nicht erforderlich, da es 1938 nicht aufgelöst worden war. Die österreichische Bischofskonferenz hat jedoch am 21. September 1945 entschieden, der Neuerrichtung einer katholischen Pfadfinderorganisation nicht zuzustimmen. Sie hat die kirchliche Anerkennung ausnahmslos dem “Katholischen Jungvolk“ (seit 1947 “Katholische Jungschar“)

---

<sup>198</sup> Vgl. Fux 1971, S. 237. /--/ Pribich 2001, S. 142.

<sup>199</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 144.

<sup>200</sup> Vgl. Fux 1971, S. 241ff. /--/ Pribich 2001, S. 146ff.

<sup>201</sup> Vgl. Fux 1971, S. 241. /--/ Pribich 2001, S. 146.

<sup>202</sup> Vgl. Fux 1971, S. 243. /--/ Pribich 2001, S. 147.

und der "Katholischen Jugend" zugesprochen.<sup>203</sup> (Wollte die röm. kath. Kirche kurz nach Kriegsende mit der Ablehnung der Pfadfinder, die äußerlich der Hitler Jugend ähnlich, ihr politisches Versagen während der Nationalsozialistischen Herrschaft kaschieren?<sup>204</sup>)

### 3.1 Einigung und Gründung der *Pfadfinder Österreichs* (PÖ)

Die erlebten Leiden durch die Geschehnisse während der nationalsozialistischen Herrschaft und des Krieges sowie die Aufteilung Österreichs in Besatzungszonen haben die Führer des ÖPB und des ÖPK St.G. nach Kriegsende dazu bewegt, die Entzweiung der Zwischenkriegszeit vergessen zu wollen und sich im Nachkriegsjahr 1946 als *Pfadfinder Österreichs* zu vereinen. Die Nachkriegsverhältnisse bildeten die besten Voraussetzungen, in Österreich einen einheitlichen Pfadfinderverband zu gründen:

- die gemeinsam erlittene Not und Pein während der NS-Zeit und im Krieg ließen die Rivalitäten vergessen,
- die Teilung Österreichs in Besatzungszonen ließ Ost - West Spaltung befürchten,
- das Internationale Büro der Pfadfinderbewegung wünschte nur einen einzigen Pfadfinderverband in Österreich,<sup>205</sup>
- die Bischöfe Österreichs sprachen sich gegen eine Wiedererrichtung des ÖPK St. Georg aus.

Ing. Alois Düll (ÖPK) hat im September 1945 ehemalige ÖPK und ÖPB Führer zu einer informellen Besprechung eingeladen. Diese mehrstündige Sitzung führte entgegen den 1936 gescheiterten Wiedervereinigungsbemühungen zur "provisorischen" Gründung der "*Pfadfinder Österreichs*".<sup>206</sup>

---

<sup>203</sup> Vgl. Fux 1971, S. 244ff.

<sup>204</sup> Vgl. Klaus Wiegrefe: Der Weg in die Diktatur. Pakt zwischen Himmel und Hölle. In: Spiegel Spezial, Geschichte, Heft 1/2008, S. 84 – 87.

O. V.: Die Welt bis gestern: Kardinal Innitzer: „Heil Hitler!“: Der Fehler seines Lebens. In: Die Presse vom 29.3. 2008, S.12. [Theodor Kardinal Innitzer (\*1875 - †1955); Erzbischof von Wien 1932-1955].

<sup>205</sup> Vgl. PÖ Führer-Rundbrief (1946) Nr. 1, S. 13, (zit. nach Fux 1971, S. 247).

<sup>206</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 148.

Für weitere Verhandlungen zur Gründung eines gemeinsamen überkonfessionellen Pfadfinderverbands in Österreich wurde eine Zehnerkommission gebildet, der unter anderem angehörten:

ÖPB: Dipl. Ing. Robert Ulrich, Leopold Zimmermann und Karl Prochazka;

ÖPK St.G.: Ing. Adolf Klarer, Franz Pospisil und Leg. Rat Georg Reininghaus.<sup>207</sup>

Grundsätze – Organisation – Ausbildung (GOA) wurden entsprechend dem englischen Vorbild festgelegt. Die Führungsfunktionen wurden proportional den Mitgliederzahlen von 1938 vergeben (2:1 für ÖPK St.G.). Robert Ulrich übernahm die provisorische Bundeskorpsleitung.<sup>208</sup>

Bei der vom provisorischen BFM Oberst i.R. Willy Teuber-Weckersdorf organisierten Führertagung im Salzburger Rathaus, beschlossen am 13. April 1946 für den ÖPB, "Dadi" Karl Prochazka und für das ÖPK St.G., Ing. Adolf Klarer die Selbstauflösung ihrer Vereine und die Übertragung des Vereinsvermögens<sup>209</sup> auf den gemeinsam gegründeten, allgemein interkonfessionellen Verband: "Pfadfinder Österreichs" (PÖ).<sup>210</sup>

Tags darauf wurde bei der Führertagung auf der Hohensalzburg unter Vorsitz Klarers und im Beisein eines Vertreters des US Militärs dem GOA-Teil "Grundsätze" zugestimmt und die Vereinsleitung gewählt: Präsident Leg. Rat Georg Reininghaus (ÖPK St.G.), BFM Dipl. Ing. Robert Ulrich (ÖPB), Koär des BFM "Dadi" Karl Prochazka (ÖPB), Int. Koär und Leiter des Führungsamtes Ing. Adolf Klarer (ÖPK St.G.), Bundeskorpssekretär Franz Pospisil (ÖPK St.G.), Bundeskorpsschatzmeister Otto Scheiner (ÖPB), BFM Stellvertreter für die westlichen Bundesländer Willy Teuber.<sup>211</sup>

---

<sup>207</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 148.

<sup>208</sup> Vgl. ebd.

<sup>209</sup> Vgl. ebd., S. 167. Copy Resolution vom 13. April 1946, unterzeichnet von Karl Prochazka: „[...] beschließt [...] seine Auflösung und die Übertragung seines gesamten Vereinsvermögens auf den neu zu gründenden Verein.“

Im Zivilrechtsstreit zwischen PÖ und ÖPB um Anerkennung als Gründungsnachfolger von 1912, (Landesgericht für ZRS Wien, 18 Cg 199/62) bestreitet der ÖPB in seiner Klagebeantwortung vom 10.10.1962 unter Punkt 4, sein Vermögen übertragen zu haben.

<sup>210</sup> Vgl. ebd., S. 150 (PÖ, zugelassen von BMI Gen. Dion. f. d. öffentl. Sicherheit: Zl. 126.416=6/46.), S 167. Vgl. Fux 1971, S. 248.

<sup>211</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 148.

Bei dieser Tagung wurde auch festgelegt, dass ein Mädchenverband nur getrennt von den PÖ und mit eigener Leitung als Organisation gefördert werden würde.<sup>212</sup>

### **3.2 Gründung des *Bundes Österreichischer Pfadfinderinnen* (BÖP)**

Auch die Mädchen organisierten sich neu und gründeten den "*Bund Österreichischer Pfadfinderinnen*" (BÖP). Auf Antrag von Dr. Annemarie Byloff (Papa Teubers ehemaliger Sekretärin) wurde vom Ministerium für Inneres am 31.10.1946 der Nicht-untersagungsbescheid Zahl 148290-4/46 erteilt.<sup>213</sup> Bei der 1. Hauptversammlung am 05.09.1947 wurde Marie Antoinette Hofmann zur Präsidentin und Dr. Annemarie Byloff zur Bundesführerin gewählt.<sup>214</sup>

Dem "*Bund Österreichischer Pfadfinderinnen*" gegenüber hat das Wiener Ordinariat der katholischen Kirche festgestellt, dass die Gründung eines katholischen Pfadfinderinnen-Verbands nicht erwünscht sei.<sup>215</sup> Der Wiener Diözesan-Jugendseelsorger Franz Steiner und der Vorsitzende des Wiener Diözesanpfadfinderrates FM Alfred Täuber empfahlen die Auflösung bereits bestehender Pfadfinderinnengruppen.<sup>216</sup>

## **4 Abspaltung des ÖPB von den PÖ 1949/50**

Die Einigkeit der PÖ war nur von kurzer Dauer. Nach der Bischofskonferenz von 1946 bildeten sich "geschlossene" katholische Gruppen mit abgeänderten Versprechen und Gesetzen. Wodurch bereits 1947 die alten Gräben zwischen ÖPK St.G. und ÖPB wieder aufbrachen und die verdrängten Querelen, die (persönlichen) Differenzen zwischen ehemaligen ÖPB und ÖPK St.G. Führern auflebten und eskalierten. Das führte 1950 zur Abspaltung des ÖPB. Die dann folgenden Auseinandersetzungen zwischen PÖ und ÖPB widersprechen ganz und gar der Pfadfindergesinnung. Ich vermute, die Streitigkeiten waren weniger auf Glaubensfragen und parteipolitische Meinungsverschiedenheiten

---

<sup>212</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 150.

<sup>213</sup> Vgl. ebd., S. 152.

<sup>214</sup> Vgl. ebd., S. 153.

<sup>215</sup> Vgl. ebd., S. 152.

<sup>216</sup> Vgl. ebd., S. 153.

zurückzuführen, als mehr auf gestörte Beziehungen zwischen einzelnen Führerpersönlichkeiten aufgrund gegenseitiger Nichtachtung.

Die Unstimmigkeiten werden in den emotional geprägten Briefwechseln zwischen LFM Dipl. Ing. Roman Köhler und Landeskörpskommissär für Wohlfahrtswesen FM Dipl. Ing. Anton Potyka und durch seinen Rücktritt als Koär verdeutlicht.<sup>217</sup>

In weiterer Folge bildeten ehemalige ÖPB Mitglieder die Arbeitsgemeinschaft *“Ring Wiener Pfadfinder“*. Zu dessen offizieller Gründung hat FM Karl Prochazka am 21.11.1947 in das Pfadfinderheim Wien 18, Schopenhauerstr. 39 eingeladen.<sup>218</sup> Ziele der Arbeitsgemeinschaft waren unter anderem: die Gleichheit aller Konfessionen und sozialer Stände, sowie viele „offene“ Gruppen.

Ing. Klarer hat bei der 12. Internationalen Konferenz (8.-10. August 1949) in Elvesaeter/Norwegen, zum siebenten Welt-Jamboree nach Österreich eingeladen, ohne dies mit der PÖ Führung abzusprechen. Bei der Führertagung am 31. Oktober wurde nachträglich mit knapper Mehrheit der Durchführung zugestimmt, trotz materieller Bedenken (Nachkriegszeit).<sup>219</sup>

Bei einem *“Ringrat“* im Oktober 1949 beschlossen 42 Führer und 518 Mitglieder die Neugründung des *“Österreichischen Pfadfinderbunds“* (ÖPB). Von der Sicherheitsdirektion Wien wurde am 26.11.1949 der Nichtuntersagungsbescheid, Zahl 15620/49 erteilt. Bei der konstituierenden Sitzung am 12.3.1950 wurde *“Dadi“* Karl Prochazka zum ersten Bundesfeldmeister des ÖPB gewählt.<sup>220</sup>

1950 war die Zahl der Mitglieder des ÖPB 560; die der PÖ 9.058.<sup>221</sup>

#### **4.1 Gründe für die Trennung**

Bei der Bundesführertagung am 31. Oktober 1948 waren die persönlichen Kontroversen zwischen den ehemaligen Führern des ÖPK St.G. und des ÖPB bereits nicht mehr zu übersehen – die persönlichen Differenzen aus den Jahre vor

---

<sup>217</sup> PMIPG Wien-Archiv: z.B. Schreiben Köhler: vom 22.4.1947, Potyka: vom 28.3. 1947, 6.10.1947 und sein Vorschlag für die Führerbesprechung am 5.6.47.

<sup>218</sup> PMIPG Wien-Archiv. Prochazka: Brief vom 17.10.1947.

<sup>219</sup> Vgl. Fux 1971, S. 258. /--/ Pribich 2001, S. 156.

<sup>220</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 156ff. /--/ Fux 1971, S. 255.

<sup>221</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 160, 176.

1938 sowie die unterschiedlichen parteipolitischen Ansichten brachen wieder hervor.<sup>222</sup>

Die folgenden Auszüge aus Aufzeichnungen lassen erkennen, dass neben Persönlichem und Parteipolischem die Verbindung der ÖPK St.G Führer zur römisch katholischen Kirche und deren Einflussnahme auf die Pfadfinder ausschlaggebend waren.

Scheidl, Klarer und Reininghaus haben sich im März 1946 *ehrerbietigst erlaubt, der Konferenz der hochwürdigsten Herrn Erzbischöfe und Bischöfe Österreichs, derzeit in Salzburg, drei Entwürfe zur Schaffung des Diözesan-Pfadfinderaufsichtsrates mit ehrfurchtsvoller Begründung vorzulegen und erbatene gütige Genehmigung des Diözesan-Pfadfinderaufsichtsrates in den Diözesen und den Segen der hochwürdigsten Herren Oberhirten für das Beginnen.*<sup>223</sup>

Die Österreichische Bischofskonferenz vom 1. und 2. Oktober 1946 hat den Ortsordinarien die Möglichkeit eingeräumt, röm. katholische "geschlossene" Gruppen zu erstellen und als Teil der offiziellen kirchlichen Jugend anzuerkennen. Die Wiener Erzdiözese stellte dazu folgende Bedingungen:

*„Katholische Mitglieder, Führung in den Händen aufrechter Katholiken, Heranbildung der Pfadfinder aus dem Geist und der Lebenskraft Gottes zu mündigen Christen und Priester im Pfadfinderaufsichtsrat.“*<sup>224</sup>

Die geschlossenen Gruppen verblieben organisatorisch im Verband der PÖ, waren aber auch der *Katholischen Jugend* eingegliedert worden, das ergab eine Doppelzugehörigkeit ohne Doppelmitgliedschaft.<sup>225</sup>

Den ehemaligen ÖPK St. G. Führern wurde vorgeworfen, sie würden.<sup>226</sup>

- alte Traditionen aufrechterhalten,
- die engeren Bindungen kirchlicher Gruppen an die kath. Kirche dulden,
- der Bischofskonferenz und den Diözesan-Pfadfinder-Räten hörig sein,
- die PÖ in der Öffentlichkeit als klerikalen Verband erscheinen lassen,

---

<sup>222</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 154, 176.

<sup>223</sup> PMIPG Wien - Archiv. Brief von Scheidl, Klarer und Reininghaus vom 29. März 1946 an die Konferenz der hochwürdigsten Herrn Erzbischöfe und Bischöfe Österreichs, derzeit in Salzburg.

<sup>224</sup> Vgl. Fux 1971, S. 251.

<sup>225</sup> Vgl. ebd., S. 252.

<sup>226</sup> Vgl. Fux 1971, S. 157

- ehemalige ÖPB Führer ausgrenzen,
- Protestanten benachteiligen.

Die Missstimmung zwischen ehemaligen ÖPB und St. Georgs Führern kommt in den Briefen<sup>227</sup> zum Ausdruck, die FM Dipl. Ing. Anton Potyka im Januar bis März 1950 an BFM Dipl. Ing. Robert Ulrich, Oberst Willi Teuber und den Präsident der PÖ, Legationsrat Georg Reininghaus geschrieben hat.

Potykas Vorwürfe gegen ehemalige Ö.P.K. Führer:<sup>228</sup>

*„[...] Die kirchlich gebundenen Gruppen des alten Ö.P.K. betrachten die kirchlichen Belange als das Fundament. Sie richten sich nach den Entscheidungen der Bischofskonferenzen und der Diözesanrat ist einer ihrer wichtigsten Organe. Für sie ist die Pfadfinderei nur Mittel zum Zwecke der leichteren Missionierung für ihre Kirche. Sie sind Mitglieder der katholischen Jugend und sind so der Kirche direkt unterstellt. [...]“*

Insbesondere in den Briefwechseln zwischen Potyka und Reininghaus lassen sich persönliche Differenzen erkennen.

Reininghaus, der gemeinsam mit Klarer und Scheidl in dem Schreiben vom 29.03.1946 (Anm. 222) seine devote Haltung gegenüber den hochwürdigsten Herren Bischöfen der röm. kath. Kirche zum Ausdruck gebracht hat, verlangt Gehorsam, Ergebenheit und Treue zur Kirche und deren Vertretern.

Reininghaus:

*„[...] nach der Idee B.P.s ist die Treue zur Kirche, der der Pfadfinder angehört, das Fundament des Pfadfindertums. [...] Der Gehorsam gegen die Bischöfe der eigenen Kirche in allem was recht ist, ist selbstverständlich Pflicht jedes Christen und jedes Pfadfinders. [...] Da nun in Österreich die meisten Sozialisten noch immer weltanschaulich Marxisten sind, ist es schwer Sozialisten für das Pfadfindertum zu gewinnen. [...] Von den ÖPB Führern sind manche ungläubig oder haben kein geordnetes Verhältnis zu ihrer Kirche. [...]“<sup>229</sup>*

Potyka schreibt zurück, dass der ÖPB selbstverständlich die Grundsätze BiPis [Baden-Powells] anerkenne und die Religion als ein wichtiges Fundament der Bewegung betrachte und immer betrachten werde. Er wirft Reininghaus vor:

<sup>227</sup> PMIPG Wien-Archiv. Potyka: 6.2.50, 27.1.50, 12.2.50, Ulrich: Jänner 1950, 13.2.50 etc.

<sup>228</sup> PMIPG Wien-Archiv. Potyka: Brief vom 6. Feber 1950 an BFM Dipl. Ing. Robert Ulrich, 5. Absatz.

<sup>229</sup> PMIPG Wien-Archiv. Reininghaus: Brief vom 3.3.50, (Brief wurde auch veröffentlicht in: UNSER ZIEL Monatszeitschrift für Pfadfinder, Heft 6. Wien, 15. März 1950.).

*„[...] Während Sie [Reininghaus] diese strenge Auffassung von Kirchentreue für die ganze Pfadfinderei beanspruchen, lassen wir eine solche nur für ein eigenes ehrliches Pfadfinderkorps St. Georg gelten. [...] aus Reininghaus' Worten spräche »trauriges Unverständnis und unerbittlicher Fanatismus«; er sei in »blindem Fanatismus« uneinsichtig. [...] Trotz Ihrer [Reininghaus] brüskten Ablehnung sich mit uns in brüderlichen Sinne zu verständigen, bereuen wir [ÖPB] auch jetzt nicht, dass wir Ihnen den Vorschlag zu einer gütlichen Trennung und die Bildung eines Dachverbandes gemacht haben.“<sup>230</sup>*

## **4.2 Ursachen aus Sichten von Manfred Fux**

Stellungnahme von Fux zu den vom ÖPB aufgeführten Ursachen der Abspalt:

*„Als Begründung für die unumgängliche Notwendigkeit einer Trennung von den PÖ wurde hierbei Klerikalismus der kirchlichen Gruppen, deren Abhängigkeit von der Bischofskonferenz, die Tätigkeit der Diözesanpfadfinderräte, politisch einseitige Ausrichtung der PÖ und rücksichtslose Majorisierung der ehemaligen „ÖPBlern“ in den Gremien der PÖ angeführt. [...] Da die überwiegende Mehrzahl der Buben der PÖ der katholischen Kirche angehört, kann konsequenter Weise kein Einwand erhoben werden, wenn die PÖ »unter katholischem Einfluß« stünden. Denn auch die katholische Kirche hat legitime und unveräußerliche Erziehungsrechte.“<sup>231</sup>*

Weiter ist zu lesen:

*„Es scheint heute [1971] klar zu sein, dass gerade die religiöse Grundlage des Pfadfindertums und ihre Nicht-Anerkennung durch eine Reihe von Führern den wahren Grund der Absplitterung bildeten. Daß ein Zweig der Religion entwickelt werden müsse, in dem Religion nicht sichtbar sei, um die der Kirche fernstehenden Kreise zu gewinnen, widerspricht Baden-Powell, der nur ein religiös fundiertes Pfadfindertum kennt. [...] Auch die politische Einstellung dieser Führer, die in ihrer Mehrzahl zur Sozialistischen Partei Österreichs hintendierten, war hier von Bedeutung“.<sup>232</sup>*

Aus katholischer Sicht schreibt er:

*„Die PÖ konnten der Errichtung eines Dachverbandes nicht zustimmen, da in den Zielsetzungen des ÖPB wesentliche Elemente des Pfadfindertums fehlten und die Idee Baden-Powells kostbar genug ist, um unverfälscht*

---

<sup>230</sup> PMIPG Wien-Archiv. Potyka: Brief vom 13.3.50.

<sup>231</sup> Fux 1971, S. 255. [Fux ist 1961 PÖ Mitglied geworden; 1964 hat ihn der Ordinarius für Kirchengeschichte und Patrologie der Univ. Wien zu einer kirchenhistorischen Dissertation über österreichische Pfadfinderbewegung, insbes. Österreichisches Pfadfinderkorps St. Georg, angeregt. – Die Dissertation war dann Grundlage für sein Buch. (Vgl. Fux 1971, S. XIIIff) Titel der Dissertation: Beiträge zur Geschichte der österreichischen Pfadfinderbewegung bis 1945 unter besonderer Berücksichtigung des österreichischen Pfadfinderkorps St. Georg. 1967/68.]

<sup>232</sup> Ebd., S. 256f.

*erhalten zu bleiben. [...] Man wird gut daran tun, der Frage »ÖPB« nicht mehr Gewicht beizumessen, als ihr tatsächlich zukommt.<sup>233</sup>*

Der ÖPB hat seine Einstellung zur Religion in dem „Aggsteiner Bekenntnis“ zum Ausdruck gebracht.<sup>234</sup>

Die persönlichen Differenzen zwischen den ehemaligen ÖPB und ÖPK St.G Führern machten eine Abspaltung des ÖPB von den PÖ unvermeidlich. Der ÖPB strebte eine friedliche Abwicklung der Trennung an und schlug vor, einen übergeordneten Dachverband zu gründen, ähnlich dem in Deutschland. Der PÖ Bundespfadfinderrat hat am 4./5. März 1950 in Linz die Gründung eines Dachverbandes einstimmig abgelehnt.<sup>235</sup>

## 5 Folgen der Abspaltung

Die PÖ waren seit 3. November 1946 durch die Wiederaufnahme in den Weltverband (WOSM) international anerkannt.<sup>236</sup> Seit der Abspaltung von den PÖ war und ist der ÖPB ohne internationale Anerkennung, da nur ein Verband pro Land anerkannt wird und diese Anerkennung bei den PÖ verblieb.<sup>237</sup>

Die Streitigkeiten zwischen den PÖ und ÖPB Führern verhärteten sich nach der Trennung und führten dazu, dass die Bestrebungen des ÖPB um internationale Anerkennung von den PÖ boykottiert wurden.

Die folgenden Aufzeichnungen und Auszüge von schriftlich festgehaltenen Episoden aus den 1950er Jahren veranschaulichen die Stimmung und Disharmonie zwischen ÖPB und PÖ.

---

<sup>233</sup> Ebd., S. 258.

<sup>234</sup> ÖPB Verlautbarung Nr. 62, 12.11.1956. Der BFM [Prochazka]: Unser „Aggsteiner Bekenntnis“. In: Unser Weg, November 1956, S. 9.

*„[...] Angehörige aller Glaubensbekenntnisse (auch Konfessionslose) können dem Österreichischen Pfadfinderbund angehören, doch ist jeder Pfadfinder und jeder Führer zur Ehrfurcht vor Gott und dem Nächsten verpflichtet. Wir dulden jedoch keinerlei bestimmte Einflußnahme irgendeiner Religionsgemeinschaft auf die pfadfinderische Arbeit und innere Haltung unseres Bundes. [...]“*

<sup>235</sup> PMIPG Wien-Archiv. Bundeskorpssekretär Weissenstein: Schreiben, 6.3.1950.

<sup>236</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 151.

<sup>237</sup> Vgl. ebd., S. 67. – Bei der 3. Internationalen Konferenz in Kopenhagen wurde 1924 festgelegt, dass im Falle mehrere Verbände in einem Staat, nur ein Dachverband anerkannt wird.

## 5.1 Öffentliche Hetzpropaganda gegen den BFM des ÖPB

Neben kirchlichem Disput wurden unter den Pfadfinderführern der beiden Vereine auch parteipolitische Querelen ausgetragen; sogar öffentliche Medien wurden für eine Hetzkampagne genützt. In der Zeitung „Das Kleine Volksblatt“ vom 11.6.1950 wurden dem ÖPB BFM „Dadi“ Karl Prochazka sozialistisch-kommunistische Aktivitäten unterstellt. In dem Artikel ist zu lesen:

*„[...] daß Sozialisten und Kommunisten unbedenklich gemeinsame Sache machen, [...] Es ist nicht zuletzt das »Verdienst« des Expräsidenten und ehemaligen Pfadfinders Karl Prochazka, daß aus diesem, der Jugend dienenden Werk [ÖJHV] ein Betätigungsfeld für Intrigen und politische Machenschaften wurde, [...]*

*[...] hier [als Führer bei den Pfadfindern Österreichs] war der konfessionslose Pfadfinderführer [Prochazka] fehl am Platz, weil er sittliche und moralische Erziehung nach den Grundsätzen des Christentums ablehnte. Es ist daher ein erfreuliches Zeichen der Selbstreinigung und innerer Stärke der Pfadfinderbewegung, daß sie diesen sonderbaren Führer eliminierte. Nun führt er mit einer Spaltergruppe ein kümmerliches Dasein von marxistischen Gnaden, um seinen Auftraggebern die Möglichkeit zu bieten, auf unschuldige Gemüter propagandistische Wirkung durch den klangvollen Namen des Pfadfindertums zu erzielen. [...] im Kleinen vorexerziert, was mehrmals schon anderswo in großem Maßstab geschehen ist: daß die Kommunisten mit Hilfe von Elementen, die ihnen ein fadenscheiniges Mäntelchen der Überparteilichkeit abgeben sollen und mit Unterstützung der sozialistischen Genossen versuchten, die Mehrheit zu terrorisieren.“<sup>238</sup>*

Selbstverständlich folgte diesem Artikel eine Gegendarstellung, die in der Ausgabe vom 16. Juni veröffentlicht wurde. Ergänzend dazu vermerkte die Redaktion unterhalb des Artikels, dass bei der Innsbrucker Tagung des Jugendherbergsverbandes eine, mit dem Wissen Prochazkas zustande gekommene Protokollfälschung aufgekommenen sei, was die Haltung dieses Mannes kennzeichne und fügte weiter polemisch hinzu:

*„Wir wollen auch nicht bestreiten, daß Prochazka über einen Taufschein aus den Tagen seiner Kindheit verfügt; er trug ihn bisher aber jedenfalls nur in der Tasche.“<sup>239</sup>*

---

<sup>238</sup> O.V.: Das fadenscheinige Mäntelchen „Überparteilichkeit“. In: Das Kleine Volksblatt, 11. Juni 1950, S. 4.

<sup>239</sup> Das Kleine Volksblatt vom 16. Juni 1950, S. 4.

## 5.2 Verweigerung der Teilnahme am Jamboree 1951

Das 7. Welt Jamboree fand vom 3. - 13. August 1951, 6 km westlich von Bad Ischl statt.<sup>240</sup> Da der ÖPB kein WOSM Mitglied und somit international nicht anerkannt war, erfolgte keine Einladung zur Teilnahme am Jamboree. Trotz Trennung hat der ÖPB angeboten, bei den Jamboree-Vorbereitungen mitzuhelfen. Das haben die PÖ 1950 nicht zur Kenntnis genommen.

Auf dem "Jamboree der Einfachheit" (hinsichtlich Not und Mangel der Nachkriegszeit) lagerten 12.884 Pfadfinder aus 40 Ländern (darunter 2.412 Österreicher). Als Symbol war vom Direktor des International Bureau, Colonel John S. Wilson,<sup>241</sup> eine "Maultrommel" in Verbindung mit der PÖ Lilie erwählt worden. Lagerleiter war Ing. Adolf Klarer, der einst bei der 12. Internationalen Konferenz zum Treffen nach Österreich eingeladen hatte, sein Stellvertreter war Franz Schückbauer. Das Jamboree war in neun Unterlager gegliedert, entsprechend den neun Bundesländern.

Gäste waren unter anderen Olave Lady Baden-Powell und der 84jährige Dr. Alexander Lion, Autor des Deutschen Pfadfinderbuches.<sup>242</sup>

Dem ÖPB wurde von den PÖ die Teilnahme am Jamboree verwehrt. Deshalb veranstaltete er zeitgleich vom 22. Juli bis 19. August 1951 das Bundeslager "Salzkammergut" in Schwarzenbach am Wolfgangsee.<sup>243</sup> Wozu er bereits im Februar den Neutralen Pfadfinderverein (NPV) einlud; (NPV Lager 3.-16. August).<sup>244</sup> Ohne vorherige Kontaktaufnahme und erst als das Bundeslager fix und die Lebensmittel bereits eingekauft waren, boten die PÖ dem ÖPB an, etwa 100 Buben die Teilnahme am Jamboree zu gewähren.<sup>245</sup>

---

<sup>240</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 177. /-/ Vgl. [http://www.ppoee.at/gilde/institut/1951J\\_Teilnehmer\\_dt.htm](http://www.ppoee.at/gilde/institut/1951J_Teilnehmer_dt.htm) (23.4.2011).

<sup>241</sup> Colonel John Skinner "Belge" Wilson (\*1888, - †1969) Freund Baden-Powells, den er 1921 in Kalkutta/Indien kennenlernte. WOSM Generalsekretär 1938 – 1951; (davor Hubert S. Martin, danach Maj.-Gen. David C.Spry). Auszeichnung: Bronze Wolf 1937 vom *World Scout Committee* verliehen und 1957 in Österreich den Silberner Steinbock am rot-weiß-rotem Band von den PÖ. [http://en.wikipedia.org/wiki/J.\\_S.\\_Wilson](http://en.wikipedia.org/wiki/J._S._Wilson) (2.4.2011).

<sup>242</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 177f.

<sup>243</sup> Vgl. PMIPG Wien-Archiv. Kurt Smolka: Bundeslager 1951. Mitteilung Nr. 1 v. Februar. [1951].

<sup>244</sup> Vgl. ebd., Kurt Smolka: Bundeslager-(Dienst) Verlautbarung Nr. 3 vom 11.April 1951. Vgl. PMIPG. Museums-Journal, Ausgabe 28. Juni 2011. S. 4.

<sup>245</sup> Vgl. PMIPG Wien-Archiv. CHY [Charly Sacky]: Lilien und rote Nelken. 18.8.1951.

Der ÖPB Bundeslagerplatz lag innerhalb der von den PÖ festgelegten Bannmeile. Das hat den Jamboree Lagerleiter Ing. Klarer dazu veranlasst, Anzeige bei der Executive zu erstatten und die Räumung des Lagers zu fordern.

Die Teilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten des Jamboree wurde den 346 ÖPB Lagerteilnehmern erst nach Intervention durch das Internationale Büro erlaubt.<sup>246</sup>

Am 8. August haben Lord Peter Baden-Powell, IB Generalsekretär Col. John Wilson, DCC Bill Hillcourt und seine Frau das ÖPB Lager besucht und waren sehr beeindruckt.<sup>247</sup>

### 5.3 Bruderzwist im Salzkammergut

Wie sehr bei diesem "Jamboree der Einfachheit" die Fronten zwischen PÖ und ÖPB verhärtet waren – ja fast schon feindselige Verhältnisse herrschten, kann den folgenden Aufzeichnungen entnommen werden, die ich teilweise in gekürzter Form wiedergegeben:

Akten-Notiz: "Lagerverbot anlässlich des Jamborees [sic] in Ischl."

*Die Bannmeile, ein 20 Meilen-Umkreis um das Jamboree, sollte den ÖPB fernhalten.*

*Nach Eröffnung des ÖPB Lagers erschien am 19. Juli der Kommandant des Gendarmeriepostens St Wolfgang und ließ sich die Kundmachung des Lagerverbotes bestätigen.*

*Am 20. Juli inspizierten der Bezirksarzt und der Stellvertreter des Bezirkshauptmanns von Gmunden das Lager, fanden aber keine Gründe für eine Lagerschließung.*

*Am 31. Juli wurde von der BH die Abhaltung des Lagers untersagt, und als Räumungstermin der 1. August festgesetzt.*

*Sofortige Intervention bei der Lagerleitung des Jamboree unter Androhung eines öffentlichen Skandals veranlasste Ing. Klarer mit Wien, Linz und Gmunden zu telefonieren. – Abends dann Bescheid von Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Holl, dass das Verbot nicht zurückgenommen werde, aber auch sonst werde weiter nichts unternommen.*

---

<sup>246</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 179.

<sup>247</sup> PMIPG Wien-Archiv. O.V.: Akten-Notiz. Betrifft Internationale Verbindungen. 1951.  
(DCC = Deputy Camp Chief, - Verbandsbevollmächtigter für Woodbadgekurse)

*Gleichzeitig intervenierte ÖPB Lagerleiter Smolka in Wien bei allen zuständigen Stellen bis hin zum Min.[ister] Meisl [BM Soziale Verwaltung, Karl Maisl], der einem Rekurs die aufschiebende Wirkung zuerkannte.*

*Am 13. September [August] neuerlich eine Inspektion des Lagers durch die BH Gmunden ohne Beanstandung. Abbruch des Lagers am 18. September [August].<sup>248</sup>*

Gedächtnis-Protokoll über das von den "Pfadfindern Österreichs" herausgegebene Verbot gegen den ÖPB, das Jamboree zu besuchen und das Gelände zu betreten:

*LFM Zimmermann traf morgens am 9. August im ÖPB Lager ein und teilte mit, dass Ing. Klarer die Lagerpolizei angewiesen habe, jedem Angehörigen des ÖPB den Zutritt in das Jamboree-Lager zu verwehren. FM Redlich und Zimmermann begaben sich zum Jamboree Lager um darüber zu unterhandeln. Am äußeren Lagertor wurde ihnen der Zutritt verwehrt. Nach verlangter telefonischer Anmeldung wurden sie nach ca. 1 Stunde eingelassen.*

*Vorsprache im Zelt der Lagerleitung blieb erfolglos, da Ing. Klarer nicht anwesend und angeblich auch nicht erreichbar war. Die beiden fanden ihn und vereinbarten Ort und Gespräch um 12:30 Uhr. Dort warteten sie im strömenden Regen bis 14:30 Uhr vergebens. Beim Delegiertenzelt war Klarer zu finden, hatte aber wieder keine Zeit und ließ die beiden weiter im strömenden Regen außerhalb des Zeltes warten, da der Eintritt verboten war.*

*Erst gegen 16 Uhr, ca. 8 Stunden nach Eintreffen am Jamboree-Lager, berief Klarer die beiden ins Zelt, weil sie bereits Aufsehen erregten. Er erlaubte schließlich für Freitag 10. und Samstag 11. August den kostenlosen, truppweisen Besuch der ÖPB Pfadfinder. Für Sonntag nur jenen, die das Jamboree noch nicht gesehen hätten, was mit einer diesbezüglichen Bestätigung nachzuweisen wäre. Für die Abschlussveranstaltung am Montag den 13. August sei der Zutritt ausnahmslos verboten.*

*Diese Vereinbarung wurde auf Ersuchen der beiden Führer auch auf den NPV ausgedehnt.*

*Den beiden Führern wurde trotz langer Wartezeit kein Imbiss angeboten.<sup>249</sup>*

---

<sup>248</sup> PMIPG Wien-Archiv. O. V.: Aktennotiz: Lagerverbot ..., 1951.

<sup>249</sup> PMIPG Wien-Archiv. Pozi [Leopold Zimmermann]: Gedächtnis Protokoll. 1951.

Akten-Notiz: "Betrifft: Pfadfindergruppe Kromer."

*Am Sonntag, 12. August erlangte GF Kromer mit seiner Gruppe Eintritt in das Jamboree-Lager, nachdem er über Verlangen der PÖ die Abzeichen des ÖPB von den Pfadfinderhemden entfernt hatte.<sup>250</sup>*

Herr Bundespräsident Dr. Theodor Körner hatte den Ehrenschatz über das Jamboree übernommen, das Lager selbst aber nicht besucht. Was manche zu despektierlichen Äußerungen verleitet hat.

Den Grund für das Fernbleiben des Bundespräsidenten verdeutlicht vielleicht ein Gespräch, das sein Berater Dr. Bruno Kreisky am 5. Juli 1951 im Bundeskanzleramt mit ÖPB BFM Karl Prochazka geführt hat, zum Thema: Ehrenschatz über das Jamboree und das Verhältnis der beiden Pfadfinderorganisationen zueinander.

Aktennotiz von Karl Prochazka über das Gespräch mit Legationsrat Dr. Kreisky im Bundeskanzleramt am 5. Juli 1951:

Dr. Kreisky wollte wissen, ob der ÖPB sich benachteiligt fühle, wenn der Herr Bundespräsident den von den PÖ erbetenen Ehrenschatz übernehme.

Prochazka gab zu verstehen: „[...] dass es bei allen Jamborees bisher üblich war, dass das Staatsoberhaupt in irgend einer Form, sei es den Ehrenschatz übernommen hat oder ein offizieller Staatsbesuch vorgesehen war. [...] dass der OePB keinesfalls eine feindselige Haltung in der Übernahme des Ehrenschatzes durch den Herrn Bundespräsidenten erblicken würde“.

Dr. Kreisky äußerte: „[...] dass alle sozialistischen Minister ebenso aber der Herr Vizekanzler [Dr. Adolf Schärf] sehr ungehalten darüber seien, dass der Österreichische Pfadfinderbund von seiten der Pfadfinder Österreichs unterdrückt, verfolgt und vom Jamboree ausgeschlossen seien.“

Prochazka informierte Kreisky, dass der ÖPB plötzlich eine Gästeeinladung zum Jamboree erhalten habe, - nach einjährigem starren „NEIN“ zu Vorschlägen für Zusammenarbeit und Mitarbeit am Jamboree. Weiter berichtete er über vergangene und gegenwärtige interne Angelegenheiten der Pfadfinderorganisationen in Österreich. Abschließend stellte er fest, dass der ÖPB in Dr. Kreisky einen großen Freund habe und bedankte sich für den Empfang.<sup>251</sup>

---

<sup>250</sup> PMIPG Wien-Archiv. O.V. Akten-Notiz. 1951.

<sup>251</sup> PMIPG Wien Archiv. Karl Prochazka BFM ÖPB: AKTENNOTIZ, (5.7.1951).

Die Inhaftierung sozialistischer Politiker und ÖPB Pfadfinderführer in KZ-Lagern lässt Rückschlüsse auf deren Verhältnisse zueinander zu.

Bei Fux ist von viel Lob und Anerkennung aus dem Ausland für die Veranstalter des Jamboree zu lesen.<sup>252</sup>

Pribich schreibt, dass Klarer nicht wie für Jamboree-Lagerchefs üblich, die höchste internationale Pfadfinderauszeichnung, den Bronzewolf, verliehen bekommen hat. Als Ursache vermutet er die starre Haltung Klarers gegenüber dem ÖPB.<sup>253</sup>

Die oben angeführten Beispiele zeigen, welch angespanntes Verhältnis damals zwischen den beiden Vereinen geherrscht haben muss und wie weit diese von einem Miteinander oder einem Zusammenarbeiten entfernt waren.

## **6 Bemühungen des ÖPB um internationale Anerkennung**

Während der parallel zum 2. Welt Jamboree 1924 abgehaltenen 3. Internationalen Konferenz des Weltpfadfinderverbands (WOSM) in Kopenhagen wurde beschlossen, dass die internationale Anerkennung bestehender Verbände erhalten bleibe, jedoch künftig pro Staat nur noch ein Verband international anerkannt werde. Mehrere Verbände eines Landes müssten sich unter einem Dachverband vereinen. Trotz dieses Beschlusses erhielten Adolf Klarer und Franz Schückbauer vom Internationale Büro der WOSM die Zusage, die "St. Georgspfadfinder" international anzuerkennen; vermutlich auf Drängen "Papa" Teubers (damals IC Mitglied).<sup>254</sup>

Der ÖPB hat durch die Abspaltung 1950 die internationale Anerkennung verloren. Er vertrat jedoch die Meinung, die Anerkennung niemals verloren zu haben – siehe Gespräch im Jamboreelager am 6. August 1951, (Seite78).

---

<sup>252</sup> Vgl. Fux 1971, S. 258ff.

<sup>253</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 179.

<sup>254</sup> Vgl. ebd., S. 67.

In mehreren Gesprächsrunden<sup>255</sup> mit Vertretern der PÖ und Mitgliedern des Internationalen Büros in Linz, Wien und im Jamboree-Lager versuchte der ÖPB einen Weg zu finden, um wieder international anerkannt zu sein. Er drängte auf die Bildung eines Dachverbandes nach deutschem Muster. In Deutschland bildeten der *“Bund Deutscher Pfadfinder“* (offen), die *“Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands“* (protestantisch) und die *“Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg“* (kath.) den Dachverband *“Ring deutscher Pfadfinderbünde“*, der am 21.08.1950 anerkanntes Mitglied des Internationalen Komitees geworden war.<sup>256</sup>

Auszüge aus den Protokollen der Gespräche über internationale Anerkennung des ÖPB:

31. Oktober 1950 Gespräch mit Col. Wilson in Linz

Da Oberst Wilson keinen Pass für Wien bekommen hatte, fand die Gesprächsrunde in Linz statt, an der auch IB Mitglied PÖ BFM Dipl. Ing. Robert Ulrich teilnahm. Wilson erklärte, dass seine einzige Sorge der Jugend Österreichs gelte, und er nicht möchte, dass das Jamboree von größeren Differenzen berührt werde. ÖPB BFM Prochazka verwies darauf, dass beide Verbände in den Grundsätzen das gleiche Gesetz und Versprechen hätten. Er widersprach dem Vorschlag, den ÖPB aufzulösen und den PÖ wieder beizutreten.

Ing. Klarer blieb bei dem klaren NEIN zum Dachverband.<sup>257</sup>

1951 folgten weitere Gespräche in Wien und im Jamboree-Lager. Daran nahmen auch die International Bureau Delegierten Baron van Voorst tot Voorst<sup>258</sup> aus

---

<sup>255</sup> Gesprächsteilnehmer von ÖPB und PÖ (manche nur zeitweise):

ÖPB: BFM Karl Prochazka, Kurt Smolka, Viktor Suchanek, Leopold Zimmermann, Posival, Schwartz, Potyka, Ing. Redlich, Markusfeld (Dolmetscher), Ferry + Hans Tretter, Reinhardt, Siederer, Schiel-Preanhof, Sacky

PÖ: Präsident Georg Reininghaus, Ing. Adolf Klarer, Franz Schückbauer, Walter Weissensteiner, Ing. Zemanek, Dr. Schneider.

<sup>256</sup> Vgl. Fux 1971, S. 258. /--/ Wilson 1960, S. 90f.

<sup>257</sup> PMIPG Wien-Archiv. Suchanek: Protokoll. 31.10.1950.

<sup>258</sup> Herman Franciscus Maria Baron van Voorst tot Voorst (\*1886 – †1971). (Bruder von Jan Joseph Godfried, NL Militäroberkommandierender im II. WK.) Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs stellvertretender Generalstabschef. 1946-49 Mitglied des Repräsentantenhauses, 1949-61 Mitglied des Staatsrates. 1946-56 war er Superintendent der kath. Pfadfinder (hij hoofdcommissaris van de "Verkenners van de Katholieke Jeugdbeweging", de Nederlandse katholieke Scoutingorganisatie voor jongens). 1957 erhielt er die WOSM Auszeichnung, den Bronze Wolf.

Holland und Ing. Sten Thiel<sup>259</sup> aus Schweden sowie im Jamboree-Lager Lord Rowallan<sup>260</sup>.

5. Mai 1951

Sten Thiel teilte nochmals mit, dass zwei Organisationen in einem Land nicht anerkannt werden. In der Diskussion um das Parteiensystem wies FM Sacky darauf hin, dass das ÖPK St. Georg 1938 mit Hackenkreuzarmbinden demonstrieren ging.<sup>261</sup>

6. Mai 1951

Sten Thiel verweist wieder darauf, dass eine separate Anerkennung des ÖPB ausgeschlossen sei, und die beiden Vertreter des IB [er und Baron van Voorst tot Voorst] bestrebt seien, eine Lösung zur Anerkennung des ÖPB zu finden. Es aber nur zwei Möglichkeiten gäbe, entweder via PÖ oder mittels Dachverband. Das IB könne die Anerkennung nicht aussprechen, nicht diktieren, nur vorschlagen. Es läge an den PÖ. FM Smolka legt nochmals Gründe [?] dar, warum die PÖ den ÖPB nicht wollen, ergänzt durch Beispiele von FM Ferry Tretter, BFM [Prochazka] und anderen. Sten Thiel schlug vor, ähnlich den norwegischen Pfadfindern, eine Sektion innerhalb der PÖ zu bilden, mit irgendeinem Sektionsleiter.<sup>262</sup>

8. Mai 1951

Sten Thiel erklärt, dass die PÖ auf seine schriftlichen Vorschläge nicht eingehen und ihnen [Thiel, van Voorst tot Voorst] der Vorschlag von Ing. Klarer auch nicht sympathisch sei, den ÖPB als ein 10. Landeskorps bei den PÖ aufzunehmen. Die PÖ erhofften mit dieser Lösung, wenigstens in den Bundesländern Frieden zu haben. Er betonte nochmals, zwei Bünde in einem Land werden überhaupt nicht anerkannt, sonst würden andere Länder dasselbe wollen.

Auf Suchaneks Vorschlag hin einigt man sich auf ein Kontaktkomitee.

---

<sup>259</sup> Ing. Sten Thiel, Internationaler Kommissar 1948-1957.

<sup>260</sup> Lord Thomas Godfrey Polson Corbett, 2nd Baron Rowallan, (\*1895 - †1977); Knight of the Thistle, Commander of the Order of the British Empire, Military Cross, Territorial Decoration. Governor of Tasmania (1959 – 1963). 1944 Scottish Headquarters Commissioner, 1945 – 59 Chief Scout of the British Commonwealth and Empire. Silver Buffalo Award (USA) 1948, Bronze Wolf 1957.

<sup>261</sup> PMIPG Wien-Archiv. Viktor Suchanek: Protokoll über die 1. Besprechung mit den Delegierten des Internationalen Büros Baron Voorst van Voorst aus Holland und Ing. Sten Thiel aus Schweden. 5.V.1951.

<sup>262</sup> PMIPG Wien-Archiv. Viktor Suchanek: Protokoll der 2. Besprechung mit den Delegierten des IB. 6.5.1951.

## 6. August 1951, Gespräch im Jamboree-Lager:

Teilnehmer an den Verhandlungen im Jamboree-Lager:

ÖPB: Dipl. Ing. Othmar Redlich, Direktor Smolka, Leopold Zimmermann;

PÖ: Präsident Georg Reininghaus, Ing. Adolf Klarer, Dr. Schneider;

International Committee: Lord Rowallan, Oberst Wilson, Baron Voorst tot Voorst und Ing. Sten Thiel.

General Voorst führte den Vorsitz. Der ÖPB wiederholt seinen Standpunkt, er habe die Anerkennung niemals verloren, sei jedoch bereit, jeden Vorschlag zu akzeptieren, der eine selbstständige Entwicklung des ÖPB garantiere. Die PÖ beharrten unverändert auf ihren Standpunkt, keinen Bedarf einer weiteren Pfadfinderorganisation in Österreich zu sehen. PÖ Präsident Reininghaus befürchtete, nicht aktivistische Katholiken an den ÖPB zu verlieren, und meinte, es gehe hauptsächlich darum, die in den Arbeiterbezirken erfassbare Jugend, die ihnen sonst nicht zugehen würde, im katholischen Sinne zu betreuen. Er gab offen und freimütig zu, dass die PÖ der katholischen Mission dienen.

Woraufhin Sten Thiel feststellte, dass die PÖ "unter falscher Flagge segeln", was allgemeine Zustimmung fand, bei den PÖ aber Bestürzung hervorrief.

Klarer war dies unangenehm, und er machte Reininghaus Vorwürfe.

Klarer beschuldigte den ÖPB, von der Sozialistischen Partei materielle Unterstützung zu nehmen. Der ÖPB bestritt dies energisch, gab aber zu, von ehemaligen Mitgliedern Zuwendungen erhalten zu haben, um seinen Bestand zu sichern und sich gegen Angriffe vonseiten der PÖ wehren zu können.

Lord Rowallan erwähnte, dass es dem Internationalen Komitee nicht möglich sei, zwei Verbände mit offenen Gruppen anzuerkennen, dies wäre nur unter einem gemeinsamen Dachverband möglich.

Nachdem die Delegierten mit PÖ und ÖPB gesonderte Gespräche geführt hatten, forderten sie beide Organisationen auf, innerhalb von sechs Monaten einen Dachverband zu gründen. Nach dieser Zeit wollte das Komitee seine weiteren Entscheidungen treffen.

Vertreter der PÖ erklärten wiederholt und offen, niemals einem Dachverband und einer Anerkennung zuzustimmen.

Im Protokoll ist vermerkt: *"Vertraulich wurde von Seite des Int. Komitee bekannt, dass der Oe.P.B nach 6 Monaten die Anerkennung erhalten soll, falls sich die P.Oe. weiter ablehnend verhalten sollten."*<sup>263</sup>

Wie sehr sich die PÖ gegen einen Dachverband wehrten und das IB unter Druck setzten, ist einem Kurzbericht des ÖPB 1963 zu entnehmen. Darin wird auf eine

---

<sup>263</sup> PMIPG Wien-Archiv. POZI [Leopold Zimmermann]: Gedächtnis-Protokoll. 6.8.1951.

Erklärung von Ing. Klarer hingewiesen, die er bei der Verhandlung im Jamboree-Lager Bad Ischl abgegeben haben soll:

*„[...] dass er [Klarer] alle katholischen Verbände (Pfadfinder) auf der ganzen Welt mobilisieren werde, wenn der ÖPB die internationale Anerkennung bekäme, damit ein eigener katholischer Weltbund geschaffen werde.“<sup>264</sup>*

War es diese Drohung, die das International Bureau in Folge ausweichend und zurückhaltend auf weitere Anfragen des ÖPB reagieren ließ, und es bis heute keinen Dachverband gibt? Bedrängte deshalb das IB den ÖPB, das PÖ Angebot anzunehmen, als Sektion oder als “10. Bundesland“ den PÖ beizutreten?

### **6.1 Kein Hinweis in Col. John S. Wilsons Aufzeichnungen**

Beeinflusste die Erklärung Klarers auch Wilson? In den Berichten über die Jahre 1948 bis 1952 <sup>265</sup> beschreibt er ausführlich und detailliert seine Aktivitäten in Europa, Amerika, Nahost und Asien und natürlich auch das 7. Welt Jamboree in Bad Ischl. Jedoch erwähnt er mit keinem Wort die Verhandlung im Jamboree-Lager – trotz der hochkarätigen Besetzung. Er erwähnt auch nicht seine Besuche in Österreich und die Teilnahme an den Gesprächen im Oktober 1950, Mai 1951 und September 1956, wie auch nicht die Differenzen zwischen ÖPB und PÖ. Warum nicht? War ihm Österreich zu unbedeutend oder fürchtete er die Macht der katholischen Kirche oder hat er im geteilten Österreich die Zwistigkeit unter Pfadfinder als beschämend empfunden?

Wilson weist in seinen Aufzeichnungen darauf hin, dass das IB schon 1949 in den Vorgesprächen zur 12. Internationalen Konferenz in Elvsaeter ergebnislos über das Thema, Gott und Religion im Pfadfinderversprechen diskutiert hat.

*“A discussion on Scouting and Religion, while it led to no resolution, made it clear that the necessity for »Duty to God or to Religion« as the first part of the Scout Promise would be strictly adhered to in considering*

---

<sup>264</sup> PMIPG Wien-Archiv. CHY [Charly Sacky]: Kurzbericht des Österreichischen Pfadfinderbundes über den Stand der Pfadfinderbewegung in Österreich, bzw. über die Schwierigkeiten zwischen den beiden wichtigsten Pfadfinderorganisationen in Österreich. 10.8.1963.

<sup>265</sup> Vgl. Wilson 1960, Scouting Round the World. S. 87-100, 104-111.

*applications for recognition from any country not already a member of the Conference.*<sup>266</sup>

Weiter ist bei Wilson zu lesen, dass religiöse Verfahren in der Pfadfinderbewegung bereits 1951 breit und tonangebend hervortraten, unter dem Beifall derer, die für die religiöse Führung verantwortlich waren. Bei der 6. Katholischen Konferenz im Juni 1951 hat er darauf hingewiesen, dass die, von katholischen Gesellschaften oder Kirche gesponserten Scout Gruppen eine doppelte Verantwortlichkeit haben – die Ausbildung der Jungen muss neben der Förderung des religiösen Lebens auch die praktischen Methoden und Ideale des Gründers der Pfadfinderbewegung beinhalten und aufrecht erhalten.<sup>267</sup>

## **6.2 Alle Versuche bleiben erfolglos**

Nach dem Jamboree verliefen die Briefwechsel zwischen PÖ und ÖPB in freundlich korrektem Tonfall, aber ohne ein Ergebnis in Aussicht zu stellen.

Reininghaus widersprach der ÖPB Aussage, dass den PÖ ein Auftrag des Internationalen Komitees zur Bildung eines Dachverbandes zugekommen sei.<sup>268</sup>

Am 6.11.1952 fand eine Besprechung der IC Beauftragten Baron van Voorst tot Voorst und Oswaldo Monass<sup>269</sup> mit Kardinal Innitzer statt. Die PÖ sollten eine katholische Pfadfinderorganisation werden, um so die internationale Anerkennung des ÖPB zu ermöglichen. Dies lehnte die PÖ Bundesführertagung im Januar 1953 ab, weil dazu die Koordination mit der "Katholischen Jugend" erforderlich gewesen wäre.<sup>270</sup>

Im März 1953 beschloss die Bischofskonferenz eine "Arbeitsgemeinschaft der Diözesanpfadfinderräte" und die "Grundsätze über das Verhältnis der PÖ zur katholischen Kirche und zur Katholischen Jugend"; dadurch wurden die katholisch

---

<sup>266</sup> Wilson 1960, Scouting Round the World, S. 93. [Es fanden regelmäßige Katholische Konferenzen statt.]  
6. Cath. Conference, 6.6.1951, Gilwell Park, 7 Monate später die 1. Protestantische Konferenz  
("European Conference of Boy Scout Leaders related to Churches collaborating with the World Council of Churches").

<sup>267</sup> Vgl. ebd., S. 108.

<sup>268</sup> PMIPG Wien-Archiv. Briefe von ÖPB: 30.11.1951, PÖ: 6.12.1951, ÖPB: 18.12.1951.

<sup>269</sup> Präsident der katholischen Pfadfinder Italiens (Associazione Scouts Cattolici Italiani ACSI).

<sup>270</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 180.

betreuten Gruppen Sondergruppen der Katholischen Jugend, verblieben aber bei den PÖ.<sup>271</sup>

PÖ BFM Franz Pospisil schlug im April 1953 dem ÖPB nochmals den Beitritt zu den PÖ vor, für eine Probezeit von zwei Jahren. Danach sollte ein endgültiger Beschluss gefasst werden.<sup>272</sup>

Der ÖPB entgegnete, statt eines Dachverbandes könne auch ein „Österreichischer Pfadfinderrat“ oder ein „Interfederales Österreichisches Pfadfinderkomitee“ gebildet werden, und verwies nochmals auf die schriftlich niedergelegten Vorschläge von Ing. Sten Thiel und Baron van Voorst tot Voorst.<sup>273</sup>

Nachdem das International Committee den PÖ am 24.8.1953 mitgeteilt hatte, dass deren Verein weiterhin als einzige Pfadfinderorganisation Österreichs vom International Bureau anerkannt bliebe,<sup>274</sup> erfolgte darauf eine kurze, bündige Antwort vom (stellv.) PÖ Präsident Dr. Josef Parisini:

*„Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 7.Juli 1953 erlaube ich mir nunmehr folgendes bekanntzugeben: Da laut dem Schreiben des Herrn Direktor J. S. Wilson die »Pfadfinder Österreichs« die einzige international anerkannte und registrierte Pfadfinderorganisation in Österreich ist, erscheint es mangels rechtlicher Grundlage nicht möglich, auf die im eingangs erwähnten Schreiben angeregte Aussprache zurückzukommen.“<sup>275</sup>*

Im Mai 1955 erklärte der ÖPB nochmals, dass er zu einer Zusammenarbeit bereit sei, wenn Unabhängigkeit und eigene Führung gewahrt blieben – am besten durch einen Dachverband.<sup>276</sup>

Der Direktor des Internationalen Büros, Maj.-Gen. Daniel C Spry,<sup>277</sup> hatte einen Bericht über die Pfadfindersituation in Österreich angefordert, den der ÖPB im Juli 1955 an Spry sendete.<sup>278</sup>

---

<sup>271</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 181.

<sup>272</sup> PMIPG Wien-Archiv. Brief von BFM Franz Pospisil u. stellv. Präsident Dr. Theodor Helmbert-Weitendorfer an den ÖPB. 23.April 1953.

<sup>273</sup> PMIPG Wien-Archiv. Brief von Dipl. Ing. Redlich, Otto König, Josef Posival. Wien 7.7.1953.

<sup>274</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 181.

<sup>275</sup> PMIPG Wien-Archiv. Brief von Dr. Josef Parisini. Wien, 4. Sept. 1953.

<sup>276</sup> PMIPG Wien-Archiv. Brief von ÖPB BFM Karl Prochazka. Wien, 25. Mai 1955.

Ehrenpräsident des Internationalen Komitees, Oberst John S. Wilson war wegen der Einigungsverhandlungen zwischen ÖPB und PÖ im September 1956 in Wien.

International Bureau Direktor Maj.-Gen. Daniel C. Spry und IB Deputy Direktor R.T. Lund führten 1957 während des 9. Welt Jamboree<sup>279</sup> am 2. August Gespräche mit dem ÖPB und am 9. August mit den PÖ.

## 2. August

Bei der von Dr. Fritz v. Molnar vermittelten Unterredung schilderten ÖPB FM Artur Schiel-Preanhof und FM Peter Feigl (Dolmetscher H.E. Frank) den Stand der bisher geführten Verhandlungen mit den PÖ. IB Direktor Spry erklärte, dass dem IB am liebsten ein Dachverband wäre, kam aber dann wieder darauf zurück, der ÖPB solle das Angebot annehmen und für zwei Jahre auf Probe den PÖ beitreten. Er betonte, während die PÖ Entgegenkommen gezeigt hätten, habe der ÖPB nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt. [Das Entgegenkommen der PÖ war auf das Wiedereintreten des ÖPB als Sektion oder 10. Bundesland beschränkt.] Nachdem FM Schiel-Preanhof und Rover Frank nochmals die Situation in Österreich, die Notwendigkeit einer zweiten Pfadfinderorganisation und die politischen Verhältnisse aufgezeigt hatten, erklärte Spry, das IB sei bereit den ÖPB de facto anzuerkennen. Der ÖPB könne an allen internationalen Veranstaltungen teilnehmen. Aber international anerkannt gäbe es nur eine Organisation, die PÖ. Der ÖPB werde von den Zuschriften an die PÖ eine Abschrift erhalten. Jedoch müsse die Anmeldung zur Teilnahme über die PÖ erfolgen.

Spry wollte Rücksprache mit den PÖ halten und dann Bescheid geben.

Am letzten Tag des J.I.M. [12.8.1957] gingen Schiel-Preanhof und Feigl in das IB um sich zu bedanken und zu verabschieden. Spry erklärte ihnen, dass für die PÖ ein Dachverband nicht in Frage käme. Er ersuchte die beiden, ihn über die weiteren Verhandlungen am Laufenden zu halten.<sup>280</sup>

---

<sup>277</sup> Major General Daniel Charles Spry (\*1913 Winnipeg/Manitoba CDN – † Ottawa 1989), Sohn eines Generals. Der jüngste General der kanadischen Armee im II. WK. 1946 Chief Scout for Canada (BFM), 1951 stellvertretender, dann 1953 (nach Col. J.S.Wilson) Director General des World Bureau of Scouting.

<sup>278</sup> PMIPG Wien-Archiv. Brief an International Committee, Artur Schiel-Preanhof und BFM Karl Prochazka. Wien, 18. Juli 1955.

<sup>279</sup> Das 9. Welt Jamboree vom 1. –12 August 1957 in Sutton Coldfield, Warwickshire / England, war ein Jubiläums Jamboree – 100. Geburtstag BPs und 50 Jahre Pfadfinder. Spitzname "Jamborain", wegen des starken Regens und Überflutung des Lagers. Durchgeführt im Sutton Park, zusammen mit 2. Indaba (aus der Zulu Sprache: Treffen der Führer) und 6. Rover Moot (Treffen der Rover); daher auch die Bezeichnung J.I.M. (Jamboree Indaba Moot). <http://www.scoutmuseum.eu/jamboree/j1957-e.htm> (24.6.2011).

<sup>280</sup> PMIPG Wien-Archiv. O.V.: Gedächtnisprotokoll über die Unterredung mit dem Direktor des International Bureau, General Spry und Deputy Direktor R.T. Lund und FM Schiel-Preanhof und FM Peter Feigl vom Österreichischen Pfadfinderbund. Als Dolmetscher war anwesend H.E. Frank. 2.8.1957.

9. August

Bei der Besprechung nahmen PÖ BFM Franz Pospisil, Intern. Koär Laurenz Pfeifer und Bundeskoär Johannes Figl zur Kenntnis, dass den PÖ vom Internationale Komitee das volle Vertrauen geschenkt werde und die Angelegenheit des ÖPB vom IB als innerösterreichische Angelegenheit gesehen werde. Die PÖ erklärten, sie hielten weiterhin den Vorschlag vom 23. April 1953<sup>281</sup> aufrecht, der dem ÖPB noch immer die Möglichkeit böte, geschlossen den PÖ beizutreten. Damit sei aber keine Anerkennung des ÖPB als selbständige Organisation oder die Bildung eines Dachverbandes verbunden. Die alleinige Führung national und international käme den PÖ zu.<sup>282</sup>

Am 12. August 1957 verliehen die PÖ dem Direktor des International Bureau, Maj.-Gen. Daniel C. Spry die höchste Auszeichnung, den "Silbernen Steinbock" am rot-weiß-roten Band.

1956 war der "Silberne Steinbock bereits an Oberst Wilson, Lord Peter Baden-Powell und posthum an "Papa" Teuber verliehen worden.<sup>283</sup>

Am 15. August 1957 bescheinigte das International Bureau den PÖ die Anerkennung als International Committee Mitglied.<sup>284</sup>

Maj.-Gen. Daniel C. Sprys Versuche, ÖPB und PÖ zu vereinen, waren vergeblich.

Die PÖ luden zur "Ökonomischen Konferenz (Scout Duty to God Conference) vom 31. Oktober bis 4. November 1961 nach Wien ein.<sup>285</sup>

---

<sup>281</sup> PMIPG Wien-Archiv. Schreiben von BFM Pospisil und stellv. Präsident Dr. Theodor Helmler-Weitendorf an den ÖPB vom 23. 4. 1953: „[...] Die Gruppen [Kolonnen] [...], die sich wieder dem einigen Verband anschliessen, sollen in ihrer selbstgewählten Zusammenstellung mit ihren ausübenden Führern bleiben, [...] Den Landesorganisationen soll es freigestellt werden [...] wo gewünscht [...] Arbeitsgemeinschaften bestehen zu lassen. [...] Für diese Zeit soll ein Schiedsgericht aufgestellt werden, das aus je zwei Vertretern [...] besteht und einer fünften Persönlichkeit [...] dass es alle Streitfragen rasch und bundend [!] entscheiden kann. [...] können die von Euch kommenden Pfadfinder neben den gemeinsamen Abzeichen auch Eure Gruppenabzeichen weiter tragen. [...] Eure Versprechen und Erprobungen werden anerkannt. Diese vorgeschlagene Regelung soll zunächst für zwei Jahre in Kraft bleiben. Nach zwei Jahren erfolgt eine endgültige Beschlussfassung. [...].“

<sup>282</sup> PMIPG Wien-Archiv. O.V: Abschrift. An das Internationale Komitee. Betr.: Besprechung vom 9.8.1957.

<sup>283</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 185f. /-/ PMIPG Wien Archiv. Silberner Steinbock Liste.

<sup>284</sup> Vgl. ebd., S. 164, Kopie des Anerkennungszertifikats [Untertitel hat falsche Jahresangabe: 1946], S. 186.

<sup>285</sup> Vgl.ebd., S. 190.

## 7 Meinungsverschiedenheit zum Gründungsjahr in Österreich

Die PÖ feierten ihr 50-jähriges Jubiläum 1961, der ÖPB 1962. Die beiden Verbände vertraten jeweils unterschiedliche Ansichten betreffend Gründungsdaten und Rechtsnachfolge des 1914 gegründeten „*Österreichischen Pfadfinderbunds*“. Dieser Streit fand Wiederhall in den Medien und gipfelte in einem Rechtsstreit.

### 7.1 Medienberichte zu den Jubiläumsstreitigkeiten

Die Zeitung „EXPRESS“ widmete 1960 eine ganze Seite dem Konflikt um das Jubiläumsjahr. Im Artikel: „»Gut Pfad« auf zwei Wegen“, kritisierte Christiane Koref das Verhalten der beiden Pfadfinderverbände.

*„[...] Doch während Amerika allein heute 5 Millionen Pfadfinder zählt, in der kleinen Schweiz 75.000 in den Fußstapfen Baden- den Pfad zu einem uneigennützigem, hilfsbereitem Leben suchen [...] so stellen die 10.000 jungen Österreicher, die sich um die Fahne mit der Lilie scharen, ein recht bescheidenes Häuflein dar. Dass bei uns das Interesse nicht nur am Pfadfinden im besonderen, sondern an Jugendbewegungen im allgemeinen recht gering ist, beweist die Tatsache, dass von sämtlichen klerikalen, parteigebundenen oder unparteiischen Jugendverbänden bisher nicht mehr als 13 Prozent der österreichische Buben und Mädchen erfasst werden konnten. Unerfreuliche Reminiszenzen der Eltern an die Zwangsbeglückung staatlich gelenkter Pflichtjugendorganisationen einerseits, Wirtschaftswunder und Wohlstand andererseits, tun das ihre, um den Kindern den Reiz am Gemeinschaftsleben zu nehmen. [...] Die zwei verschiedenen Jubiläumsjahre sind ein weiterer, unnötiger Keil, den Österreichs Pfadfinderführer zwischen die Jugendlichen treiben, denen sie Frieden, Menschenliebe und Freundschaft lehren. Dem englischen Lord Baden-Powell of Gilwell ist es gelungen, weiße, gelbe, schwarze und rothäutige Menschen zu einer verschworenen Gemeinschaft zu machen. In Österreich aber war es bisher nicht möglich, zwei winzige rivalisierende Gruppen unter einen breitkrempigen Hut zu bringen. Schade!“<sup>286</sup>*

Karl Prochazka beklagte in der „Wochenpresse“ vom 8. Dezember 1962,

*„[...]schade, dass nun Geld statt für die Gruppenarbeit für Anwaltskosten verwendet werden muß. [...] Eigentlich ist es lächerlich, und sogar eine ausgesprochene Dummheit, wenn Pfadfinder einander klagen.“*

---

<sup>286</sup> Christiane Koref.: „Gut Pfad“ auf zwei Wegen. In: EXPRESS am Wochenende, 1. Oktober 1960, S.III.

Auch die Pfadfinder-Führer Zeitschrift "Unser Ziel" äußerte sich zu den Zwistigkeiten um das 50-jährige Jubiläum. In "Unser Ziel" war ein „offener Brief“ abgedruckt. Darin beschwerten sich der Bundesvorstand und der Bundespfadfinderrate der PÖ bei dem Herrn Bundesminister für Verkehr und Elektrizitätswirtschaft Dipl. Ing. Karl Waldbrunner (SPÖ), dass 1961 anlässlich des 50-Jahre Jubiläums der PÖ keine Ausgabe der erbetenen Sondermarke erfolgt war, hingegen 1962 eine Marke mit dem Aufdruck erschienen ist: „1912 – 1962, 50 Jahre Pfadfinderbewegung in Österreich“. <sup>287</sup>

In der nachfolgenden "Unser Ziel" Ausgabe wurde aus den, laut Redaktion, „vielen zustimmenden Zuschriften“ zu diesem Artikel die Antwort des Herrn Bundesministers für Unterricht, Dr. Drimmel (ÖVP), veröffentlicht:

*„[...] Sie [PÖ] dürfen überzeugt sein, daß ich nicht nur mit ihnen an einer Anklagemauer stehe, sondern gewillt bin, Sie und alle rechtlich Denkenden in dem Widerstand gegen ein derartiges herrschendes System zu unterstützen. [...]“*<sup>288</sup>

## **7.2 Zivilprozess um das 50-jährige Jubiläum**

Die Streitigkeiten zwischen den PÖ und ÖPB Bubenverbänden landeten 1962 als Rechtsverfahren vor dem Landesgericht für ZRS Wien. <sup>289</sup>

Die PÖ verklagten den ÖPB wegen unlauteren Wettbewerbs im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der Pfadfinder in Österreich. In dem Schreiben an den ÖPB vom 22. Dezember 1961 und in der Klageschrift forderten die PÖ die Unterlassung der Behauptung, der ÖPB bestünde seit 50 Jahren und sei der älteste Pfadfinderverband Österreichs. Sie verklagten den ÖPB nach § 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und nach § 43

---

<sup>287</sup> Bundesvorstand, Bundespfadfinderrat der PÖ hat an BM Waldbrunner „offenen Brief“ gerichtet. In: Unser Ziel. Organ für Führer und Mitarbeiter der Pfadfinder Österreichs. Heft 11, 15. November 1962, S. 174f.

<sup>288</sup> Drimmel: Zum „Offenen Brief“. In: Unser Ziel. Organ für Führer und Mitarbeiter der Pfadfinder Österreichs. Heft 12, 15. Dezember 1962, S.191.

<sup>289</sup> Landesgericht für ZRS Wien (Geschäftszahl: 18 Cg 199/62). 12.12.1962.

und § 1330 ABGB. Den Streitgegenstand bewerteten die PÖ mit 30.000,- Schilling.<sup>290</sup>

In den Ausführungen der Klagebeantwortung vom 10. Oktober 1962 betrachtete sich der ÖPB als Fortsetzung des im Jahre 1912 gegründeten “*Österreichischen Pfadfinderbundes*“.

Die mündliche Verhandlung am 12. Dezember 1962 wurde nach Anhörung der Parteien vom Richter OLGR Dr. Hanreich auf den 15. Februar 1963 vertagt.

Im Februar 1963 fand keine Verhandlung statt – bis heute nicht.

Die Ereignisse der 1950er und Anfang der 60er Jahre lassen erkennen, wie sehr die Fronten zwischen den beiden Verbänden verhärtet waren. Aufrichtige Annäherung oder Entgegenkommen konnte ich in den Aufzeichnungen nicht erkennen.

## **8 Normalisierung der Beziehungen zwischen PÖ und ÖPB**

Nach der Vertagung der Gerichtsverhandlung im Dezember 1962 bemühten sich die beiden Verbände ÖPB und PÖ um Vergleichsvorschläge und Vereinbarungen und das Verhältnis zueinander verbesserte sich laufend. Nicht zuletzt durch nachrückende Führerpersönlichkeiten, die normalisierte Beziehungen wünschten.

Intern veränderten sich die PÖ am 17. Oktober 1976 durch die Vereinigung mit dem *Österreichischen Pfadfinderinnenverband* zur gemeinsamen Verbindung

---

<sup>290</sup> Klageschrift vom 5. Juli 1962. (18 Cg 199/62).

UWG **§1**. Wer im geschäftlichen Verkehr zu Zwecken des Wettbewerbes Handlungen vornimmt, die gegen die guten Sitten verstoßen, kann auf Unterlassung und Schadenersatz in Anspruch genommen werden.

ABGB **§ 43**. Wird jemandem das Recht zur Führung seines Namens bestritten oder wird er durch unbefugten Gebrauch seines Namens (Decknamens) beeinträchtigt, so kann er auf Unterlassung und bei Verschulden auf Schadenersatz klagen.

ABGB **§1330**. (1) Wenn jemandem durch Ehrenbeleidigung ein wirklicher Schade oder Entgang des Gewinnes verursacht worden ist, so ist er berechtigt, den Ersatz zu fordern. (2) Dies gilt auch, wenn jemand Tatsachen verbreitet, die den Kredit, den Erwerb oder das Fortkommen eines anderen gefährden und deren Unwahrheit er kannte oder kennen musste. In diesem Falle kann auch der Widerruf und die Veröffentlichung desselben verlangt werden. Für eine nicht öffentlich vorgebrachte Mitteilung, deren Unwahrheit der Mitteilende nicht kennt, haftet er nicht, wenn er oder der Empfänger der Mitteilung an ihr ein berechtigtes Interesse hatte.

*Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs (PPÖ).*<sup>291</sup> Der Mädchenverband löste sich auf, die Buben Organisation änderte bloß den Namen. Die Mitgliedschaft der Buben bei WOSM und der Mädchen bei WAGGGS blieb bestehen.

Auf der ÖPB Bundesführertagung 1994 wurde beschlossen, ein Komitee zu bilden, um mit den PPÖ über Zusammenarbeit zu verhandeln. Die PPÖ waren gerne dazu bereit und bildeten ebenfalls ein Komitee. Die jeweils vier ÖPB und PPÖ Mitglieder führten Verhandlungsgespräche am 14. April, 10. Mai und 14. Juni 1995. Das Ergebnis war die *„Kooperationsvereinbarung zur Zusammenarbeit auf nationaler Basis“*, die am 23. November 1995 in offener und freundschaftlicher Weise von beiden Bundesfeldmeistern, PPÖ BFM Wolfgang Mazanek und ÖPB BFM Wolfgang Sterba, unterzeichnet wurde.<sup>292</sup>

Seither werden gemeinsame Lager veranstaltet und findet etwa vierteljährlich eine Plattform, ein Zusammentreffen der Führungsspitzen von PPÖ, ÖPB und Pfadfinder-Gilde Österreichs (PGÖ) statt. Bei diesen Treffen sind jedoch: Dachverband, internationale Anerkennung und Wiedervereinigung keine Themen! Wurde mir in den Interviews mit PPÖ und ÖPB mitgeteilt.

Auszüge aus dem PPÖ Interview:

Bibi: Frau Mag. Brigitte Stockinger-Hofer (*Österreichische Gilwellparkgruppe*),  
Theres: Frau Mag. (FH) Teresa Pribil (Assistentin der Bundesleitung).

Ist eine Wiedervereinigung PPÖ ÖPB möglich / vorstellbar / wünschenswert?

*Bibi: Das wissen wir nicht. Liegt an den handelnden Personen. Es gibt historisch gewachsene Strukturen, die beide haben und an denen beide hängen. War bis jetzt kein Thema. Also ... mir ist auch keine Intension seitens ÖPB bekannt.*

Was spricht gegen eine Wiedervereinigung?

*Bibi: Es kann auf jeden Fall nicht die Kirche und nicht politische Parteien oder Pfadfinderkönnen sein. Es liegt an den historisch gewachsenen Strukturen. Und Strukturen zu vereinen ist doppelt und dreifach schwierig. Bedarf viel Wille und Kompromissbereitschaft, um zu funktionieren.*

---

<sup>291</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 224.

<sup>292</sup> Vgl. UW Nr.4/96 /--/ Pribich 2001, S. 253, 263S.

Was spricht gegen einen Dachverband, d.h. internationale Anerkennung des ÖPB?

*Bibi: War noch nie Thema von PPÖ Seite her. Ich arbeite hier seit 4 Jahren beim PPÖ, an mich noch nie in irgendeiner Form oder in irgendeinem Gremium herangetragen. Ist nicht Thema in der Plattform, nicht in der Gilwellgruppe, in der NÖ Runde, wo viele ÖPbler drin sitzen. Noch nie gehört: „Machen wir einen Dachverband!“ ...*

*Theres: Das Thema ist überhaupt nicht bekannt [beiden] und wenn, dann gehört es in die Plattform. Seitens PPÖ ist das kein Thema, wir arbeiten mit dem ÖPB soweit es Sinn macht, ob s für'n ÖPB wichtig wär, weiß ich nicht.*

Doch schon, - dann wäre internationale Anerkennung möglich.

*Bibi: Ganz ehrlich, von 85.000 Mitgliedern fahren wie viele auf Jamboree – 800?*

*Theres: Insgesamt waren wir jetzt 850.*

*Bibi: Dann frag ich mich, ob von 3.000 ... wie viele auf's Jamboree ... die Relation ist mir dann nicht ganz klar! ...  
Einen Dachverband zu machen, macht dann Sinn, wenn es für die Struktur beider Verbände – beider Verbände einen Sinn macht. Ja, dann macht ein Dachverband Sinn. Wenn's nur darum geht, nur auf's Jamboree zu fahren ...*

Es geht nicht um's Jamboree, sondern um die internationale Anerkennung. Die ist dem ÖPB verweigert, weil WOSM pro Land nur einen Mitgliedsverein akzeptiert.

*Bibi: Das ist halt so.*

*Wenn's drum geht etwas gemeinsam zu machen, hängt sich's immer am Jamboree auf, weil alle anderen Sachen passieren, ... passieren in gutem Einvernehmen. Und jedesmal, wenn's zum Jamboree kommt und zu dieser Anmeldphase, dann brösel't's, weil ... weil Jamboree nicht möglich ist. Und das ist alle 4 Jahre der gleiche Kas; sonst klappt's ganz gut miteinander.*

*Theres: Es gibt trotz Jamboree keine Initiative des Pfadfinderbundes ... zumindest nicht, der's bis in die Reihen da her geschafft hätt, einen Dachverband zu gründen. Mag sein, dass das eingeschlafen ist.<sup>293</sup>*

Ohne eine Wiedervereinigung oder Gründung eines Dachverbands erscheint mir eine WOSM Mitgliedschaft und damit internationale Anerkennung des ÖPB unmöglich.

Schon ihrer Mitglieder wegen, müsste sich die ÖPB Führung erfolgversprechend um internationale Anerkennung bemühen. Nicht jedes ÖPB Mitglied, das gerne am Jamboree teilnahme, ist bereit, dafür die nötigen Zwangsaufgaben zu erfüllen (Doppelmitgliedschaft PPÖ – ÖPB, Tracht). Internationalität ist ein Mitgliederfang!

---

<sup>293</sup> Vgl. PPÖ Interview am 13.3.2012, S. 5f.

## 9 Zusammenfassung

Die Ausführungen in diesem Teil lassen erkennen, dass religiöser Fundamentalismus und parteipolitische Ansichten auch in die Pfadfinderbewegung hineinwirken. Worauf ich die Entstehung mehrerer Pfadfinderorganisation in Österreich zurückführe – nämlich auf die politisch und religiös individuell unterschiedlich ausgeprägten Anschauungen ehemaliger charismatischer Pfadfinderführerpersönlichkeiten sowie auf kirchliche Interessen (Missionierung).

Den oben zitierten Aufzeichnungen ist zu entnehmen, dass bereits 1947 die nach Kriegsende beschlossene Einigkeit am bröckeln war. Ausgelöst durch die alten verdrängten Querelen, (persönlichen) Differenzen zwischen ehemaligen ÖPB und ÖPK St.G. Führern, die erneut ausbrachen und eskalierten. Die dann nach der Trennung 1950 folgenden Auseinandersetzungen zwischen PÖ und ÖPB, die Jamboree Veranstaltung in Österreich, die strikte Ablehnung eines Dachverbandes und die Jubiläumsstreitereien empfinde ich als unwürdiges Pfadfinderverhalten, das keinesfalls der Pfadfindergesinnung entspricht. Die Haltung der PÖ führe ich weniger auf Glaubensfragen und parteipolitische Meinungsverschiedenheiten zurück, als mehr auf gestörte Beziehungen zwischen den einzelnen PÖ und ÖPB Führerpersönlichkeiten und deren gegenseitige Nichtachtung.

Manfred Fux hat die Ursachen der Abspaltung in der Religion gesehen.<sup>294</sup>

Trotz Annäherung der beiden Verbände und trotz Kooperationsvereinbarung ist der ÖPB weiterhin kein Mitglied der WOSM und somit international nicht anerkannt. Ich habe während der Interviews und bei Veranstaltungen sowie Gesprächen mit einzelnen Führern nicht den Eindruck gewonnen, dass sich in nächster Zeit daran etwas ändern werde.

Schon in der Zwischenkriegszeit hatte das ÖPK St.G. mehr Mitglieder als der ÖPB. Als Ursachen sehe ich mitunter Religion und Kirche, auf die ich im Folgenden weiter eingehen werde.

---

<sup>294</sup> Vgl. Fux 1971, S.255ff.

## VI Gedanken zur Zukunftsentwicklung des ÖPB

### 1 Aufteilung nach Altersgruppen

Die Gliederung nach Altersgruppen (Sparten) ist in der ÖPB Bundesordnung vorgegeben.

Wölflinge	6 bis 11 Jahre,
Pfadfinder	11 bis 16 Jahre,
Rover	ab 16 bis etwa 24 Jahre,
Gilde	ab etwa 24 Jahre. <sup>295</sup>

Offiziell sind 3.026 Mitglieder im ÖPB unter 30 Jahren. Eine Unterteilung wie bei den PPÖ (Guides/Späher und Caravelles/Explorer) in Altersgruppen 10 – 13 und 13 – 16 Jahre ist nicht vorgesehen. Vielleicht könnte die Unterteilung in Jungpfadfinder und Pfadfinder dazu beitragen, größeren Zulauf zu bekommen? Die PPÖ begründen dieses Splitting mit pädagogischen Erkenntnissen.

### 2 Mitgliedschaft beeinflussende Kriterien

Auffällig ist, wie stark die Mitgliederzahlen des ÖPB und der PPÖ differieren.

Die PPÖ haben offiziell ca. 85.000 Mitglieder in 300 Gruppen, in neun Bundesländern, (59 Gruppen in Wien);<sup>296</sup>

Der ÖPB hat 3.026 Mitglieder die jünger als 30 Jahre sind; sieben Kolonnen in Wien, einzelne Gruppen in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Kärnten.<sup>297</sup>

Da im ÖPB und bei den PPÖ die gleiche Ideologie herrscht und sie annähernd gleiche Gliederung haben, stellt sich die Frage, wie kommt die große Differenz zustande? Neben sozialem Status sind meiner Meinung nach folgende Faktoren

---

<sup>295</sup> Vgl. ÖPB Bundesordnung 2009, S. 9.

<sup>296</sup> Vgl. PPÖ Interview S. 1. /-/ [http://www.ppo.at/wir/pfadfinderin\\_sein](http://www.ppo.at/wir/pfadfinderin_sein) (15.9.2011).

<sup>297</sup> Vgl. ÖPB Interview S. 1 /-/ <http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96PB> (15.9.2011).

dafür ausschlaggebend, die ich näher erläutere: Religion und Kirche, Umfeld, Ausbildung, Führerschaft und Internationalität.

## 2.1 Glaube und Religiosität<sup>298</sup>

Der ÖPB erklärt in seinen Statuten, *konfessionell ungebunden*<sup>299</sup> zu sein. Er will vermeiden, als eine kirchliche Institution gesehen zu werden und dadurch weniger Mitgliederzulauf zu haben. Die Praxis widerlegt dies. Denn schon nach der Abspaltung 1926 hatte danach das *„Österreichische Pfadfinderkorps St. Georg – Katholisches Pfadfinderkorps Österreichs“* mehr Mitgliederzulauf als der ÖPB.<sup>300</sup>

Die PPÖ haben in der Verbandsordnung vermerkt: *„Wir sind für die Angehörigen aller Religionsgemeinschaften und ethnischen Gruppen offen“*, und in den Satzungen steht: *„Der Verband ist überkonfessionell, betrachtet aber Religion als Grundlage der Erziehung“*.<sup>301</sup> Die geschlossenen Gruppen der PPÖ sind Zweigstellen einer außerhalb der Pfadfinderorganisation stehenden Körperschaft, z.B. katholische Pfarre.<sup>302</sup>

Die folgenden zusammengestellten Umfrageergebnisse und Aussagen zu Glaube und Religiosität in Österreich sowie Deutschland sollen den Einfluss der Kirche und Religion auf die Pfadfinder verdeutlichen. Wie sehr die Kirche auf Mitgliederzahlen bei ÖPB und PPÖ einwirkt, kann den Umfrageergebnissen nicht entnommen werden. Doch erscheint mir der Einfluss der Kirche unbestreitbar. Die Zahlen der in Österreich registrierten römisch katholisch Gläubigen<sup>303</sup> verdeutlichen, dass die römisch katholische Kirche als Staatskirche fungiert, mit entsprechendem Einfluss auf Politik und Gesellschaft. Wodurch sie Möglichkeiten

---

<sup>298</sup> Fuchs-Heinritz 1995, Lexikon zur Soziologie: Religiosität, Bezeichnung für die innere, religiöse Haltung eines Menschen im Unterschied zur Religion mit vorobjektivierten Inhalten (Dogmen) und Institutionen. Religion basiert auf Religiosität, umgekehrt muss Religiosität jedoch nicht zwangsläufig auf Religion abzielen. [...] T. Luckmann: individuelle Religiosität ist die subjektive Ausprägung jeder Form von Weltansicht.

<sup>299</sup> ÖPB Statuten 2010, S 2.

<sup>300</sup> Anm. 184. (ÖPK St.G. 1928: 1.426, 1938: 6.411; ÖPB 1928: 1.500, 1938: 3.000).

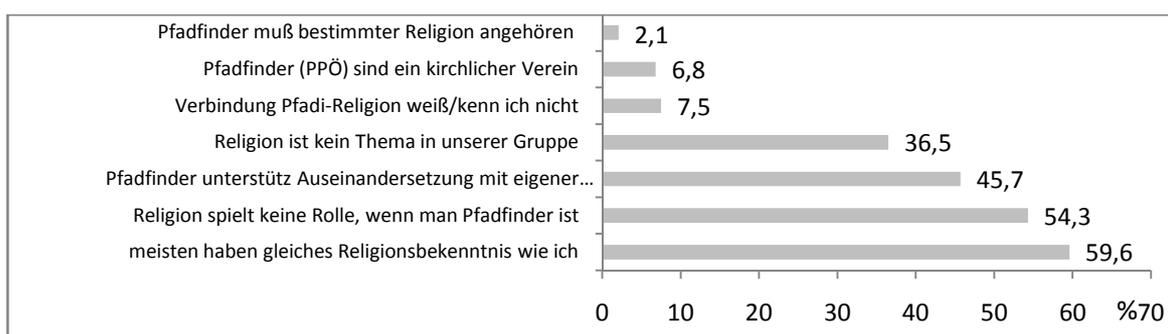
<sup>301</sup> PPÖ VO vom 16.10.2011, S. 3. PPÖ Satzungen vom 16.10.2011, S.2.

<sup>302</sup> PPÖ VO vom 16.10.2011, S. 10.

<sup>303</sup> Vgl. STATISTIK AUSTRIA, Volkszählungen 1951 bis 2001. Erstellt am: 01.06.2007. Letzte Änderung: 06.12.2007:  
Römisch-katholische Gläubige in Österreich: 1951: 6.170.084, 1971: 6.548.316, 2001: 5.915.421.  
[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen\\_registerzaehlungen/bevoelkerung\\_nach\\_demographischen\\_merkmalen/022885.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerung_nach_demographischen_merkmalen/022885.html) (15.09.2011).

hat, beim Werben um Pfadfindernachwuchs unterstützend mitwirken zu können, sowohl finanziell wie organisatorisch. Auch eine mögliche direkte oder indirekte Beeinflussung der Eltern und Kinder durch einzelne Religionslehrer oder Pfarrer in den Kirchen-Gemeinden oder Schulen kann unterstützend wirken. Die Unterbringung der Pfadfinderheime in Pfarrhöfen oder kirchlich nahestehenden Komplexen ist ein weiterer positiver Aspekt, der finanziell zu Buche schlägt, und sorgenden Eltern die Gewissheit gibt, dass ihre Kinder bei den Pfadfindern gut aufgehoben sind und von qualifizierten Personen beaufsichtigt und betreut werden. – Wovon sich die Eltern an Elternabenden überzeugen können. Bis dato PPÖ Interview war ich der Meinung gewesen, besonders in ländlichen Regionen bestünde zwischen Pfadfinderheimen und Pfarrhöfen eine Verbindung. Das hat Frau Mag. Brigitte Stockinger-Hofer mit ihrer Aussage im Interview widerlegt. Ihre Antwort auf meine Frage nach Anzahl der aktiven Akademiker in der Führerschaft schon aufgrund kirchlicher Anlehnung:

*„Bildungsstand wird bei der Registrierung nicht erhoben. Nicht erfasst. Wir sind ein interkonfessioneller Verein. Wir haben ein schwarzes, katholisches Image. Das haben wir aus der Geschichte heraus, das werden wir auch nicht mehr los. Aber defakto ist es so, dass es maximal um die Heimgeschichten geht, aber das auch nur in Wien. In den Bundesländern ist das anders. Das sind eigenständige Vereine, die finanzieren sich über Subventionen der Gemeinden und haben im Normalfall nichts mit der Kirche zu tun.“<sup>304</sup>*



**Abb. 17:** Welche Verbindung gibt es für dich zwischen den Pfadfinder und Religion?  
Mehrfachantworten möglich, Angaben in % (n = 562).<sup>305</sup>

Guides und Späher (10 – 13 Jahre) haben die Fragen zum Thema Religion öfters mit “weiß nicht“ beantwortet.

<sup>304</sup> PPÖ Interview, S 3.

<sup>305</sup> Vgl. PPÖ Imageanalyse 2011, S. 32 Abb. 44.

Inwieweit das erneute Bekanntwerden von Missbrauchsfällen<sup>306</sup> in der Kirche und die damit verbundenen Kirchenaustritte sich auf die Mitgliedschaft der Pfadfinder auswirken, ist noch nicht erfasst. (2010: 85.960 Austritte, 2011: 58.603, das sind 32 Prozent weniger<sup>307</sup>)

Nicht auszuschließen ist, dass in den Pfadfinderorganisationen ebenfalls Übergriffe vorkommen, da sie, wie alle Jugendinstitutionen, auch ein Magnet für Pädophile sind.

Die Interpretation des dargestellten Diagramms (Abb. 17) zum Thema "Religion" ergibt bei gerundeten Zahlen: 60 Prozent der PPÖ Pfadfinder haben die gleiche Religion, für 54 Prozent spielt Religion keine Rolle, wenn man Pfadfinder ist und für 37 Prozent ist Religion in der Gruppe kein Thema. D.h. andererseits, für 46 Prozent spielt Religion eine Rolle und für 63 Prozent ist sie ein Thema. Aber nur 46 Prozent meinen, die Pfadfinder unterstützen jeden dabei, sich mit der eigenen Religion auseinanderzusetzen. 7 Prozent sehen die PPÖ als kirchlichen Verein,

---

<sup>306</sup> Presseerklärungen der Frühjahrsvollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz, Brixen / Südtirol, 21. - 24. März 2011: Nach Angaben der kirchlichen Ombudsstellen hat sich im Jahr 2010 (Jänner bis Dezember) bei insgesamt 499 Personen der Verdacht erhärtet, dass es zu Übergriffen gekommen ist. Bei 55% ging es um sexuellen Missbrauch, 28% waren Fälle von Gewalt und 17% waren mutmaßliche Opfer von Gewalt und sexuellem Missbrauch. 53% aller Fälle haben sich vor 1970 somit vor über 40 Jahren ereignet, 42% betrafen den Zeitraum von 1971 bis 1992. Bei 4,4%, somit bei 22 von insgesamt 499 Personen, ist eine strafrechtliche Relevanz sehr wahrscheinlich. Um keinesfalls eine mögliche strafrechtliche Relevanz zu übersehen, wurden von kirchlicher Seite dennoch 125 Fälle (also 25,1%) zur Anzeige gebracht.

<http://www.bischofskonferenz.at/content/site/home/article/462.html?SWS=61c30458056afa5e745e816ceb5dc563> (15.9.2011).

Pressemitteilung der Unabhängigen Opferschutzanwaltschaft (UOA) (Klasnic Kommission), 17. 4.2012. Am Stichtag 3. April 2012: 1.244 Meldungen, davon 1.129 über Gewalt oder Missbrauch in Einrichtungen der röm. kath. Kirche. Drei Viertel der Betroffenen sind männlich. Rund zwei Drittel waren Opfer von sexueller Gewalt, ebensoviele (rund 65 %) mussten körperliche oder psychische Gewalt erleiden. 85 % der Meldungen betrafen Fälle von Missbrauch und Gewalt aus den Jahren vor 1980 (fast 40% ereigneten sich 1960-1969). Von den Betroffenen waren 46 % wischen 10 und 13 Jahren, 31% im Volksschulalter.

702 (62 %) der an die UOA herangetragenen Betroffenen-Meldungen sind entschieden – lediglich 19 Ablehnungen. Mehr als 8 Mio. Euro an finanziellen Hilfestellungen und 23.500 Therapiestunden zuerkannt. [http://www.opfer-schutz.at/material/pas/Zwischenbericht-UOA\\_UOK-120417.pdf](http://www.opfer-schutz.at/material/pas/Zwischenbericht-UOA_UOK-120417.pdf) (25.4.2012).

<sup>307</sup> Vgl. o.V.: Deutlich weniger Kirchenaustritte. In: Die Presse vom 11. Jänner 2012, S. 9.

<http://www.erzdioezese-wien.at/content/news/articles/2012/01/10/a27138/> (16.1.2012).

Katholikenzahl Erzdiözese Wien jeweils zum 1. Jänner: 2010: 1,301.570 (-1,06 %), 2011: 1,281.161 (-1,57 %), 2012: 1,269.745 (-0,89 %);

Austritte => 2009: 16.527, 2010: 25.314, 2011: 16.941.

Eintritte => 2009: 1084, 2010: 922, 2011: 988.

und 2 Prozent finden, Pfadfinder kann man nur werden, wenn man einer bestimmten Religion angehört.

In der PPÖ Imageanalyse wurden die Umfrageergebnisse auf Zusammenhänge untersucht und diese Korrelation auf mögliche Irrtumwahrscheinlichkeiten durch Signifikanz überprüft. Für die Religionsfragen wurden dabei folgende demographischen Zusammenhänge festgestellt:

- Für die Pfadfinder in Wien ist Religion überdurchschnittlich oft ein Thema. [in Wien sind viele Heime in Pfarren; siehe Aussage Stockinger-Hofer].
- Anders als in Oberösterreich sind Pfadfinder aus Wien und den Landeshauptstädten überdurchschnittlich oft der Meinung, dass die Pfadfinder in der Auseinandersetzung mit der eigenen Religion unterstützen.
- Ältere Pfadfinder unterstützen mehr als jüngere bei der Auseinandersetzung.<sup>308</sup>

Ein weiterer Punkt in der PPÖ Imageanalyse war die Frage nach der Wichtigkeit der Religion für einen Pfadfinder.

*„Wie wichtig ist es Dir, dass die Pfadfinder für folgenden Begriff stehen und sich dafür einsetzen?“*

	<i>sehr wichtig</i>	<i>eher wichtig</i>	<i>teils-teils</i>	<i>weniger wichtig</i>	<i>nicht wichtig</i>
<b>Religion</b>	8,7%	16,8%	26,2%	22,7%	25,5% <sup>309</sup>

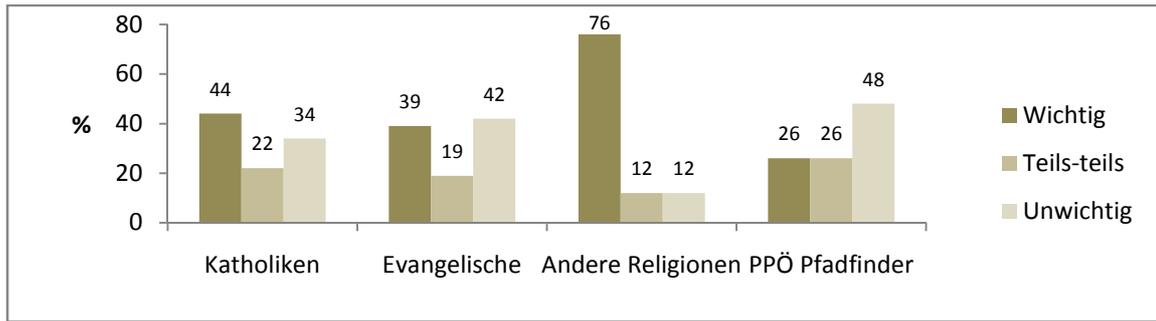
Ein Viertel der Pfadfinder finden Religion wichtig, doch für die Hälfte ist sie weniger oder nicht wichtig.

Zum Vergleich dazu die Ergebnisse der 16. Shell Jugendstudie, wobei zu beachten ist, dass in Deutschland die Bevölkerung im Alter von 12 bis 25 Jahren befragt wurde und die Tabellendurchschnittswerte unberücksichtigt lassen, dass Deutschland in drei religiöse Kulturen aufgeteilt ist: in die alten und neuen Bundesländer sowie in die Migrantenkulturen, deren Religiosität zunehmend ist.

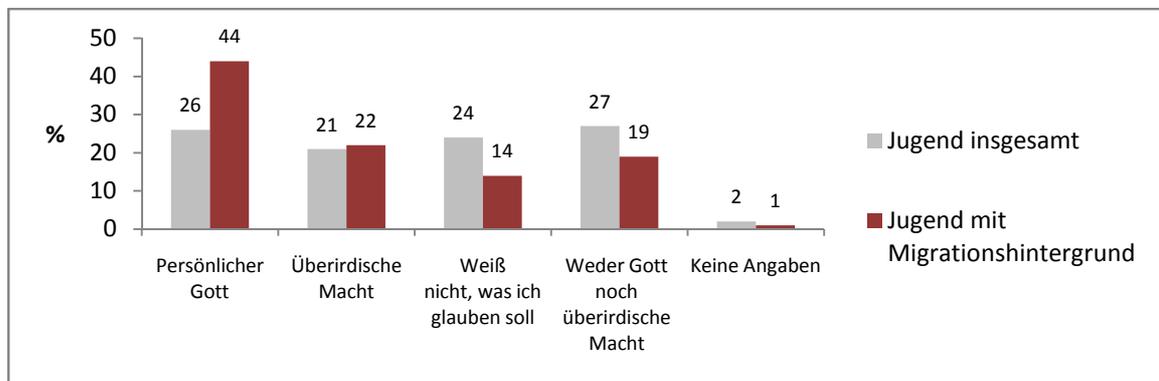
---

<sup>308</sup> Vgl. PPÖ Imageanalyse 2011, S. 61.

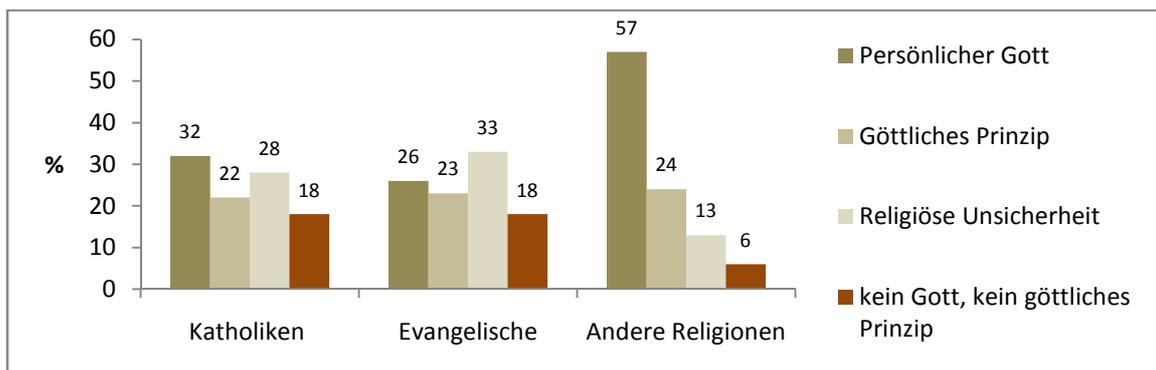
<sup>309</sup> Vgl. ebd., S. 14.



**Abb. 18:** Wichtigkeit des Glaubens an Gott bei katholischen und evangelischen Jugendlichen sowie solchen mit anderen Religionen (Alter zwischen 12 und 25 Jahren). Angaben in %. TNS Infratest Sozialforschung<sup>310</sup>  
 Zum Vergleichen habe ich die Wichtigkeit des Begriffs *Religion* für PPÖ Pfadfinder eingefügt.



**Abb. 19** Woran Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahre glauben (Angaben in %).<sup>311</sup>



**Abb. 20:** Religiosität, religiöse Unsicherheit und Nicht-Religiosität bei katholischen und evangelischen Jugendlichen sowie solchen mit anderen Religionen (Alter 12 bis 25 Jahre). Angaben in %. TNS Infratest Sozialforschung.<sup>312</sup>

<sup>310</sup> Vgl. 16. Shell Jugendstudie 2010, S. 205.

<sup>311</sup> Vgl. [http://www-static.shell.com/static/deu/downloads/aboutshell/our\\_commitment/shell\\_youth\\_study/2010/youth\\_study\\_2010\\_graph\\_religion.pdf](http://www-static.shell.com/static/deu/downloads/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/2010/youth_study_2010_graph_religion.pdf) (20.12.2011).

Im Osten Deutschlands sind etwa 75 Prozent der Jugendlichen konfessionslos, im Westen nur 12 Prozent.<sup>313</sup>

Die Wichtigkeit des Glaubens ist bei katholischen Jugendlichen in Deutschland seit 2002 von 50 Prozent auf 44 Prozent zurückgegangen, bei den evangelischen von 38 Prozent auf 39 Prozent gestiegen, aber "Andere Religionen" verzeichneten einen Anstieg von 69 Prozent auf 76 Prozent.<sup>314</sup>

Bei Abbildung 18 ist zu berücksichtigen, dass die PPÖ Pfadfinder nur bis Alter 20 Jahre befragt wurden und Religion für die Jüngeren weniger bedeutend ist (siehe Abb.17). Daher ist ein Vergleich nur annähernd möglich.

Mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen in Deutschland glauben an Gott oder ein göttliches Prinzip! Drei Viertel der Jugendlichen anderer Religionen sehen den Gottesglauben als wichtigen Teil des Lebens. Knapp ein Fünftel der getauften Katholiken oder Protestanten glaubt weder an Gott, noch ein göttliches Prinzip.

Da der Faktor Religion für die Pfadfinderbewegung bedeutend ist, ergänze und unterstreiche ich die Ergebnisse der Jugendstudien mit Aussagen von Regina Polak (Univ. Wien) zum Thema Religiosität.

*„Werte des Gottesglauben, der Gebetshäufigkeit und beim Kirchgang seien in den vergangenen 20 Jahren in Europa relativ konstant geblieben. Jedoch verändere sich beim Menschen Sinnkonzept und Lebenspraxis zu Gott und Religiosität.*

*Auf einen Katholiken, der an Gott glaubt, kommen 0,25 Prozent Protestanten und 2,5 Orthodoxe.*

*Am wichtigsten sei Gott für Muslime, die als untersuchte Gruppe in der Wertestudie jedoch zahlenmäßig zu gering für seriöse Interpretationen waren.*

*In der Intensität von Glaube, Kirchgang und Gebet differenziert sich das Feld in hochreligiöse Länder orthodoxer und national-katholischer Tradition, mittelreligiöse Länder katholischer und katholisch-protestantischer Tradition und niedrigreligiöse Länder protestantischer Tradition". D.h. Länder wie Rumänien, Polen, Griechenland, Italien und*

---

<sup>312</sup> Vgl. 16. Shell Jugendstudie 2010, S. 207.

<sup>313</sup> Vgl. ebd., S. 204.

<sup>314</sup> Vgl. ebd., S. 205.

*Kroatien sind "top" in Bezug auf Gottgläubigkeit, Kirchgang und Gebetspraxis. Die in vorkommunistischer Zeit säkularisierten Länder Tschechien und Ostdeutschland sowie die protestantisch geprägten skandinavischen Staaten rangieren ganz hinten.*

*Religiosität begünstigend sind: höheres Alter, Migrationshintergrund und der Wohnort ländlicher Region oder Großstadt. Die Über-60-Jährigen seien die "frömmsten" Europäer; Migranten der ersten Generation stimmten "1,6 Mal wahrscheinlicher dem Glauben an Gott zu als die ansässige Bevölkerung".*

*In allen untersuchten Ländern wiesen die 30- bis 40-Jährigen und die 45- bis 59-Jährigen eine ähnliche Nähe zu Religion auf – nicht aber in Österreich. Aufgrund der spezifischen Kirchenkrise in Österreich seien die Jüngeren unter 30-Jährigen im Europavergleich deutlich »überdurchschnittlich distanziert«. Zwar glauben mehr als zwei Drittel der Jungen Österreicher an Gott, jedoch ist im Vergleich zu Deutschland oder der Schweiz die Kirchenskepsis besonders ausgeprägt.*

*Die Minderheit betender Kirchgänger – die explizit Religiösen – unterscheidet sich in ihrer politischen Einstellungen nicht vom Rest der Bevölkerung. Aber ihr soziales Engagement in Institutionen ist deutlich höher.*

*In Österreich und anderen Ländern ist die Konfessionalität tief kulturell verwurzelt. Aber auch da kann die "konfessionale Religiosität" marginal werden, wenn – wie in den protestantischen Ländern – bei den Jüngeren die beschleunigte Trennung von Konfessionalität und Religiosität zunimmt.<sup>315</sup>*

Weiter sagt Polak aus, dass der Glaube an Gott bei Jugendlichen in Österreich durchaus vorhanden ist und zuletzt [2010?] um 69 Prozent höher als Anfang der 1990er war. Ihrer Ansicht nach, gehe die religiöse Praxis zurück.<sup>316</sup>

Hildegard Wustmans (Kath.-Theol. Privatuniv. Linz) meint: viele Jugendliche würden im Kontext ihres materialistischen Daseins die Kirche als alt, langweilig und dominant empfinden. Jugendliche verleugnen ihr Religionsinteresse, weil sie in der Schulklasse nicht uncool erscheinen wollen. Sie rät der Kirche,

---

<sup>315</sup>. <http://www.erzdioezese-wien.at/content/news/articles/2011/10/21/a26758> (15.01.2012)  
Aussagen von Polak am 20. Oktober 2011, bei der Präsentation des von ihr herausgegebenen Buches "Zukunft. Werte. Europa". Darin sind die Ergebnisse der von 2008 bis 2010 durchgeführten Europäischen Wertestudie zusammenfasst und wissenschaftlich-interdisziplinär gedeutet.

<sup>316</sup> Vgl. o.V.: Auf einen Blick. In: Die Presse, 16.Jänner 2012, S. 7.

“Eventisierung“ und Rituale zeitgemäß zu gestalten und statt “Kellerlöcher“ moderne Gruppenräume zu bieten.<sup>317</sup>

Für Baden-Powell war der Glaube an Gott, an den Schöpfer, eine selbstverständliche Voraussetzung, um Pfadfinder sein zu können. Er hat jedoch keine religiöse Glaubensrichtung vorgegeben, da er die unterschiedlichen Gottesverehrungen aller Religionen anerkannt hat.<sup>318</sup>

Der Autor des Artikels „Pfadfinder und Religion“ im UW 1/2012<sup>319</sup> sieht in den religiösen Vorgaben Baden-Powells “verstaubte“ Relikte aus dem vorigen Jahrhundert, die auf den Einfluss der katholischen Kirche jener Zeit zurückzuführen seien. Im Text wird auf enorme Kirchnaustritte<sup>320</sup> verwiesen und auf sehr viele Kinder ohne religiöse Prägung von zu Hause.

Dazu möchte ich anmerken: der Taufschein allein macht noch keinen Christen! In bestimmten Haushalten waren Kinder immer schon ohne religiöse Prägung. Es gibt keine Hinweise, wie hoch die Zahl der durch Kirchnaustritte betroffenen Kinder ist. Aber es gibt Zahlen, wie viele Jugendliche an katholischen Weltjugendtagen<sup>321</sup> teilgenommen haben.

Auch Baden-Powell war klar, dass die Buben aus den Slums und sozialschwachen Regionen Daheim keine Religion vermittelt bekommen. Deswegen hat er schon 1919 in “Aids to Scoutmastership“ den Pfadfinderführern aufgezeigt, wie sie den Jungen Religion praktisch vorführen können; durch: a) das persönliche Vorbild des Führers, b) das Studium der vom Schöpfer geschaffenen Natur mit ihren Gesetzen, c) täglich Gutes tun und d) die Weiterbildung älterer Jugendlicher.<sup>322</sup>

Weiter ist in dem UW Artikel zu lesen:

---

<sup>317</sup> Vgl. Claudia Lagler: Jugend dringend gesucht: Firmunterricht via Facebook? In: Die Presse, 16.1.2012, S7.

<sup>318</sup> Vgl. Baden-Powell 2007 [Orig. 1908], Scouting for Boys. S. 260f.

<sup>319</sup> Vgl. o.V.: Pfadfinder und Religion. In: Unser Weg. Die Zeitschrift des Österreichischen Pfadfinderbundes. 1. 2012, S 5ff.

<sup>320</sup> Siehe Anm. 307.

<sup>321</sup> WJT 2011 Madrid: Neben dem Papst waren 455.000 registrierte Pilger aus 193 Ländern, 874 Bischöfe und Kardinäle, 13.000 Priester, 28.500 Volontäre und 5.010 registrierte Journalisten. <http://www.weltjugendtag.at/beeindruckende-zahlen-zu-madrid> (20.05.2012).

<sup>322</sup> Baden-Powell: Aids to Scoutmastership. A Guidebook For Scoutmasters On The Theory of Scout Training. Chap. I. Charakter, Development of Outlook: Reverence. <http://www.thedump.scoutscan.com/a2sm.pdf> (20.5.2012).

*„[...] Glaube ist eine sehr intime Angelegenheit, bei der einem niemand Vorschriften machen kann. Nichts soll und darf aufgezwungen werden. [...]“*

Verständlich die Aussage! Aber ebenso verständlich, dass jeder Pfadfinderverein, der von den religiösen Vorgaben des Weltverbands abweicht, keine WOSM Mitgliedschaft erwirken kann – also keine internationale Anerkennung.

Der UW Artikel sowie der unten aufgeführter Vermerk in der ÖPB BO zum Versprechen und die Aussagen in den Interviews zu Wiedervereinigung oder Dachverband lassen vermuten, dass der ÖPB zur Zeit keine WOSM Mitgliedschaft anstrebt; d.h. weiterhin ein Dasein im “internationalen“ Schatten der PPÖ führen wird.

#### ÖPB BO:

*„Mitglieder die Probleme mit dem Passus »meine Pflichten gegenüber Gott« haben, können diesen durch Bezeichnungen einer anderen anerkannten Glaubensrichtung ersetzen bzw. ganz weglassen“<sup>323</sup>*

#### ÖPB Interview:

Ist eine Wiedervereinigung PPÖ und ÖPB möglich, angedacht oder vorstellbar?

*BFM Michael Schreiber: „Ist das nötig? ... Das ist die Frage! Wenn der Verein keine Mitglieder findet, dann stirbt er halt aus. [...] Es ist genau genommen auch eine finanzielle Schiene. Als zwei Vereine kriegen wir zweimal Förderung<sup>324</sup>. Die [PPÖ] kriegen mit ihren 85.000 mehr als wir. Aber zusammen gibt's kaum mehr als für die 85.000 jetzt. Wir würden eine Förderung verlieren. Wir machen jetzt natürlich auch die doppelte Arbeit, wir leisten das Doppelte.  
Das sind auch so Kriterienpunkte, die man durchleuchten sollte.“<sup>325</sup>*

Auch wenn die statistische Auswertung ergeben hat, dass der katholischen Jugend in Deutschland, im Gegensatz zu evangelischen oder anders Gläubigen, der Glaube seit 2002 immer weniger wichtig ist und auch für die Hälfte der Pfadfinder Religion weniger oder nicht wichtig ist, zeigen andererseits die Teilnehmerzahlen an den Weltjugendtagen, wie sehr gerade die heutige Jugend nach glaubhaften Werten sucht. Das wird auch durch die Mitgliederzahl der

---

<sup>323</sup> ÖPB Bundesordnung 2009, S. 12.

<sup>324</sup> BGBl. 1295 vom 29.12.2000, (Förderung gestuft ab 3:000 Mitglieder bis 80.000 und mehr Mitglieder).

<sup>325</sup> ÖPB Interview S. 4f.

religiös ausgerichteten PPÖ<sup>326</sup> unterstrichen, die nahezu 30-mal höhere ist als die des ÖPB. (schon 1938 hatte der ÖPB weniger Mitglieder: neben 3.000 ÖPB, 6.411 ÖPK St.G.)

Wieso die Kirche in den (ehemals) kommunistischen Ländern, im Vergleich zum Westen, politisch bedeutungslos ist, und damit weitaus geringerer Einfluss auf die politisch ausgerichteten Jugendorganisationen (Pioniere) hat, lässt sich am Beispiel Deutschlands verdeutlichen. Nach 20 Jahren Wiedervereinigung sind im Osten (ehem. DDR) noch immer 75 Prozent Jugendliche konfessionslos, im Westen nur 12 Prozent.

Zwei Gruppierungen passen nicht in die Pfadfinderbewegung. Die ohne Glauben und die vom Glauben Besessenen, die sich auf nur eine bestimmte Glaubensrichtung versteifen. Die ihre Aufgabe darin sehen, die Jugend nach dieser einen Glaubensrichtung ausrichten und missionieren zu müssen; kräftig unterstützt von jenen, die für religiöse Führung verantwortlich sind. Bereits 1951 hat der Direktor des Internationalen Büros, Colonel John S. Wilson auf der 6. Katholischen Konferenz<sup>327</sup> darauf hingewiesen, dass die der Kirche unterstellten Gruppen die praktischen Methoden und Ideale des Gründers der Pfadfinderbewegung weiterhin erhalten und beachten müssen.

Die jahrelangen erschütternden Nachrichten über Anschläge fundamentalistischer Fanatiker und die fast tägliche Konfrontation mit der allgegenwärtigen Brisanz des weltweit verbreiteten aggressiven, menschenverachtenden Verhaltens aufgrund selbstherrlich interpretierter Religionsauslegung – egal welche Weltreligion – werden solange nicht enden, solange den fanatischen Provokateuren nicht die Möglichkeiten genommen werden, die Jugend weiterhin national oder religiös zu verhetzen.

Politisch oder religiös motivierte Fanatiker, unabhängig von Couleur und Aggression, sind Quellen gesellschaftlicher Konflikte. Für sie darf es keine Möglichkeit geben, einer Pfadfinderorganisation beizutreten! – Bereits im Verband

---

<sup>326</sup> Vgl. PPÖ Satzung vom 16.10.2011, S. 2, §2.4: „Der Verband ist überkonfessionell, betrachtet aber Religion als Grundlage der Erziehung“.

<sup>327</sup> Vgl. Wilson 1960, Scouting Round the World. S. 108.

aufgenommene, zu spät erkannte Eiferer, müssten umgehend ausgeschlossen werden.

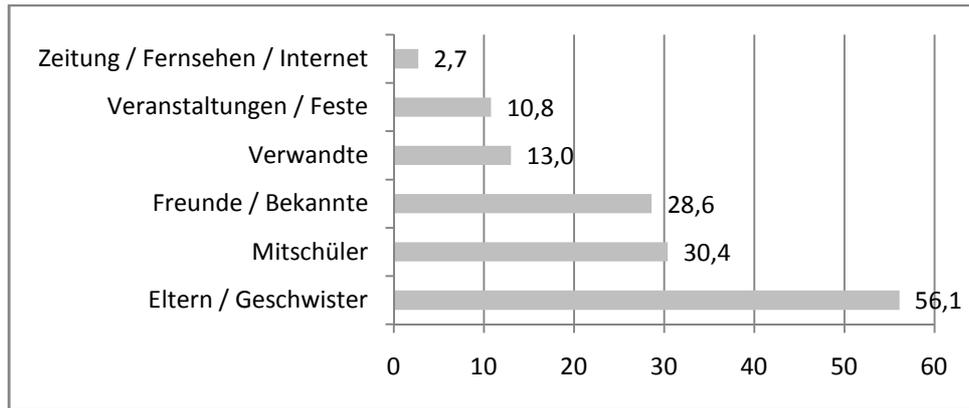
Dazu zählen auch jene, die die religiöse Gläubigkeit anderer ausnützen, um sich persönlich zu bereichern oder um politische Ziele zu verfolgen.

## **2.2 Umfeld**

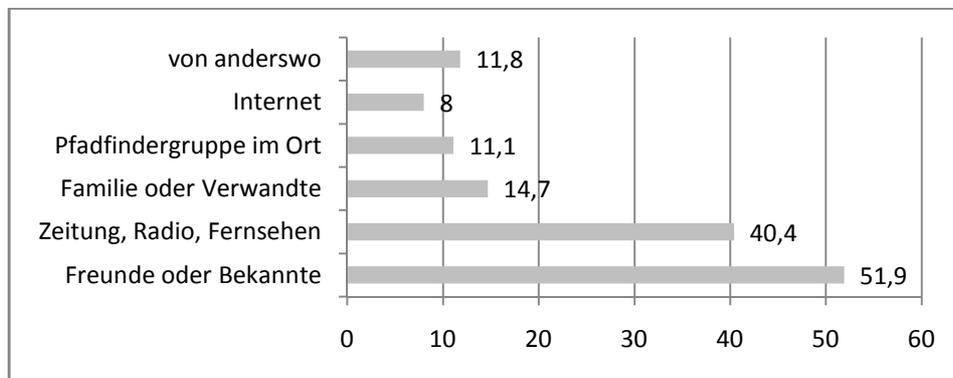
Unter dem Begriff Umfeld fasse ich Familie, Sozialkontakte und Wohngebiet zusammen.

Um Pfadfinder zu werden, bedarf es der Anerkennung oder zumindest der Akzeptanz durch die Familie. Wie Abbildung 21 zeigt, sind viele Jugendliche über die Familie auf die Pfadfinder gestoßen. Häufig sind oder waren auch die Eltern Pfadfinder. Für eine Mitgliedschaft bei den Pfadfindern sind eine zustimmende Haltung und Befürwortung der Eltern Bedingung. Das trifft besonders auf die jüngeren Kinder zu. Daher müssen zweifelnde Eltern davon überzeugt werden, dass ihre Kinder bei den Pfadfindern gut aufgehoben sind und ihnen eine lebensnahe Weiterbildung geboten wird. Denn wie oben beschrieben, wünschen die meisten Eltern ihren Kindern eine bessere oder gleich gute Zukunft. Wofür sie eine gute Bildung als Voraussetzung sehen. Daher ist eine wichtige Aufgabe des Pfadfinderführers, bei den Eltern vorstellig zu werden und sie über die Grundidee des Pfadfindertums zu informieren. Er sollte ihnen vermitteln, welchen positiven Einfluss die Pfadfinder auf die soziale, geistige und körperliche Entwicklung ihres Kindes haben. Damit verbunden, bietet sich den Eltern die Gelegenheit, den Führer, dem sie ihr Kind anvertrauen, kennen zu lernen.

Für das Mitmachen in einer Pfadfindergruppe, besonders für die Jüngeren, ist auch die Entfernung zwischen Pfadfinderheim und Wohnsitz (mit)entscheidend. Je mehr Heime es in einem Wohngebiet gibt, umso größer ist die Chance für den Einzelnen, eines in der Nähe des Wohnsitzes zu finden. Kontraproduktiv dazu sind Heimauflösungen aus finanziellen Gründen.



**Abb.21:** Wie bist Du überhaupt auf die Pfadfinderaufmerksam geworden?  
Mehrfachantworten möglich, Angaben in % (n = 557 Pfadfinder) <sup>328</sup>



**Abb. 22:** Durch wen kennst du die Pfadfinder oder wodurch hast du von ihnen gehört?  
Mehrfachantworten möglich, Angaben in %, (n = 503 **Nicht-Pfadfinder**) <sup>329</sup>

Abbildung 21 und 22 zeigen, dass Jugendliche heute hauptsächlich durch Familie und Freunde sowie Medien (Zeitung, Radio, Fernsehen, Internet), auf die Pfadfinder aufmerksam gemacht worden sind. Hier müsste die Werbung ansetzen. Müssten Eltern gewonnen und Medien genützt werden. Müssten über die modernen Medien Anreize verbreitet werden, die die Jugendlichen bewegen, in den Verein hinein schnuppern zu wollen, um Ideologie und Lebensstil der Pfadfinder näher kennen zu lernen. Wenn dann die Gruppe dem "Schnupperer" das Gefühl vermitteln kann, in ihrer Gemeinschaft willkommen zu sein, d.h. sein "Gemeinschaftsgefühl"<sup>330</sup> reizt, könnte sich vielleicht der ein oder andere zum Bleiben und Mitmachen entscheiden.

<sup>328</sup> Vgl. PPÖ Imageanalyse 2011, S. 10, Abb.11.

<sup>329</sup> Vgl. ebd., S. 36, Abb.52.

<sup>330</sup> Vgl. Rieken, Sindelar, Stephenson, 2011, S 105ff.

Vergleicht man die beiden Tabellen, ist auffällig, dass von den aktiven Pfadfindern nur knapp 3 Prozent (Abb.21) durch Medien auf die Pfadfinder aufmerksam geworden sind, hingegen kennen 48 Prozent der Nicht-Pfadfinder (Abb.22) die Pfadfinder durch die Medien (Internet, Radio, TV, Zeitung). Das hieße schlussfolgernd, von den 48 Prozent hätten sich nur 3 Prozent entschlossen, selbst Pfadfinder zu werden. Beim Vergleich der beiden Abbildungen muss jedoch ein Zeitraum von etwa 10 Jahren Pfadfinderzugehörigkeit berücksichtigt werden; d.h. die Mediennutzung hat sich seither verändert, ebenso sind eventuelle Erinnerungslücken zu bedenken.

### **2.3 Person des Führers/Leiters, - Ausbildung**

Das Um und Auf für das erfolgreiche Zusammenwirken mehrerer Individuen ist eine couragierte hilfsbereite und vertrauenserweckende Persönlichkeit – egal ob Führer, Leiter oder sonst wie genannt. Die von allen geachtet wird, Stimmung vorgibt, d.h. eine angenehme Atmosphäre verbreitet, dem Einzelnen Engagement abfordert und die Zusammenarbeit koordiniert, Gemeinsamkeit akzentuiert und Zusammenhalt vermittelt. Eine solche, allen entsprechende Persönlichkeit ist eine Idealvorstellung, die in der Praxis meist in abgeschwächter Form vorkommt. Doch gerade für freiwillige Gruppierungen, wie z.B. Pfadfinder oder andere Jugendbewegungen, deren Zusammenhalt ohne Androhung von Repressalien oder Druck von außen erfolgt, ist ein guter Führungsstil eine existenzielle Notwendigkeit. Abhängig von der Position des Einzelnen, seiner leitenden Stellung und Funktion in der Organisation, sind Wirkungsbereich und Entscheidungen oft weitreichend und folgeschwer. Von Spitzenfunktionären freiwilliger Vereine wird erwartet, bei der Personalführung auf ein ausgewogenes und faires Verhalten zu achten. Mit ihrem verbindlichen Auftreten sollten sie vor allem jene aufkeimenden Streitigkeiten im Keim ersticken, die vermehrte Austritte, Absplitterungen oder möglichen Zerfall der Organisation zur Folge haben könnten. Das trifft besonders auf Meinungsverschiedenheiten zwischen ungleich Intellektuellen zu, deren Lösung meist nach dem Motto erfolgt: Der Klügere gibt nach – und tritt aus.

Wie in allen Lebensbereichen gibt es auch bei den Pfadfindern Naturtalente. Geborenen Führer, die noch dazu nötige Sportlichkeit und handwerkliche Fähigkeiten mitbringen.

Die Ergebnisse der PPÖ Imageanalyse unterstreichen das oben Gesagte:

*“Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf die Leitungsperson zu?“*

<i>sympathisch</i>	75% trifft voll zu 18% trifft eher zu [...] (93%)
<i>engagiert und fair</i>	62% trifft voll zu 28% trifft eher zu [...] (90%)
<i>ich akzeptiere seine Meinung &amp; Einstellung</i>	58% trifft voll zu 29% trifft eher zu [...] (87%)
<i>hört gut zu und weiß wie es mir geht</i>	40% trifft voll zu 34% trifft eher zu [...] (74%)
<i>gibt klare Grenzen und Regeln vor</i>	35% trifft voll zu 33% trifft eher zu [...] (68%)
<i>ist für mich ein Vorbild</i>	24% trifft voll zu 34% trifft eher zu [...] (58%). <sup>331</sup>

Die Bedeutung des Führers/Leiters haben die Pfadfinderverbände erkannt. Da es nicht nur Naturtalente gibt, widmen sie der Schulung viel Aufmerksamkeit und legen großen Wert auf die Qualität der Aus- und Weiterbildung. In der Verbandsordnung Teil 3. der PPÖ ist ein umfangreiches Ausbildungsprogramm<sup>332</sup> festgeschrieben. Beim ÖPB wird in der Bundesordnung unter Punkt 5 der “Weg zum Führer“ beschrieben.

Auffällig ist ein unterschiedliches Ausbildungssystem bei den PPÖ und dem ÖPB.<sup>333</sup> Auch sind viele PPÖ Führungspositionen mit akademisch vorgebildeten Leiterinnen und Leitern besetzt; hinzu kommen die Pfarrer der katholischen Gruppen.

Eine akademische Ausbildung sagt zwar nichts über pfadfinderische Fähigkeiten oder Führungsqualitäten aus, lässt jedoch Rückschlüsse auf gemachte Erfahrungen und Erkenntnisse im Rahmen der universitären Ausbildung zu; wie z.B. das Erstellen wissenschaftlicher Arbeiten oder das Halten von Vorträge vor Publikum. Daraus kann ein wirkungsvolles Auftreten und Agieren in einer Gruppe abgeleitet werden sowie die Fähigkeit, Lehr- und Ausbildungsprogramme fachgerecht zu erstellen, weiter zu entwickeln und vorzutragen.

Selbstverständlich werden auch in Rhetorikkursen oder in Führerschulungen dahingehende Grundkenntnisse und Verhalten gelehrt oder vertieft. Dennoch darf

<sup>331</sup> Vgl. PPÖ Imageanalyse 2011, S. 27, Abb. 34.

<sup>332</sup> PPÖ VO vom 16. 10. 2011, Teil 3: Jugendleiter und Jugendleiterinnen Ausbildung; Ausbildung der Führungsmitarbeiter(innen). Siehe Anhang Seite 156.

<sup>333</sup> Siehe PPÖ Verbandsordnung, ÖPB Bundesordnung.

ein typisch österreichisches Phänomen nicht außer Acht gelassen werden, die Vorliebe für Titulierung. Eltern, die für ihre Kinder nur das Beste wünschen und sich um deren Weiterbildung sorgen, könnten bei der Wahl einer Gruppe jene bevorzugen, deren Führer/Leiter gesellschaftliches Ansehen genießt, wie z.B. Pfarrer, oder einer mit Titel, der bereits höheres Ansehen und Bildung impliziert.

Auch die Begriffe *Führer* und *Uniform* werden in der Imageanalyse abgefragt.

„Wie wichtig ist es dir, dass die Pfadfinder für die folgenden Begriffe stehen und sich dafür einsetzen?“

Begriff	sehr wichtig	eher wichtig	teils-teils	weniger wichtig	nicht wichtig
<b>Führer/Führerin</b>	18,6%	19,8%	26,8%	13,5%	21,2%
<b>Uniform</b>	21,6%	30,5%	25,8%	14,0%	8,1% <sup>334</sup>

(Für die Wiener war überdurchschnittlich oft der Begriff *Führer* wichtig.)

Aufgrund der oben aufgeführten Antworten zu „Leitungspersonen“ und „Führer“ wird in der Imageanalyse schlussgefolgert:

„[...] den Begriff *Führer / Führerin* restlos aus dem Pfadfinder-Sprachgebrauch zu streichen.“<sup>335</sup>

Dieser Schlussfolgerung kann ich mich nicht anschließen. Was nicht an den wenigen, als Begründung herangezogenen Antworten liegt und auch nicht an dem Sprichwort: „Glaube keiner Statistik, die du nicht selbst erstellt hast“, sondern an den Deutungen, die im Grimm’schen Wörterbuch<sup>336</sup> für die Begriffe: *führen* und *leiten* stehen. Von den beiden darin aufgeführten fast sinngleichen Begriffen wird das Wort *führen* weitaus öfter und umfassender gedeutet als das Wort *leiten*. Die Deutungen für „*führen*“ sind nicht nur zahlreicher und umfassender, sondern sind auch sinngemäß passender für die Pfadfinderideologie und deren praktische Umsetzung – außerdem beruht der Begriff „*Führer*“ auf Pfadfindertradition. Ob der Unterschied zwischen *führen* und *leiten* vielen Jugendlichen oder Erwachsenen geläufig ist, bezweifle ich. Eher ist es die Anrühigkeit, die dem Wort *Führer* anhaftet und die pädagogische Deutung. Im Zuge der Aufarbeitung der Nazi-Zeit

<sup>334</sup> Vgl. PPÖ Imageanalyse 2011, S. 16ff, Abb. 19.

<sup>335</sup> Ebd., S. 18.

<sup>336</sup> Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch, 1854, Bd. 4 Spalte 458ff (siehe Anhang, S. 149ff).

entstanden schon in den 1960er Jahren Diskussionen um die Begriffe *Führer*, *Leiter*. Aus pädagogischer Sicht wurde *Führer* als ein autoritär dominanter und *Leiter* als demokratisch integrativer Stil gesehen. Die "Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg" (DPSG) hat bereits 1969 die Bezeichnung *Leiter* eingeführt.<sup>337</sup> Auch im ÖPB stand der Begriff *Führer* in den frühen 1990er zur Diskussion.<sup>338</sup> Das Gremium einigte sich, *Führer* weiterhin als offizielle Bezeichnung zu belassen, ohne falsche Interpretation zu erwecken, allein auf die Deutung des Begriffes bezogen. Auch bei den PPÖ ist der Begriff, *FührerIn*, laut Aussage im PPÖ Interview und Verbandsordnung weiterhin zulässig.<sup>339</sup>

Ein erkennbarer Trend unserer Zeit sind Umbenennungen. Negativ belastete Worte, die ungute Erinnerungen an Geschehen vergangener Zeiten wecken, werden durch andere Begriffe oder neu kreierte Ausdrücke umschrieben oder ersetzt. Populär oder prestigegerecht in Englisch, um global angepasst und "in" zu sein (neuerdings auch simple unbelastete Worte wie z.B. *Visite* = *bedside teaching*<sup>340</sup>). Entgegen diesem Trend haben die Pfadfinder in Österreich den militärischen Begriff *Patrouille* (franz.) "alt-eingedeutscht", aus Baden-Powells *Patrols* wurden *Patrullen*.<sup>341</sup>

Die PPÖ bezeichnen ihre Mitglieder nicht mehr als Pfadfinder, sondern nach Altersgruppen: *Wichtel/Wölflinge*, *Guides/Späher*, *Caravelles/Explorer* und *Ranger/Rover*. Das Wort *Pfadfinder* erscheint nur noch in der Namensgebung der Organisation.

Nicht nur Worte, auch die äußere Aufmachung kann Ablehnung hervorrufen. Die Ereignisse des 20. Jahrhunderts haben die Haltung der Bevölkerung zu Militär und Uniform stark beeinflusst. Das äußere Erscheinungsbild der Hitlerjugend war dem der im "Dritten Reich" verbotenen Pfadfindern sehr ähnlich. Der "Alliierten Rat" der Besatzungsmächte in Österreich hat im November 1945 einer

---

<sup>337</sup> Vgl. [http://scout-o-wiki.de/index.php/Leiter#Die\\_Begriffe\\_heute](http://scout-o-wiki.de/index.php/Leiter#Die_Begriffe_heute) (17.1.2012).

<sup>338</sup> Vgl. ÖPB Interview, S. 7.

<sup>339</sup> Vgl. PPÖ Interview, S. 9. /--/ In der VO vom 16.10.2011 wird nur noch der Begriff *LeiterInnen* verwendet; aber die Bezeichnung *FührerIn* ist auch zulässig, VO, S. 40.

<sup>340</sup> Vgl. Julia Neuhauser, Ulrike Weiser: Jungärzte: Keine Zeit für »echte« Ausbildung. In: Die Presse, 15. Februar 2012, S 9.

<sup>341</sup> J. und W. Grimm: => *Patrolle*. /--/ J. G. Krünitz: *Oekonomische Encyclopädie [1773-1858]*, => *Patrolle*, => *Patrulle*. – In neuen Wörterbüchern und Lexika habe ich "Patrulle" nicht gefunden.

Reaktivierung der Pfadfindertracht mit khakifarbenen Hemden nicht widersprochen.<sup>342</sup> Die optische Ähnlichkeit mit der Hitlerjugend und Militärischem erweckt vielleicht belastende Erinnerungen oder Antimilitarismushaltung.

1996 haben die PPÖ von khakifarbenen Hemden auf rote gewechselt, die weit weniger militärisch wirken.

## 2.4 Internationale Kontaktmöglichkeiten

Seit der Abspaltung 1950 ist der ÖPB ohne internationale Anerkennung. Die ist bei den PÖ verblieben.<sup>343</sup> Alle Versuche des ÖPB, als Mitglied in der *Weltpfadfinderbewegung* (WOSM, WAGGGS) aufgenommen zu werden, scheiterten bisher an den PÖ (PPÖ), die sich weigerten, einem Dachverband ähnlich dem in Deutschland zuzustimmen. Aus meinen Interviews mit den PPÖ und dem ÖPB geht klar hervor, dass zwar im Rahmen der Kooperationsvereinbarung etwa viermal jährlich eine Plattform stattfindet, ein Zusammentreffen von PPÖ-, ÖPB- und PGÖ-Spitzenfunktionären, bei dem aber die internationale Anerkennung des ÖPB zumindest in den letzten vier Jahren kein Thema gewesen ist. D.h., keine Gespräche über einen Dachverband oder eine Vereinigung geführt wurden oder künftig geplant sind.

Welch hohen Stellenwert die Internationalität bei den Pfadfindern hat, zeigt die PPÖ Imageumfrage.

„Wie wichtig ist es Dir, dass die Pfadfinder für folgenden Begriff stehen und sich dafür einsetzen?“

	<i>sehr wichtig</i>	<i>eher wichtig</i>	<i>teils-teils</i>	<i>weniger wichtig</i>	<i>nicht wichtig</i>
<b>Internationalität</b>	68,9%	22,6%	6,2%	1,1%	1,2% <sup>344</sup>

Für 91 Prozent der Pfadfinder ist *Internationalität*, sind internationale Beziehungen und Kontakte bedeutend. Die Korrelation hat ergeben, dass *Internationalität den*

<sup>342</sup> Vgl. Pribich 2001, S. 149.

<sup>343</sup> Die PÖ (PPÖ) sind seit Gründung Mitglied der *World Organization of the Scout Movement* (WOSM) (rund 28 Mio. Mitglieder weltweit) und *World Association of Girl Guides and Girl Scouts* (WAGGGS) (ca. 10 Mio. weibliche Mitglieder).Anhang S 128.

<sup>344</sup> Vgl. PPÖ Imageanalyse 2011, S. 14.

Älteren wichtiger ist als den Jüngeren und den Mädchen wichtiger als den Buben. Oberösterreichern ist sie besonders wichtig, Tirolern weniger wichtig.<sup>345</sup>

Die Frage in der PPÖ Imageanalyse zum Begriff *Internationalität* habe ich weltweiten Kontakten und Verbindungen zugeordnet, die über nationale Grenzen hinausgehen. Deswegen hat mich die Aussage von Frau Mag. Brigitte Stockinger-Hofer im PPÖ Interview etwas erstaunt, als sie erklärte, was sie unter Internationalität verstehe:

*„Internationalität beginnt für mich vor der Haustür, bei den Wichteln und Wölflingen, bei der nächsten Gruppe und endet für mich, für einige wenige sehr engagierte Jugendliche beim Jamboree. Ja, ... und da sind wir, weißt Du ... – das verstehe ich unter Internationalität. Internationalität geht nach Altersstufe, beginnt im Umfeld, beginnt bei den benachbarten Gruppen. – [...] Irgendwann einmal dürfen die Gu/Sp [Guides/Späher 10 – 13 Jahre] bei uns einmal auf Auslandslager fahren, die anderen nicht. - Das ist auch Internationalität, Bezirkstreffen sind Internationalität, Landesbewe... - wie heißt das? Landesabenteuer, Landesunternehmen ist Internationalität. Ja, Auslandslager sind Internationalität und für einen Bruchteil aller PPÖ Mitglieder ist Jamboree Internationalität. [...]“<sup>346</sup>*

Umfeld, benachbarte Gruppen, Bezirkstreffen, Landesabenteuer etc. ordne ich den Sparten Kontaktfreudigkeit, Aufgeschlossenheit, Wettkampf und Horizonterweiterung auf nationaler Ebene zu, aber keinesfalls internationalen, Staatsgrenzen überschreitenden Ereignissen. Ich denke, hier ist Bibi (Stockinger-Hofer) mit ihrer Meinung allein.

### **3 Nachwuchswerbung**

Die oben beschriebenen Kriterien verdeutlichen, warum die PPÖ mehr Zulauf haben als der ÖPB. Dass die größte Religionsgemeinschaft in Österreich auch die meisten Pfadfinder stellt, sollte niemanden verwundern. Schon 1926 hatte das ÖPK St.G. nach der Abspaltung mehr Mitglieder als der ÖPB. Zu einer Zeit, als beide Verbände hochkarätige Führerschaft hatten. Damals wie heute, dürfte die

---

<sup>345</sup> Vgl. Vgl. PPÖ Imageanalyse 2011, S. 58f.

<sup>346</sup> PPÖ Interview S. 7.

römisch katholische Kirche dafür ausschlaggebend gewesen sein. Ihre Geltung bei den PPÖ ist nicht zu übersehen. Mit etwa sechs Millionen Katholiken<sup>347</sup> in Österreich ist sie Staatskirche und hat entsprechenden politischen und gesellschaftlichen Einfluss mit unterschiedlicher Effizienz auf dem Land und in der Stadt. Außerdem vermittelt sie durch die religiöse Glaubensverbundenheit ein Gemeinschaftsgefühl, das Jugendliche anzieht. Auch wenn manch Jugendliche es verleugnen, um nicht "uncool" zu erscheinen (Hildegard Wustmans, Anm. 316). Religionslehrer und Pfarrer, die vom Pfadfindertum überzeugt sind, haben die Möglichkeit, direkt oder indirekt auf Kinder und Eltern einzuwirken und für die Pfadfinder zu werben. Pfarrgemeinden können finanziell günstige und meist zentral gelegene Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, was besonders auf Wien zutrifft<sup>348</sup> und wenn nötig, bei logistischen oder organisatorischen Fragen unterstützend helfen.

Heimabende und Veranstaltungen machen oftmalige Anwesenheit im Heim erforderlich. Daher ist das Wohnen in der Nähe des Pfadfinderheims vorteilhaft, besonders für die Jüngeren. Denn nicht alle Eltern sind bereit oder haben die Möglichkeit, ihre Kinder zu den Heimabenden zu bringen. Entsprechender Idealismus, der sich vielleicht erst im Laufe der Zeit einstellt, ist erforderlich, um Zeitverlust und eventuelle Kosten für längere Wege zum Pfadi-Heim in Kauf zu nehmen. Ein enges Netz breitgefächelter Heimstandorte verkürzt die Wege und begünstigt die Werbung neuer Mitglieder sowie vielschichtigen Zulauf. Wie schon zuvor erwähnt, entscheidet die finanzielle Situation des Vereins über Anzahl, Größe und Ortslage möglicher Heime. Die Standortlage ist eine Kostenfrage, ist aber auch ausschlaggebend für den sozialen Status der Gruppenmitglieder.

Die Finanzlage des ÖPB erforderte die Schließung schwach besuchter Pfadfinderheime. Dadurch wurde die ohnehin geringe örtliche Präsenz noch mehr ausgedünnt, mögliche Anwerbung behindert und längerer Anreiseweg zu anderen Heimen erforderlich. Wegen der weit auseinanderliegenden Heime scheint der ÖPB beim Großteil der Bevölkerung wenig bekannt zu sein, ebenso wenig, wie der Unterschied zwischen den einzelnen Pfadfinderverbänden. Daraus folgert, dass Jugendliche und Eltern auf der Suche nach einer Pfadfindergruppe jene

---

<sup>347</sup> Siehe Anm. 303,

<sup>348</sup> PPÖ Interview, S. 3.

erwählen werden, die in der Nähe ihres Wohnbereiches liegt, aller Wahrscheinlichkeit nach eine PPÖ Gruppe.

Ein weiterer werbewirksamer Effekt neben dem Ortsvorteil durch eine Vielzahl von Heimen sind das Auftreten der Führerschaft und deren Öffentlichkeitsarbeit. Dazu zählt: Aufmerksamkeit erregen, die Heime von außen deutlich erkennbar machen, Veranstaltungen und Heimfeste organisieren, Kontakte zu Eltern, Medien und Schulen in der Nähe des Heims pflegen und Gruppenstimmung verbreiten.

Die Pfadfinderorganisationen müssen künftig die weitverbreitete Verfügbarkeit der elektronischen Medien und deren Einfluss auf den Alltag Jugendlicher aller sozialen Schichten beachten. Die Effekte dieser Technologien in der Werbung dürfen nicht unterschätzt werden (Abb. 12 und 21). Die "ältere" Generation ist gefordert, sich mit Handhabung und Nutzung dieser Technik vertraut zu machen und sie einzusetzen, um nicht bei der Jugendarbeit ins Abseits zu geraten.

Ein Beispiel ist die Internet Homepage. Eine wichtige Kontaktadresse, die dem ÖPB Bundesvorstand Möglichkeiten bietet, vor allem den Jugendlichen jede Art von Informationen zukommen zu lassen und den ÖPB international bekannt zu machen. Dementsprechend sollte das Programm aufwendig gestaltet sein und laufend updatet werden; wenn nötig, von professionellen Experten.

Der Einsatz der modernen Medien sollte nicht nur aufmerksam auf die Pfadfinder machen, sondern auch werbewirksam sein. Unter Berücksichtigung des Alters und des sozialen Status der Jugendlichen ist deren Interessen zu wecken und die bereits erwähnte Tatsache zu beachten, dass Jugendliche aus sozial schwächeren Familien und mit geringer Schulbildung den Computer vorwiegend für Spiele nutzen. Welche Interessen durch die Werbung geweckt werden müssen, kann der PPÖ Imageumfrage entnommen werden (siehe später). Ich nehme an, dass den Pfadfindern wichtig erscheinende Themen und Anreize den gleichgesinnten Außenstehenden vermutlich ebenso bedeutend sind. Vielleicht bewegen diese Anreize den ein oder anderen dazu, eine Pfadfindergruppe aufzusuchen. Dort sollte er beeindruckt werden und wenn er als Pfadfinder geeignet erscheint, offenherzig in der Gemeinschaft aufgenommen werden.

Jüngere Jahrgänge lassen sich wahrscheinlich eher vom Computer weglocken und für die Pfadfinderei gewinnen. Ihr Bewegungstrieb ist größer und ihre Verweildauer vor den elektronischen Medien kürzer (meist von sorgenden Eltern gesteuert).

*Wie wichtig ist es dir, dass die PPÖ dafür stehen und sich dafür einsetzen?*

*(n = 562 – 569 Pfadfinder)*

	sehr wichtig	eher wichtig	[...]	
Gemeinschaft	83,8%	14,1%	[...]	98 %
Teamfähigkeit	81,2%	16,3%	[...]	98 %
Verantwortung übernehmen	69,8%	24,0%	[...]	94 %
Gleichberechtigung	70,5%	22,3%	[...]	93 %
Abenteuer	71,4%	20,5%	[...]	92 %
Internationalität	68,9%	22,6%	[...]	92 %
Umweltbewusstsein	60,5%	28,0%	[...]	89 %
Für alle offen	62,3%	27,0%	[...]	89 %
Anderen/Schwächeren helfen	57,4%	31,2%	[...]	89 %
Naturschutz	57,6%	30,1%	[...]	88 %
Lagerfeuer	64,2%	23,3%	[...]	88 %
Vielfalt	55,5%	31,3%	[...]	87 %
Friedenserziehung	54,0%	28,6%	[...]	83 %
Lernen fürs Leben	66,1%	24,7%	[...]	81 %
Demokratie	52,2%	28,0%	[...]	80 %
Unabhängigkeit von politischen Parteien	59,0%	19,4%	[...]	78 %
Versprechen	40,4%	31,2%	[...]	72%. <sup>349</sup>

Viele der oben aufgelisteten wichtigen Punkte mit hohem Stellenwert können am Computer kaum oder nur teilweise erlebt werden. Eines der stärksten Argumente gegen die Aktivität am Computer ist die soziale Gemeinschaft, die ein grundlegendes Erstreben menschlichen Daseins ist, und am Computer bestenfalls indirekt über Vernetzung oder Spielerfolge passiv erlebt werden kann.

*„Kern aller Motivation ist es, zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung oder Zuneigung zu finden und zu geben. Wir sind – aus neurobiologischer Sicht – auf soziale Resonanz und Kooperation angelegte Wesen.“<sup>350</sup>*

<sup>349</sup> Vgl. PPÖ Imageanalyse 2011, S. 14 Abb. 17, S. 16 Abb. 19.

<sup>350</sup> Bauer 2006, S. 34, (zitiert nach Rabenstein 2011, S. 176).

Dieses Streben nach Gemeinsamkeit, gekoppelt mit den anderen für Pfadfinder wichtig empfundenen Gegebenheiten sind die Trümpfe im Kampf gegen den Freizeitmoloche Computer.

Die Bereitschaft zu helfen und das soziale Engagement der Pfadfinder ziehen allerlei Außenseiter der Gesellschaft an, die nicht in eine Pfadfinderorganisation passen. Deswegen kommt es manchmal zu Ablehnungen von Aufnahmeanträgen. Zu erkennen, ob jemand in die Gruppe passt, sich integrieren kann und redlicher Pfadfinder wird, ist nicht immer leicht für den Gruppenführer/Leiter. Keinesfalls sollten Aufnahmen erfolgen, nur um die Mitgliedszahlen zu erhöhen. Das könnte später negative Auswirkungen zeigen, zu Austritten führen oder Eintritte abhalten.

Bei der St. Georgsfeier in Simmering, am 21. April 2012, hat mich die relativ geringe Teilnehmerzahl wenig verwundert. Die Veranstaltung veranschaulichte das Problem des ÖPB. Vielleicht vergleichbar mit den 1. Mai Aufmärschen, die auch immer mehr ausdünnen. Weshalb die SPÖ in Graz 2012 statt des Aufmarsches ein „Fest für alle“ auf dem Schlossberg veranstaltet hat.

Trotz geringer Beteiligung war im Bezug auf Nachwuchssorgen und Überalterung des ÖPB ein erfreulicher Hoffnungsschimmer zu erkennen. Ein Drittel der Teilnehmer waren Wölflinge – die Zukunft des ÖPB.

Weniger erfreulich ist mir das Verhalten eines Wölflingführers aufgefallen, der meines Erachtens im Umgang mit einzelnen Kindern geringes pädagogisches Gespür zeigte. Aber auch seine Gruppe nicht überblickte. Er hat die älteren Gildemitglieder, die neben seiner Wölflingsgruppe standen und sich über einzelne Führer und den Ablauf lustig machten, nicht aufgefordert, der Wölflinge wegen ihre negativen Äußerungen zu unterlassen. Er schien mir überfordert. – Dies zeigt, wie notwendig und wichtig eine Führerschulung noch vor aktivem Einsatz ist; so der ÖPB in Zukunft weiterbestehen sollte!

#### **4 Pfadfindertum contra Computer – Cyberweltabenteuer**

Ohne Körpereinsatz, d.h. ohne Risiko für Gesundheit oder Leben, inszenieren Computerspieler in der zunehmend real wirkenden Cyberwelt ihre Kämpfe und Erfolgserlebnisse selbst, erleben Abenteuer, die mit Realität nichts gemein haben.

Gibt es sie noch die wirklichen Abenteuer oder Erlebnisse, die der psychologisch ausgereizten Verführung der virtuellen Computerwelt Paroli bieten können? Ja, im Pfadfinderleben, auf Ausflügen und Lagern sind sie alltäglich: gemeinsame Abenteuer und Erlebnisse in freier Natur, sportliche Aktivitäten, Wettkämpfe, Gemeinschaftsleben und die eigene Herausforderung, selbstständig, allein auf sich gestellt, ohne Annehmlichkeiten der Zivilisation (über)leben zu können.

Diese Attraktivität des "Pfadfinderlebens" haben clevere Geschäftemacher bereits aufgegriffen, und verkaufen sie teuer als "Abenteuer Natur" an Manager. Die viel Geld dafür zahlen, sich in Survivaltraining-Camps von Maden und anderem Getier ernähren zu dürfen. Anfangs konzentrierte sich der Markt auf den Dschungel. Inzwischen hat er sich auch in Österreich etabliert. Sogar in Wiens Umgebung, im Wienerwald, Marchfeld und Weinviertel haben sich sogenannte "Wildnisschulen", "Naturlernzentren" gebildet. Die für Erwachsene und Kinder Überlebenstrainings und Seminare anbieten, für einen Kostenbeitrag von etwa 400,- € pro Woche, 220,- € pro Wochenende, oder 125,- € pro Tag (9 Stunden)<sup>351</sup> Solche kommerziellen, zeitlich begrenzten Veranstaltungen sehe ich als unverbindliche Naturerlebnisse im "Rambo-Stil".

Baden-Powells Scout Ideologie will Menschen und Natur verbinden. Der Mensch soll die Natur erkennen und verstehen lernen. Sie in der Gemeinschaft verbindend erleben. Das erscheint mir eine bessere Variante für Naturerlebnisse zu sein, als der "Rambo-Stil". – Was hält Eltern ab, die Variante Pfadfinder zu wählen?

Die in Pfadfinder-Gemeinschaften entstandenen Beziehungen halten meist ein Leben lang. Auch viele dauerhafte Ehen gehen daraus hervor.

Die ÖPB Führung müsste sich darauf konzentrieren, die Jüngeren für den Verein zu gewinnen. Da noch weniger computerabhängig, dürfte es nicht schwerfallen sie zu begeistern, mit Gleichaltrigen spielen und die Natur erleben zu wollen. Schwieriger ist es, Ältere vom Computer wegzulocken. Da bedarf es starker, ansprechender Argumente und Überzeugungsarbeit des Führers. Diese sollte er mit Hilfe seiner absolvierten Führerschulung und mit Unterstützung erfahrener älterer Mitglieder (Bundesleitung) aufbringen können.

---

<sup>351</sup> Vgl. Martin Burger, Stephan Boroviczeny: Ernstfall in Ernstbrunn. In: Kurier, 23. Juli 2012, S. 12.  
Vgl. z.B. <http://www.wildnisseminare.at/?kurse=grundkurs-1-seile-zur-natur> (23.7.2012).

## VII *Konklusion*

Anfangs gründete die Pfadfinderbewegung auf eine Führerschaft hochgestellter, gesellschaftlich angesehener Persönlichkeiten (hohe Militärs, Adelige und Politiker). Das Programm der Bewegung, die Aktivitäten und Erziehung waren der damaligen Zeit entsprechend militärisch ausgerichtet. Die sozialen Verhältnisse im heutigen Mitteleuropa hingegen sind derzeit stark pazifistisch geprägt. Diese Stimmung fließt in die Jugendorganisationen mit ein, deren Programme sich an den nationalen und kulturellen Werten der Region oder des Landes orientieren. Das trifft auch auf die staatlich kontrolliert, gelenkt und politisch ausgerichteten Jugendverbände (Pioniere) ehemaliger Ostblockländer zu.

Wie in den vorhergehenden Kapiteln ausgeführt, ist die Jugend anders als vor 100 Jahren heute mit Problemen konfrontiert, über die der allgemeine Wohlstand in unseren Breiten hinwegtäuscht. Die Problemfelder sind: Schule, Ausbildung- und Arbeitsplatz, Migration, elektronische Medien und Suchtgefahren. Womit viele Eltern überfordert sind. Jugendorganisationen, hier die Pfadfindergruppen, eigneten sich bestens, beim Lösen der Probleme zu helfen. Die Pfadfinderideologie beibehaltend, müssten sie die Mankos des Bildungssystems bei Programmgestaltung und Aktivitäten einarbeiten und die Erfordernisse der Jugendlichen und ihnen "Wichtiges" berücksichtigen. Seit jeher haben viele der weltweit existierenden Pfadfinderverbände den Kontext der Pfadfinderbewegung unterschiedlich interpretiert und teilweise der Politik ihres Landes angepasst. Deswegen überwacht die Internationale Organisation<sup>352</sup> die Ein- und Aufrechterhaltung Baden-Powells ideologischer Grundsätze. Inzwischen bilden sich weitere internationale Organisationen.

Die tieferen, unbeschriebenen Ursachen für die Abspaltung des ÖPB 1950 waren meiner Meinung nach menschliche Schwächen, wie Eifersüchtelei, Missgunst, Intrige, Profiliergehabe und Hackordnung. Menschliche Schwächen die in allen Organisationen existent sind, egal ob großer Staatenbund oder kleiner Verein, und wie ich feststellen musste, trotz hehrer Ideologie auch in der

---

<sup>352</sup> World Organisation of the Scout Movement (WOSM) und World Association of Girl Guides and Girl Scouts (WAGGGS).

Pfadfinderbewegung nichts Fremdes sind. Ergänzt durch religiöse, politische und persönliche Differenzen zwischen den einzelnen ehemaligen ÖPB und PÖ Führerpersönlichkeiten führten sie zu Streitigkeiten und zur Abspaltung des ÖPB. Als Folge verweigerten die PÖ dem ÖPB die Teilnahme am Jamboree und boykottierten seine Bemühungen um internationale Anerkennung.

Bis heute ist der ÖPB ohne internationale Anerkennung, obwohl sich das Verhältnis zwischen PÖ (seit 1976 PPÖ) und ÖPB nach anfänglichen pfadfinderunwürdigen Hickhacks seit den 1960er Jahren stark verbessert hat und 1996 eine *“Kooperationsvereinbarung zur Zusammenarbeit auf nationaler Basis“* abgeschlossen worden ist. Diese sieht im Jahr vier bis fünf Treffen der Spitzen von PPÖ, ÖPB und VPGÖ vor, sowie gemeinsame Lager.

Verwundert hat mich, dass sowohl der ÖPB BFM als auch die PPÖ Bundesleitung in den Interviews geäußert haben, Wiedervereinigung, Dachverband oder internationale Anerkennung seien bei diesen Treffen keine Themen.<sup>353</sup>

Strebt der ÖPB nicht mehr nach internationaler Anerkennung, ist der Status quo zufriedenstellend? Wird befürchtet, eine Basisförderung nach Bundesgesetzblatt 126, vom 29.12.2000, zu verlieren? Nach meiner Auslegung des §4 Abs. 3 des BGBl. 126 erhalte der Dachverband bei entsprechender Konstituierung keine Förderung. Die Förderungen der beiden Verbände blieben bestehen – was einer rechtlichen Prüfung bedürfte.

Trotz annähernd gleicher Ideologie sind die Mitgliederzahlen von ÖPB und PPÖ stark voneinander abweichend (PPÖ = ca. 85.000, ÖPB = 3.026). Die Differenz und die Nachwuchssorgen des ÖPB führe ich auf die beschriebenen Kriterien: Kirche/Religiosität, Führer/Leiter, Umfeld und internationale Anerkennung zurück sowie auf den geringen Bekanntheitsgrad des ÖPB und den vielleicht etwas zu lockeren Führungsstil.

Schon in den 1920er waren missliche Verhältnisse (Austritte prominenter Führer, Abspaltung *Pfadfinderkorps St. Georg* 1926) die Folgen von Führungsschwächen. Deshalb hat das St. Georgs Korps seine *“GOA“* (Grundsätze, Organisation, Ausbildung) nach der hierarchischen, römisch katholischen Kirchenführung

---

<sup>353</sup> Vgl. PPÖ Interview S. 5f. /-/ ÖPB Interview S.3f und 6.

ausgerichtet. Die ÖPB Bundesleitung müsste mit einer etwas strafferen Führung, Zielvorgaben und Vorbildfunktion die "Einzelkämpfer" dazu vereinen, gemeinsam an einem Strang zu ziehen, wodurch sich Unstimmigkeiten und kleinere Zwistigkeiten von selbst eliminierten.

Da der ÖPB sogar im Gilwellkurs den meisten PPÖ Pfadfinderführern unbekannt ist,<sup>354</sup> dürfte sein Bekanntheitsgrad bei der Bevölkerung wohl noch geringer sein. Der ÖPB müsste alles daran setzen, alle Medien nützen, um die Öffentlichkeit auf seine Existenz aufmerksam zu machen.

Die weltweiten Mitgliedszahlen (Weltpfadfinderverband: 28 Mio.) belegen eine bis dato ungebrochene Aktualität der Bewegung. Die von der Jugend als wichtig empfundenen Erlebnisse wie: Gemeinschaft, Verantwortung, Teamarbeit, Gleichberechtigung, Abenteuer, Internationalität, Schwachen helfen etc. gehören ebenso, wie Lagerfeuer, Wettkämpfe und vieles mehr zum Pfadfinderalltag, und können hautnah unter physischer und teils psychischer Belastung zwanglos in freier Natur erlebt werden. Erlebnisse, die an Effizienz nichts eingebüßt haben und noch immer anziehend auf Jung und Alt wirken. Wie die neu entstandenen "Wildnisschulen" und "Naturlehrzentren" in und außerhalb Österreichs belegen. Diese veranstalten Seminaren und Camps für Erwachsene und Kinder, in denen Pfadfinderwissen und -können kommerziell vermarktet werden – ohne Vereinszugehörigkeit, gegen hohen Kostenbeitrag.

Stellt sich die Frage: Warum schicken Eltern ihre Kinder in Wildnisschulen und nicht zu den Pfadfindern? Sind den Eltern die Pfadfinder unbekannt? Gibt es kein Pfadfinderheim in der Nähe des Wohnsitzes? Verbinden sie die Pfadfinder mit Parteipolitik oder Kirchenpolitik? Erscheinen ihnen die Pfadfinder zu auffällig, zu militärisch? Lehnen sie Vereine ab? Diese Fragen sollten die Verbände klären.

Nicht jeder Jugendliche fühlt sich von einem Verein angezogen. Vor allem nicht jene, die in der Gemeinschaft einer Clique oder Straßen-Gang integriert sind oder jene, die lieber spielsüchtig verkrampt vorm Bildschirm sitzend imaginäre Kämpfe austragen – vielleicht auch, weil sie körperlich und geistig nicht so fit sind, mit Gleichaltrigen mitzumachen.

---

<sup>354</sup> Vgl. ÖPB Interview S.3.

Ein Leitbild des ÖPB ist die Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Das lässt sich an dem großen Potenzial der benachteiligten Kinder von sozial schwachen Familien umsetzen (Abb. 1 bis 9). Zum Ausgleich schulischer Schwächen kann über moderne Medien den Eltern und Jugendlichen die mit Spaß verbundene praktische und theoretische Weiterbildung im Pfadfinderalltag angepriesen werden – verknüpft mit weiteren werbewirksamen Hinweisen auf Gemeinschaftsleben, Persönlichkeitsentwicklung, Gleichstellung, Unterstützung.

Um die Jugend für einen Verein zu gewinnen, bedarf es eines Vereinsprogramms, in dem die wichtigen Anliegen der Jugendlichen (siehe Seite 111) integriert sind, wie z.B. Gemeinschaftlichkeit, selbstverantwortliche Tätigkeit unter Gleichaltrigen, spielerische Weiterbildung und die Nutzung moderner elektronischer Medien, die bereits beim Werben besonders berücksichtigt werden sollten.

Keinesfalls sollte die Führung den Faktor Religion übersehen, auf den speziell ältere Jugendliche oder Eltern achten. Nach Aussage von ÖPB Führern, ÖPB BFM und laut ÖPB Bundesordnung können in Einzelfällen, wenn vom neuen (wertvollen) Mitglied gewünscht, die Worte *Gott* oder *Vaterland* im Versprechen weggelassen werden.<sup>355</sup> Ob das Weglassen des "Schöpferischen" Baden-Powells Pfadfinder-Ideologie entspricht, bezweifle ich.

In der PPÖ Verbandsordnung ist eine mögliche Abänderung des Versprechens nicht vorgesehen.<sup>356</sup>

Da das Internet für Jugendliche **die** Quelle ist, sollte die Führung des ÖPB darauf achten, die Home Page laufend auf aktuellem Stand zu halten und die schon erwähnten "wichtigen" Schlagworte und das Gemeinschaftsgefühl werbewirksam einarbeiten.

Durch die Publizierung der ÖPB Veranstaltungen sowohl im Internet als auch in den lokalen Zeitungen, ließe sich der Bekanntheitsgrad des ÖPB verbessern. Hilfreich dabei wären z.B. Einladungen an die Lokalredaktionen.

---

<sup>355</sup> Vgl. ÖPB Interview S. 5f. /--/ Vgl. ÖPB BO 2009, S. 12.

<sup>356</sup> Vgl. PPÖ VO 2011, S. 4.

## Abkürzungen

BFM	Bundesfeldmeister
BH	Bezirkshauptmannschaft
BO	Bundesordnung (ÖPB)
BÖP	Bund Österreichischer Pfadfinderinnen
B.P., Bi Pi	Baden Powell
Ca/Ex	Caravelles/Explorer
Col.	Colonel (Oberst)
CVJM	Christlicher Verein Junger (Männer) Menschen
DCC	Deputy-Camp-Chief (Verbandsbevollmächtigter für Woodbadgekurse)
DFM	Diplomfeldmeister
DPB	Deutscher Pfadfinderbund
Gu/Sp	Guides/Späher
EBFM	Ehrenbundesfeldmeister
FM	Feldmeister
GOA	Grundsätze, Organisation, Ausbildung
IB	International Bureau, (heute: World Scout Bureau)
IC	Internationales Komitee WOSM
IK	Internationale Konferenz
Int.Koär	Internationaler Kommissär
ISGF	International Scout and Guide Fellowship
JIM	Jugend, Information, (Multi-) Media
KF	Kolonnenführer
KFN	Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen
Koär	Kommissär
Kol	Kolonne
LFM	Landesfeldmeister
Maj.-Gen.	Major-General (britisch)
ÖBH	Österreichisches Bundesheer
ÖJHV	Österreichischer Jugendherbergsverband
ÖPffB	Österreichischer Pfadfinderinnenbund (im ÖPB)
ÖPB	Österreichischer Pfadfinderbund
ÖPK St.G.	Österreichisches Pfadfinder Korps St. Georg
PGÖ	Pfadfinder-Gilde Österreichs
PK St.G.	Pfadfinder Korps St. Georg
PMIPG	Pfadfindermuseum und Institut für Pfadfindergeschichte
PÖ	Pfadfinder Österreichs
PPÖ	Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs
Ra/Ro	Ranger/Rover
RFM	Reichsfeldmeister
UW	Unser Weg
VO	Verbandsordnung (PPÖ)
VPÖ	Verband Pfadfinder-Gilde Österreichs (PGÖ)
WAGGGS	World Association of Girl Guides and Girl Scouts
Wi/Wo	Wichtel/Wölflinge
WOSM	World Organization of the Scout Movement
YMCA	The Young Men's Christian Association

## Verzeichnis der Abbildungen:

	Seite
Abbildung 1	30
Abbildung 2	31
Abbildung 3	31
Abbildung 4	32
Abbildung 5	32
Abbildung 6	32
Abbildung 7	33
Abbildung 8	33
Abbildung 9	34
Abbildung 10	35
Abbildung 11a	37
Abbildung 11b	37
Abbildung 12	38
Abbildung 13	38
Abbildung 14	38
Abbildung 15	40
Abbildung 16	41
Abbildung 17	92
Abbildung 18	95
Abbildung 19	95
Abbildung 20	95
Abbildung 21	102
Abbildung 22	102

## **Strukturierte Interviews:**

ÖPB BFM Michael Schreiber (Alter: 43 Jahre),  
9. März 2012, 15:00 Uhr, im Museumsquartier, 1010 Wien.  
Michael Schreiber ist seit 1.1.2012 ÖPB BFM und war 1999 bis 2007 LFM Wien.  
50 Minuten.

Stellvertretend für die PPÖ Bundesleiterin Brigitte Krepl:  
Mag. Brigitte Stockinger-Hofer (*Österreichische Gilwellparkgruppe – Gruppenleiterin*),  
Mag. (FH) Teresa Pribil (Assistentin der Bundesleitung).  
13. März 2012, 10:00 Uhr, in der PPÖ Bundesleitung, 1170 Wien, Stöberpl. 12.  
50 Minuten.

Gespräch mit Viktor Suchanek, (Alter: 83 Jahre) ehemals ÖPB BFM (1983 -1985).  
3. August 2011, 16:00 Uhr, 1010 Wien, Strobelgasse 2/21.  
1 Stunde 45 Minuten

## Literaturverzeichnis

Alfred Adler: Der Arzt als Erzieher. In: Persönlichkeit und erotische Entwicklung. 1904. Frühe Schriften (1904-1912). Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 1. Hg. von Almuth Bruder-Bezzel. Göttingen 2007, S. 25 – 34.

Johann Christoph Allmayer-Beck: Ministerpräsident Baron Beck. Ein Staatsmann des alten Österreich. Wien 1956.

Dieter Baacke: Die 13-18-Jährigen. Weinheim 2003.

Robert Baden-Powell: Scouting for Boys. The Original 1908 Edition. Dover Publications, Inc. Mineola, N. Y. 2007.

Robert Baden-Powell: Be Prepared. In: The Listener Vol. XVIII. No. 454. Sept. 22, 1937. S. 600-601, 620.

Joachim Bauer: Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. Hamburg 2006.

Herman Bausinger: Zwischen Grün und Braun-Volkstumsideologie und Heimatpflege nach dem Ersten Weltkrieg. In: Hubert Cancik (Hg.): Religions- und Geistesgeschichte der Weimarer Republik. Düsseldorf 1982 S 215-229.

Marie Claude Blanchet: Lord Baden-Powell of Gilwell. Paris 1947

Erich Bodzenta: Gesellschaft im Wandel. In: Otto Schulmeister (Hg.): Spectrum Austriae. Österreich in Geschichte und Gegenwart. Wien u.a. 1980 S. 272-302

Werner Bohleber: Adoleszenz und Identität. Stuttgart 1996.

Franz Breunlich: Die Entwicklung der körperlichen Erziehung und der militärischen Jugendvorbereitung in den österreichischen Ländern sowie in Bosnien und der Herzegowina in der letzten Zeit. In: Jung-Österreich 1, Wien 1916, S. 272.

BMASK, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Zentral-Arbeitsinspektorat: Festschrift: 125 Jahre Arbeitsinspektion in Österreich. Die Arbeitsinspektion im Wandel der Zeit. Wien 2009.

Maude Elise Carter: Life of Baden-Powell. London 1956.

Winston Churchill: Great Contemporaries. London 1938.

Peter Csendes, Ferdinand Opll (Hrsg.): Wien. Geschichte einer Stadt. Band 3: Von 1790 bis zur Gegenwart. Böhlau Verlag, Wien u. a. 2006.

Hermann Domack: Die deutsche Pfadfinderbewegung in ihrer Organisation und staatsbürgerlichen Tätigkeit (unter besonderen Berücksichtigung des Deutschen Pfadfinderbundes). Leipzig 1930

Die Drogenbeauftragte der [Deutschen] Bundesregierung (Hg.). Bundesministerium für Gesundheit: Drogen- und Suchtbericht. Mai 2012. Berlin 2012.

Helmut Fend: *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Wiesbaden 2005.

Luise Fick: Die deutsche Jugendbewegung. Jena 1940.

August Flammer & Françoise D. Alsaker: *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz*. Huber, Bern 2001.

Werner Fuchs-Heinritz (Hg.) u.a.: Lexikon zur Soziologie. Opladen <sup>3</sup>1995.

Manfred Fux: Geschichte der österreichischen Pfadfinderbewegung. Von den Anfängen bis zum „Jamboree der Einfachheit“ (1912-1951). Wien 1971.

Thomas Gensicke: Wertorientierung, Befinden und Problembewältigung. In: Shell Holding Deutschland (Hg.): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Frankfurt am Main <sup>2</sup>2011. S. 187 – 242.

Hermann Giesecke: Vom Wandervogel bis zur Hitlerjugend. Jugendarbeit zwischen Politik und Pädagogik. München 1981.

Franz Grieshofer: Vereinswesen in Österreich. In: Österreichischer Volkskundeatlas. Kommentar. 5. Lieferung (1974) Bl. 83 – 86. Wien 1981.

Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch. (Erstausgabe 1854.) Nachdruck dtv, München 1984.

Manfred Günther: Fast alles, was Jugendlichen Recht ist. Berlin 2003,

Walter Hansen: Das große Pfadfinderbuch. Wien <sup>3</sup>2007.

William Hillcourt, Olave Lady Baden-Powell: Baden-Powell. The Two Lives of a Hero. London <sup>4</sup>1966

Gerald Hüther: Die Bedeutung emotionaler Sicherheit für die Entwicklung des menschlichen Gehirns. DVD, Mühlheim/Baden 2003.

Florian Illies: Generation Golf. Eine Inspektion. Frankfurt/M <sup>12</sup>2009.

Tim Jeal: Baden-Powell. Gründer der Pfadfinderbewegung. Biografie. Wesel 2007. (Engl. Original 1989)

KFN. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen (Hg.), Forschungsbericht Nr. 108: Computerspielabhängigkeit im Kindes- und Jugendalter. Empirische Befunde zu Ursachen, Diagnostik und Komorbiditäten unter besonderer Berücksichtigung spielimmanenter Abhängigkeitsmerkmale. Hannover 2009.

Walter Kleindel: Österreich. Zahlen, Daten, Fakten. Wien <sup>5</sup>2004 (2007).

Sabine Kubesch: Das bewegte Gehirn – an der Schnittstelle von Sport- und Neurowissenschaft. In: Sportwissenschaft, the German Journal of Sports Science Heft 2, 2004, S. 135-144.

Helmut Lambers: Wie aus Helfen Soziale Arbeit wurde. Die Geschichte der Sozialen Arbeit. Bad Heilbrunn 2010.

Martin Mailberg: Wien im 19. und 20. Jahrhundert. Rezension von: Peter Csendes,

Astrid Mazohl, Richard Mazohl: Festschrift: 111 Jahre Arbeitsinspektorat Wiener Neustadt. Arbeitssicherheit im Wandel der Zeit. Wiener Neustadt 1997.

Josef Meixner: Knabenhorte, Jugendbündnisse und Jugendwehren als Stätten der Volkserziehung. Wien 1911.

Carl Wolfgang Müller: Wie Helfen zum Beruf wurde. Eine Methodengeschichte der Sozialen Arbeit. Weinheim<sup>3</sup>1997.

Ferdinand Opll (Hg.): Wien. Geschichte einer Stadt. Band 3: Von 1790 bis zur Gegenwart, Böhlau Verlag, Wien u. a. 2006. In: Wirtschaft und Gesellschaft – Wirtschaftspolitische Zeitschrift der AK Wien. 33. Jahrgang, 2007, Heft 3, S. 479 – 484.

Alfred Partsch: Die ersten 50 Jahre. Geschichte der Pfadfinder-Gilde Österreichs 1951 – 2001. Hrsg. vom Verband Pfadfinder-Gilde Österreichs. Oberwart 2001.

Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs (Hg.): Imageanalyse 2011. Wien 2011.

Kurt Pribich: Logbuch der Pfadfinderverbände in Österreich. Wien 2001.

Harry Pross: Jugend, Eros, Politik. Die Geschichte der deutschen Jugendverbände. Wien, Bern 1964.

Susanne Rabenstein: Das Gemeinschaftsgefühl im Spiegel der Neurowissenschaften. In: Bernd Rieken (Hg.): Alfred Adler heute. Zur Aktualität der Individualpsychologie. Münster/New York/München/Berlin 2011 S.171 – 182.

Priska Reichart: 1907 – 2007: 100 Jahre Pfadfinderbewegung. Eine Welt – Ein Versprechen. Rankweil Vorarlberg 2007.

Bernd Rieken, Brigitte Sindelar, Thomas Stephenson: Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Psychotherapie, Pädagogik, Gesellschaft. Wien 2011.

G[erhard] Roger: Die pädagogische Bedeutung der proletarischen Jugendbewegung Deutschlands, Berlin 1956.

Dieter Rünzler: Vater-Sein. Veränderungen im mitteleuropäischen Vaterbild von der Neuzeit bis zur Gegenwart. In: Elisabeth Vavra (Hg.): Niederösterreichische Landesausstellung '93 Barockschloß Riegersburg. Familie Ideal und Realität.(= Katalog des NÖ Landesmuseums, Neue Folge Nr. 316), S 22-31. Horn 1993.

Wolfgang Schulz: Einführung in die Soziologie für Sozialwissenschaftler und Juristen. Wien<sup>5</sup> 1998.

Richard Sennet: Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität. Berlin 2008.

16. Shell Jugendstudie. Shell Deutschland Holding (Hg.): Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Frankfurt am Main<sup>2</sup> 2011.

Annette Streeck-Fischer: *Adoleszenz - Bindung - Destruktivität*. Stuttgart 2004.

Karol Szemkus: Gesellschaftliche Bedingungen zur Entstehung der deutschen Jugendbewegung. In: Walter Rüegg (Hg.): *Kulturkritik und Jugendkult* Frankfurt/M 1974.

Thorstein Veblen: *Theorie der feinen Leute*. Frankfurt/M 2001.

Vodafone Stiftung Deutschland (Hg.) a): *Zwischen Ehrgeiz und Überforderung. Bildungsambitionen und Erziehungsziele von Eltern in Deutschland*. Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland. Düsseldorf o.J. [2011].

Vodafone Stiftung Deutschland (Hg.) b): *Herkunft zensiert? Leistungsdiagnostik und soziale Ungleichheiten in der Schule*. Düsseldorf 2011.

Andreas Weigl: Die Wiener Bevölkerung in den letzten Jahrhunderten. In: *Statistische Mitteilungen der Stadt Wien*. Heft 4, 2000. S. 6-34.

John S. Wilson: *Scouting Round the World*. London<sup>2</sup>1960.

Karl Wotke: Die historische Entwicklung der militärischen Jugendvorbereitung. Sonderbeilage zum *Verordnungsblatt für den Dienstbereich des k.k.n.ö. Landesschulrates*, Stück V. 1916.

Manfred Zwerschke: *Jugendverbände und Sozialpolitik. Die Entwicklung des sozialpolitischen Willens in den deutschen Jugendverbänden*. München 1963.

Pfadfinderzeitschriften:

Der Österreichische Pfadfinder. In: *Jung Österreich*.

Unser Weg.

Unser Ziel.

Der Gildenweg.

ppö brief.

Gut Pfad.

## Links / URLs

<https://vagapedia.wikispaces.com/Jugendbewegung> (22.02.2011).

<http://www.zeitspurensuche.de/02/kinder2.htm#1839> (22.02.2011)

[http://www.staatpreussen.com/html/verbot-kinderarbeit\\_preussen.html](http://www.staatpreussen.com/html/verbot-kinderarbeit_preussen.html)  
(22.02.2011).

[http://www.worldlingo.com/ma/dewiki/de/Preu%C3%9Fisches\\_Regulativ](http://www.worldlingo.com/ma/dewiki/de/Preu%C3%9Fisches_Regulativ)  
(22.02.2011).

(<http://amtspresse.staatsbibliothek-berlin.de/>) (24.02.2011).

<http://en.wikipedia.org/wiki/Mafikeng> (28.02.2011).

<http://www.usscouts.org/usscouts/history/siegediary.asp> (28.02.2011).

[http://www.suedafrikatour.de/regionen/nord\\_west/mafikeng.htm](http://www.suedafrikatour.de/regionen/nord_west/mafikeng.htm) (28.02.2011).

<http://www.pinetreeweb.com/bp-listener.htm> (01.03.2011).  
<http://www.verfassungen.de/de/de33-45/hitlerjugend36.htm> (21.03.2011).  
<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex-iv.pl> (21.03.2011)  
<http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/hjgesetz/index.html> (21.03.2011).  
[http://en.wikipedia.org/wiki/J.\\_S.\\_Wilson](http://en.wikipedia.org/wiki/J._S._Wilson) (02.04.2011).  
[http://www.ppoe.at/gilde/institut/1951J\\_Teilnehmer\\_dt.htm](http://www.ppoe.at/gilde/institut/1951J_Teilnehmer_dt.htm) (23.04.2011).  
[http://nl.wikipedia.org/wiki/Herman\\_van\\_Voorst\\_tot\\_Voorst](http://nl.wikipedia.org/wiki/Herman_van_Voorst_tot_Voorst) (14.06.2011).  
[http://en.wikipedia.org/wiki/Thomas\\_Corbett,\\_2nd\\_Baron\\_Rowallan](http://en.wikipedia.org/wiki/Thomas_Corbett,_2nd_Baron_Rowallan) (18.06.2011)  
<http://www.scoutbase.org.uk/library/hqdocs/facts/pdfs/fs295307.pdf> (18.06.2011)  
<http://www.scoutmuseum.eu/jamboree/j1957-e.htm> (24.06. 2011).  
<http://www.geschichtsforum.de/f73/die-franzisko-josephinische-ra-1848-1916-a-2077/> (18.07.2011).  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelminismus> (18.07.2011).  
[http://www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/studium/euro/eur/symp\\_kinderrechte\\_jesioneek.pdf](http://www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/studium/euro/eur/symp_kinderrechte_jesioneek.pdf) (21.7.11).  
<http://hskfalken.wordpress.com/2009/04/24/geschichte-der-arbeiterjugendbewegung/> (25.7.2011).  
[http://www.dgppn.de/fileadmin/user\\_upload/\\_medien/download/pdf/pressemitteilungen\\_2005/pm-2005-16-kongress-neuronale-plastizitaet.pdf](http://www.dgppn.de/fileadmin/user_upload/_medien/download/pdf/pressemitteilungen_2005/pm-2005-16-kongress-neuronale-plastizitaet.pdf) (12.09.2011).  
<http://www.bischofskonferenz.at/content/site/home/article/462.html?SWS=61c30458056afa5e745e816ceb5dc563> (15.09.2011).  
[http://www.statistik.at/web\\_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen\\_registerzaehlungen/bevoelkerung\\_nach\\_demographischen\\_merkmalen/022885.html](http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerung_nach_demographischen_merkmalen/022885.html) (15.09.2011).  
<http://www.schasching.spoee.at/antr%E4ge-unterseiten/Gehrer-Stundenkuerzungen%2021.5.03.htm> (17.9.2011).  
<http://www.krems.lknoe.at/abteilungen/institut-fuer-praeventiv-und-angewandte-sportmedizin/aktuelles.html> (27.09.2011).  
<http://www.netpages.free-online.co.uk/sha/origins.htm> (3.10.2011).  
<http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/themen/157555/index.html> (12.10.2011).  
<http://www.badische-zeitung.de/literatur-1/freiburger-sprachwissenschaftlerin-ueber-die-jugendsprache--43554778.html> (30.11.2011).  
[http://www-static.shell.com/static/deu/downloads/aboutshell/our\\_commitment/shell\\_youth\\_study/2010/youth\\_study\\_2010\\_graph\\_religion.pdf](http://www-static.shell.com/static/deu/downloads/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/2010/youth_study_2010_graph_religion.pdf) (20.12.2011).  
[http://www-static.shell.com/static/deu/downloads/aboutshell/our\\_commitment/shell\\_youth\\_study/2010/youth\\_study\\_2010\\_flyer.pdf](http://www-static.shell.com/static/deu/downloads/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/2010/youth_study_2010_flyer.pdf) (20.12.2011)  
<http://www.bischofskonferenz.at/content/site/home/article/509.html> (11.01.2012)  
[http://www.scout.org/en/our\\_organisation/governance/world\\_organization](http://www.scout.org/en/our_organisation/governance/world_organization) (15.1.2012)  
<http://www.scout-o-wiki.de/index.php/UIGSE> (15.01.2012)  
<http://www.scout-o-wiki.de/index.php/CES> (15.01.2012).  
<http://www.scout-o-wiki.de/index.php/WFIS> (15.01.2012).  
[http://en.wikipedia.org/wiki/Order\\_of\\_World\\_Scouts](http://en.wikipedia.org/wiki/Order_of_World_Scouts) (15.01.2012).  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Pfadfindergesetz#Das\\_Original\\_von\\_Robert\\_Baden-Powell](http://de.wikipedia.org/wiki/Pfadfindergesetz#Das_Original_von_Robert_Baden-Powell) (15.01.2012).

[http://scout-o-wiki.de/index.php/Leiter#Die\\_Begriffe\\_heute](http://scout-o-wiki.de/index.php/Leiter#Die_Begriffe_heute) (17. 01. 2012)

[http://de.wikipedia.org/wiki/International\\_Scout\\_and\\_Guide\\_Fellowship](http://de.wikipedia.org/wiki/International_Scout_and_Guide_Fellowship)  
(17.01.2012)

[http://portal.wko.at/wk/format\\_detail.wk?angid=1&stid=656665&dstid=678&titel=Jank%3a%2cMehr%2cLehrlinge%2cin%2cWien%2c-%2cBetriebe%2csichern%2cFachkr%3a%a4fteausbildung](http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=656665&dstid=678&titel=Jank%3a%2cMehr%2cLehrlinge%2cin%2cWien%2c-%2cBetriebe%2csichern%2cFachkr%3a%a4fteausbildung) (09.02.2012)

<http://www.3sat.de/page/?source=kulturzeit/themen/160785/index.html> (25. 02. 2012)

<http://www.britishbattles.com/second-afghan-war/maiwand.htm> (16.03.2012)

<http://www.pinetreeweb.com/bp-churchill.htm> (07.04.2012)

<http://www.boys-brigade.org.uk/history.htm>. (09.04.2012)

[http://www.lentontimes.co.uk/images/gallery/boys\\_brigade/boys\\_brigade\\_listener\\_27.htm](http://www.lentontimes.co.uk/images/gallery/boys_brigade/boys_brigade_listener_27.htm) (09.04.2012)

<http://www.ymca.int/who-we-are/history/> (10.04.2012)

<http://www.ppo.e.at/service/pdf/verbandsordnung.pdf> (10.04.2012)

<http://www.cvjm.de/vereine-und-struktur/cvjm-ist/zahlen-und-fakten/geschichte/>  
(10.04.2012)

<http://www.ppo.e.at/service/pdf/satzungen.pdf> (10.04.2012)

[http://www.opfer-schutz.at/material/pas/Zwischenbericht-UOA\\_UOK-120417.pdf](http://www.opfer-schutz.at/material/pas/Zwischenbericht-UOA_UOK-120417.pdf)  
(25.04.2012)

<http://www.thedump.scoutscan.com/a2sm.pdf> (20.05.2012).

<http://de.wikipedia.org/wiki/Jugend> (12.06.2012)

<http://www.clcgb.org.uk/> (12.06.2012)

<http://www.dimdi.de/static/de/klassi/index.htm> (09.07.2012)

<http://www.wildnisseminare.at/?kurse=grundkurs-1-seile-zur-natur> (23.07.2012)

## VIII Anhang

### 1 Ideologie und Struktur der Pfadfinderbewegung in Kurzform

Das Symbol der Pfadfinder ist die Lilie (graphisch eine Fleur-de-Lis), das der Pfadfinderinnen ein Kleeblatt. Die Lilie wird oft als geschlechterübergreifendes Symbol für alle Pfadfinder verwendet.

#### 1.1 Richtlinien der Pfadfinderbewegung – Ziel, Grundsätze, Methode

Die 151 WOSM Mitgliedsländern auf den fünf Kontinenten weisen unterschiedliche Lebensbedingungen auf; somit unterschiedliche Interessen und Verhaltensweisen der Pfadfinder. Um eine Einheitlichkeit zu wahren, hat die WOSM auf der 26 Weltkonferenz in Montreal (Kanada) im Juli 1977 die Richtlinien der Pfadfinderbewegung neu definiert:

Die Pfadfinderbewegung ist eine freiwillige, nicht-politische Erziehungsbewegung für junge Menschen, die offen ist für alle, ohne Unterschiede von Herkunft, Rasse oder Glaubensbekenntnis, übereinstimmend mit *Ziel*, *Grundsätze* und *Methode*, die vom Gründer der Bewegung entwickelt wurden.

*Ziel* der Pfadfinderbewegung ist es, „zur Entwicklung junger Menschen beizutragen, damit sie ihre vollen körperlichen, intellektuellen, sozialen und geistigen Fähigkeiten als Persönlichkeiten, als verantwortungsbewusste Bürger und als Mitglieder ihrer örtlichen, nationalen und internationalen Gemeinschaft einsetzen können.“

*Grundsätze* der Pfadfinderbewegung sind ein Verhaltenskodex, der für alle Mitglieder gleichermaßen gilt und damit die Bewegung als ganzes prägt sowie vom WOSM benannte drei Grundprinzipien, die als Verpflichtungen formuliert werden:

- die Verpflichtung gegenüber Gott und dem jeweiligen Glaubensbekenntnis,
- die Verpflichtung gegenüber anderen (eigenes Land, Völkerverständigung etc.),
- die Verpflichtung gegenüber sich selbst (positive eigene Entwicklung).

Anstelle von „Pflicht gegenüber Gott“ wird häufig auch von einer Verpflichtung gegenüber einer höheren Macht gesprochen, um nicht-monotheistische Religionen einzubeziehen.

*Methode* wurde von Baden-Powell zur Umsetzung seiner Erziehungsziele entwickelt. Damit sollen Ziel der Pfadfinderbewegung erreicht und die genannten Prinzipien erfüllt werden. Sie ist ein System fortschreitender Selbsterziehung aus vier Elementen:

- Pfadfindergesetz und Pfadfinderversprechen,
- Lernen durch Tun,
- Bildung kleiner Gruppen,

- Fortschrittliche und attraktive Programme verschiedenartiger Aktivitäten.

Die Pfadfindermethode umfasst die genannten vier Elemente als Ganzes. Werden einzelne Elemente weggelassen, wird nach Auffassung von WOSM keine Pfadfinderarbeit mehr geleistet.<sup>357</sup>

## 1.2 Weltpfadfinderorganisationen



### **World Organization of the Scout Movement (WOSM)**<sup>358</sup> (Weltpfadfinderbewegung)

Zusammenschluss weltweiter Pfadfinderverbände mit etwa 28 Millionen Mitgliedern in 161 Ländern – ursprünglich nur männliche Mitglieder; heute sind auch koedukative Verbände Mitglied.

WOSM legt Arbeit und Ziele der Weltpfadfinderbewegung fest und ist verantwortlich für internationale Pfadfinderveranstaltungen (Jamborees). Pro Land kann nur ein Verband Mitglied werden, wenn mehrere, dann Dachverband.

WOSM Symbol ist Lilie, die von einem Seil mit Weberknoten umgeben ist.

World Scout Conference (Weltpfadfinderkonferenz) ist Legislativorgan. Konferenz findet alle drei Jahre statt. Maximal 6 Delegierte pro Verband. Sichert Integrität, Einheit und Weiterentwicklung. Kann WOSM Verfassung ändern.

World Scout Committee (Weltpfadfinderkomitee) ist Exekutivorgan. Zusammentreffen der 14 Mitglieder zweimal im Jahr (normalerweise in Genf/Schweiz).

12 Mitglieder aus je einem Land (die für 6 Jahre gewählt sind) und der Generalsekretär und der Schatzmeister.

World Scout Bureau (IB) (Weltpfadfinderbüro) ist Sekretariat der WOSM und wird vom Komitee ernannten *Secretary General* (Direktor) geführt, der auch *Chief Executive Officer* der WOSM ist.

Das Büro hat weltweit regionale Vertretungen.

- Afrikanische Region: Nairobi (Kenia); Dakar (Senegal) und Kapstadt (Südafrika)
- Arabische Region: Kairo (Ägypten)
- Asiatisch-Pazifische Region: Manila (Philippinen)

<sup>357</sup> Vgl. Hansen 2007, S. 44f.

<sup>358</sup> Vgl. [http://www.scout.org/en/our\\_organisation/governance/world\\_organisation](http://www.scout.org/en/our_organisation/governance/world_organisation) (15.1.2012).  
<http://www.scout-o-wiki.de/index.php/Weltpfadfinderverb%C3%A4nde> (12.6.2011).

- Eurasische Region: Yalta-Gurzuf (Ukraine) und Moskau (Russische Föderation)
- Europäische Region: Genf (Schweiz) und Brüssel (Belgien)
- Lateinamerikanische Region: City of Panama, (Panama)

Das Büro überwacht die Organisation internationaler Pfadfinderereignisse (Jamborees)

- unterstützt Konferenzen und Komitees;
- fördert Pfadfinder weltweit;
- fördert Pfadfinderentwicklung in Ländern, wo es sie noch nicht gibt;
- pflegt Beziehung zu nationalen Pfadfinderverbänden;
- pflegt Beziehung zu internationalen Kinder- und Jugendorganisationen.

### Geschichte IB

- 1908 *Boy Scout Office* in London (England)
- 1920 *Boy Scout International Bureau* (BSIB) in London (England)
- 1922 Entstehung des *World Scout Committee* (Weltkomitees) und des *International Bureau* (IB) (Internationales Pfadfinderbüro) in London (England)
- 1926 *Girl Guides World Bureau* in London (England)
- 1959 Umzug des inzwischen in *World Scout Bureau* (Weltpfadfinderbüro) umbenannten IB von London (England) nach Ottawa (Kanada)<sup>359</sup>
- 1968 Umzug des *World Scout Bureau* von Ottawa (Kanada) nach Genf (Schweiz)
- 1992 Gemeinsames *Europäisches Pfadfinderbüro* der *World Association of Girl Guides and Girl Scouts* (WAGGGS) und der *World Organization of the Scout Movement* (WOSM) in Brüssel (Belgien)



**World Association of Girl Guides and Girl Scouts (WAGGGS)**<sup>360</sup>  
(Weltverband der Pfadfinderinnen)

Die Doppelbezeichnung, weil die Amerikaner die englische Bezeichnung *Girl Guide* in *Girl Scout* geändert haben.

Der "weibliche Gegenpart" zur WOSM mit weltweit etwa zehn Millionen Pfadfinderinnen in 145 Ländern (je Land nur ein Verband, auch koedukative Verbände) wurde 1928 aus dem 1919 von Olave Baden-Powell gebildeten *International Council* (Internationaler Rat) gegründet und ist Mitglied im ISGF / AISGF (Altpfadfinderverband).

1930 wurde Olave Baden-Powell zur "*World Chief Guide*" ernannt.

<sup>359</sup> Vgl. [http://scout.org/en/our\\_organisation/governance/world\\_bureau](http://scout.org/en/our_organisation/governance/world_bureau) (1.8.2012).

<sup>360</sup> Vgl. <http://www.wagggsworld.org/en/about> (15.1.2012).

[http://de.wikipedia.org/wiki/World\\_Organization\\_of\\_the\\_Scout\\_Movement](http://de.wikipedia.org/wiki/World_Organization_of_the_Scout_Movement) (15.1.2012).

WAGGGS Symbol ist ein Kleeblatt.

#### World Board (Weltausschuss) Legislativorgan

12 Mitglieder, von denen jeweils 6 (plus zwei Vertreter) auf der alle drei Jahre stattfindenden Weltkonferenz für 6 Jahre gewählt werden.

Ausschusstreffen gewöhnlich einmal pro Jahr in London (Hauptsitz)

#### Committees of the World Board (Weltausschusskomitees)

Weltausschusskomitee ernennt zur Unterstützung weitere Komitees, deren Vorsitzende meist Mitglieder des Weltausschusses sind, für die Arbeitsbereiche: Kommunikation, Finanzen, Geldmittelentwicklung, Satzungen, Wachstumsstrategien, Weltzentren.

#### Regionalkomitees

Vertreten die Region im Weltausschuss.



**International Scout and Guide Fellowship (ISGF)**<sup>361</sup>  
(Altpfadfinder Weltverband)

Die *International Federation of Former Scouts and Guides* (IFOFSAG; französisch: *Amitié Internationale des Scouts et Guides Adults*, AIDSEGA), wurde am 23. 10. 1953 gegründet. Damalige Mitgliedszahl: 40.000 Männer und 5.000 Frauen.

Der Gründungstag 23. Oktober wird seit 1964 als Weltfreundschaftstag gefeiert.

Auf der 21. Weltkonferenz 1996 in Montegrotto (Italien) erfolgte Namensänderung: *International Scout and Guide Fellowship* (ISGF); französisch: *Amitié Internationale des Scouts et Guides* (AISG).

In 5 Regionen aufgeteilt: Afrika, Arabien, Asien & Pazifik, Westliche Hemisphäre, Europa und die Central Branch.

Mitgliederzahl 2007 in 67 Ländern: 76.796.

Die sieben mitgliederstärksten National Fellowships sind: Großbritannien, Italien, Dänemark, Belgien, Tschechien, Australien und Österreich

---

<sup>361</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/International\\_Scout\\_and\\_Guide\\_Fellowship](http://de.wikipedia.org/wiki/International_Scout_and_Guide_Fellowship) (17.01.2012)

Da WOSM und WAGGGS jeweils nur einen Pfadfinderverband pro Land als Mitglied zulassen, haben einzelne abgespaltene Verbände weitere internationale Verbände gebildet.



**Union Internationale des Guides et Scouts d'Europe (UIGSE)<sup>362</sup>**  
auch bekannt als **Fédération du Scoutisme Européen (FSE)**

Dachverband christlicher, vorwiegend katholischer Pfadfinderverbände, vom Päpstlichen Rat für die Laien als Laienorganisation anerkannt, und hat Beraterstatus beim Europarat. Seit 1976 bilden **Europa Scouts** und **FSE** die **Interföderation Europäischer Pfadfinder zur Erneuerung des Christlichen Abendlandes** (IEPECA). Am 26.8.2003 wurde die UIGSE-FSE offiziell vom Heiligen Stuhl als eine "internationale private Vereinigung von Gläubigen päpstlichen Rechts" anerkannt.



**Confédération Européenne de Scoutisme (CES)<sup>363</sup>**

*Europäische Konföderation der Pfadfinderbewegung* ist ein Dachverband europäischer Pfadfinderverbände.



**World Federation of Independent Scouts (WFIS)<sup>364</sup>**

1996 in Laubach (Deutschland) gegründet. Will weltweiter Dachverband sein für jeden nicht in einem Weltverband organisierten Pfadfinderverband.



**Order of World Scouts (OWS)<sup>365</sup>**

1911 in England von den 1909 abgespaltenen British Boy Scouts (BBS) gegründet; denen die Boy Scout Association (BSA) zu militärisch und zu bürokratisch war.

Hauptsitz dieser ersten internationalen *Scouting Organization* ist London.

Weitere international Verbände:

**Roayl Rangers International, Pathfinder, Hashomer Hatzair**

<sup>362</sup> Vgl. <http://www.scout-o-wiki.de/index.php/UIGSE> (15.1.2012).

<sup>363</sup> Vgl. <http://www.scout-o-wiki.de/index.php/CES> (15.1.2012).

<sup>364</sup> Vgl. <http://www.scout-o-wiki.de/index.php/WFIS> (15.1.2012).

<sup>365</sup> Vgl. [http://en.wikipedia.org/wiki/Order\\_of\\_World\\_Scouts](http://en.wikipedia.org/wiki/Order_of_World_Scouts) (15.1.2012).

### 1.3 ÖPB, PÖ – Gliederung und Organisation

Die Altersgruppengliederung ist bei den beiden Organisationen sehr ähnlich und in der PPÖ Verbandsordnung S. 4 sowie der ÖPB Bundesordnung S.9 beschrieben.

Beim ÖPB sind die Gildegruppen Teil einer Kolonne. Die PPÖ haben keine Gilden. Ihre "Altpfadfinder" vereinen sich im Verband Pfadfinder-Gilde Österreichs (PGÖ) als ein jeweils selbstständiger Gilde Verein. Eine Doppelmitgliedschaft von PPÖ oder ÖPB mit PGÖ<sup>366</sup> ist möglich. In den Gilden sind meist altgediente, mehr oder weniger engagiert gewesene Pfadfinder (vom BFM bis zum Pfadfinder), die nach der Rover Ära eine Gildegruppe gegründet haben, oder einer beigetreten sind, gemäß dem Leitspruch: "Einmal Pfadfinder - immer Pfadfinder". Oft auch Eltern von Pfadfindern, die sich für die Pfadfinderideale begeistern und die Jugend fördern wollen.

Bereits 1920 startete Emmrich "Papa" Teuber erste Versuche, "Altpfadfinder" zu vereinen. 1922 gründete er einen Altpfadfinderklub. 1936 entstand in Wien der "Oesterreichische Verband ehemaliger Pfadfinder", und am 29. Dezember 1948<sup>367</sup> wurde von Dipl. Ing. Dr. Josef Miegler die erste Pfadfindergilde "Papa Teuber" als selbstständiger Verein gegründet. Ihm folgten die Gilden: *Salzburg, Eiche-Wien* und *Kara Barteis-Wien*.

Sinn und Zweck der Gilde sind neben gelebter Pfadfinder Weltanschauung: Geselligkeit, soziales Engagement, Sport, Kultur, (internationale) Kontakte und Unterstützung der Jugend. Finanzielle Mittel und logistische Hilfestellungen nehmen die Jugendlichen gerne an, Rat und Tat mit Skepsis – ein schon immerwährendes Generationsproblem.

Der Verband PGÖ ist Mitglied der *International Scout and Guide Fellowship* (ISGF).

#### Organisationsstruktur

ÖPB und PPÖ sind unterschiedlich organisiert.

Außer in Wien, ist jede PPÖ Gruppe (die einer Kolonne beim ÖPB entspricht) ein eigenständiger Verein mit registrierter Marke der PPÖ. In Wien sind die PPÖ Gruppen im Verein *Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen* als Landesorganisation (Landesverband) zusammengefasst.<sup>368</sup>

Detaillierte Angaben sind in der PPÖ Verbandsordnung (16.10.2011) und den PPÖ Satzungen (16.10.2011) sowie der ÖPB Bundesordnung (Ausgabe 2009) und den ÖPB Statuten (Ausgabe 2010) aufgeführt.<sup>369</sup>

---

<sup>366</sup> Die Pfadfinder-Gilde Österreich ist der Verband erwachsener Pfadfinderinnen und Pfadfinder in ganz Österreich und Mitglied der internationalen Organisation ISGF. Derzeit sind in Österreich mehr als 3200 Mitglieder in über 100 Pfadfinder-Gilden vereinigt. <http://www.gildenweg.at/> (22.11.2011)

<sup>367</sup> Vgl. Partsch 2001, S. 16. Kopie des Schreibens von Miegler und Zimmermann an PÖ LK Wien vom 25.11.1949: polizeilich gemeldet und anerkannt unter Nr.: S.D. 18531/48 u. 24.224/48.

<sup>368</sup> Vgl. Satzungen der Wiener Pfadfinder und Pfadfinderinnen vom 18.11.2010, S.2f.

<sup>369</sup> <http://www.ppoee.at/service/pdf/verbandsordnung.pdf> (28.4.2012)  
<http://www.ppoee.at/service/pdf/satzungen.pdf> (28.4.2012)

## 1.4 Versprechen, Gesetze, Wahlspruch

### 1.4.1 Baden Powells Vorgaben

#### The Scout's Oath<sup>370</sup>

On my honour I promise that –

1. I will do my duty to God and the King.
2. I will do my best to help others, whatever it costs me.
3. I know the Scout law, and I will obey it.

#### The Scout Law<sup>371</sup>

1. A Scout's honour is to be trusted.  
*Auf die Ehre eines Pfadfinders ist Verlass.*
2. A Scout is loyal to the King, and to his officers, and to his parents, his Country, his employers, and to those under his orders.  
*Ein Pfadfinder ist treu gegenüber dem (britischen) König und dessen Beamten, seinen Eltern, seinem Land, seinen Vorgesetzten und denen, die unter seinem Befehl stehen.*
3. A Scout's duty is to be useful and to help others.  
*Die Pflicht eines Pfadfinders ist es, nützlich zu sein und anderen zu helfen.*
4. A Scout is a friend to all, and a brother to every other Scout, no matter to what social class the other belongs.  
*Ein Pfadfinder ist ein Freund zu allen und ein Bruder eines jeden Pfadfinders, egal zu welcher gesellschaftlichen Klasse der Andere gehört.*
5. A Scout is courteous.  
*Ein Pfadfinder ist höflich.*
6. A Scout is a friend to animals.  
*Ein Pfadfinder ist Freund aller Tiere.*
7. A Scout obeys orders of his parents, Patrol-leader, or Scout-master without question.  
*Ein Pfadfinder befolgt die Anweisungen seiner Eltern, seines Kernetts oder Pfadfinderleiters ohne Frage.*
8. A Scout smiles and whistles under all difficulties.  
*Ein Pfadfinder lächelt und pfeift in allen Schwierigkeiten.*
9. A Scout is thrifty.  
*Ein Pfadfinder ist sparsam.*
10. A Scout is clean in thought, word and deed. (seit 1911<sup>372</sup>)  
*Ein Pfadfinder ist rein in Gedanken, Worten und Taten*

---

<sup>370</sup> Baden-Powell 2007 [Orig.1908]: Scouting for Boys, Part 1 camp fire yarn. – No. 3, S. 40.

<sup>371</sup> Ebd., Part 1 camp fire yarn. – No. 4, S. 49.

<sup>372</sup> Vgl. Jeal 2007, S. 461.

#### 1.4.2 Weitere Beispiele für Gesetz und Versprechen

Die Gebote der Pfadfinder: (Alexander Lion: Pfadfinderbuch 1. Auflage 1909)<sup>373</sup>

1. Auf die Ehre eines Pfadfinders muß man unerschütterlich bauen können.
2. Ein Pfadfinder ist treu seinem Landesherrn, dem Kaiser, seinem Vaterlande, seinen Vorgesetzten, Lehrern und Brothern.
3. Eine Pfadfinderpflicht ist es auch: seinem Mitmenschen nützlich und hilfreich zu sein.
4. Ein Pfadfinder ist ein Freund aller seiner Mitmenschen.
5. Ein Pfadfinder ist höflich.
6. Ein Pfadfinder ist gegen Tiere liebevoll.
7. Ein Pfadfinder gehorcht seinem Feldkornett, dessen Stellvertreter (Junker) und dem Feldmeister ohne Widerrede.
8. Ein Pfadfinder ist stets munter und vergnügt.
9. Ein Pfadfinder ist sparsam.

Versprechen: Österreichischer Pfadfinderbund 1916:<sup>374</sup>

*Ich gelobe*

*Gott, meinen Kaiser und mein Vaterland Österreich zu ehren und zu lieben, hilfsbereit zu sein gegen jedermann und dem Pfadfindergesetze zu gehorchen, um so ein wahrhaft edler Mensch und guter Österreicher zu werden.*

Österreichisches Pfadfinderkorps St. Georg (1926)<sup>375</sup>

*Ich verspreche bei meiner Ehre,  
dass ich mit der Gnade Gottes mein Bestes tun will,  
Gott, der Kirche und dem Vaterland zu dienen – jederzeit und allen Menschen zu helfe – dem Pfadfindergesetz zu gehorchen*

PPÖ + ÖPB (1946, 1950)

*Ich verspreche bei meiner Ehre,  
dass ich mein Bestes tun will, meine Pflichten gegenüber Gott und dem Vaterland zu erfüllen, jederzeit und allen Menschen zu helfen und dem Pfadfindergesetz zu gehorchen.*

oder:

*Ich verspreche bei meiner Ehre,  
dass ich mit der Gnade Gottes mein Bestes geben will,  
meine Pflichten gegenüber Gott, der Kirche und dem Vaterland zu erfüllen, jederzeit und allen Menschen zu helfen und dem Pfadfindergesetz zu gehorchen.*

<sup>373</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Pfadfindergesetz#Das\\_Original\\_von\\_Robert\\_Baden-Powell](http://de.wikipedia.org/wiki/Pfadfindergesetz#Das_Original_von_Robert_Baden-Powell). (15.1.2012).  
Quelle: Franz Ludwig Habel: Die Weltpfadfinderbewegung. Verlag Der Weiße Ritter, Regensburg 1921.

<sup>374</sup> O.V.: Unser Gelöbnis, unser Abzeichen und unser Gruß. In: Der Österreichische Pfadfinder. Beilage zu „Jung Österreich“. Heft 10 – 11, 1916.

<sup>375</sup> Vgl. Der Pfadfinder. Grundsätze, Organisation, Ausbildung im Österreichischen Pfadfinderkorps St. Georg. (Ergebnisse der Grazer Führertagung von 1926). O.J. [1927], S. 5.

### 1.4.3 ÖPB Versprechen und Gesetz (Bundesordnung, 2009, S. 12f.)

#### Wölflingversprechen

*Ich verspreche, allzeit bereit zu sein,  
mein Bestes zu tun,  
und nach den Wölflingsgeboten zu leben.*

#### Wölflingsgebote

*Ein Wölfling ist bereit zuzuhören.  
Ein Wölfling versucht seine Ideen und Wünsche weiterzugeben.*

#### Pfadfinder(-innen)versprechen (gleicher Wortlaut für Rover und Gilde):

*Ich verspreche bei meiner Ehre,  
dass ich mein Bestes tun will,  
meine Pflichten gegenüber Gott und dem Vaterland zu erfüllen,  
jederzeit und allen Menschen zu helfen  
und nach dem Pfadfindergesetz zu leben*

Mitglieder, die Probleme mit dem Passus "meine Pflichten gegenüber Gott" haben, können diesen durch Bezeichnung einer anderen anerkannten Glaubensrichtung ersetzen bzw. ganz weglassen.

#### Pfadfindergesetz

*Auf die Ehre des Pfadfinders kann man bauen.  
Der Pfadfinder ist treu.  
Der Pfadfinder ist hilfsbereit.  
Der Pfadfinder ist Freund aller Menschen und Bruder aller Pfadfinder.  
Der Pfadfinder ist höflich und ritterlich.  
Der Pfadfinder ist ein Freund der Natur, er schützt Tiere und Pflanzen.  
Der Pfadfinder ist gehorsam, er macht nichts halb.  
Der Pfadfinder ist guter Laune auch in Schwierigkeiten.  
Der Pfadfinder ist sparsam.  
Der Pfadfinder ist rein in Gedanken, Worten und Taten.*

#### 1.4.4 PPÖ Versprechen und Gesetz (Verbandsordnung, 16.10.2011, S. 3f.)

##### Wichtel-/Wölflingsversprechen:

*"Ich verspreche, so gut ich kann, ein gutes Wichtel/ein guter Wölfling zu sein und nach unserem Gesetz zu leben, und bitte Gott, mir dabei zu helfen."*

##### Wichtel-/Wölflingsgesetz:

1. *Der Wölfling/Das Wichtel tut sein Bestes.*
2. *Der Wölfling/Das Wichtel hilft freudig, wo er/es kann.*

##### PfadfinderInnenversprechen ab der Guides/Späher-Stufe:

*"Ich verspreche bei meiner Ehre, dass ich mein Bestes tun will, Gott und meinem Land zu dienen, meinen Mitmenschen zu helfen und nach unserem Gesetz zu leben."*

##### PfadfinderInnengesetz ab der Guides/Späher-Stufe:

1. *Der Pfadfinder/Die Pfadfinderin sucht den Weg zu Gott.*
2. *Der Pfadfinder/Die Pfadfinderin ist treu und hilft, wo er/sie kann.*
3. *Der Pfadfinder/Die Pfadfinderin achtet alle Menschen und sucht sie zu verstehen.*
4. *Der Pfadfinder/Die Pfadfinderin überlegt, entscheidet sich und handelt danach.*
5. *Der Pfadfinder/Die Pfadfinderin lebt einfach und schützt die Natur.*
6. *Der Pfadfinder/Die Pfadfinderin ist fröhlich und unverzagt.*
7. *Der Pfadfinder/Die Pfadfinderin nützt seine/ihre Fähigkeiten.*
8. *Der Pfadfinder/Die Pfadfinderin führt ein gesundes Leben.*

#### 1.4.5 Wahlspruch<sup>376</sup>

Wölfling      *So gut ich kann.*

Pfadfinder: *Allzeit Bereit* (Jeden Tag eine Gute Tat).

Rover:        *Ich diene.*

Gilde:        *Ich erfülle.*

---

<sup>376</sup> ÖPB VO 2009, S. 11ff.

## 1.5 ÖPB und PPÖ Pfadfinderleitbilder

### Der ÖPB steht für ...

- **parteilosophisch und religiös unabhängige Jugendarbeit.**

Der ÖPB steht seit seiner Gründung für unabhängige, frei denkende und selbstkritische Jugend, damit sie ihre Fantasien auch einbringen. Weder Parteipolitik noch religiöse Vorgaben sollen diese Entwicklung behindern. Die Meinungsfreiheit und persönlichen Entscheidungen unserer Mitglieder werden respektiert und nicht beeinflusst.

- **Förderung der Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen.**

Unter Anleitung ausgebildeter Erwachsener lernen Junge ihr Wissen an andere weiterzugeben. Jugend lernt und arbeitet mit der Jugend und profitiert zusätzlich vom Wissen und der Erfahrung der Älteren. Durch Übernahme von Verantwortung und Vermittlung von Wissen in kleinen Gruppen lernen die Kinder und Jugendlichen voneinander. Das spielerische und praxisnahe Erlernen ist für uns für die spätere Persönlichkeitsentwicklung ein wichtiges Element.

- **gemeinsame Erlebnisse und Abenteuer.**

Die Erlebnispädagogik ist ein Kernelement unserer Kinder- und Jugendarbeit. Das Erleben in der freien Natur mit der Gruppe steht im Vordergrund. Gemeinsam erlebte Abenteuer binden und bilden.

- **Weltoffenheit und Neugierde.**

Durch unsere weltweiten Verbindungen lernen die Wölflinge, Pfadfinderinnen, Pfadfinder, Rover und Gilden andere Kulturen kennen. Das Auseinandersetzen mit anderen Weltanschauungen fördert Toleranzverständnis und das Streben nach friedlichem Miteinander.

- **gute Taten und soziales Engagement.**

Den Blick für die gute Tat zu schärfen ist Ziel unserer pfadfinderischen Arbeit. Ein Ziel unserer pfadfinderischen Arbeit ist, die Sinne für die kleinen, spontanen Aufmerksamkeiten an unseren Mitmenschen zu schärfen. Das Mitwirken bei großen Taten wie Katastrophenhilfe oder sozialen Projekten ist für uns selbstverständlich.

- **Umwelt- und Naturschutz.**

Das nachhaltige Leben in und mit der Natur ist nicht nur ein Schlagwort, sondern wird von uns gelebt. Nach dem Gedanken des Gründers unserer Bewegung, Sir Robert Baden-Powell, verlassen wir unsere Welt um ein Stück besser als wir sie vorgefunden haben.<sup>377</sup>

---

<sup>377</sup> <http://www.pfadfinderbund.at/?s=Leitbild> (12.2.2012).

## **[PPÖ] PfadfinderIn sein heißt ...**

### **... Demokratie und Frieden erleben**

Wir sind Mitglied der größten Kinder- und Jugendbewegung der Welt. Durch gelebte Demokratie und internationale Begegnungen leisten wir einen nachhaltigen Beitrag für den Frieden.

### **... kritisch, parteipolitisch unabhängig sein**

Wir ermutigen zu kritischem Denken. Wir beschäftigen uns auch mit gesellschaftspolitischen Herausforderungen, bewahren dabei jedoch unsere parteipolitische Unabhängigkeit.

### **... unsere Umwelt beachten, die Natur schützen**

Wir ermutigen unsere Kinder und Jugendlichen aktiv für den Natur- und Umweltschutz einzutreten.

### **... Gemeinschaft erleben, Kompetenzen stärken**

Wir bieten Kindern und Jugendlichen eine Gemeinschaft in der sie ihre Stärken und ihre soziale Kompetenzen weiter entwickeln können und fördern die ganzheitliche Entwicklung unserer Mitglieder.

Durch die altersgemäße Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen stärken wir deren Teamfähigkeit und Zivilcourage. Wir sehen diese Mitbestimmung als Voraussetzung und Chance unsere Bewegung offen zu gestalten und ständig weiter zu entwickeln.

### **... Bedürfnisse erkennen, Individualität fördern**

Wir fördern Kinder und Jugendliche entsprechend ihrer altersgemäßen und geschlechtsspezifischen Bedürfnisse. Ein wesentlicher Aspekt dabei ist der offene und sensible Umgang mit ihrer religiösen und ethnischen Herkunft. Die Förderung der persönlichen Religiosität ist uns wichtig.

Wir sind offen für Menschen mit Behinderungen. Sie bringen ihre Fähigkeiten in die Gemeinschaft ein.

### **... Abenteuer erleben**

Unsere besondere Stärke ist die pädagogische Arbeit für und mit Kindern und Jugendlichen von 7-20 Jahren. Wir setzen unser Programm mit Hilfe qualifiziert ausgebildeter Kinder- und JugendleiterInnen in ganz Österreich um.

### **... ehrenamtlich aktiv sein, Fähigkeiten nützen**

Unsere ehrenamtlichen MitarbeiterInnen gestalten die Gesellschaft im jeweiligen persönlichen Umfeld verantwortungsvoll mit. Sie schöpfen ihre Motivation aus dem Sinn ihres sozialen Engagements sowie aus dem Wert von persönlichen Freundschaften innerhalb der Bewegung. Unsere Kinder- und JugendleiterInnen entwickeln sich sowohl durch Erfahrungsaustausch, durch das Lernen in der Gruppe, durch persönliche Weiterbildung als auch auf Ausbildungsseminaren weiter. Die erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen können sie auch über ihre pfadfinderische Tätigkeit hinaus nutzen.

### **... ständige Weiterentwicklung fordern und fördern**

Unser Kinder- und Jugendprogramm und die Aus- und Weiterbildung der Kinder- und JugendleiterInnen werden auf Basis unserer Grundsätze kontinuierlich weiter entwickelt. Diese Weiterentwicklung basiert auf regelmäßiger Evaluierung, ständigem Austausch unserer Kinder und JugendleiterInnen untereinander sowie auf dem Einbringen von persönlichen Erfahrungen aus dem privaten und beruflichen Umfeld.<sup>378</sup>

---

<sup>378</sup> PPÖ Verbandsordnung (vom 16.11.2011), S. 41.

## 2 World Scout Jamborees

- 1920: Großbritannien, London.  
1924: Dänemark, Kopenhagen, Ermelunden.  
1929: Großbritannien, Birkenhead Arrowe-Park.  
1933: Ungarn, Budapest, Gödöllő.  
1937: Niederlande, Vogelenzang / Bloemendaal.  
1947: Frankreich, Moisson bei Paris.  
1951: Österreich, Bad Ischl (umbenannt in "Schlamboree").  
1955: Kanada, Niagara-On-The-Lake.  
1957: Großbritannien, Sutton Park bei Birmingham. Leiterlager (INDABA) und Welt-Rovermoot.  
1959: Philippinen, Mount Makiling.  
1963: Griechenland, Marathon.  
1967: USA, Idaho, Farragut State Park.  
1971: Japan, Asagiri Heights am Fuße des Fujiyama.  
1975: Norwegen, Lillehammer, am Mjosa-See.  
1979: Weltbüro deklariert "Weltjamboreejahr" mit einer großen Anzahl von nationalen Großlagern; Politische Ereignisse verhindern Jamboree bei Neishabur nahe Mashad im Iran.  
1983: Kanada, Calgary.  
1987: Australien, New South Wales (Jahreswechsel 1987/88).  
1991: Südkorea, Mount Sorak National Park, nahe Grenze zu Nordkorea, ca. 200 km, von Seoul.  
1995: Holland, Flevoland.  
1999: Chile, Picarquín.  
2003: Thailand, Sattahip (Chonburi Provinz), an der Küste, 150 km südlich von Bangkok.  
2007: Großbritannien, Essex.  
2011: Schweden, Rinkaby.

### World Scout Indaba

(Zulu Sprache: "Stammes Konferenz")

War eine Versammlung von Scout Leaders aus der ganzen Welt. Nur drei fanden statt:

1. World Scout Indaba, Gilwell Park, Großbritannien, 1952.
2. World Scout Indaba, Sutton Coldfield, Großbritannien, Juni 1957; zusammen mit 9. World Scout Jamboree und 6. World Rover Moot.
3. World Scout Indaba, Ommen, Niederlande, August 1960

### 3 Kurzbiographien

#### 3.1 “Papa” Emmerich (Imre) Teuber<sup>379</sup> (\*11.5.1877 Prag, † 3.2.1943 Wien)

Eltern: Oskar Wilhelm Karl (k. k. Regierungsrat, Redakteur “Wiener Zeitung“) und Emmy Teuber.

Brüder: Wilhelm (\*1879), Oscar (\*1881), Maurus (\*1883).

1887-92 Schottengymnasium Wien; 1892-96 k. u. k. Kadettenschule Wien;

3. Regiment Tiroler Kaiserjäger; 1897 Leutnant, 1901 Oberleutnant; ab 14.2.1908 krankheitshalber beurlaubt. Nachdem am 1.2.1911 dienstuntauglich in den Ruhestand versetzt, wurde er Pressereferent des Flottenvereins und lernte Dr. Erich Pistor und Franz Opelt kennen. 1.5.1915 als Hauptmann reaktiviert, bis 30.9.1918 als Militärsachverständiger bei der k. k. gerichtlichen Pressepolizei an der Staatsanwaltschaft am Wiener Landesgericht.

25.04.1903 Verlobung mit der reichen Amerikanerin Charlotte Drifton Coxe (\*21.11.1873, †21.5.1938, Wien, seit 1921 geisteskrank), kirchliche Trauung am 1.2.1904 in Philadelphia (USA). 75.000 Kronen für Heiratserlaubnis an die Militärverwaltung bezahlt. Zwei Kinder aus der Ehe: Emerica (1905-49) und Oscar Brinton (1906-78).

Sommer 1912 gründet er mit Jugendwehrinspektor Major Schuch die erste Pfadfinderkompagnie im 3. Wiener Gemeindebezirk. Das Wiener *Pfadfinder Korps* erhielt am 27. 11. 1912 den behördlichen Nicht-Untersagungs-Bescheid (inzwischen aus drei Gruppen gebildet).

26.4.1914 erster Hauptfeldmeister und Ende 1915 – 1919 Reichsfeldmeister des, auf seine Initiative hin gegründeten *Österreichischen Pfadfinderbundes*.

1918 Ehrenfeldmeisterwürde des Deutschen Pfadfinderbunds.

1918-20 ist er im “Verband für freiwillige Jugendfürsorge“ für 360 private Kinder- u. Jugendfürsorgeeinrichtungen mit 30.000 Kindern zwischen 2 – 21 Jahren zuständig. 1919 – 1923 Bundesfeldmeister, 1922 – 1929 Mitglied des Internationalen Komitees.

Aussöhnung mit Gattin, die ihn 1917 verlassen hatte.

Am 18.11.1938 wegen Hochverrats verhaftet, am 31. 5. 1939 im Prozess freigesprochen – danach weiterhin von der Gestapo überwacht.

Auszeichnungen: *Jubiläumsmedaille für die bewaffnete Macht*, *Ritterkreuz des Franz Josef-Orden mit der Kriegsdekoration*, *Salvatormedaille*, *Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz* und andere.

1927 *Silberwolf*, damals höchste Pfadfinderauszeichnung,

1956 posthum den *Silbernen Steinbock von den PÖ*.

---

<sup>379</sup> Vgl. Fux 1971, S. 277f. /--/ Pribich 2001, S. 281ff.

### 3.2 “Dadi” Karl Prochazka (\* 25.08.1902 Wien, †18.1.1990, Wien)

2.12.1914 Eintritt in die Gruppe 19 “Zrinyi“  
Während des Ersten Weltkrieges Dienst beim Roten Kreuz  
Verwundetentransporte.  
1920 Matura Realschule Wien IV.  
Abbruch des Studiums Technische Chemie wegen Arbeitslosigkeit.  
1931 hauptamtlicher Landessekretär des Landeskorp Wien.  
1935 heiratete er Mädchenführerin Loni Zacher.  
1963 LFM Wien und Leiter der Pfadfinder-Führerschule.  
Während der NS Zeit im KZ Dachau und Steinbruch KZ Flossenbürg. Nach der Entlassung in Wien unter Polizeiaufsicht gestellt.  
1945 begann er mit der Wiedererrichtung der österreichischen Pfadfinderbewegung und wurde in den Jugendbeirat des Bundesministeriums für Unterricht berufen.  
1946 einstimmig zum Präsident des österreich. Jugendherbergsverbands gewählt.  
1949 Geburt seiner Tochter Elisabeth.  
1950 BFM des wiedererrichteten ÖPB; seit 1982 Ehrenbundesfeldmeister.  
1976 Ehrenpräsident des ÖJHV und Träger der Goldenen Ehrennadel.<sup>380</sup>

### 3.3 Ing. Adolf Klarer (\* 21.12.1896, Laibach, † 26.7.1972, Wien)<sup>381</sup>

Nach Einjährig-Freiwilliger Ausbildung im I. Weltkrieg Leutnant in einer Telegrafentelefonabteilung.  
1919 Kriegsgefangener.  
1921–24 technisches Studium in Graz und Wien, Elektrotechnik,  
1924 Ingenieur.  
1932 Heirat.  
1934 Inspektor der Knabenhorte in Wien.  
1938 für Erzieherposten untragbar erklärt; Wechsel zur wiener städtischen Beleuchtung.  
1939 einberufen, Nachrichtenoffizier in Polen, Frankreich und Russland.  
November 1944 Major.

Am 8.12.1913 Pfadfinderversprechen in Graz.  
1919 von Ing. Ruesch den Auftrag, katholische Pfadfinderbewegung in Österreich vorzubereiten.  
1921 FM St. Georgskorps Wien Favoriten.  
1922 KF IX Kol.  
1922/23 Gründer *Ring der katholischen St. Georgspfadfinder*.  
1926 Gründer des *ÖPK St. Georg*.  
1926-38 Internationaler Kommissär  
1931-38 Leiter der Gilwell-Waldschule als CCD.  
1946 hauptbeteiligt an der Gründung der *Pfadfinder Österreichs*.  
bis 1953 Kommissär für Führerbildung und Leiter der Waldschule.  
1953 endet aktive Pfadfinderarbeit, EBFM.

---

<sup>380</sup> Vgl. UW 1/90.

<sup>381</sup> Vgl. Fux 1971, S 272. /--/ Vgl. Pribich: WHO IS WHO DOC, o. J.



Lieber Graf Pergen!

Da ich im vorigen Jahre in der sogenannten Grönmühle zu Traiskirchen und die dortigen Fabriken in Augenschein genommen habe, so entdeckte ich daselbst unendliche Gebrechen in der Reinlichkeit der Kinder, welche voll Krätze waren, und welche auch auf ihren Gesundheitszustand die nachtheiligsten Folgen nach sich gezogen [!] haben, dergestalt, dass ein epidemisches Faulfieber eingerissen hat, und mehrerer Menschen Tod erfolgt ist. Sie werden daher, um diesem mehrfältigem Übel für die Zukunft vorzubeugen, sogleich durch das Kreisamt zu Traiskirchen nachstehende Veranstaltungen treffen lassen:

- 1tes** Müssen die Mädchen und Knaben in den Schlafzimmern gänzlich abgesondert werden.
- 2tes** Muss in einem Bette niemals mehr denn ein Kind liegen, und nicht wie es bisher geschehen ist, 4 auch 5 zusammengelegt werden.
- 3tes** Sind die Kinder alle Wochen wenigstens einmahl durch Waschen und Kämmen am Leib zu reinigen und zu säubern.
- 4tes** Müssen den Kindern alle 8 Tage neu gewaschene Wäsche, Hemden etc. gegeben werden.
- 5tes** Alle Monate müssen die Bethstätte gereinigt und die Leintücher mit neu gewaschenen gewechselt werden.
- 6tes** Zweimal des Jahres nämlich im Frühjahre und Herbste hat der Kreisphysikus diese Kinder zu visitieren und das Nöthige zu verordnen.
- 7tes** Haben über alle obstehenden Punkte das Kreisamt, die Ortsobrigkeiten und die betreffenden Seelsorger die Aufsicht und Obacht zu tragen, und darüber vierteljährig unter eigener Dafürhaltung den Bericht zu erstatten.

In dieser Gemäßheit hat die Regierung alsobald die Anwendung sowohl in Ansehung der Grönmühle als auch überhaupt darin zu treffen, dass auf die nämliche Art in allen anderen Fabriken, wo Kinder sind, über die Reinlichkeit derselben und den daraus folgenden Gesundheitszustand fleißig nachgesehen und sorgfältig darauf gehalten werde. Worüber daher die Regierung zur Befolgung dieser meiner Verordnung die Oberaufsicht mit dem gehörigen Eifer und Nachdruck zu tragen hat.

Wien den 20 November 1786

Joseph<sup>383</sup>

---

<sup>383</sup> [http://www.arbeitsinspektion.gv.at/NR/rdonlyres/49434875-916E-41F8-B7EF-12CF73C2F258/0/Festschrift\\_125\\_Jahre\\_Arbeitsinspektion.pdf](http://www.arbeitsinspektion.gv.at/NR/rdonlyres/49434875-916E-41F8-B7EF-12CF73C2F258/0/Festschrift_125_Jahre_Arbeitsinspektion.pdf) (15.10.2011).

# Reichsgesetzblatt

## Teil I

1936	Ausgegeben zu Berlin, den 3. Dezember 1936	Nr. 113
Tag	Inhalt	Seite
1. 12. 36	Gesetz über die Hitlerjugend .....	993
1. 12. 36	Gesetz über die Vernehmung von Angehörigen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihrer Gliederungen .....	994
1. 12. 36	Gesetz zur Widerrückung der Ruhevorschriften des Reichsversorgungsgesetzes ...	994
1. 12. 36	Gesetz über das Winterhilfswert des Deutschen Volkes .....	995
27. 11. 36	Verordnung zur Änderung und Ergänzung der Vorläufigen Gebührenordnung für den Gelegenheitsverkehr .....	995
2. 12. 36	Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Vernehmung von Angehörigen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihrer Gliederungen .....	997
26. 11. 36	Bekanntmachung zur Zwölften Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche .....	998

### Gesetz über die Hitlerjugend.

Vom 1. Dezember 1936.

Von der Jugend hängt die Zukunft des Deutschen Volkes ab. Die gesamte deutsche Jugend muß deshalb auf ihre künftigen Pflichten vorbereitet werden.

Die Reichsregierung hat daher das folgende Gesetz beschloffen, das hiermit verkündet wird:

#### § 1

Die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes ist in der Hitlerjugend zusammengefaßt.

#### § 2

Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen.

#### § 3

Die Aufgabe der Erziehung der gesamten deutschen Jugend in der Hitlerjugend wird dem Reichsjugendführer der NSDAP übertragen. Er ist damit „Jugendführer des Deutschen Reichs“. Er hat die Stellung einer Obersten Reichsbehörde mit dem Sitz in Berlin und ist dem Führer und Reichskanzler unmittelbar unterstellt.

#### § 4

Die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften erläßt der Führer und Reichskanzler.

Berlin, den 1. Dezember 1936.

Der Führer und Reichskanzler

Adolf Hitler

Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei

Dr. Lammers

# Reichsgesetzblatt

## Teil I

1939	Ausgegeben zu Berlin, den 6. April 1939	Nr. 66
Tag	Inhalt	Seite
25. 3. 39	Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Allgemeine Bestimmungen).....	709
25. 3. 39	Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Jugendschutzverordnung).....	710

### Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Allgemeine Bestimmungen).

Vom 25. März 1939.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 993) bestimme ich:

#### § 1.

(1) Der Jugendführer des Deutschen Reichs ist ausschließlich zuständig für alle Aufgaben der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der gesamten deutschen Jugend des Reichsgebietes außerhalb von Elternhaus und Schule. Die Zuständigkeit des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung auf den Gebieten des Privatunterrichts und des sozialen Bildungswesens bleibt unberührt.

(2) Auf den Geschäftsbereich des Jugendführers des Deutschen Reichs gehen aus dem Geschäftsbereich des Reichs- und Preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung über:

alle Angelegenheiten der Jugendpflege, des Jugendherbergswesens sowie der Unfall- und Haftpflichtversicherung im Interesse der Jugendpflege.

Die Frage der Zuständigkeit für das Landjahr bleibt einer besonderen Regelung vorbehalten.

(3) Der Jugendführer des Deutschen Reichs untersteht mit der Hitler-Jugend der Finanzhoheit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

#### § 2

(1) In der Hitler-Jugend besteht die Stamm-Hitler-Jugend.

(2) Wer seit dem 20. April 1938 der Hitler-Jugend angehört, ist Angehöriger der Stamm-Hitler-Jugend.

(3) Jugendlichen, die sich mindestens ein Jahr in der Hitler-Jugend gut geführt haben und ihrer Abstammung nach die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei erfüllen, können in die Stamm-Hitler-Jugend aufgenommen werden. Die näheren Anordnungen erläßt der Reichsjugendführer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers.

(4) Die Aufnahme in die Stamm-Hitler-Jugend kann bei Personen über 18 Jahre, die in der Führung oder der Verwaltung der Hitler-Jugend eingesetzt werden sollen, sofort erfolgen.

(5) Gliederung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist nur die Stamm-Hitler-Jugend.

(6) Die Zugehörigkeit zur Stamm-Hitler-Jugend ist freiwillig.

## § 3

Der Reichsminister des Innern bestimmt im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reichs, dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsmini-

ster der Finanzen die dem Jugendführer des Deutschen Reichs nachgeordneten staatlichen Dienststellen.

## § 4

Die Mitglieder der Hitler-Jugend sind berechtigt und – soweit es angeordnet ist – verpflichtet, die vorgeschriebene Uniform zu tragen.

Berlin, den 25. März 1939.

## Der Führer und Reichskanzler

Adolf Hitler

Der Stellvertreter des Führers

R. Heß

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei

Dr. Lammers

### Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Jugenddienstverordnung).

Vom 25. März 1939.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 (Reichsgesetzbl. I S. 993) bestimme ich:

## § 1

## Dauer der Dienstpflicht

(1) Der Dienst in der Hitler-Jugend ist Ehrendienst am Deutschen Volk.

(2) Alle Jugendlichen vom 10. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr sind verpflichtet, in der Hitler-Jugend Dienst zu tun, und zwar:

1. die Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren im „Deutschen Jungvolk“ (DJ),
2. die Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren in der „Hitler-Jugend“ (HJ),
3. die Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren im „Jungmädelsbund“ (JM),
4. die Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren im „Bund Deutscher Mädel“ (BDM).

(3) Schüler und Schülerinnen der Grundschule, die das 10. Lebensjahr bereits vollendet haben, werden bis zum Verlassen der Grundschulklassen vom Dienst in der Hitler-Jugend zurückgestellt.

(4) Schüler und Schülerinnen der Volksschule, die das 14. Lebensjahr bereits vollendet haben, bleiben bis zu ihrer Schulentlassung Angehörige des Deutschen Jungvolks oder des Jungmädelsbundes.

## § 2

## Erziehungsgewalt

Alle Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend unterstehen einer öffentlich-rechtlichen Erziehungsgewalt nach Maßgabe der Bestimmungen, die der Führer und Reichskanzler erläßt.

## § 3

## Unwürdigkeit

(1) Der Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend unwürdig und damit von der Gemeinschaft der Hitler-Jugend ausgeschlossen sind Jugendliche, die

1. ehrenrührige Handlungen begehen,
2. wegen ehrenrühriger Handlungen vor Inkrafttreten dieser Verordnung aus der Hitler-Jugend ausgeschlossen worden sind,
3. durch ihr sittliches Verhalten in der Hitler-Jugend oder in der Allgemeinheit Anstoß erregen und dadurch die Hitler-Jugend schädigen.

(2) Von der Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend sind ferner Jugendliche ausgeschlossen, solange sie behördlich verwahrt werden.

(3) Der Jugendführer des Deutschen Reichs kann Ausnahmen zulassen.

## § 4

**Untauglichkeit**

(1) Jugendliche, die nach dem Gutachten einer HJ-Gesundheitsstelle oder eines von der Hitler-Jugend beauftragten Arztes für den Dienst in der Hitler-Jugend untauglich oder bedingt tauglich befunden worden sind, müssen entsprechend dem ärztlichen Gutachten ganz oder teilweise von dem Dienst in der Hitler-Jugend befreit werden.

(2) Die Zusammenarbeit mit den Gesundheitsämtern und die Durchführung sonstiger gesundheitlicher Maßnahmen regelt der Jugendführer des Deutschen Reichs im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister des Innern.

## § 5

**Zurückstellung und Befreiung**

(1) Auf Antrag des gesetzlichen Vertreters oder des zuständigen HJ-Führers können Jugendliche jeweils bis zur Dauer eines Jahres vom Dienst in der Hitler-Jugend befreit oder zurückgestellt werden, wenn sie

1. in ihrer körperlichen Entwicklung erheblich zurückgeblieben sind oder
2. nach dem Urteil des Schulleiters ohne die Befreiung die Anforderungen der Schule nicht erfüllen können.

(2) In Einzelfällen kann auch dann einem Antrag auf Zurückstellung oder Befreiung vom Dienst in der Hitler-Jugend stattgegeben werden, wenn die Voraussetzungen des Abs. 1 nicht gegeben sind, aber andere bringende Gründe vorliegen, die das einstweilige oder dauernde Fernbleiben eines Jugendlichen vom Dienst in der Hitler-Jugend rechtfertigen.

(3) Die weiteren Anordnungen erläßt der Jugendführer des Deutschen Reichs.

## § 6

**Deutsche Staatsangehörige nichtdeutschen Volkstums**

(1) Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen beide Elternteile oder der Vater nach ihrem Volkstumbekennntnis zur dänischen oder polnischen Volksgruppe gehören, sind auf Antrag derjenigen, denen die Sorge für ihre Person zusteht, von der Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend zu befreien; steht das Recht und die Pflicht für die Person des Jugendlichen zu sorgen, mehreren zu, und stellt nicht jeder von ihnen den Antrag, so kann der Jugendliche befreit werden. Uneheliche Jugendliche können auf Antrag derjenigen, denen die Sorge für ihre Person zusteht, von der Zu-

gehörigkeit zur Hitler-Jugend befreit werden, wenn die Mutter nach ihrem Volkstumbekennntnis zur dänischen oder polnischen Volksgruppe gehört; sie sind zu befreien, wenn der Vormund dem Antrag zustimmt.

(2) Der Antrag ist an die untere Verwaltungsbehörde zu richten. Die höhere Verwaltungsbehörde stellt fest, ob das Bekenntnis zur dänischen oder polnischen Volksgruppe vorliegt. Die näheren Verwaltungsvorschriften erläßt der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reichs.

(3) Der Reichsminister des Innern übt die Aufsicht über die Jugendorganisationen der dänischen und polnischen Volksgruppen aus. Neugründungen bedürfen seiner Genehmigung.

(4) Ein Zwang zum Beitritt zu irgendeiner Jugendorganisation der dänischen oder polnischen Volksgruppe darf von keiner Seite ausgeübt werden.

## § 7

**Blutmäßige Anforderungen**

Juden (§ 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935, Reichsgesetzbl. I S. 1333) sind von der Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend ausgeschlossen.

## § 8

**Deutsche Staatsangehörige mit Wohnsitz im Ausland**

Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit, die ihren Wohnsitz im Ausland haben und sich nur vorübergehend im Deutschen Reich aufhalten, sind zum Dienst in der Hitler-Jugend nicht verpflichtet.

## § 9

**Anmeldung und Aufnahme**

(1) Alle Jugendlichen sind bis zum 15. März des Kalenderjahres, in dem sie das 10. Lebensjahr vollenden, bei dem zuständigen HJ-Führer zur Aufnahme in die Hitler-Jugend anzumelden. Treten bei einem Jugendlichen die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Hitler-Jugend nach diesem Zeitpunkt ein (z. B. Entlassung aus der behördlichen Verwahrung, Erwerb der Reichsangehörigkeit, dauernde Niederlassung im Deutschen Reich), so ist der Jugendliche innerhalb eines Monats nach Eintritt der genannten Voraussetzungen anzumelden.

(2) Zu der Anmeldung ist der gesetzliche Vertreter des Jugendlichen verpflichtet.

(3) Die Aufnahme in die Hitler-Jugend erfolgt zum 20. April eines jeden Jahres.

(4) Der Jugendführer des Deutschen Reichs erläßt die näheren Anordnungen über die Anmeldung und Aufnahme in die Hitler-Jugend.

## § 10

## Entlassung

(1) Aus der Hitler-Jugend werden entlassen:

1. Jugendliche nach Ablauf der im § 1 festgesetzten Zeit und Mädchen, die in den Ehestand treten,
2. Jugendliche, bei denen festgestellt wird, daß sie nach den Bestimmungen dieser Verordnung von der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Hitler-Jugend ausgeschlossen sind,
3. Jugendliche, gegen die nach der Disziplinarordnung der Hitler-Jugend auf Ausscheiden erkannt wird.

(2) Auf Ziffer 2 und 3 findet § 3 Abs. 3 entsprechende Anwendung.

(3) Führer und Führerinnen bleiben nach Ablauf der im § 1 festgesetzten Zeit Angehörige der Hitler-Jugend. Ihre Entlassung erfolgt durch besondere Anordnung. Auf ihren Antrag sind sie zu entlassen.

## § 11

## Ruhen der Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend

(1) Für die Dauer des aktiven Wehrdienstes ruht die Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend.

(2) Angehörige des Reichsarbeitsdienstes dürfen sich im Dienst der Hitler-Jugend nicht betätigen.

## § 12

## Strafbestimmungen

(1) Ein gesetzlicher Vertreter wird mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft, wenn er den Bestimmungen des § 9 dieser Verordnung vorsätzlich zuwiderhandelt.

(2) Mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer böswillig einen Jugendlichen vom Dienst in der Hitler-Jugend abhält oder abzuhalten versucht.

(3) Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag des Jugendführers des Deutschen Reichs ein. Der Antrag kann zurückgenommen werden.

(4) Jugendliche können durch die zuständige Ortspolizeibehörde angehalten werden, den Pflichten nachzukommen, die ihnen auf Grund dieser Verordnung und den zu ihr ergangenen Ausführungsbestimmungen auferlegt worden sind.

## § 13

## Schlußvorschriften

Für die Jugendlichen der Jahrgänge 1921 bis 1929, die bisher der Hitler-Jugend noch nicht angehören, bestimmt der Jugendführer des Deutschen Reichs den Zeitpunkt der Anmeldung und Einberufung zur Hitler-Jugend.

Berlin, den 25. März 1939.

Der Führer und Reichskanzler

Adolf Hitler

Der Stellvertreter des Führers

R. Heß

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei

Dr. Lammers

Das Reichsgesetzblatt erscheint in zwei getrennten Teilen — Teil I und Teil II —.

Vorlaufender Bezug nur durch die Postanstalten. Bezugspreis vierteljährlich für Teil I = 2,70 R.M., für Teil II = 2,30 R.M. Einzelbezug jeder (auch jeder älteren) Nummer nur vom Reichsverlagsamt, Berlin NW 40, Schwanenbühlstraße Nr. 4

(Fernsprecher: 42 92 65 — Postcheckkonto: Berlin 962 00). Einzelnummern werden nach dem Umfang berechnet.

Preis für den achtsseitigen Bogen 15 M., aus abgelaufenen Jahrgängen 10 M., einschließlich der Postdruckgebühren.

Bei größeren Bestellungen 10 bis 60 v. H. Preisermäßigung.

Vorausgegeben vom Reichsministerium des Innern. — Gedruckt in der Reichsdruckerei, Berlin.

## 6 Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm von 1854

### Auszüge zu den Begriffen: führen, Führer und leiten, Leiter

#### FÜHREN

Bd. 4, Spalte 432 – 456 – 460

*I. transitiv, mit einem ein lebendes wesen oder lebende wesen  
bezeichnenden acc. und es erfließen dann folgende bedeutungen:*

- 1) *mit dabeisein durch bestimmung der richtung sich fort- oder von einem orte zu  
einem andern bewegen machen und zwar*
  - a) *so wol in unmittelbarer körperlicher verbindung, als auch wenn die  
verbindung mittelbar, z. b. durch ein band, ein seil, eine kette u. s. w.  
stattfindet. hier kann der acc.*
  - α) *ein menschliches oder auch menschlich gedachtes wesen, menschliche  
oder auch menschlich gedachte wesen ausdrücken, zunächst allein gesetzt d.  
h. ohne weiter zugefügte bestimmung bei führen: mhd. ...*
  - β) *ein thier oder thiere bezeichnen. führen steht dann ganz mit denselben  
fügungen wie bei α), zunächst mit allein gesetztem acc. mitteld.*
  - b) *ohne körperliche verbindung, wenigstens ohne angabe einer solchen,  
weshalb in vielen fällen ungewis bleibt, ob sie stattfindet oder nicht. der acc.  
bezeichnet entweder ein menschliches oder menschliche wesen, ein  
menschlich gedachtes oder menschlich gedachte wesen, oder ein thier oder  
thiere, wie vorhin unter α) und β) geschieden wurde, was aber hier überflüssig  
erscheint. zunächst belege, wenn er allein gesetzt ist, was freilich seltner  
stattfindet: mhd. ...*
- 2) *durch mitsein wohin bringen, geleiten: ...*
- 3) *durch mitsein eine richtung oder linie einhalten und in dieser fortkommen  
machen.*
  - a) *den weg weisend geleiten:*
  - b) *auf dem wege und für diesen so wie in hinsicht der geistesbildung geleiten:*
  - c) *in hinsicht des strebens, der thätigkeit eine richtung geben, diese einhalten  
und in ihr fortkommen machen, besonders wenn diese richtung die rechte ist:*

...
- 4) *mit dabeisein in richtung, fortbewegung, thun bestimmen*
  - a) *durch vorgehen, leitung, befehl.*
  - b) *durch oberbefehl. damit erscheinen dann das blosze führen und das  
zusammengesetzte anführen (s. d.) gleichbedeutend, doch hat das letzte in  
seinem an etwas bestimmteres. ...*
  - c) *durch einwirkung, durch einfluss ...*
- 5) *durch anordnung sich fortbewegen machen, durch anordnung bestimmen zu  
gelangen: ...*
- 6) *jemand oder etwas in der fortbewegung bestimmen, gelangen machen,  
insofern es durch ein höheres, über den menschen befindliches wesen oder  
walten geschieht. ...*
- 7) *in geistiger thätigkeit gelangen machen: ...*
- 8) *bewegen und so fortbringen: ...*

- 9) *in treffenden worten ab- und zurechtweisen: ...*
- 10) *auf, mit sich (dem durch das subject bezeichneten als dem mittel zur fortbewegung), durch sich fortkommen machen.*  
 a) *wenn dieses mittel zur fortbewegung sich selbst fortbewegt: ...*  
 b) *wenn dieses mittel zur fortbewegung fest ist und so diese fördert, die richtung zeigt: ...*
- 11) *als veranlassung oder auch als mittel zum zwecke wohin kommen machen, veranlassen zu gelangen, bewegen zu gelangen: ...*
- 12) *mittelst eines fuhrwerkes, eines fahrzeuges, auf einem reit- oder lastthiere fortkommen machen: ...*  
 a) *mittelst eines fuhrwerkes. hier kann führen wie sein wurzelwort fahren stehn: ...*  
 b) *mittelst eines fahrzeuges. auch hier kann führen ganz wie fahren stehn. mhd ...*
- 13) *vor einem oder mehr lebenden wesen oder an der spitze einer gesammtheit derselben sich fortbewegen, indem sie nachfolgen. ...*
- 14) *etwas in bestimmter richtung sich fortbewegen machen, es in der richtung bestimmen sich fortzubewegen und diese einzuhalten, in bestimmter richtung fortbewegen ...*
- 15) *zu einer bestimmten richtung in der fortbewegung bringen, zu dieser richtung nöthigen: ...*
- 16) *durch bewegung in bestimmter richtung geschehen machen: ...*
- 17) *mittelst bewegung und richtung gebrauchen, handhaben: ...*
- 18) *wohin die fortbewegung geht mit sich, bei sich, an sich haben, zum gebrauch oder als zeichen der würde u. s. w. mit sich, bei sich, an sich haben. diese bedeutung ist mit der vorhergehenden enge verbunden und deshalb oft sehr schwer zu unterscheiden, welche gemeint sei. hier findet sich schon ahd. fuoran vom führen oder tragen der waffen und zwar in einer glosse zu Virgils Aen. 5, 582. mhd. ...*
- 19) *zur unterscheidung tragen oder haben, zum zeichen für sich tragen, aufmerksamkeit erregend an sich tragen: mhd. ...*
- 20) *als kaufmann oder krämer zum verkaufe haben: ...*
- 21) *in die fortbewegung nehmen und so fortbewegen: ...*
- 22) *an, mit sich nehmen oder bei sich haben und an einen weiteren ort bringen. so mhd., wenn Hagen zum könige Günther, der ihn mit der nachricht nach Worms senden wil, dasz er Brunhild gewonnen, spricht ...*
- 23) *mit eindringlichkeit aufnehmen. dies in den verbindungen zu mut führen, zu herzen führen, mit blozern acc. der sache gefügt: ...*
- 24) *auf etwas, das handlung ist oder handlung enthält, fortgesetzte thätigkeit wenden. ...*
- 25) *auf etwas seine thätigkeit wenden zur verwirklichung, erfüllung, vollendung und dergleichen. ...*
- 26) *etwas anfangen und in bestimmter richtung fortsetzen, oder auch angefangenes in bestimmter richtung fortsetzen: ...*
- 27) *in bestimmter weise einfügen: ...*
- 28) *des weiteren darlegen, ausführen: ...*
- 29) *zum beweise, zum belege vorbringen, überhaupt vorbringen, anführen, citieren: ...*

31) Was bedeutet aber führen in folgender stelle: eins tags hatte der könig Lisuart sich sampt seinem volk nahe bei der stadt Vindelisora, in einem wald, welcher mit allerhand wildpret gefüret war, zum jagen und hetzen versammelt. *Amadis* 255, 536. etwa: durch zulaufen, zutreiben und aufenthalt besetzen?0) ableiten, herleiten. eine bedeutung, die auch lat. ducere hat. ...

Bd. 4, Spalte 458:

„Überblickt man sämmtliche bedeutungen von führen, so zeigen sich als zunächst aus dem oben sp. 432 angegebenen grundbegriffe hervorgegangen | 1) und 12). Die angabe der fügungen unter | beschränkt sich nur auf 1), bei den übrigen bedeutungen schien sie überflüssig. Engere sinnverwandtschaft findet mit leiten statt, aber hier hält dieses in seinem begriffe vorwiegend das bestimmen der richtung für die fortbewegung fest, während bei führen der gedanke an die richtung auch mehr zurücktreten kann. man leitet z. b. ein kind, damit es auf dem wege bleibt, aber man führt es auch, damit es nicht falle. oft erscheinen beide wörter gleichbedeutend und nebeneinander gesetzt pleonastisch. so in den biblischen stellen: ich wil dich den weg der weisheit füren, ich wil dich auf rechter bahn leiten. spr. Sal. 4, 11; sie füret sie durchs rotemeer und leitet sie durch grosse wasser. weish. 10, 18; umb deines namens willen woltestu mich leiten und füren. ps. 31, 4 (s. oben sp. 439). die verbindung hat etwas feierliches und sich so bis heute erhalten: o der gute gott leite und führe uns und gebe uns ein, was gut ist. CAROLINE HERDER in *Herders reise nach Ital.* 277. nicht selten kommt sie uns auch nur als nachdrücklichere redeweise vor: aber er (Herder) war mehr geneigt zu prüfen und anzuregen, als zu führen und zu leiten. GÖTTE 25, 307. aber in leiten scheint uns doch etwas höheres, über anderem stehendes wirken zu liegen, und an dieses stärkere bestimmen denken wir auch mehr oder minder, wenn das wort von dem hirten und dem hunde in hinsicht der gehenden heerde so wie von dem vorangehenden thiere, dem die andern folgen, gesagt wird, in welchen beziehung wir gewöhnlich führen setzen:

er (der mond als hirte) treibt sie (die sterne als schafe) aus zu goldnen thoren,  
er überzählt sie jede nacht,  
und hat der lämmer keins verloren,  
so oft er auch den weg vollbracht.  
ein treuer hund hilft sie ihm leiten.  
SCHILLER 73;

halb im moore watende kühe, vom stiere geleitet.  
ZACHARIÄ tagesz. 75.

vgl. leithammel. in jenem höheren wirken beruht dann, wenn leiten auch ein bestimmen in hinsicht der fortbewegung und deren richtung aus der f e r n e ausdrücken kann. vgl. oben unter 4) a) die stelle SCHILLER 459<sup>b</sup>. ein feldherr kann von einem puncte aus durch befehle die ganze schlacht leiten, die er schlägt, ohne eine heeresabtheilung selbst zu führen. *wb. d. deutsch. syn.* 2, 308; von dem ehemaligen hofkriegsrath in Wien wurden die unternehmungen der im felde stehenden kriegsheere geleitet, die danach dann geführt wurden. endlich unterscheidet sich noch leiten von führen, dasz jenes auch den sinn »durch feste

*einrichtung oder anlage in bestimmter richtung fortkommen machen« haben kann. dies wenn man unter III 3) die stelle SCHILLER 50<sup>a</sup> vergleicht und wasser leiten (s. leiten und wasserleitung) betrachtet. der teich und die wasserröhren, damit er (Hiskia) wasser in die stad geleitet hat. 2 kön. 20, 20. wasser führen sagt so viel als das wasser in seiner fortbewegung zu einer bestimmten richtung nöthigen. so z. b. in der stelle aus MATHESIUS Sar. unter I 15). dagegen kommt gleichviel mit einen graben führen unter I 26 vor einen graben leiten:*

da bau ich, leite gräben,  
bepflanze rings die höhn.  
MATTHISSON (1802) 67.

*eben so lässt sich einen steg führen wie einen steg leiten sagen:*

*(wir haben) den harten fels gesprengt, über den abgrund  
dem wandersmann den sichern steg geleitet.*

SCHILLER 529<sup>b</sup>.

*doch hat leiten in beiden verbindungen etwas ungewöhnliches“*

## **FÜHRER**

Bd. 4, Spalte 460 - 464

- 1) *einer der ein lebendes wesen oder lebende wesen dadurch, dasz er dabei ist und die richtung bestimmt, sich fort- oder von einem orte zu einem andern bewegen macht. ...*
- 2) *einer der durch mitsein eine richtung oder linie einhalten und in dieser fortkommen macht. ...*
  - a) *der den weg weisend geleitet: ...*
  - b) *der auf dem wege und für diesen so wie in hinsicht der geistesbildung geleitet ...*
  - c) *der in geistiger, auch körperlicher ausbildung die richtung gibt und auf jene seine thätigkeit wendet, ein leiter, erzieher (s. d.), paedagogus ...*
  - d) *was im handeln oder thun zum folgen bestimmt und so beherrscht. unter dem bilde eines den weg weisenden oder davon ausgehend ...*
- 3) *einer der einen andern oder andere im handeln bestimmt*
  - a) *durch vorgang, befehl, oberbefehl, also ein befehlshaber*
  - b) *durch einwirkung; einfluss, rath, anstiftung*
- 5) *einer der vor einem lebenden wesen oder vor lebenden wesen sich fortbewegt, indem ihm diese nachfolgen ...*
- 9) *einer der etwas zur unterscheidung trägt oder hat, es zum zeichen für sich trägt. ...*
- 10) *einer der auf etwas, das handlung ist oder handlung enthält, fortgesetzte thätigkeit wendet, namentlich wenn er dasselbe leitet. ...*

## LEITEN

Bd 12, Spalte 728 -732.

*es wird als causativbildung zu dem oben sp. 658 aufgeführten leiten in seiner ursprünglichen bedeutung gehen, reisen aufgefasst, also mit dem eigentlichen sinne gehen machen, reisen machen, obschon die verschiedenheit der dentalis in beiden wörtern, hochdeutsch wie in den andern dialekten, ein auffälliger und nicht erklärter umstand bleibt. als beweis für die richtigkeit der erklärungsart darf aber der begriff von leiten hingestellt werden, wie er unter führen 4<sup>1</sup>, sp. 458 entwickelt ist: immer tritt bei ihm das bestimmen einer richtung und eines ziele für einen weg hervor, wobei dieses gewöhnlicher durch persönliche führung als durch bestimmung aus der ferne, durch befehl oder beschreibung gedacht wird. leiten steht in eigentlichem wie in übertragenem sinne.*

- 1) *mit persönlichem subject und object, jemand einen weg, dessen ziele entgegen, weisen, wobei gemeiniglich zugleich die persönliche führerschaft verstanden ist ...*
- 2) *dieses leiten in mancherlei bildern, die auf den weg des lebens, der erkenntnis, der sittlichen führung, des ewigen heils u. ähnl. Deuten ...*
- 3) *hierher auch das part. leitend der neueren sprache, in verbindung mit substantiven die personen oder persönlich gedachte dinge ausdrücken ...*
- 4) *leiten (vgl. 1) auch in bezug auf thiere, einst ein gewöhnliches wort, wie unser führen*
- 5) *leiten, mit persönlichem subject und sächlichem object, in mehrfacher anwendung.*
  - a) *in bezug auf flüssigkeiten, kräfte u. ähnl., denen die phantasie eine selbständige bewegung zuschreibt, solchen einen bestimmten weg mit bestimmtem ziel anweisen ...*
  - b) *weniger häufig von dingen, die als mittel zur bewegung von solchen dingen oder auch von wesen dienen; so gräben leiten (sonst gräben führen, ziehen)*  
...
  - c) *in bezug auf ereignisse, verhandlungen, maszregeln, die ihren gang nehmen*  
...
  - d) *die ältere rechtssprache braucht auch kundschaft leiten, mhd. geziuc leiten, zeugnis beibringen, was ganz auf sinnlicher vorstellung beruht ...*
- 6) *leiten, mit dem sächlichen subject des weges, der irgend wohin führt ...*
- 7) *am farblosesten ist der sinn von leiten geworden, wenn es sich nur auf das geistige erkennen und erwägen bezieht : diese wahrnehmung leitete auf die spur des verbrechers; man wird dazu geleitet, anzunehmen, dass hier nicht alles in ordnung sei; das leitete auf einen bestimmten schlusz; eine schuldigkeit aus dem grunde leiten,...*

## LEITER

Bd 12, Spalte 733.

*[...] nach den verschiedenen anwendungen des verbums leiten. im eigentlichen sinne (vergl. leiten 1).*

*in bildern (vgl. leiten 2): denn die leiter dieses volks sind verführer, und die sich leiten lassen, sind verloren. Jes. 9, 16; weh euch verblente leiter, die jr sagt, wer*

da schweret bei dem tempel, das ist nichts, wer aber schweret bei dem golde am tempel, der ist schuldig. *Matth.* 23, 16; ein leiter des volkes. SCHLOSSER *weltgesch.* 1, 300; *nach* leiten 5, c: leiter, regierer, *gubernator*, *moderator* MAALER 268<sup>a</sup>: der leiter einer schule; die leiter eines vereins, einer versammlung; Miltiades, der leiter einer ansiedelung. SCHLOSSER *weltgesch.* 1, 348; das conferenzliche leben (*einer erziehungsanstalt*) .. hatte einen wesentlich constitutionellen charakter, ungeachtet oder gerade wegen des herrsbergeistes der dem leiter innewohnte. *allg. zeitung* 1869, no. 269, s. 4159<sup>a</sup>.

## 7 Jugendstudien – Forschungsberichte

- a) Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V. (KFN),  
Forschungsbericht Nr. 108:  
**Computerspielabhängigkeit im Kindes und Jugendalter.** 44.610 Schülerinnen und Schüler neunter Klassen befragt. Durchschnittsalter 15,3 Jahre, 51,3% männlich; 27,4% der Jugendlichen wiesen Migrationshintergrund auf. Von den 44.610 Befragten wurde jeder dritte Teilnehmer (n = 15.168) noch zusätzlich vertiefend zu Computerspielabhängigkeit und Internetnutzung befragt. (im Jahr 2007 und 2008 in Deutschland eine bundesweite, repräsentative Umfrage zum Thema Video- und Computerspielabhängigkeit. Deutschland 2009.
- b) Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (MPFS):  
**JIM-Studie 2011. Jugend, Information, (Multi-)Media.** 1.205 Jugendliche zwischen 12 bis 19 Jahren befragt (repräsentativ für 7 Mio. Jugendliche). Deutschland 2011.
- c) **Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs (PPÖ) Imageanalyse 2011.** Es wurden Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren befragt; intern 575 Pfadfinder Online und extern 500 Nicht-Pfadfinder repräsentativ telefonisch. Österreich 2011.
- d) Shell Deutschland Holding: 16. Shell Jugendstudie.  
**Jugend 2010. Eine pragmatische Jugend behauptet sich.** Eine repräsentativ zusammengesetzte Stichprobe; 2.604 Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 Jahren in Deutschland (alte und neue Bundesländer) wurden von geschulten Infratest-Interviewern persönlich zu ihrer Lebenssituation und zu ihren Einstellungen und Orientierungen befragt. Die Erhebung fand auf Grundlage eines standardisierten Fragebogens im Zeitraum von Mitte Januar bis Ende Februar 2010 statt. Im Rahmen der qualitativen Vertiefungsstudie wurden 20 Fallstudien auf der Basis von explorativen Interviews mit Jugendlichen im Alter von 15 bis 24 Jahren durchgeführt. Die Shell Jugendstudie erscheint alle vier Jahre.
- e) Vodafone Stiftung Deutschland (a):  
**Zwischen Ehrgeiz und Überforderung. Bildungsambitionen und Erziehungsziele von Eltern in Deutschland.** Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach: repräsentative Auswahl 1.256 Eltern mit Kindern im Alter zwischen 3 bis unter 19 Jahren befragt, (mindestens eines im gemeinsamen Haushalt) (214 Eltern mit türkischem Migrationshintergrund). Face-to-Face Interview. Deutschland o.J. [2011].
- f) Vodafone Stiftung Deutschland (b):  
**Herkunft zensiert. Leistungsdiagnostik und soziale Ungleichheit in der Schule.** Ein Teil der in dieser Expertise vorgestellten Befunde entstammen derzeit noch laufenden Forschungsarbeiten an den Universitäten Potsdam, Freiburg (Schweiz) und Tübingen. 14.Dezember 2011.

## 8 PPÖ Ausbildung

VERBANDSORDNUNG der PFADFINDER UND PFADFINDERINNEN ÖSTERREICHS

### Teil 3. JUGENDLEITER UND JUGENDLEITERINNEN AUSBILDUNG:<sup>384</sup>

Bei den PPÖ werden 3 Ebenen des Lernens unterschieden:

- Persönliches Lernen
- Lernen in der PfadfinderInnengruppe
- Lernen auf Seminaren

#### 3.1 DAS LERNEN IN DER PFADFINDER/INNENGRUPPE

Für die Ausbildungstätigkeit in der PfadfinderInnengruppe ist der Gruppenrat zuständig. Diese Aufgabe kann von der Gruppenleitung oder von einer/einem vom Gruppenrat bestimmten Verantwortlichen wahrgenommen werden.

Der Gruppenrat sorgt für:

- die Einführungsausbildung über Wesen und Verständnis der PfadfinderInnenbewegung und der wichtigsten Leitungsaufgaben;
- bewusste Planung, Durchführung und Reflexion von Stufenaktivitäten unter Anleitung erfahrener LeiterInnen;
- Nützen von Sommerlagerplanung und anderen Gruppenaktivitäten als Lernfeld, wo die Bedeutung von Zielsetzung und dazu passender Methoden erfahren werden kann;
- persönliche Weiterbildung durch gezielt eingesetzte Übungen - insbesondere aus Arbeitsbehelfen -, beim Gruppenrat oder bei LeiterInnenwochenenden und Gruppenklausuren.

#### 3.2 Das Lernen auf Seminaren

3.2.1 die VIERSTUFIGE REGELAUSBILDUNG, bestehend aus

Einstiegsseminar

Grundlagenseminar

Aufbauseminar

Woodbadgekurs - das Führungskräfte-seminar der PPÖ

3.2.2 die VIERSTUFIGE GruppenleiterInnen-AUSBILDUNG, bestehend aus

Einstiegsseminar

GL-Grundlagenseminar

GL-Aufbauseminar

Woodbadgekurs - das Führungskräfte-seminar der PPÖ

3.2.3 die SPEZIALAUSBILDUNG für alle in der pfadfinderischen Arbeit tätigen

MitarbeiterInnen in Form von persönlichkeitsbildenden, pädagogischen, religiösen, musischen, administrativen und technischen Seminaren.

#### 3.3 DIE LEITUNG von Seminaren

3.3.1 Einstiegs-, Grundlagen- und Aufbauseminare werden von den Landesbeauftragten für PfadfinderInnenausbildung oder von ihnen beauftragten WoodbadgeträgerInnen mit gültiger TrainerInnenberechtigung geleitet.

3.3.2 Grundlagen- und Aufbauseminare für GruppenleiterInnen werden von einer/einem Landesbeauftragten für GruppenleiterInnen, der/dem Landesbeauftragten für PfadfinderInnenausbildung oder von der/dem Bundesbeauftragten für GruppenleiterInnen (mit gültiger TrainerInnenberechtigung) geleitet.

Anstelle des Aufbauseminars für GruppenleiterInnen werden in Absprache mit der/dem Landesbeauftragten für GruppenleiterInnen oder der/dem Landesbeauftragten für PfadfinderInnenausbildung auch andere Kurse oder Seminare, die Managementmethoden zum Inhalt haben, anerkannt.

---

<sup>384</sup> PPÖ VO vom 16.10.2011, S. 20ff. . <http://www.ppo.at/service/pdf/verbandsordnung.pdf> (10.04.2012).

3.3.3 Über die Leitung von Spezialseminaren entscheiden die Landesbeauftragten für PfadfinderInnenausbildung.

3.3.4 Ein Woodbadgekurs wird von einem Leader-Trainer mit gültiger TrainerInnenberechtigung geleitet.

3.3.5 Die Basis-Workshops werden von einem Mitglied des Bundesausbildungsteams mit gültiger TrainerInnenberechtigung geleitet.

3.3.6 Das Seminar Trainingskompetenz 1 wird von einem Mitglied des Bundesausbildungsteams mit gültiger TrainerInnenberechtigung geleitet.

3.3.7 Das Seminar Trainingskompetenz 2 wird von einem Mitglied des Bundesausbildungsteams mit gültiger TrainerInnenberechtigung geleitet.

### **3.4 DAS TEAM eines Seminars**

3.4.1 Für die Mitarbeit im Team eines Grundlagen- oder Aufbauseminars muss ein Teammitglied folgende Voraussetzungen erfüllen:

das Meisterabzeichen der entsprechenden Stufe besitzen;

ausreichende Praxis in der Stufenarbeit haben;

aktiv auf dem „Weg zum Woodbadgekurs“ sein.

3.4.2 Für die Mitarbeit im Team eines Seminars für GruppenleiterInnen muss eine der folgenden Voraussetzungen erfüllt sein:

Mitglied eines Landesausbildungsteams;

Erfahrung in der Erwachsenenbildung;

Erfahrung im Management.

3.4.3 Für die Mitarbeit im Team eines Woodbadgekurses müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

Woodbadge;

gültige TrainerInnenberechtigung

mindestens ein Weiterbildungsseminar für TrainerInnen erfolgreich besucht haben (PPÖ intern oder extern);

Verantwortliche für ein Woodbadgekurs-Stufenteam oder –GruppenleiterInnenteam müssen zumindest zu Assistant-LeadertrainerInnen ernannt sein.

3.4.4 Für die Mitarbeit im Team der Seminare Basisworkshops, Trainingskompetenz 1 und Trainingskompetenz 2 müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

gültige TrainerInnenberechtigung

Mitglied des Bundesausbildungsteams oder eines Landesausbildungsteams oder TrainerInnen der PPÖ, die von den Bundesbeauftragten für PfadfinderInnenausbildung beauftragt werden.

### **3.5 DIE TRAINER/INNEN-AUSBILDUNG DER PPÖ:**

Die TrainerInnenausbildung der PPÖ vermittelt Fach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz, die zum Erwachsenenbildner qualifizieren. Weiters bietet sie eine umfangreiche theoretische Basis, umfangreiche Praxiserfahrung und eine professionelle Begleitung.

Die TrainerInnenausbildung findet auf drei Lernebenen statt:

Selbständiges Lernen

Die TrainerInnenausbildung basiert größtenteils auf dem Prinzip des selbständigen Lernens und verlangt von den TeilnehmerInnen ein hohes Maß an Eigenverantwortung. Unterstützend stehen den TeilnehmerInnen ein persönlicher Ausbildungsplan und eine e-Learning Plattform zur Verfügung, welche von ausgebildeten TutorInnen betreut werden. Lernen in organisierter Form

Im Rahmen der TrainerInnenausbildung werden drei Präsenzveranstaltungen zu je einem Wochenende absolviert. Einzelne Inhalte, die bereits im Zuge anderer Ausbildungsveranstaltungen bearbeitet wurden, können dabei angerechnet werden

1. Basis Workshops

2. Trainingskompetenz 1

### 3. Trainingskompetenz 2

#### Lernen im Seminar-Team

Im Verlauf der TrainerInnenausbildung arbeiten die TeilnehmerInnen auf mindestens drei Seminaren im Seminarteam mit, sammeln Praxiserfahrung und werden dabei von erfahrenen TrainerInnen begleitet.

1. Praxisseminar 1

2. Praxisseminar 2

3. Praxisseminar 3 (außerhalb des eigenen TrainerInnen-Umfeldes)

Der durch methodische und organisatorische Ablauf der TrainerInnenausbildung wurde so gewählt, dass eine größtmögliche Vernetzung dieser drei Lernebenen statt findet.

Organisierte Wissensvermittlung wechselt mit eigenständigem Erarbeiten von Lerninhalten und mit konkreten Praxisaufgaben ab. Umfangreiche Reflexionsphasen und Transferaufgaben helfen, das neu erworbene Wissen nachhaltig zu verarbeiten und zu festigen.

Um die TrainerInnenberechtigung aufrecht zu erhalten, ist nach Abschluss der TrainerInnenausbildung alle zwei Jahre eine Weiterbildung notwendig. Diese erfolgt durch die Teilnahme an einem Weiterbildungsseminar für TrainerInnen der PPÖ oder ähnliche ausbildungsrelevanten Veranstaltungen anderer Institutionen.

3.5.1 Voraussetzungen für Teilnahme an der TrainerInnenausbildung:

- dritter Abschnitt der Regelausbildung (Aufbauseminar) absolviert
- mindestens drei Jahre Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit
- Kenntnisse der pädagogischen und organisatorischen Rahmenbedingungen der TrainerInnenausbildung, aktive und bewusste Entscheidung zur Teilnahme an der TrainerInnenausbildung und entsprechende Vereinbarung mit den zuständigen Landesbeauftragten für Ausbildung
- Mindestalter 21 Jahre

3.5.2 Voraussetzungen für den Abschluss der TrainerInnenausbildung:

- Woodbadge
  - positive Erledigung aller Arbeitsabschnitte der TrainerInnenausbildung
- Ein/e TrainerIn der PPÖ ist berechtigt, Seminare laut Verbandsordnung Pkt. 3.3 zu leiten bzw. in Teams laut VO 3.4. mitzuarbeiten. Die TrainerInnenberechtigung erfolgt befristet auf zwei Jahre und wird von den Bundesbeauftragten für PfadfinderInnenausbildung zuerkannt.

3.5.3 Erneuerung der TrainerInnenberechtigung

- Teilnahme an Weiterbildungsseminaren für TrainerInnen der PPÖ oder ähnlichen ausbildungsrelevanten Veranstaltungen anderer Institutionen

3.5.4 Voraussetzungen für Assistant-LeadertrainerIn:

- Woodbadge
- gültige TrainerInnenberechtigung
- Teammitglied bei mindestens drei Woodbadgekursen.

Die Berufung erfolgt durch die Bundesbeauftragten für PfadfinderInnenausbildung

3.5.5 Voraussetzungen für Leader-TrainerIn:

- gültige TrainerInnenberechtigung
- Bewährung als Assistant-LeadertrainerIn in mindestens drei Woodbadgekursen
- Teilnahme an einem internationalen Seminar der Ausbildung

Die Berufung erfolgt durch die Bundesbeauftragten für PfadfinderInnenausbildung.

### 3.6 DIE BUNDESAUSBILDUNG

3.6.1 Das Bundesausbildungsteam ist ein ständiger Arbeitsausschuss des Bundespädagogikrates. Die Mitglieder sind die Bundesbeauftragten für PfadfinderInnenausbildung, für Wichtel/ Wölflinge, Guides/Späher, Caravelles/Explorer, Ranger/Rover und für GruppenleiterInnen und alle berufenen AssistentInnen der

Bundesbeauftragten für PfadfinderInnenausbildung, der Stufen und der GruppenleiterInnen.

3.6.2 Das Bundesausbildungsteam ist verantwortlich für die Durchführung des Woodbadgekurses – das Führungskräfte-seminar der PPÖ.

3.6.3 Der AusbilderInnenarbeitskreis und die Arbeitskreise der Stufen und GruppenleiterInnen sind ständige Arbeitsausschüsse des Bundespädagogikrates und diesem für ihre Arbeit in Bezug auf die Ausbildung der Kinder und Jugendlichen sowie der PfadfinderleiterInnen und MitarbeiterInnen verantwortlich.

3.6.4 Mitglieder, Aufgaben und Arbeitsweise des AusbilderInnenarbeitskreises und der Arbeitskreise der Stufen und GruppenleiterInnen sind in der Geschäftsordnung des Bundesleitungspädagogikrates festgelegt.

3.6.5 Die Mitglieder des Bundesausbildungsteam müssen dem Anforderungsprofil für Bundesbeauftragte entsprechen.

3.6.6 Die Bundesbeauftragten:

Managementaufgaben:

- Verantwortung übernehmen
- Identifikation mit dem Aufgabenbereich
- Konzepte erarbeiten
- Ideen weiterentwickeln
- Großveranstaltungen organisieren und durchführen
- Termine wahrnehmen
- Medienpräsenz gewährleisten

Ausbildungsaufgaben:

- TrainerIn sein
- als ErwachsenenbildnerIn wirken
- Teamfähigkeit besitzen
- anpassungsfähig sein
- persönliche Weiterbildung betreiben
- Ausbildungsseminare leiten und administrativ abwickeln

### **3.7 DIE LANDESAUSBILDUNG**

3.7.1 Das Landesausbildungsteam umfasst die Landesbeauftragten für PfadfinderInnenausbildung und für Gruppenleitung, die Landesbeauftragten der Stufen, die LandeskuratInnen, sowie zur Unterstützung berufene MitarbeiterInnen, insbesondere die ReferentInnen themenbezogener Arbeitsbereiche.

3.7.2 Das Landesausbildungsteam ist der Landesleitung für seine Arbeit verantwortlich. Seine Aufgaben sind:

- Einstiegs-, Grundlagen- und Aufbauseminare, Seminare für GruppenleiterInnen sowie Spezialkurse entsprechend dem Bedarf (wenn nötig in Zusammenarbeit mit anderen Landesverbänden) zu organisieren und durchzuführen;
- die Woodbadgeausbildung im Landesverband zu unterstützen und bei Bedarf in Bundesseminaren mitzuarbeiten;
- die Weiterbildung durch Gestaltung von Treffen wie Tagungen und Stufenrunden zu fördern;
- an den Publikationen und Ausbildungsschriften der PPÖ mitzuarbeiten;
- durch geeignete Maßnahmen und Empfehlungen dafür zu sorgen, dass die Stetigkeit der Ausbildung der LeiterInnen wie auch der Kinder und Jugendlichen in den PfadfinderInnengruppen gewährleistet ist;
- die TrainerInnenausbildung zu absolvieren
- die Mitarbeit der Landesbeauftragten für PfadfinderInnenausbildung an der Durchführung und Weiterentwicklung der TrainerInnenausbildung.

3.7.3 Alle Seminare eines Landesverbandes sind dem Bundesverband zu melden und werden, wenn sie den Richtlinien entsprechen, anerkannt. Für die erfolgreiche Teilnahme gibt es bundeseinheitliche Bestätigungen, die in allen Landesverbänden gelten.

### **3.8 AUSBILDUNG DER LEITER/INNEN**

3.8.1 Vor dem Grundlagenseminar muss jede/r TeilnehmerIn das Einstiegsseminar und die „Vorbereitung auf das Grundlagenseminar“ erfolgreich absolviert haben. Das Mindestalter für die Teilnahme am Grundlagenseminar wird vom Landesverband festgesetzt, darf aber höchstens 1 Jahr unter dem Mindestalter für die Bestellung zum Stufenassistenten/zur Stufenassistentin liegen. Jeder Landesverband kann weitere Bedingungen festlegen. Für die erfolgreiche Teilnahme am Grundlagenseminar verleiht die Landesleitung das Instruktorabzeichen.

3.8.2 Die erfolgreiche Teilnahme am Grundlagenseminar, praktische Tätigkeit in der entsprechenden Stufe und der „Vorbereitung auf das Aufbauseminar“ sowie eventuell eine schriftliche Arbeit oder ein Gespräch sind Voraussetzung für das Aufbauseminar. Nach erfolgreicher Teilnahme am Aufbauseminar, bei praktischer Arbeit in der entsprechenden Stufe und Erfüllung eventueller weiterer Bedingungen des Landesverbandes verleiht auf Antrag der Gruppenleitung die Landesleitung das Meisterabzeichen.

3.8.3 Die erfolgreiche Teilnahme am Aufbauseminar, weitere praktische Erfahrungen in der entsprechenden Funktion, die „Vorbereitung auf den Woodbadgekurs“ und die Zustimmung des Landesverbandes sind Voraussetzung für den Woodbadgekurs. Nach erfolgreichem Abschluss der Woodbadgeausbildung (bestehend aus Woodbadgekurs, schriftlicher bzw. mündlicher Arbeit sowie praktischer Tätigkeit bei den PPÖ) verleihen die Landesbeauftragten für PfadfinderInnen Ausbildung im Namen der Bundesbeauftragten für PfadfinderInnen Ausbildung das Woodbadge.

3.8.4 Bei Wiederaufnahme der aktiven Leitungstätigkeit nach einer Pause von weniger als 3 Jahren wird die erreichte Ausbildungsstufe ohne weitere Bedingungen wieder anerkannt. Bei Überschreitung dieses Zeitraumes entscheidet die Landesausbildung über die Erfordernisse der Reaktivierung.

### **3.9 AUSBILDUNG DER GRUPPENLEITER/INNEN**

3.9.1 Vor dem Grundlagenseminar für GruppenleiterInnen muss jede/r TeilnehmerIn das Einstiegsseminar absolviert haben. Für erfolgreiche Teilnahme am Grundlagenseminar für GruppenleiterInnen erhält der/die TeilnehmerIn eine Bestätigung, die in ganz Österreich gültig ist.

3.9.2 Die erfolgreiche Teilnahme am Grundlagenseminar für GruppenleiterInnen, praktische Tätigkeit in der PfadfinderInnengruppe und die „Vorbereitung auf das Aufbauseminar für GruppenleiterInnen“ sind Voraussetzung für das Aufbauseminar für GruppenleiterInnen. Nach erfolgreicher Teilnahme am Aufbauseminar für GruppenleiterInnen, praktischer Tätigkeit in der PfadfinderInnengruppe erhält der/die TeilnehmerIn eine Bestätigung, die in ganz Österreich gültig ist.

3.9.3 Die erfolgreiche Teilnahme am Aufbauseminar, weitere praktische Erfahrungen in der entsprechenden Funktion, die „Vorbereitung auf den Woodbadgekurs“ und die Zustimmung des Landesverbandes sind Voraussetzung für den Woodbadgekurs. Nach erfolgreichem Abschluss der Woodbadgeausbildung (bestehend aus Woodbadgekurs, schriftlicher bzw. mündlicher Arbeit sowie praktischer Tätigkeit bei den PPÖ) verleiht die Landesleitung im Namen der Bundesleitung das Woodbadge.

### **3.10 AUSBILDUNG DER FUNKTIONÄRE/FUNKTIONÄRINNEN**

3.10.1 Zielgruppe der FunktionärInnen Ausbildung sind aktive Mitglieder der PPÖ auf Gruppen-, Landesverbands- oder Bundesverbandsebene, die in keiner Funktion einer Kinder- oder Jugendstufe bzw. bei den GruppenleiterInnen tätig sind.

3.10.2 Die Ausbildung der FunktionärInnen kann in Modulen oder im Rahmen der Ausbildung der GruppenleiterInnen angeboten werden.

3.10.3 Jeder/Jede FunktionärIn kann an der Ausbildung der GruppenleiterInnen teilnehmen. FunktionärInnen, die ihre Ausbildung mit dem Woodbadge abschließen wollen, müssen die Ausbildung der GruppenleiterInnen vollständig absolvieren.

3.10.4 Die Zuständigkeit für die Funktionärsausbildung liegt bei den Funktionärsbeauftragten in Zusammenarbeit mit den Landesbeauftragten für Gruppenleitung und Landesbeauftragten für Ausbildung. Wenn es keine Funktionärsbeauftragten gibt, liegt die Verantwortung bei den Landesbeauftragten für Gruppenleitung und Landesbeauftragten für Ausbildung.

### **3.11 SCHRIFTLICHE UNTERLAGEN DER LEITER/INNENAUSBILDUNG**

Die aktuell gültigen schriftlichen Unterlagen der JugendleiterInnenbildung sind im Anhang (Teil 6 der Verbandsordnung) aufgelistet.

## 9 “Jugend“ betreffende Begriffe

### **Jugendbewegung**

Karl-Heinz Hillmann: *Wörterbuch der Soziologie*. Stuttgart <sup>4</sup>1994.:

“Programmatische Zusammenschlüsse, Organisationen und gemeinsame Aktionen jugendlicher Gruppen in der Gesellschaft zum Zweck der Abgrenzung, Stilisierung und Klärung von Gegensätzen und Konflikten zur “Welt“ der Erwachsenen. [...] Im spezifisch sozialgeschichtlichen Sinn bezeichnet Jugendbewegung die sozialen und politischen Emanzipationsbestrebungen der deutschen Jugend als Folge der nationalliberalen Ideologien der deutschen Befreiungskriege und der bürgerlichen Erhebung des Jahres 1848. Um die letzte Jahrhundertwende [19Jh./20Jh.] entwickelte sich als bürgerlich-jugendliche Reaktion auf die materialistisch-fortschrittlichen bürgerlichen Lebensformen der sich rasant ausbreitenden Industriegesellschaft eine Bewegung, die sich von der Bevormundung durch Eltern, Schule, Kirche und Staat freimachen und sich eine eigene Jugendkultur aufbauen wollte. Es wurde ein Bewusstsein vom Eigenwert der Jugendzeit und vom Eigenwert des Jugendstandes propagiert. Man wollte das Jugendleben nach eigenen Werten und Normen gestalten und forderte eine Rückwendung »krankere« Zivilisiertheit zu »gesunder« Natur und natürlicher Lebensführung. Jugend wollte nicht mehr Nachfolger und Fortsetzer der Erwachsenengeneration sein, wählte sich ihre eigenen jugendlichen Führer und baute sich in Gruppen und Bünden eine Art Schutzraum.“

### **Jugendstile**

Werner Fuchs-Heinitz (Hrsg.) u.a: *Lexikon zur Soziologie*. Opladen <sup>3</sup>1995.

Bezeichnung für insbesondere seit den 1950er Jahren aufgetretene Stilformen von jugendlichen Gruppen oder Szenen (z.B. Halbstarke, Hippies, Skinheads), die sich einerseits gegen Erwachsenenleben andererseits gegeneinander konturieren.

### **Jugendverbände**

*Goldmann Lexikon*. München 1998.

Vereinigung von Jugendlichen und Jugendgruppen. Obwohl Zusammenschlüsse von Jugendlichen meist spontan und informeller Natur sind, haben Jugendverbände besondere Bedeutung dadurch erlangt, dass sie bestimmte Strömungen und Wertvorstellungen innerhalb der Jugend einer weiteren Öffentlichkeit vor Augen führen. Die meisten J. sind nach Konfession, Geschlecht, Bildung und berufsschichten, nach politischen Richtungen oder speziellen Interessen differenziert. ..(etwa *ab 1910 eigene Entwicklung -> Subkultur*). -- Zusammenschluss = Bundesjugendring in Österreich.

Giesecke 1981, S. 60.

“Die militärische Jugendpflege wurde durch den 1911 von Feldmarschall Freiherr von der Goltz gegründeten Jungdeutschland-Bund in großem Umfang und mit deutlichem Wohlwollen der staatlichen Behörden organisiert. Die Organisation war generalstabsmäßig angelegt auf der Grundlage der politischen Verwaltungsgebiete und

der militärischen Befehlsbereiche. Der Jungdeutschland-Bund war ein Dachverband, der anderen Jugendpflegevereinen für die schulentlassene Jugend militärische Möglichkeiten der Jugendpflege zur Verfügung stellte. Das Programm bestand aus Sport, Wehrrtütigung und vaterländischer Erziehung; militärischer Geist sollte gepflegt werden, aber keine vormilitärische Ausbildung. Ferner wurden die Charakterbildungs-Ideale der Pfadfinder aufgegriffen: *Idealismus, Kameradschaft, Pflichtbewusstsein, Disziplin, Abhärtung, Abenteuer, Opferbereitschaft, Gemeingeist*. Im Jahre 1914 waren dem Bund rund 750 000 Jugendliche angeschlossen.“

Die **Adoleszenz** (lat. *adolescere* „heranwachsen“)<sup>385</sup>

ist das Übergangsstadium in der Entwicklung des Menschen von der Kindheit (Pubertät) hin zum vollen Erwachsensein und stellt den Zeitabschnitt dar, während dessen eine Person biologisch gesehen zeugungsfähig ist, körperlich (fast) ausgewachsen, aber in der hochzivilisierten Welt emotional und sozial noch nicht vollends gereift ist. Das der Adoleszenzphase zugeordnete Alter wird in verschiedenen Kulturen unterschiedlich aufgefasst. In den USA wird die Adoleszenz bei Pubertätsbeginn angesiedelt: beginnend im Alter von 13 Jahren bis zum 24. Lebensjahr. In Deutschland versteht man unter der Adoleszenzphase - je nach Entwicklungsstadium - meist den Zeitraum zwischen 16 und 24 Jahren. Im Gegensatz dazu definiert die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die Adoleszenz als die Periode des Lebens zwischen 10 und 20 Jahren

#### Sozio-kulturelles Phänomen

Die „Adoleszenz“ ist auch ein kulturelles und soziales Phänomen und seine Definition wird folglich nicht ausschließlich an körperliche Meilensteine gebunden. Die Zeit wird mit drastischen Änderungen im Körper, zusammen mit Entwicklungen in der Psyche und in der akademischen oder berufsbildenden Karriere einer Person gekennzeichnet. Während dieser Periode des Lebens durchlaufen die meisten Jugendlichen die körperlichen Stadien der Pubertät, die häufig im Alter von 11/12 Jahren beginnt. In der Altersgruppe der 13- bis 18-Jährigen kommen dann oftmals erste sexuelle Erfahrungen oder Interessen hinzu. Die meisten Kulturen sehen jedoch die erwachsen-werdenden Kinder und Jugendlichen erst mit unterschiedlichen Jahren als Erwachsene bzw. „Nicht-mehr-Kinder“ an. So sieht die jüdische Tradition beispielsweise Dreizehnjährige als Mitglied der Erwachsenengemeinschaft – und dieser Übergang wird entsprechend gefeiert. In vielen anderen Kulturen ist es der 15. Geburtstag. Bei den Roma darf bereits mit 12 geheiratet werden (Mädchen). Die Unterschiede zwischen den Kulturen sind groß, aber Variationen desselben Themas.

Natürlich gibt es auch eine juristische Altersdefinition, wann ein Jugendlicher als sexuell reif (in Österreich und Deutschland ab 14 Jahren) und auch als strafverantwortlich im Sinne der gerichtlichen Mündigkeit (in Deutschland ab 14 Jahren) angesehen wird. Dieses alles ist wie gesagt nicht nur kulturell bedingt unterschiedlich, sondern jeder Mensch ist auch in seiner Entwicklung unterschiedlich vorangeschritten. Während die Pubertät sich vorwiegend auf die körperliche Reife und das Entdecken der Geschlechtlichkeit bezieht, bezieht die Adoleszenz auch weiterhin die Entwicklung einer beruflichen und sozialen Identität mit ein.

---

<sup>385</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Adoleszenz> (10.2.2011).

### Problematik

Reife im Körper führt zu einem Interesse an der Sexualität und sexueller Betätigung. Dabei besteht die Gefahr, dass es zu einer Jugendschwangerschaft kommt. Dies kann problematisch sein, da Jugendliche möglicherweise (noch) nicht die notwendige Reife besitzen, mit eigenen Kindern umzugehen und sich außerdem in der Regel in der schulischen oder beruflichen Ausbildung befinden, also auch finanziell nicht selbst für die Bedürfnisse eines Kindes aufkommen können.

In diesem Alter ist die Wahrscheinlichkeit für Drogen- bzw. Alkoholmissbrauch oder Geistesprobleme wie Schizophrenie, Identitätsdiffusion, Essstörungen und depressive Tiefstände statistisch höher. Die emotionale Instabilität unter einigen Jugendlichen verursacht manchmal auch Jugendkriminalität oder leichtsinniges Gruppenverhalten bis hin zu Selbstmordgedanken.

Die Rebellionsbereitschaft und der Veränderungswunsch von Adoleszenten (Sturm und Drang) werden auch als ein wichtiger Faktor in vielen sozialen Bewegungen für positive Veränderungen in der Welt gesehen. Der Weg, letztlich auf eigenen Füßen zu stehen, sowohl finanziell als auch mit allen Anforderungen beruflicher, sozialer und sexueller Art zurechtzukommen, ist daher oftmals wenig gefestigt und krisenanfällig (siehe auch Logotherapie und Psychoanalyse). In diesem Fall wird von einer Adoleszenzkrise gesprochen.

Thema ist in dieser Zeitspanne oft auch der Auszug des Jugendlichen aus dem Elternhaus, das Verdienen des eigenen Geldes für den Lebensunterhalt, die Trennung von der Mutter und die Rolle der Großväter dabei, die Trennung aus der Dualunion mit der Mutter bzw. dem Elternhaus zu vollziehen (sog. Initiationsriten sind in alten Kulturen dafür bekannt). Die Suche nach der Identität ist eines der Probleme, denen adoleszente Jugendliche häufig gegenüberstehen. In der Vergangenheit (und noch heute in einigen Kulturen) gab es Zeremonien, mit denen das Erwachsenwerden gefeiert wurde und die gewöhnlich während der Adoleszenz stattfanden.

*siehe auch* Heranwachsender.

### **Jugend**<sup>386</sup>

(Auszug aus Wikipedia)

Unter **Jugend** versteht man in der westeuropäischen Kultur und der deutschen Strafmündigkeit die Zeit zwischen Kindheit und Erwachsensein, also etwa zwischen dem 13. und 21. Lebensjahr. Diese Zeit wird auch als Adoleszenz bezeichnet, wobei im genannten Zeitabschnitt im Bedarfsfalle das Jugendrecht zum Einsatz kommt.

### Begriffsentstehung

Der Begriff Jugend ist historisch gesehen relativ jung und wurde erst um 1800 häufiger verwandt. Der Begriff des Jugendlichen war dabei ursprünglich ambivalent besetzt (*Jugend ist Trunkenheit ohne Wein*) und diente auch zur Distanzierung von einer Personengruppe, die als gefährdet definiert wurde. Der Begriff bezeichnete dann beispielsweise in der Jugendhilfe der 1880er Jahre eine männliche Person aus der Arbeiterklasse zwischen 13 und 18 Jahren, der Tendenzen zur Verwahrlosung, Kriminalität und eine Empfänglichkeit für sozialistisches Gedankengut unterstellt wurden. Erst nach 1900, im Zuge der Jugendbewegung, wurde die eher negative Anmutung des Begriffs (Jugend als Gefährdung und Unreife) durch ein positives Bild ersetzt. Im Rahmen nationalistischer Strömungen entstand nach dem Ersten Weltkrieg ein politischer

---

<sup>386</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Jugend> (12.06.2012)

Jugendmythos: Jugend als Motor der Geschichte (*Wer die Jugend hat, hat die Zukunft*). Hitler war dann in der nationalsozialistischen Propaganda der *junge Führer*.

Das erste negative Jugendbild in der Industriegesellschaft wirkte jedoch latent weiter und ist gerade in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche wieder aktualisierbar, wie die Diskussion um Jugendgewalt und Jugendkriminalität in den 1990er Jahren zeigte: Jugend(liche) als Gefährdung und Bedrohung.

#### Definitionen der „Jugend“

Jugend kann auf verschiedene Arten betrachtet werden, zum einen bezeichnet der Begriff eine Phase im Leben eines Individuums und zum anderen wird damit eine eigenständige Gruppe von Menschen erfasst. Je nach Auffassung kann man zur Eingrenzung der Lebensphase heute bestimmte Alterswerte oder aber eine Definition anhand von qualitativen Merkmalen vornehmen. Gemäß dieser zweiten Möglichkeit wird als Beginn der Jugendphase meistens die körperliche Geschlechtsreife gewählt, als Ende das Erreichen von finanzieller und emotionaler Autonomie.

Es existieren verschiedene Definitionen nach Alter:

- Rechtliche Definitionen:
  - Nach deutschem Recht ist *Jugendlicher*, wer 14 (außer im Jugendarbeitsschutzgesetz, dort ab 15), aber noch nicht 18 Jahre alt ist (§ 1 Abs. 2 JGG). Im Kontext des Achten Buches Sozialgesetzbuch (SGB VIII), ist in Deutschland *Jugendlicher*, „wer 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist“ (§ 7 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII). Ein *Jugendlicher* gehört zu den im SGB VIII definierten *jungen Menschen*, zu denen ebenfalls die jüngere Personengruppe der *Kinder* gehört (mit Ausnahmen, „wer noch nicht 14 Jahre alt ist“) und die ältere Personengruppe der *jungen Volljährigen* („wer 18, aber noch nicht 27 Jahre alt ist“). *Heranwachsender* ist nach dem Jugendgerichtsgesetz jede Person, die das 18. Lebensjahr, aber noch nicht das 21. Lebensjahr vollendet hat.
  - Das österreichische Jugendschutzrecht ist Ländersache, und der Begriff des *Jugendlichen* ist durchaus unterschiedlich verankert. Während die Bundesländer Steiermark, Kärnten, Tirol und Vorarlberg Personen bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres als *Kinder* und ab dem vollendeten 14. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr als *Jugendliche* ansprechen, kennt das Gesetz Oberösterreichs nur den Begriff *Jugendliche* für Personen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, Wien, Niederösterreich, Burgenland verwenden dafür den Ausdruck *junge Menschen* – den Begriff *Kind* gibt es in diesen vier Bundesländern nicht. Abweichend von diesen Auffassungen, wie auch vom Bundesrecht, das bei Minderjährigen prinzipiell Mündigkeit und Unmündigkeit zum Stichtag vollendetes 14. Lebensjahr sieht, setzt das Jugendschutzgesetz Salzburgs *Jugendliche* für Personen ab dem vollendeten 12. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr an, und spricht davor von *Kind*. Außerdem gelten – außer in Salzburg und Tirol – *Zivil- und Wehrdiener*, außerdem zusätzlich in Vorarlberg auch *Verheiratete*, jeweils unter 18 Jahren als rechtlich Erwachsene.
- Die UN-Generalversammlung definiert Personen, die älter als 15 Jahre und jünger als 25 Jahre alt sind, als Jugendliche. In dieser Kategorie soll aber zwischen den *Teenagern* (13 bis 19) und den *jungen Erwachsenen* (20-24) unterschieden werden, da die Probleme auf soziologischer, psychologischer und gesundheitlicher Ebene stark differieren. Diese Definition wurde für das Internationale Jahr der Jugend gemacht, das 1985 abgehalten wurde.
- Dessen ungeachtet gilt in der UN-Konvention für die Rechte der Kinder das Wort ‚Kind‘ auch für Jugendliche bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres, „soweit die Volljährigkeit nach dem auf das Kind anzuwendenden Recht nicht früher eintritt.“

- Soziologisches *siehe* Jugendsoziologie. In der 14. „Shell-Jugendstudie“ („Jugend 2002“) gingen die beteiligten Wissenschaftler bei ihren Untersuchungen von der Personengruppe (den Kohorten) der 12- bis 25-Jährigen aus.

#### Anteil der Jugendlichen an der Bevölkerung

Alle Statistiken der UNO über Jugendliche basieren auf obengenannter Definition (15–25). Laut aktuellen Schätzungen waren 1995 18% (oder 1 Milliarde) der Weltbevölkerung Jugendliche, wovon 85% in Entwicklungsländern leben. Die UNO hat den 12. August zum „Tag der Jugend“ ernannt.

#### Jugend – ein Lebensabschnitt

In die Jugendzeit fallen die Pubertät, das Ende der Schulzeit, der Beginn der Berufsausbildung, die Abnabelung vom Elternhaus und die Identitätsfindung. Deswegen wird die Jugendzeit sowohl vom Jugendlichen, der sie durchlebt, als auch von den Eltern als nicht ganz einfach angesehen. So ist sie auch Gegenstand zumal der Dichtung von Volks- und Studentenliedern bis hin zu einer eigenen Jugend-Literatur.

#### Geschichte

Jugend und Kindheit sind historisch gewachsene Begriffe, die im Zusammenhang mit der jeweiligen Gesellschaftsform gesehen werden müssen. So gab es noch im 17. Jh. in vielen Ständen und vergleichbaren Gruppierungen jenseits der Säuglingszeit weder eine ausgeprägte Kindheit in unserem Sinn noch eine Jugend. Jedoch hatte sich im Adel und dann im Bürgertum das Muster des Jünglings bzw. der Jungfrau herausgebildet, im geistlichen Stand der Novize.

Jugend als eigene Lebensphase ist dann ein Produkt der Modernisierung: Erst seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wurde Jugend als eigenständige Gruppierung mit spezifischen gemeinsamen Merkmalen zu einem gesellschaftlichen Thema und bald auch zu einem Handlungsfeld der Politik. In vormodernen, agrarisch strukturierten Gesellschaften mit wenig ausgeprägter Arbeitsteilung wurden die notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen von der Elterngeneration vermittelt. Durch die zunehmende Industrialisierung und Technisierung reichte dies aber nicht mehr aus. Vielmehr sollten die Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Schule und der Berufsausbildung erworben werden. Dies bedeutete aber eine längere Freistellung der nachwachsenden Generation vom Arbeitsleben. Diesen Zuwachs an Freizeit nutzten die Jugendlichen zur Ausbildung einer eigenen Jugendkultur. Tonangebend waren hier zunächst Jugendliche mit einem bürgerlichen Hintergrund, die sich auf Fahrten und Wanderungen durch die Natur, wie sie der 1896 gegründete Wandervogel populär machte, Distinktion vom Erwachsenenleben fanden. An diese Formen knüpften bald auch Arbeiterjugendliche an. Dieses vordergründig touristische Verhalten der Jugendlichen wurde gesellschafts- und kulturkritisch aufgeladen. Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich in Deutschland eine breit gefächerte Szene von an selbstorganisierten Fahrten teilnehmenden Jugendlichen, die in so genannten Bünden organisiert waren, die Bündische Jugend. Hier fanden seit den 1920er Jahren die sich als betont junge Bewegung gerierenden Nationalsozialisten und namentlich die Hitlerjugend Anknüpfungsmöglichkeiten, die die Symbolsprache und die Gemeinschaftsformen der bündischen Jugend übernahm und monopolisierte.

„Jugend“ als Chiffre für Dynamik, Neuerung und den Willen, verkrustete oder entfremdete Formen der Kultur zu überwinden, wurden schon früh auch von der älteren Generation genutzt, so etwa in der 1896 gegründeten Kulturzeitschrift *Jugend*, die dem Jugendstil ihren Namen gab. Jugend und Jugendlichkeit wurde zu einem eigenen Wert – ganz im Gegensatz zu den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg, als Berufsanfänger in ihren Zwanzigern, wie Stefan Zweig beschreibt, in ihrem Habitus und in Kleidung und Haartracht versuchten, möglichst erwachsen, gesetzt und erfahren zu erscheinen. Der so entstehende Jugendmythos wurde bereits in den 1930er Jahren von Ortega y Gasset

kritisiert („Ein Geist allgemeiner Hanswursterei weht durch Europa“). Wegen dieser herausgehobenen Bedeutung der Jugend hat man das 20. Jahrhundert als das „Jahrhundert der Jugend“ bezeichnet.

Ab den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelte sich Jugend dann als Folge der Bildungsexpansion, veränderter elterlicher Erziehungsziele, einer zunehmenden kulturellen Autonomie der Jugendlichen und dem Wirken einer jugendspezifischen Konsum- und Unterhaltungsindustrie zu einer relativ eigenständigen Lebensphase (siehe auch 68er-Bewegung). Seit den 1970er Jahren versuchten zunehmend ältere Jahrgänge, jugendliche Moden und Lebensstile (*Spontaneität*) zu imitieren. Die *Jugendlichkeit* der Haut und ein *junges* Aussehen hoffte man durch Kosmetik- und andere Lifestyle-Produkte zu erlangen.

### Deutsche Altersdefinitionen bis zum 30. Geburtstag

Begriff	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29
<b>Säugling</b>	ja	nein																												
<b>Kleinkind</b>	teils	ja	teils	teils	nein																									
<b>Kindheit</b>	nein		frühe		mittlere		späte		nein																					
<b>Kind</b>	ja								teils																					
<b>Schulkind</b>	nein			ja																										
<b>Teenager</b>	nein								ja																					
<b>Jugendlicher</b>	nein								ja													teils								
<b>Jugendlicher (UN)</b>	nein								teils	ja												teils	teils							
<b>Jugendlicher (Shell)</b>	nein								ja																					
<b>Schutzalter</b>	ja																teils	teils												
<b>Minderjährige</b>	ja																													
<b>Kindergeld</b>	ja																					teils	teils		einst					
<b>junger Mensch</b>	ja																					teils								
<b>Heranwachsender</b>	nein																					ja								
<b>junger Volljähriger</b>	nein																					ja								
<b>volljährig</b>	nein																					ja								
<b>strafmündig</b>	nein												einst	teils								ja		ja						
<b>geschäftsfähig</b>	nein																													
<b>FSK/USK</b>	0																													

## Abstract

Der große Unterschied zwischen den Mitgliederzahlen der *Pfadfinder Österreichs (PPÖ)* und des *Österreichischen Pfadfinderbunds (ÖPB)* sowie Nachwuchssorgen beim 100-jährigen ÖPB lassen um dessen Zukunft bangen. Mitgliederzahlen in Österreich und weltweit belegen, Pfadfinder sind weiterhin aktuell. Warum nicht der ÖPB? Zur Beantwortung, vergleiche ich die Lebensverhältnisse der Jugend des 19. Jahrhunderts mit denen von heute. Beschreibe die Ursachen und Folgen der Abspaltung des ÖPB von den PÖ 1950 – Führerzwistigkeiten, Kirche, Religion und politische Anschauungen. Nehme Bezug auf die Mitgliedschaftskriterien: Religion, Führerschaft und internationalen Anerkennung, die der ÖPB 1950 verloren hat. Da sie aber den Pfadfindern wichtig, sollte eine Anerkennung angestrebt werden.

## Curriculum Vitae

Ing. Michael Franz Slomka, BA

Geboren am 25. Jänner 1947 in Wien.

Verheiratet, zwei Söhne (30 und 34 Jahre).

Österreicher.

- 1953 – 1958 Volksschule, Hauptschule.
- 1958 – 1962 Bundesgymnasium Wien II.
- 1962 – 1967 HTL Wien I, Flugtechnik.
- 1967 – 1968 Österreichisches Bundesheer, EF-Ausbildung.
- 1969 – 1970 Messerschmitt-Bölkow-Blohm, Konstruktion VFW 614, München.
- 1970 ÖBH, Technischer Offizier, Schulgeschwader, Zeltweg.
- 1971 – 2000 Deutsche Lufthansa AG,
- |             |  |                           |
|-------------|--|---------------------------|
| 1971        | Ausbildung zum Flugingenieur,          | Hamburg,                  |
| 1972        | Linieninsatz: Boeing B 727,            | Frankfurt,                |
| 1985        | McDonnell Douglas DC 10,               |                           |
| 1987        | Boeing B 747,                          |                           |
| 1990 – 1991 | Umschulung zum Verkehrsflugzeugführer, | Bremen und<br>Phoenix/USA |
| 1992        | Linieninsatz: Airbus A 320,            | Frankfurt,                |
| 1994        | Airbus A 340.                          |                           |
- 1999 – 2009 Studium Soziologie, sozial- und wirtschaftswiss. Stzw.  
Bachelorstudium Soziologie, Univ. Wien. – 16. 2. 2009, BA.
- 2007 – 2012 Diplomstudium Volkskunde, Univ. Wien.

Seit 1962 Mitglied des Österreichischen Pfadfinderbunds